

**PROGNOSE FÜR 2018 UND 2019:
ABFLAUENDE INTERNATIONALE KONJUNKTUR
NACH KRÄFTIGEM WACHSTUM 2018**

WIRTSCHAFTSCHRONIK. III. QUARTAL 2018

**WACHSTUM SCHWÄCHT SICH AB. MITTELFRISTIGE
PROGNOSE DER ÖSTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT
BIS 2023**

**VERBESSERUNG DER INTERNATIONALEN
LOHNSTÜCKKOSTENPOSITION ÖSTERREICHS 2017**

**GESAMTWIRTSCHAFTLICHE AUSWIRKUNGEN
DER EINFÜHRUNG DES FAMILIENBONUS PLUS
UND DES KINDERMENDEBETRAGES**

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Harald Mahrer, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsidentin

Renate Anderl, Präsidentin der Bundesarbeitskammer

Vizepräsidentin

Univ.-Prof. DDr. Ingrid Kubin, Vorständin des Departments für Volkswirtschaftslehre der Wirtschaftsuniversität Wien

Vorstand

Dr. Hannes Androsch

Kommerzialrat Peter Hanke, Amtsführender Stadtrat für Finanzen, Wirtschaft, Digitalisierung und Internationales

Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

Wolfgang Katzian, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Abg.z.NR Karlheinz Kopf, Generalsekretär der Wirtschaftskammer Österreich

Mag.^a Maria Kubitschek, Stellvertretende Direktorin und Bereichsleiterin der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Josef Moosbrugger, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank (bis 31. August 2018)

Dr. Robert Stehrer, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von Vorarlberg

International Board – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University), Jeroen C.J.M. van den Bergh (Autonomous University of Barcelona), Barry Eichengreen (University of California, Berkeley), Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics Applications Laboratory), Stephen Jenkins (London School of Economics and Political Science), Claudia Kemfert (DIW), Mary McCarthy (Europäische Kommission), Jill Rubery (University of Manchester), Jens Südekum (Heinrich Heine University Düsseldorf), Reinhilde Veugelers (KU Leuven)

Kuratorium

Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer, Andreas Brandstetter, Renate Brauner, Andrea Faast, Günther Goach, Marcus Grausam, Erwin Hameseder, Peter Haubner, Johann Kalliauer, Christoph Klein, Robert Leitner, Ferdinand Lembacher, Rupert Lindner, Johannes Mayer, Johanna Mikl-Leitner, Peter Mooslechner, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Peter J. Oswald, Georg Pammer, Josef Plank, Günther Platter, Walter Rothensteiner, Walter Ruck, Ingrid Sauer, Heinrich Schaller, Hermann Schultes, Rainer Seele, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl, Franz Vranitzky, Thomas Weningner, Josef Wöhrer, Norbert Zimmermann

WIFO-Partner und Goldene Förderer

A1 Telekom Austria AG, A.I.C. Androsch International Management Consulting GmbH, Berndorf AG, Energie-Control GmbH, Mondi AG, PORR AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mBH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen-Zentralbank Österreich AG, Siemens AG Österreich, UNIQA Insurance Group AG

Leiter: o.Univ.-Prof. Dr. Christoph Badelt

Stellvertretende Leiterin und Leiter: Mag. Bernhard Binder, Mag. Dr. Jürgen Janger, MSc, Dr. Margit Schratzenstaller-Altzinger

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Julia Bachtrögl, Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs, Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Martin Falk, Ulrike Famira-Mühlberger, Marian Fink, Matthias Figo, Klaus S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Cornelius Hirsch, Werner Hötzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Keltner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamani, Michael Klien, Angela Köppl, Kurt Kratena, Agnes Kügler, Andrea Kunert, Thomas Leoni, Simon Loretz, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Michael Pfaffermayr, Philipp Pirnbauer, Hans Pitlik, Andreas Reinstaller, Peter Reschenhofer, Silvia Rocha-Akis, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Franz Sinabell, Mark Sommer, Martin Spielauer, Gerhard Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Bettina Bambas, Alexandros Charos, Tamara Fellingner, Michaela Gaber, Claudia Hirschall, Gabriela Hötzer, Annemarie Klotzer, Gwendolyn Kremser, Thomas Leber, Peter Leser, Florian Mayr, Eva Novotny, Robert Novotny, Karin Reich, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Christoph Schwarz, Gerhard Schwarz, Kristin Smeral, Klara Stan, Karin Syböck, Tatjana Weber

Wissenschaftliche Assistenz und Statistiker

Birgit Agnezy, Anna Albert, Anna Brunner, Astrid Czaloun, Sabine Ehn-Fragner, Martina Einsiedl, Nathalie Fischer, Stefan Fuchs, Fabian Gabelberger, Ursula Glauningner, Lucia Glinsner, Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Kathrin Hofmann, Christine Kaufmann, Katharina Köberl, Irene Langer, Christoph Lorenz, Susanne Markytan, Anja Merlinka, Elisabeth Neppel-Oswald, Birgit Novotny, Maria Riegler, Nicole Schmidt, Birgit Schuster, Eva Sokoll, Martha Steiner, Doris Steininger, Anna Strauss, Andrea Sutrich, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Stefan Weingärtner, Gabriele Wellan

Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo Cuaresma, Peter Egger, Heinz Hollenstein, Stefan Schleicher, Philipp Schmid-Dengler, Sigrid Stagl, Andrea Weber, Hannes Winner

Emeriti Consultants

Kurt Bayer, Alois Guger, Heinz Handler, Gunther Tichy, Gertrude Tumpel-Gugerell, Ewald Walterskirchen

Herausgeber: Christoph Badelt
Chefredakteur: Michael Böheim
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion: Tamara Fellingner, Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:
Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,
Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Druck: Medienfabrik Graz,
Dreihackengasse 20, 8020 Graz

Beiträge aus diesem Heft werden in die
EconLit-Datenbank des "Journal of
Economic Literature" aufgenommen und
sind auf der WIFO-Website online verfü-
gbar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at>).
Information für Autorinnen und Autoren:
[http://monatsberichte.wifo.ac.at/
WIFO_MB_Autoreninfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-
Zugriff): 270,00 € • Preis pro Heft: 27,50 € •
Downloadpreis pro Artikel: 16,00 €

ISSN 0029-9898 • © Österreichisches Institut
für Wirtschaftsforschung 2018

Die in den Monatsberichten veröffentlichten Beiträge werden von den jeweiligen Autorinnen und Autoren gezeichnet. Beiträge von WIFO-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entstehen unter Mitwirkung des Institutsteams; für den Inhalt ist das WIFO verantwortlich. Beiträge externer Autorinnen und Autoren repräsentieren nicht zwingend die Institutsmeinung.

Inhalt

- 679-692 ■ **Abflauende internationale Konjunktur nach kräftigem Wachstum 2018. Prognose für 2018 und 2019**
Marcus Scheiblecker
Die vorlaufenden Indikatoren weisen bis Jahresende noch auf eine gute Konjunktur in Österreich hin. Das Wirtschaftswachstum erhöht sich heuer auf 3%. Währungskrisen in den Schwellenländern, die unklare handelspolitische Ausrichtung der USA und Unsicherheiten im Zuge des Brexit belasten zunehmend den internationalen Handel und damit die Konjunktur in exportorientierten Ländern. Dies wird auch in Österreich das Wachstum dämpfen, für 2019 wird eine Rate von nur mehr 2% prognostiziert.
- 693 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**
- 694-706 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**
- 707-711 **Wirtschaftschronik. III. Quartal 2018**
Angelina Keil
EU und USA verhindern vorläufig eine weitere Eskalation im Handelsstreit zwischen den USA und Europa. IWF, Weltbank und BIZ warnen vor den Risiken aus der weltweit hohen Verschuldung, dem Anstieg der Leitzinssätze, der Wirtschaftskrise in Südamerika und der Zunahme des Protektionismus im Welthandel. Die EU lehnt die Vorschläge des Vereinigten Königreiches für eine Regelung des Austrittes ab. – Der österreichische Nationalrat verabschiedet das Arbeitszeitgesetz. Es ermöglicht den 12-Stunden-Tag und die 60-Stunden-Woche als Maximalvariante.
- 713-731 **Wachstum schwächt sich ab. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2023**
Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Simon Loretz, Stefan Schiman
Die Weltwirtschaft dürfte den Konjunkturmehrpunkt 2018 erreicht haben. In den nächsten Jahren wird eine Abschwächung der Dynamik erwartet. Im Durchschnitt der Prognoseperiode 2019/2023 wird Österreichs Wirtschaft um 1,7% pro Jahr wachsen (2014/2018 +1,9% p. a.), um rund ¼ Prozentpunkt über dem Durchschnitt des Euro-Raumes. Die Entlastung der privaten Haushaltseinkommen durch den Familienbonus wird die Konsumnachfrage vor allem in den Jahren 2019 und 2020 unterstützen. Im Prognosezeitraum wird von einem durchschnittlichen Wachstum des privaten Konsums von 1,7% pro Jahr ausgegangen (2014/2018 +1,1% p. a.). Bis einschließlich 2020 wird die Beschäftigung konjunkturbedingt deutlicher ausgeweitet als das Arbeitskräfteangebot. Die Arbeitslosenquote geht damit auf 7,2% zurück. Ab 2021 dürfte das Arbeitskräfteangebot aber wieder stärker als die Nachfrage zunehmen, sodass sich die Arbeitslosenquote bis zum Ende des Prognosezeitraumes auf 7,5% erhöht. Der Inflationsdruck bleibt mittelfristig mäßig, und das Inflationsdifferential zum Euro-Raum sollte sich weiter verringern. Das WIFO rechnet mit einer Inflationsrate gemäß Verbraucherpreisindex von durchschnittlich 2,0% p. a. Aufgrund des prognostizierten Konjunkturverlaufes und der angenommenen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen wird der Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte über die Prognoseperiode positiv sein. Daraus abgeleitet geht die Staatsschuldenquote (Verschuldung des Gesamtstaates in Prozent des nominalen BIP) gegenüber dem Jahr 2018 bis 2023 um rund 14,5 Prozentpunkte auf 60% zurück.
- 733-744 **Verbesserung der internationalen Lohnstückkostenposition Österreichs 2017**
Werner Hölzl, Thomas Leoni
Die robuste Sachgüterkonjunktur ermöglichte im Jahr 2017 eine Verbesserung der Lohnstückkostenposition der Herstellung von Waren gegenüber dem gewichteten Durchschnitt aller Handelspartner. Die Produktivität stieg kräftiger als in den Vorjahren, gleichzeitig erhöhten sich die Arbeitskosten in Österreich nur mäßig. Auch im Vergleich mit Deutschland und den anderen EU-Handelspartnern verbesserte sich die österreichische Lohnstückkostenposition.

Inhalt

745-755 **Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Einführung des Familienbonus Plus und des Kindermehrbetrages**

Josef Baumgartner, Marian Fink, Serguei Kaniovski, Silvia Rocha-Akis

Die Nettoentlastung der privaten Haushalte durch die Einführung des Familienbonus Plus und des Kindermehrbetrages entfällt auf Basis der Berechnungen mit dem Mikrosimulationsmodell WIFO-Micromod zu 43% auf das mittlere, zu 28% auf das obere und zu 29% auf das untere Einkommensdrittel. Für die privaten Haushalte ergibt sich bei der unterstellten Ausweitung der Inanspruchnahme im Jahr 2020 eine Entlastung um 1,2 Mrd. €, die bis 2022 auf 1,56 Mrd. € steigt. Wie die Simulation der mittelfristigen gesamtwirtschaftlichen Effekte (ohne zusätzliche Maßnahmen zur Gegenfinanzierung) mit dem Makrosimulationsmodell WIFO-Macromod zeigt, ist das reale BIP nach vier Jahren kumuliert um 0,31% höher als in der Basislösung ohne Einführung von Familienbonus Plus und Kindermehrbetrag, die Zahl der unselbständig Beschäftigten erhöht sich um 11.000. Die Reallöhne pro Kopf steigen um 0,15% und das Preisniveau um 0,4%. Im vierten Jahr ist die Gesamtverschuldung der öffentlichen Haushalte um 1,96 Mrd. € höher als in der Basislösung.

757-759 **Errata zu Monatsbericht 9/2018, "Der Binnenmarkt und die 'EU der unterschiedlichen Geschwindigkeiten'"**

Aus drucktechnischen Gründen waren die Graphiken auf den Seiten 666, 668 und 671 schlecht lesbar.

Summaries

- 679 ■ International Economic Activity Abating from Strong Growth in 2018. Economic Outlook for 2018 and 2019
- 707 Calendar of Economic Events. Third Quarter of 2018
- 713 Economic Growth Loses Momentum. Medium-term Forecast for the Austrian Economy Until 2023
- 733 Improvement of Austria's International Unit Labour Cost Position in 2017
- 745 Macroeconomic Effects of the Introduction of "Familienbonus Plus" and "Kindermehrbetrag"

Online-Zugriff ■ <http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten und Abonnentinnen

Marcus Scheiblecker

Abflauende internationale Konjunktur nach kräftigem Wachstum 2018

Prognose für 2018 und 2019

Abflauende internationale Konjunktur nach kräftigem Wachstum 2018. Prognose für 2018 und 2019

Die vorlaufenden Indikatoren weisen bis Jahresende noch auf eine gute Konjunktur in Österreich hin. Das Wirtschaftswachstum erhöht sich heuer auf 3%. Währungskrisen in den Schwellenländern, die unklare handelspolitische Ausrichtung der USA und Unsicherheiten im Zuge des Brexit belasten zunehmend den internationalen Handel und damit die Konjunktur in exportorientierten Ländern. Dies wird auch in Österreich das Wachstum dämpfen, für 2019 wird eine Rate von nur mehr 2% prognostiziert.

International Economic Activity Abating from Strong Growth in 2018. Economic Outlook for 2018 and 2019

Leading indicators still point to favourable cyclical conditions in Austria until the end of 2018. GDP growth for the year as a whole is set to reach 3 percent. Currency crises in some emerging market countries, lack of clarity about the further course of US trade policy, and uncertainty surrounding the terms of Brexit increasingly strain international trade and with it business activity in highly export-oriented economies. These factors will dampen GDP growth also in Austria, which is expected to recede to 2 percent in 2019.

Kontakt:

Mag. Dr. Marcus Scheiblecker: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, marcus.scheiblecker@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und http://www.wifo.ac.at/wwwdocs/form/WIFO-Konjunkturbericht_erstattung-Glossar.pdf • Abgeschlossen am 3. Oktober 2018.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Maria Riegler (maria.riegler@wifo.ac.at)

Das Wachstum der Wirtschaftsleistung beschleunigt sich heuer in Österreich weiter. Nach +2,0% 2016 und +2,6% im Vorjahr wird das BIP 2018 real um 3,0% zunehmen. Die Konjunktur zeigte sich bislang im internationalen Vergleich erstaunlich robust. In wichtigen Ländern des Euro-Raumes belastet seit Jahresbeginn die Dämpfung der Außenhandelsaktivität die Konjunktur. In Österreich scheint ebenfalls der Wachstumshöhepunkt überschritten, jedoch verlor die Dynamik nur wenig an Schwung. Industrieproduktion und Ausfuhr expandierten im 1. Halbjahr noch deutlich.

Währungskrisen in einigen Schwellenländern, die handelspolitische Strategie der USA und die bisher ergebnislose Suche nach einer Regelung für den Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU 2019 überschatten derzeit den Welthandel. Auch in Österreich ist deshalb 2019 mit einer Abschwächung des Exportwachstums zu rechnen. Dies wird die Investitionsbereitschaft der Unternehmen dämpfen. Der Konsum der privaten Haushalte wird die Konjunktur weiterhin stützen, den Nachfrageausfall im Außenhandel aber nicht voll kompensieren. In Österreich wird sich das Wirtschaftswachstum auf 2% verlangsamen.

Die Inflationsrate verharrt 2018 bei 2,1%. Dieser angesichts der kräftigen Konjunktur verhaltene Anstieg überschreitet nur geringfügig den Zielwert der EZB für den gesamten Euro-Raum (knapp unter 2%). Heuer treibt vor allem die Energieverteuerung die Verbraucherpreise in die Höhe. 2019 ist weiterhin mit einer Inflationsrate von 2,1% zu rechnen.

Der Arbeitsmarkt profitiert anhaltend von der guten Konjunktur. Die Beschäftigung wird 2018 um 88.000 Stellen (+2,5%) ausgeweitet, die Zahl der beim AMS gemeldeten Arbeitslosen ist weiter rückläufig (Jahresdurchschnitt 2018 –28.000). Zwar lassen die Monatswerte bereits im Sommer ein Ende des Rückganges erkennen, jedoch ist dies

auf eine Abnahme der Schulungsaktivitäten zurückzuführen. Insgesamt hält die positive Entwicklung bis Jahresende an. 2019 wird der Stellenaufbau an Dynamik verlieren; der Rückgang der Arbeitslosigkeit wird anhalten, obwohl auch er etwas weniger stark als 2018 ausfallen wird. Die Arbeitslosenquote sinkt bis 2019 auf 7,3%.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

		2014	2015	2016	2017	2018	2019
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt, real		+ 0,7	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,0
Herstellung von Waren		+ 2,2	+ 1,3	+ 3,5	+ 4,8	+ 6,2	+ 3,2
Handel		+ 2,2	+ 1,9	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,6
Private Konsumausgaben, real ¹⁾		+ 0,3	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,7
Dauerhafte Konsumgüter		- 0,3	+ 1,9	+ 3,0	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,5
Bruttoanlageinvestitionen, real		- 0,4	+ 2,3	+ 4,3	+ 3,9	+ 3,4	+ 2,7
Ausrüstungen ²⁾		- 1,4	+ 3,9	+ 10,6	+ 4,6	+ 4,7	+ 4,0
Bauten		+ 0,3	+ 0,1	+ 0,4	+ 3,5	+ 2,3	+ 1,5
Exporte, real		+ 2,9	+ 3,5	+ 2,7	+ 4,7	+ 4,9	+ 3,7
Warenexporte, fob		+ 2,9	+ 3,5	+ 2,1	+ 4,9	+ 5,6	+ 4,5
Importe, real		+ 3,0	+ 3,6	+ 3,4	+ 5,1	+ 4,0	+ 3,5
Warenimporte, fob		+ 2,1	+ 4,1	+ 3,2	+ 4,2	+ 4,4	+ 4,0
Bruttoinlandsprodukt, nominell		+ 2,9	+ 3,3	+ 3,5	+ 3,8	+ 4,7	+ 4,1
	Mrd. €	333,15	344,26	356,24	369,90	387,36	403,21
Leistungsbilanzsaldo	in % des BIP	2,5	1,7	2,5	2,0	1,9	2,0
Verbraucherpreise		+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1
Dreimonatszinssatz	in %	0,2	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,2
Sekundärmarktrendite ³⁾	in %	1,5	0,7	0,4	0,6	0,7	1,0
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 2,7	- 1,0	- 1,6	- 0,8	- 0,1	0,2
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁴⁾		+ 0,7	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,5
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) ⁵⁾		5,6	5,7	6,0	5,5	4,8	4,5
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁶⁾		8,4	9,1	9,1	8,5	7,7	7,3

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – ⁴⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ⁵⁾ Labour Force Survey. – ⁶⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice.

1. Konjunkturaufschwung setzte bereits 2016 ein

Das Wirtschaftswachstum beschleunigte sich in Österreich in den vergangenen Jahren schrittweise und erreichte um den Jahreswechsel 2017/18 den Höhepunkt. Die Phase der überdurchschnittlichen Expansion hielt auch im 1. Halbjahr 2018 an.

Nach der Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für das Jahr 2016 und der Erstveröffentlichung für 2017 durch Statistik Austria zeigt sich gegenüber der WIFO-Prognose vom Juni 2018 eine veränderte Intensität des Konjunkturaufschwunges: Die BIP-Steigerung fiel 2016 mit +2,0% wesentlich höher aus als ursprünglich von der amtlichen Statistik veröffentlicht (+1,5%). Hingegen blieb das Wachstum 2017 mit +2,6% (Erstschätzung von Statistik Austria) unter den vorläufigen WIFO-Berechnungen im Zuge der Quartalsrechnung vom Mai 2018 (+3,0%). Damit war der Konjunkturaufschwung 2017 aus heutiger Sicht deutlich weniger dynamisch, als die ausgesprochen positiven Ergebnisse der Unternehmensumfragen und die Beschäftigungsentwicklung vermuten ließen.

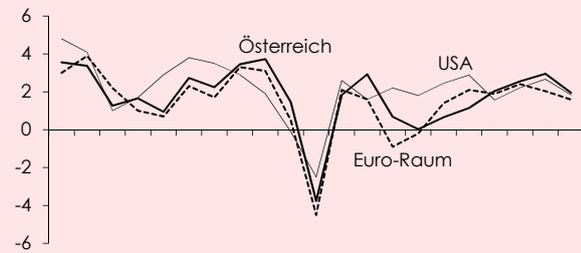
Besonders deutlich fiel die Revision in der konjunkturreaktiven Warenherstellung (ÖNACE C) aus, die rund ein Fünftel der heimischen Wertschöpfung erwirtschaftet: Hatten die bisherigen Berechnungen eine erhebliche Wachstumsbeschleunigung von +0,6% im Jahr 2015 auf +1,3% 2016 und +6,8% 2017 ergeben (2017 vorläufige Jahresrechnung des WIFO), so erweist sich diese nun mit +1,3%, +3,5% und +4,6% als eher gering. Aufgrund der jüngsten Revision des Arbeitseinsatzes in diesem Bereich ergibt sich auch ein anderer Verlauf der Produktivitätsentwicklung: Gemäß der vorhergehenden Berechnung nahm die reale Wertschöpfung je Arbeitsstunde (unselbständig Beschäftigte) nach +0,8% 2015 und +0,6% 2016 im Jahr 2017 mit +4,0% sprunghaft zu, gemäß der neuen Rechnung expandierte sie dagegen mit +3,1% 2016 (nach +1,5% 2015) und +3,2% 2017 nur mäßig.

Auf der Verwendungsseite der Volkseinkommensrechnung ergab die Revision der Konsumausgaben der privaten Haushalte nur geringfügige Änderungen. Sie bestätigte den durch die Steuerreform 2016 ausgelösten Anstieg um real 1,4% (Erstveröffent-

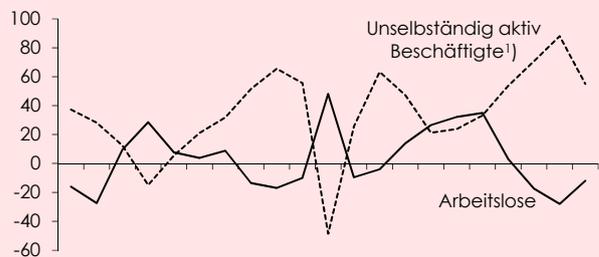
lichung +1,5%) nach +0,4% (+0,5%) im Jahr 2015. Das Abklingen der Effekte der Steuerensenkung wurde 2017 durch die Zunahme der Lohneinkünfte im Zuge der Konjunkturbelebung ausgeglichen, der Konsum wuchs abermals um 1,4%.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

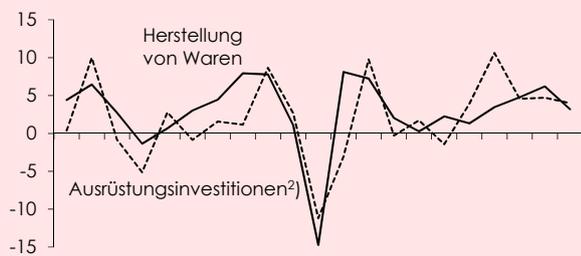
Wirtschaftswachstum
In %



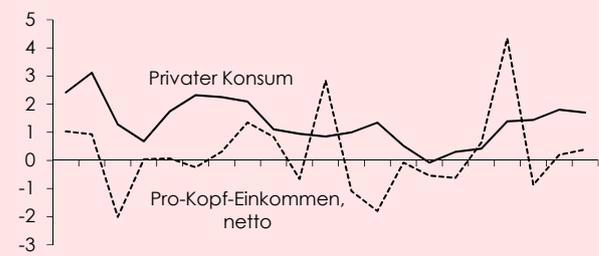
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



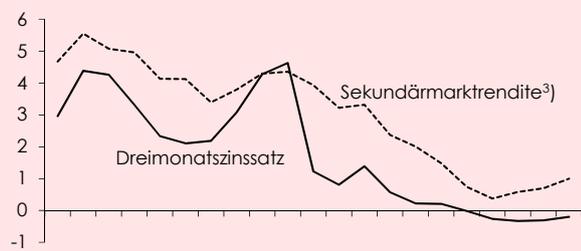
Produktion und Investitionen
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



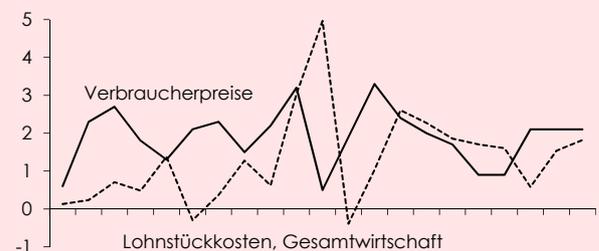
Konsum und Einkommen
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



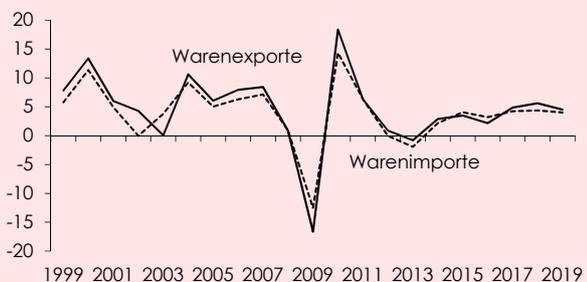
Kurz- und langfristige Zinssätze
In %



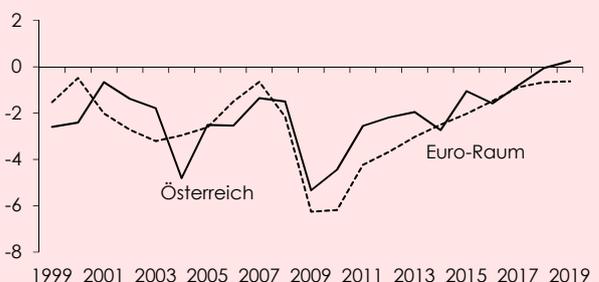
Preise und Lohnstückkosten
Veränderung gegen das Vorjahr in %



Außenhandel (laut Statistik Austria)
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates
In % des BIP



Q: WIFO, 2018 und 2019: Prognose. – 1) Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Beschäftigtenstatistik. – 2) Einschließlich militärischer Waffensysteme. – 3) Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Die Ausrüstungsinvestitionen wurden hingegen gemäß den revidierten Daten mit +3,9% 2015 und +10,6% 2016 wesentlich stärker ausgeweitet als von Statistik Austria

zuvor ausgewiesen (+1,5% bzw. +8,6%). Für 2017 berechnete das WIFO im Mai 2018 einen Anstieg um 8,2%, die erste Rechnung von Statistik Austria ergibt nun lediglich eine Rate von +4,6%. Umgekehrt wuchsen die Bauinvestitionen 2015 und 2016 schwächer als zuvor von Statistik Austria veröffentlicht und 2017 stärker als vom WIFO erwartet.

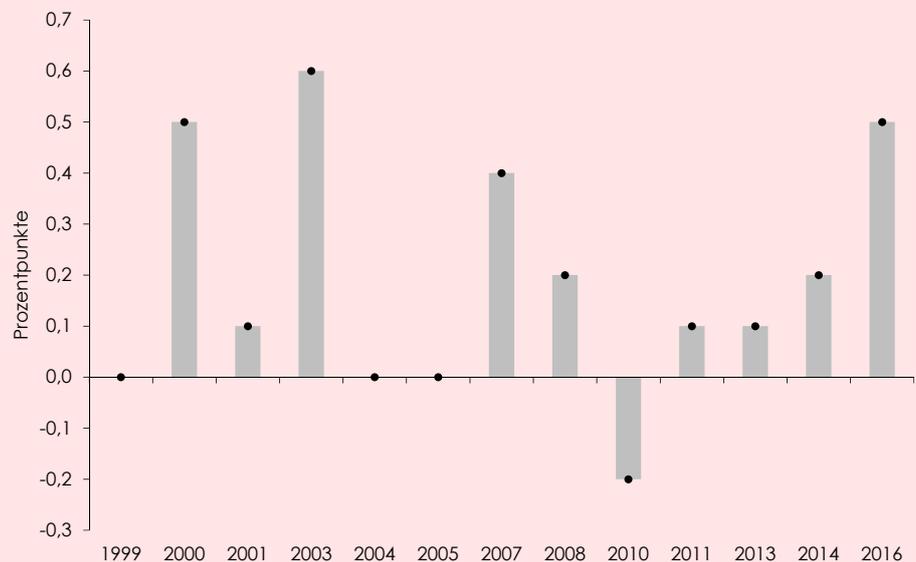
Das BIP-Wachstum im Jahr 2017

Die Dynamik verschiedener Konjunkturindikatoren deutet darauf hin, dass sich das Wirtschaftswachstum 2017 markant beschleunigte: Die Verbesserung der Umfrageergebnisse laut WIFO-Konjunkturtest setzten erst in der zweiten Jahreshälfte 2016 ein, verstärkten sich im gesamten Jahresverlauf 2017 und erreichten Anfang 2018 einen Höchstwert. In der für die heimische Wirtschaft wichtigen Sachgüterindustrie beschleunigte sich das Wachstum gemessen an der Produktion von 2,7% im Jahr 2016 auf 4,6% im Jahr 2017. In der Herstellung von Waren (ÖNACE C) wurde die abgesetzte Produktion um mehr als 5% gesteigert (2016 weniger als +1%). Zudem gewann der Beschäftigungszuwachs 2017 an Dynamik, auch vermehrt im Bereich der Vollzeitstellen.

Vor diesem Hintergrund fällt das von Statistik Austria errechnete Jahreswachstum 2017 mit real +2,6% relativ niedrig aus. Insbesondere die Wertschöpfung der Sachgüterindustrie (Herstellung von Waren) entwickelte sich demnach weniger dynamisch als etwa Umsatz und Output und blieb dadurch gegenüber früheren Aufschwungsphasen zurück. Das WIFO ging aufgrund der Evidenz aus vergangenen Konjunkturphasen in seiner Schätzung für 2017 von einer besseren Umsetzung aus. Die BIP-Jahreswachstumsrate für das Jahr 2017 wird von Statistik Austria noch mehrfach revidiert werden, der endgültige Wert wird erst 2021 vorliegen. In der Vergangenheit waren zwischen erster und zweiter Veröffentlichung von Statistik Austria teils beträchtliche Revisionen um bis zu 0,6 Prozentpunkte zu verzeichnen (Abbildung 2), wobei Aufwärtsrevisionen deutlich häufiger auftraten als Abwärtsrevisionen.

Abbildung 2: Revisionen der Veränderungsrate des realen BIP

Differenz zwischen Erstveröffentlichung von Statistik Austria und erster Revision im Folgejahr



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Fehlende Jahre: aufgrund von statistischen Umstellungen und Anpassungen in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung nicht berücksichtigt.

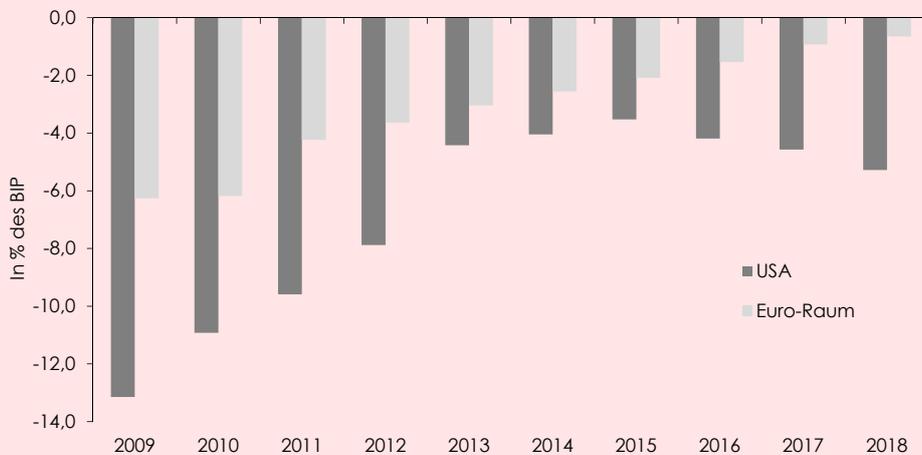
2. Konjunktur in den USA von expansiver Fiskalpolitik angekurbelt

In den USA stieg die Wirtschaftsleistung im II. Quartal gegenüber dem Vorquartal um 1%. Das entspricht einer annualisierten Wachstumsrate von 4,2%. Damit setzt sich der zweitlängste Konjunkturaufschwung der letzten 50 Jahre verstärkt fort. Die Arbeits-

losenquote ist seit einiger Zeit so niedrig wie seit Ende 2000 nicht mehr. Zwar weisen die jüngsten Daten auf eine Beschleunigung der Reallohnsteigerungen hin, sie fällt jedoch noch sehr gering aus.

Trotz kräftiger Konjunktur weitet sich das Defizit der öffentlichen Haushalte in den USA seit Jahren aus.

Abbildung 3: Finanzierungssaldo des Gesamtstaates in den USA und im Euro-Raum



Q: Eurostat, IWF, WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2018: Prognose.

Die expansive Fiskalpolitik treibt das Nachfragewachstum zusätzlich an. Seit 2016 wird das Finanzierungsdefizit der öffentlichen Haushalte trotz guter Konjunktur kontinuierlich ausgeweitet, 2018 wird es um fast 1 Prozentpunkt des BIP höher sein als im Vorjahr. Im Euro-Raum ging der relativ schwächere Konjunkturaufschwung hingegen mit einer laufenden Verringerung des Defizits einher (Abbildung 3).

Anders als die Fiskalpolitik verfolgt die Geldpolitik in den USA eine restriktivere Ausrichtung. Auch nach der jüngsten Leitzinssatzanhebung durch die Federal Reserve Bank Ende September um 25 Basispunkte auf 2,0% bis 2,25% ist mit weiteren Zinsschritten zu rechnen.

Der Wirtschaftsboom sollte sich in den USA im weiteren Jahresverlauf 2018 fortsetzen. Der Einkaufsmanagerindex des ISM stieg im August kräftig und erreichte einen langjährigen Höchststand. Auch der Indikator für das Konsumentenvertrauen (Consumer Confidence Index des Conference Board) stieg im September auf den höchsten Stand seit 18 Jahren. Das WIFO rechnet daher heuer mit einer Zunahme der Wirtschaftsleistung in den USA um 2,7% und mit einem Abklingen der Wachstumsdynamik 2019 auf +1,8%.

3. Unsicherheiten um Handelspolitik, Brexit und Währungsturbulenzen in den Schwellenländern belasten internationalen Handel

Nachdem der Welthandel über viele Jahre nur schleppend gewachsen war, verstärkte sich die Dynamik seit Ende 2016 beträchtlich. Anfang 2018 trat aber eine markante Wende ein, der Welthandelsindex des CPB stagniert seither tendenziell (Abbildung 4). Ursächlich war dafür das Zusammentreffen mehrerer belastender Faktoren: So löste die Handelspolitik der USA Zollstreitigkeiten mit wichtigen Wirtschaftsräumen aus, die die Unsicherheit im Warenverkehr erhöhen. Auch dass nach wie vor keine Regelung zur Ausgestaltung der wirtschaftspolitischen Integration des Vereinigten Königreichs nach dem Austritt aus der EU Ende März 2019 gefunden werden konnte, trübt die Stimmung im Außenhandel.

Währungsturbulenzen in einigen Schwellenländern verstärken diese negativen Effekte auf die Welthandelsaktivität. Der argentinische Peso verlor seit Jahresbeginn die Hälfte und die türkische Lira gut ein Drittel des Außenwertes gegenüber Dollar und Euro. Auch der brasilianische Real und der südafrikanische Rand werteten stark ab.

Abbildung 4: Entwicklung des realen Welthandels mit Waren seit 2008



Q: CPB World Trade Monitor, Macrobond.

Übersicht 2: Internationale Konjunktur

	Gewicht 2017 in %		2014	2015	2016	2017	2018	2019
	Waren- exporte ¹⁾	Welt- BIP ²⁾	BIP real, Veränderung gegen das Vorjahr in %					
EU	69,8	16,5	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,7
Vereinigtes Königreich	2,8	2,3	+ 2,9	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,3
Euro-Raum	52,2	11,6	+ 1,4	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,6
Deutschland	30,2	3,3	+ 2,2	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,6
Italien	6,4	1,8	+ 0,1	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,2
Frankreich	4,9	2,2	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,2	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,3
MOEL 5 ³⁾	14,3	1,6	+ 3,2	+ 4,0	+ 2,8	+ 4,4	+ 4,2	+ 2,9
Tschechien	3,7	0,3	+ 2,7	+ 5,3	+ 2,5	+ 4,3	+ 3,0	+ 2,5
Ungarn	3,4	0,2	+ 4,2	+ 3,4	+ 2,2	+ 4,0	+ 4,3	+ 2,6
Polen	3,1	0,9	+ 3,3	+ 3,8	+ 3,0	+ 4,6	+ 4,7	+ 3,2
USA	6,8	15,3	+ 2,5	+ 2,9	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,7	+ 1,8
Schweiz	5,3	0,4	+ 2,4	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,1	+ 3,0	+ 2,0
China	2,6	18,2	+ 7,3	+ 6,9	+ 6,7	+ 6,9	+ 6,5	+ 6,1
Insgesamt								
Kaufkraftgewichtet ⁴⁾		50	+ 3,8	+ 4,0	+ 3,5	+ 3,9	+ 3,9	+ 3,4
Exportgewichtet ⁵⁾	84		+ 2,1	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,4	+ 1,9
Marktwachstum ⁶⁾			+ 4,0	+ 3,8	+ 3,4	+ 6,4	+ 5,8	+ 4,6
<i>Annahmen zur Prognose</i>								
Erdölpreis								
Brent, \$ je Barrel			99,0	52,5	43,7	54,3	74	75
Wechselkurs								
Dollar je Euro			1,329	1,110	1,107	1,129	1,19	1,15
Internationale Zinssätze								
EZB-Hauptrefinanzierungssatz ⁷⁾ , in %			0,2	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1
Sekundärmarktrendite Deutschland, in %			1,2	0,5	0,1	0,3	0,4	0,7

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Österreichische Warenexporte. – ²⁾ Kaufkraftgewichtet. – ³⁾ Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – ⁴⁾ EU, USA, Schweiz, China; gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten 2017. – ⁵⁾ EU, USA, Schweiz, China; gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen 2017. – ⁶⁾ Veränderungsrate real der Warenimporte der Partnerländer, gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – ⁷⁾ Mindestbietungssatz.

Das WIFO geht aufgrund der Rahmenbedingungen und der aktuellen Entwicklung auch in der vorliegenden Prognose davon aus, dass die internationale Konjunktur insgesamt verflacht.

4. Außenwirtschaftliche Impulse im Euro-Raum deutlich schwächer, aber Binnenwirtschaft stabilisiert

Das kräftige Wirtschaftswachstum im Laufe des Vorjahres setzte sich seit Jahresanfang 2018 im Euro-Raum nicht fort. Wurde in allen Quartalen des Jahres 2017 noch ein Zuwachs von jeweils 0,7% verzeichnet, so verflachte die Dynamik im I. und II. Quartal 2018 auf +0,4%. Die Abschwächung ging von der Außenwirtschaft aus. Im I. Quartal 2018 schrumpfte der Export gegenüber dem IV. Quartal 2017 real um 0,7%, im II. Quartal wurde wieder ein leichter Zuwachs um 0,6% verzeichnet. Allerdings stieg der Import noch kräftiger, sodass der Außenbeitrag abermals negativ ausfiel.

Die Abschwächung der internationalen Nachfrage schlug sich in der Industrieproduktion nieder. Seit Anfang 2018 war der Produktionsindex im Euro-Raum tendenziell rückläufig und brach im Juli 2018 auf das Vorjahresniveau ein. Die Umfragen unter den Industrieunternehmen deuten seit ein paar Monaten auf eine Stabilisierung der Lage hin. Das WIFO erwartet daher erst ab 2019 ein weiteres Nachlassen der Konjunktur in diesem Bereich.

Übersicht 3: Fiskal- und geldpolitische Kennzahlen

	2014	2015	2016	2017	2018	2019
			In % des BIP			
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates ¹⁾	- 2,7	- 1,0	- 1,6	- 0,8	- 0,1	0,2
Primärsaldo des Staates	- 0,3	1,3	0,5	1,0	1,5	1,7
Staatseinnahmen	49,7	50,1	48,7	48,4	48,0	47,6
Staatsausgaben	52,4	51,1	50,3	49,2	48,1	47,4
			In %			
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinssatz	0,2	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,2
Sekundärmarktrendite ²⁾	1,5	0,7	0,4	0,6	0,7	1,0

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Laut Maastricht-Definition. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Die Binnenkonjunktur stabilisiert zur Zeit die gesamtwirtschaftliche Entwicklung im Euro-Raum. Vor allem in Deutschland zeigt die Unternehmensumfrage des ifo vom August erstmals wieder eine signifikante Zunahme der Zuversicht. Ausgehend von der Bauwirtschaft und dem Dienstleistungssektor verbesserten sich sowohl die Einschätzung der aktuellen Lage als auch die Erwartungen für die kommenden drei Monate. Daher sollten die Nachfrage nach Bauleistungen und der Konsum, begünstigt durch die anhaltende Besserung auf dem Arbeitsmarkt, die Gesamtnachfrage stabilisieren. Für Deutschland erwartet das WIFO heuer ein Wirtschaftswachstum von 1,9%, 2019 wird sich der Anstieg auf 1,6% verringern.

Die Geldpolitik bleibt im Euro-Raum expansiv. Zwar befindet sich die Inflationsrate nun etwas über der Zielmarke der EZB (laut erster Schätzung September +2,1%), jedoch liegt die Kerninflationsrate, d. h. ohne die Preise unverarbeiteter Lebensmittel und ohne die stark gestiegenen Energiepreise, weiterhin bei rund 1%. Die Fiskalpolitik dürfte im Euro-Raum insgesamt neutral ausgerichtet sein. Aufgrund der Wirkung der automatischen Stabilisatoren verbessert sich das Defizit für die Summe der öffentlichen Haushalte weiter. Für den Euro-Raum erwartet das WIFO 2018 einen Anstieg des BIP von real 2%. 2019 sollte die Wachstumsrate auf 1,6% zurückgehen.

5. Kapazitätsgrenzen in Ostmitteleuropa erreicht

Auch in Ostmitteleuropa profitierte die Wirtschaft vom Aufleben der internationalen Konjunktur. Dies trieb den Prozess der Konvergenz zu den Ländern der EU 15 weiter voran. 2016 wuchs das BIP in der für Österreichs Unternehmen bedeutsamen Gruppe der MOEL 5 (Polen, Ungarn, Slowakei, Slowenien und Tschechien) mit +2,8% um knapp 1 Prozentpunkt stärker als im Durchschnitt des Euro-Raumes. 2017 war die Steigerungs-

rate mit 4,4% fast doppelt so hoch wie im Euro-Raum (+2,4%). Auch für heuer prognostiziert das WIFO für die MOEL 5 noch ein kräftiges Wachstum von 4,2%.

Damit sollte die Wirtschaft in dieser Ländergruppe allerdings an ihre Kapazitätsgrenzen stoßen, was das Wachstum beschränken wird. Gemäß den Unternehmensumfragen der EU entsprach die Kapazitätsauslastung in Ungarn, Slowenien und der Slowakei etwa den Höchstwerten der Hochkonjunkturphase 2007, in Polen, der größten Volkswirtschaft dieses Raumes, war sie sogar deutlich höher. Nur in Tschechien blieben die Werte noch etwas darunter, jedoch scheinen dort die Beschränkungen vom Arbeitsmarkt zu kommen: Die Arbeitslosenquote war dort mit 2,5% im August 2018 die niedrigste in der EU vor Deutschland und Polen mit 3,4%. Daher rechnet das WIFO für 2019 mit einer deutlichen Verlangsamung des Wirtschaftswachstums in den MOEL 5 auf 2,9%.

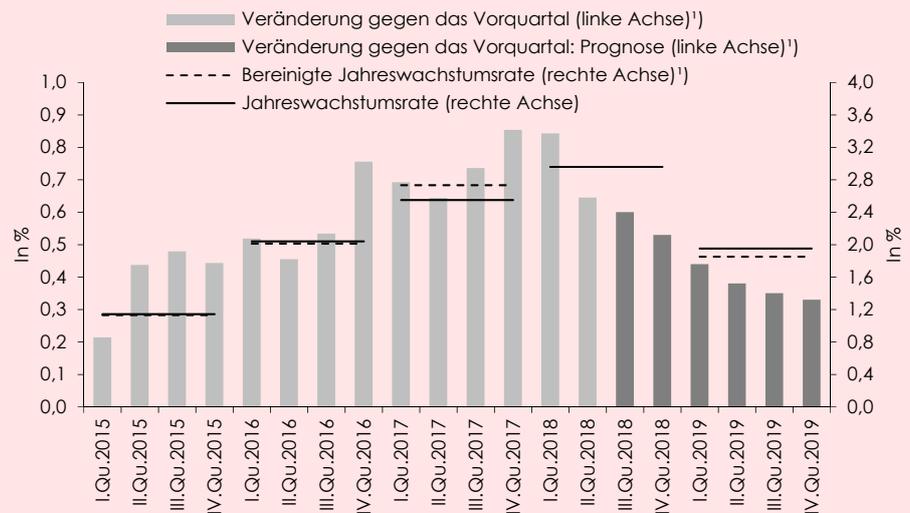
6. Konjunktur verliert in Österreich an Schwung

Wie bereits im Juni 2018 prognostiziert, kühlte sich die Weltkonjunktur im Laufe des Jahres 2018 ab. Die österreichische Wirtschaft behauptet sich in diesem ungünstigeren Umfeld überraschend gut, wird sich jedoch dem abwärts gerichteten Trend aus dem Ausland nicht dauerhaft entziehen können.

Österreichs Wirtschaft expandierte 2017 mit +2,6% etwas stärker als 2016 (+2,0%). Für heuer erwartet das WIFO eine weitere Zunahme des BIP um 3,0%. Im Quartalsverlauf wurde der Wachstumshöhepunkt bereits um den Jahreswechsel 2017/18 überschritten, seither ist eine leichte Dämpfung der Konjunktur festzustellen. Darin liegt ein wichtiger Unterschied zum Durchschnitt des Euro-Raumes, der aufgrund des Ausfalls der Auslandsnachfrage eine deutlichere Wachstumsverlangsamung ausweist.

Abbildung 5: Konjunktur bild Österreich

BIP, real



Q: WIFO. – ¹⁾ Trend-Konjunktur-Komponente.

Übersicht 4: Technische Zerlegung der Wachstumsprognose des realen BIP

		2016	2017	2018	2019
Wachstumsüberhang ¹⁾ Jahresverlaufsrate ²⁾	Prozentpunkte	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,2	+ 0,9
	in %	+ 2,3	+ 3,0	+ 2,6	+ 1,5
Jahreswachstumsrate	in %	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,0
Bereinigte Jahreswachstumsrate ³⁾ Kalendereffekt ⁴⁾	in %	+ 2,0	+ 2,7	+ 3,0	+ 1,9
	Prozentpunkte	+ 0,2	- 0,4	± 0,0	+ 0,1

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Effekt der unterjährigen Dynamik im Vorjahr auf das Wachstum des Folgejahres. Jahreswachstumsrate, wenn das BIP des aktuellen Jahres auf dem Niveau des IV. Quartals des Vorjahres bleibt, Trend-Konjunktur-Komponente. – ²⁾ Beschreibt die Konjunkturdynamik innerhalb eines Jahres. Vorjahresveränderung im IV. Quartal, Trend-Konjunktur-Komponente. – ³⁾ Trend-Konjunktur-Komponente. – ⁴⁾ Effekt der Zahl der Arbeitstage und des Schalttages.

Die Steigerung von Industrieproduktion und Warenexport sowie die Ergebnisse der Unternehmensumfragen belegen die anhaltend gute Stimmung. Österreichs Wirtschaft reagierte im aktuellen Aufschwung relativ spät auf die Verbesserung der internationalen Konjunktur. Im Durchschnitt des Euro-Raumes stieg die Wirtschaftsleistung bereits im Jahr 2015 um 2,1%. Die österreichische Wirtschaft wuchs in diesem Jahr jedoch um nur 1,1%. Im Jahr 2016 schloss das Wachstum in Österreich mit 2,0% zum Durchschnitt auf (+1,9%), 2017 lag es mit 2,6% etwas darüber (+2,4%). 2018 wird die Rate mit +3,0% um 1 Prozentpunkt höher ausfallen als im Durchschnitt des Euro-Raumes (+2,0%), d. h. die Konjunktur reagiert verzögert auf die internationale Entwicklung. 2019 dürfte die heimische Wirtschaft (+2%) nur mehr wenig überdurchschnittlich wachsen (Euro-Raum +1,6%).

Übersicht 5: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2016	2017	2018	2019	2016	2017	2018	2019
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	4,15	4,28	4,32	4,32	+ 2,7	+ 3,1	+ 1,0	± 0,0
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	58,49	61,26	65,06	67,14	+ 3,3	+ 4,7	+ 6,2	+ 3,2
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	9,05	9,72	10,11	10,31	+ 7,9	+ 7,4	+ 4,0	+ 2,0
Bauwirtschaft	16,03	16,52	16,88	17,14	+ 0,4	+ 3,1	+ 2,2	+ 1,5
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	35,91	36,29	36,95	37,54	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,6
Verkehr	15,55	16,02	16,74	17,15	+ 1,9	+ 3,0	+ 4,5	+ 2,5
Beherbergung und Gastronomie	13,32	13,50	13,77	13,95	+ 2,4	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,3
Information und Kommunikation	9,89	10,15	10,50	10,71	+ 3,5	+ 2,6	+ 3,5	+ 2,0
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	11,98	12,39	12,84	13,13	- 1,3	+ 3,4	+ 3,7	+ 2,2
Grundstücks- und Wohnungswesen	26,22	26,57	27,13	27,62	+ 1,4	+ 1,3	+ 2,1	+ 1,8
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	27,41	28,36	29,58	30,47	+ 3,0	+ 3,5	+ 4,3	+ 3,0
Öffentliche Verwaltung ²⁾	48,74	49,36	49,95	50,55	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,2
Sonstige Dienstleistungen ³⁾	7,75	7,74	7,78	7,82	- 1,3	- 0,1	+ 0,5	+ 0,5
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁴⁾	284,25	291,77	300,95	307,06	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,1	+ 2,0
Bruttoinlandsprodukt	318,62	326,75	336,39	342,95	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,0

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – ²⁾ Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – ³⁾ Einschließlich Kunst, Unterhaltung und Erholung, private Haushalte (ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U). – ⁴⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Übersicht 6: Produktivität

	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Gesamtwirtschaft</i>						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 0,7	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,0
Geleistete Arbeitsstunden ¹⁾	+ 0,3	- 0,4	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,2
Stundenproduktivität ²⁾	+ 0,4	+ 1,6	- 0,0	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,7
Erwerbstätige ³⁾	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,2
<i>Herstellung von Waren</i>						
Produktion ⁴⁾	+ 2,2	+ 1,3	+ 3,5	+ 4,8	+ 6,2	+ 3,2
Geleistete Arbeitsstunden ⁵⁾	- 0,2	- 0,1	+ 0,4	+ 1,5	+ 2,0	+ 0,3
Stundenproduktivität ²⁾	+ 2,4	+ 1,5	+ 3,1	+ 3,2	+ 4,1	+ 2,9
Unselbständig Beschäftigte ⁶⁾	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,6	+ 2,3	+ 0,6

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ²⁾ Produktion je geleistete Arbeitsstunde. – ³⁾ Unselbständige und Selbständige laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – ⁴⁾ Nettoproduktionswert, real. – ⁵⁾ Von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – ⁶⁾ Laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse).

6.1 Export 2019 schwächer

2018 expandiert der Warenaußenhandel noch kräftig, wenngleich die Dynamik im 1. Halbjahr 2018 bereits nachließ. Nach real +1,5% gegenüber der Vorperiode im III.

und +1,8% im IV. Quartal 2017 verlangsamte sich das Wachstum auf 1,2% im I. und II. Quartal 2018. Die Entwicklung war damit robuster als im Durchschnitt des Euro-Raumes und in Deutschland, wo im I. Quartal sogar ein Exportrückgang zu verzeichnen war. Auch im III. Quartal dürfte die Wirtschaftsleistung noch merklich gewachsen sein, wie Beschäftigungsentwicklung und Unternehmensumfragen belegen. Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom September 2018 weisen auf stabile Erwartungen der Sachgüterproduzenten seit Mai 2018 hin. Auch die Einschätzung der Exportauftragslage veränderte sich nicht wesentlich, die Auslandsnachfrage dürfte demnach noch bis Jahresende kräftig bleiben.

Übersicht 7: Entwicklung der Nachfrage

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	2016	2017	2018	2019	2016	2017	2018	2019
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	227,84	231,14	234,68	238,05	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4
Private Haushalte ¹⁾	164,56	166,93	169,94	172,83	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,7
Staat	63,30	64,22	64,75	65,22	+ 1,8	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,7
Bruttoinvestitionen	77,70	82,05	86,90	89,31	+ 4,2	+ 5,6	+ 5,9	+ 2,8
Bruttoanlageinvestitionen	74,23	77,14	79,75	81,93	+ 4,3	+ 3,9	+ 3,4	+ 2,7
Ausrüstungen ²⁾	26,39	27,59	28,89	30,05	+ 10,6	+ 4,6	+ 4,7	+ 4,0
Bauten	32,14	33,28	34,04	34,55	+ 0,4	+ 3,5	+ 2,3	+ 1,5
Sonstige Anlagen ³⁾	15,85	16,44	17,03	17,59	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,3
Inländische Verwendung	307,07	315,37	323,04	328,84	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,4	+ 1,8
Exporte	179,49	187,86	197,01	204,31	+ 2,7	+ 4,7	+ 4,9	+ 3,7
Reiseverkehr	13,46	13,86	14,13	14,25	+ 2,3	+ 2,9	+ 1,9	+ 0,9
Minus Importe	167,86	176,44	183,50	189,99	+ 3,4	+ 5,1	+ 4,0	+ 3,5
Reiseverkehr	6,70	7,27	7,63	7,89	+ 2,7	+ 8,6	+ 4,9	+ 3,4
Bruttoinlandsprodukt	318,62	326,75	336,39	342,95	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,0
Nominell	356,24	369,90	387,36	403,21	+ 3,5	+ 3,8	+ 4,7	+ 4,1

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme. – ³⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

Das WIFO rechnet jedoch für 2019 mit einem Nachlassen der Auftriebskräfte. Der Warenexport wird real um nur mehr 4,5% wachsen, einschließlich der Dienstleistungen um 3,7% (2018 +4,9%, Warenexport +5,6%).

6.2 Schrittweise Dämpfung der Bruttoanlageinvestitionen

Die Nachfrage nach Bruttoanlageinvestitionen, die 2016 noch um real 4,3% und 2017 um 3,9% wuchs, wird 2018 und 2019 weiter an Schwung einbüßen. Das WIFO prognostiziert für 2018 eine Ausweitung um 3,4%, die sich 2019 auf 2,7% verringern wird. Die Ausrüstungsinvestitionen sollten mit +4,7% 2018 und +4,0% 2019 noch recht robust wachsen. Hingegen werden die Bauinvestitionen nach der kräftigen Expansion des Jahres 2017 (real +3,5%) 2018 um nur 2,3% und 2019 um 1,5% gesteigert werden. Damit wirken die Bruttoanlageinvestitionen im gesamten Prognosezeitraum jedoch stabilisierend auf die heimische Wirtschaft.

6.3 Konsum der privaten Haushalte nimmt weiter zu

Die Inflation wird in Österreich heuer vom Anstieg der Energiepreise getrieben. Im August erhöhte sich der VPI gegenüber dem Vorjahr mit +2,2% etwas stärker als im Juli (+2,1%). Nach wie vor bestimmt in erster Linie die deutliche Energieverteuerung den allgemeinen Preisanstieg. Gemäß der WIFO-Prognose wird die Inflationsrate 2018 und 2019 mit 2,1% gegenüber 2017 unverändert bleiben.

Die gesamtwirtschaftliche Bruttolohnsumme sollte heuer dank der Beschäftigungsausweitung und der höheren Lohnabschlüsse des Vorjahres um 4,8% zunehmen, wesentlich stärker als 2017 (+3,4%). Pro Kopf ist mit nominell +2,5% ebenfalls mit einem stärkeren Anstieg zu rechnen als im Vorjahr. Im Gegensatz zu 2017 werden daher die Netto-reallöhne 2018 trotz der beträchtlichen Beschäftigungsausweitung sowohl pro Kopf als auch pro Stunde leicht und 2019 verstärkt wachsen.

Der Lohnzuwachs übersteigt 2018 die Inflationsrate und erlaubt eine Ausweitung des realen Konsums. Die gute Lage auf dem Arbeitsmarkt hebt die Ausgabenbereitschaft der privaten Haushalte.

Die weitere Verbesserung der Arbeitsmarktlage mit steigender Beschäftigung und rückläufiger Arbeitslosenquote hebt die Ausgabenbereitschaft der privaten Haushalte. Das Verbrauchervertrauen ist laut der Umfrage der Europäischen Kommission nach wie vor überdurchschnittlich hoch. Nach einem anhaltenden Rückgang gegenüber dem Höchstwert vom April zog der Indikator im September wieder an. Die gute Stimmung schlägt sich in einer beschleunigten Ausweitung der Konsumausgaben der privaten Haushalte um 1,8% 2018 nieder (2017 +1,4%). Die Einkommensentwicklung erlaubt zudem eine leichte Erhöhung der Sparquote von 6,8% 2017 auf 7,0% 2018.

Übersicht 8: Konsum, Einkommen und Preise

	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben ¹⁾	+ 0,3	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,7
Dauerhafte Konsumgüter	- 0,3	+ 1,9	+ 3,0	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,4	+ 0,3	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,8
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+ 0,7	- 0,2	+ 2,5	+ 0,5	+ 2,0	+ 1,6
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte						
Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	7,3	6,8	7,8	6,8	7,0	6,9
Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	6,7	6,1	7,1	6,2	6,4	6,3
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Forderungen an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 0,1	+ 1,8	+ 1,8	+ 0,9	+ 2,9	+ 1,8
	In %					
Inflationsrate						
National	1,7	0,9	0,9	2,1	2,1	2,1
Harmonisiert	1,5	0,8	1,0	2,2	2,2	2,2
Kerninflation ²⁾	1,9	1,7	1,5	2,2	2,0	2,2

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Übersicht 9: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Löhne und Gehälter pro Kopf ¹⁾						
Nominell, brutto	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,5	+ 2,4
Real ²⁾						
Brutto	- 0,0	+ 1,1	+ 1,4	- 0,7	+ 0,4	+ 0,3
Netto	- 0,6	+ 0,6	+ 4,3	- 0,9	+ 0,2	+ 0,4
Löhne und Gehälter je geleistete Arbeitsstunde ¹⁾						
Real, netto ²⁾	- 0,2	+ 2,0	+ 3,6	- 0,8	+ 0,1	+ 0,6
	In %					
Lohnquote, bereinigt ³⁾	68,5	69,3	68,4	67,9	67,4	66,9
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Lohnstückkosten, nominell ⁴⁾						
Gesamtwirtschaft	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,6	+ 0,6	+ 1,5	+ 1,8
Herstellung von Waren	+ 0,2	+ 0,9	- 0,5	- 1,2	- 0,8	+ 0,2
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren ⁵⁾						
Nominell	+ 1,2	- 2,9	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,7	- 0,5
Real	+ 1,5	- 2,9	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,6	- 0,7

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Laut VGR. – ²⁾ Deflationiert mit dem VPI. – ³⁾ Arbeitnehmerentgelte in Relation zum Volkseinkommen, bereinigt um die Veränderung des Anteils der unselbständig Beschäftigten an den Erwerbstätigen gegenüber dem Basisjahr 1995. – ⁴⁾ Arbeitskosten in Relation zur Produktivität (Arbeitnehmerentgelte je von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunde im Verhältnis zum BIP je von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunde). – ⁵⁾ Export- und importgewichtet, real, gemessen am harmonisierten VPI.

Trotz der Konjunkturabflachung expandiert der private Konsum auch 2019 mit 1,7% fast unverändert. Neben der guten Einkommenssituation sollten ab dem 2. Halbjahr auch die ersten Effekte der Einführung des Familienbonus dem Konsum etwas zusätzlichen Schub verleihen.

6.4 Beschäftigung wächst abermals kräftig, Rückgang der Arbeitslosigkeit hält an

Die günstige Konjunkturlage ermöglicht eine anhaltende Ausweitung der Beschäftigung, die heuer mit +88.000 einen Höchstwert erreicht. 2017 stieg die Zahl der unselbstständig aktiv Beschäftigten um knapp 71.000. Seit Einsetzen des Aufschwunges im Jahr 2016 erhöhte sich die Beschäftigung um 210.000. 2019 dürfte sich die Dynamik etwas abschwächen (+55.000). Im gesamten Prognosezeitraum wird – wie in den vergangenen Jahren – die Zahl der Arbeitskräfte aus dem Ausland stärker steigen als die der inländischen Beschäftigten.

Zugleich nimmt die Arbeitslosigkeit verstärkt ab. Heuer wird die Zahl der beim AMS gemeldeten Arbeitslosen um 28.000 sinken (–8,2%), nach bereits –17.300 im Vorjahr (–4,9%). Die Abschwächung der Verringerung der Arbeitslosigkeit im Jahresverlauf 2018 ist auf einen Rückgang der Zahl der Arbeitslosen in Schulungsmaßnahmen des AMS zurückzuführen. Nach knapp +5.000 im Jahr 2017 nehmen im Jahresdurchschnitt 2018 um rund 4.000 Arbeitslose weniger an Schulungen teil. 2019 sollte die Arbeitslosigkeit weiter sinken (–12.000, einschließlich Personen in Schulungen –20.000).

Übersicht 10: Arbeitsmarkt

	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
<i>Nachfrage nach Arbeitskräften</i>						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾	+ 31,8	+ 42,5	+ 62,3	+ 76,4	+ 93,0	+ 60,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 23,8	+ 33,2	+ 53,7	+ 70,7	+ 88,0	+ 55,0
Inländische Arbeitskräfte	– 8,1	+ 6,3	+ 17,7	+ 23,8	+ 32,0	+ 18,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 32,0	+ 27,0	+ 36,0	+ 46,8	+ 56,0	+ 37,0
Selbständige ³⁾	+ 8,0	+ 9,3	+ 8,6	+ 5,7	+ 5,0	+ 5,0
<i>Angebot an Arbeitskräften</i>						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 33,1	+ 52,3	+ 65,8	+ 23,0	+ 16,2	+ 13,7
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 64,0	+ 77,5	+ 65,3	+ 59,0	+ 65,0	+ 48,0
<i>Überhang an Arbeitskräften</i>						
Arbeitslose (laut AMS)	+ 32,2	+ 35,0	+ 3,0	– 17,3	– 28,0	– 12,0
Personen in Schulung	+ 1,8	– 10,2	+ 2,1	+ 4,9	– 4,0	– 8,0
	In %					
<i>Arbeitslosenquote</i>						
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat) ⁵⁾	5,6	5,7	6,0	5,5	4,8	4,5
In % der Erwerbspersonen (laut AMS)	7,4	8,1	8,1	7,6	6,9	6,5
In % der unselbständigen Erwerbspersonen (laut AMS)	8,4	9,1	9,1	8,5	7,7	7,3
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,1
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,5
Arbeitslose (laut AMS)	+ 11,2	+ 11,0	+ 0,8	– 4,9	– 8,2	– 3,8
Stand in 1.000	319,4	354,3	357,3	340,0	312,0	300,0

Q: WIFO. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechterm Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ²⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ³⁾ Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – ⁴⁾ Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – ⁵⁾ Labour Force Survey.

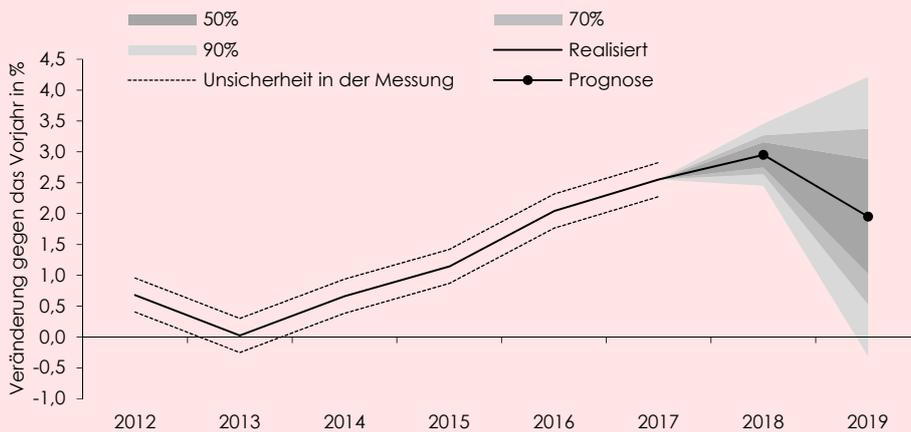
Die Arbeitslosenquote verringert sich nach österreichischer Berechnungsmethode von 8,5% im Jahr 2017 auf 7,7% 2018 und nimmt 2019 weiter auf 7,3% ab. Die international vergleichbare Arbeitslosenquote beträgt heuer 4,8% und 2019 4,5% (2017: 5,5%).

7. Das Risikoumfeld

Neben der Schätzung der wahrscheinlichsten Entwicklung (Basisprojektion) ist die Beurteilung der qualitativen und quantitativen Risiken ein zentraler Bestandteil der Prognose. Dies betrifft nicht nur die exogenen Annahmen, wie etwa jene bezüglich der Entwicklung der Erdölpreise oder des Dollar-Wechselkurses, sondern auch andere Unsicherheitsfaktoren, mit denen Punktschätzungen behaftet sind. Auch die vorliegende Prognose weist deshalb Unsicherheitsmargen für das Wirtschaftswachstum aus (Abbildung 6).

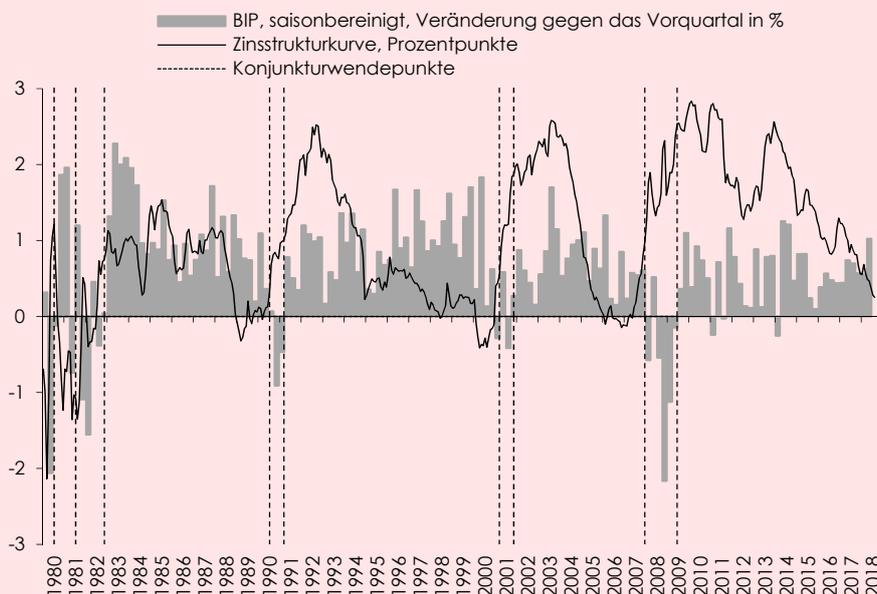
Die Wahrscheinlichkeit, dass sich das Wirtschaftswachstum auf Jahresbasis 2019 beschleunigt, ist aus heutiger Sicht äußerst gering. Die Unsicherheit besteht eher hinsichtlich der Intensität der Wachstumsabschwächung.

Abbildung 6: Unsicherheitsintervalle für die Prognose des realen Bruttoinlandsproduktes



Q: WIFO. Berechnet aufgrund der in der Vergangenheit realisierten Prognosefehler.

Abbildung 7: Zinsstrukturkurve und Konjunkturwendepunkte in den USA



Q: Bureau of Economic Analysis, Federal Reserve Board, NBER, Macrobond. Zinsstrukturkurve . . . Differenz zwischen den Renditen auf Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 bzw. 2 Jahren.

Besonders hoch ist diesmal die Unsicherheit hinsichtlich des außenwirtschaftlichen Umfeldes. Da noch keine Einigung über die Ausgestaltung des Brexit 2019 vorliegt, sind seine möglichen Effekte schwierig zu schätzen. Ein "harter Brexit" ohne jegliche Regelung würde den internationalen Handel und damit auch Österreichs Wirtschaft härter treffen als eine Regelung nahe am bisherigen Zustand. Auch die Zollstreitigkeiten

zwischen den USA und einigen Ländern erhöhen die Unsicherheit. Sollten die derzeit auf einige Schwellenländer beschränkten Währungsturbulenzen auf andere Wirtschaftsräume übergreifen, dann könnte auch das die Risiken für die vorliegende Prognose erhöhen. Einen weiteren Risikofaktor bildet die Entwicklung der öffentlichen Haushalte in Italien. So wiche die italienische Regierung in ihrer jüngsten Budgetplanung bewusst von den zugesagten Konsolidierungszielen ab und beabsichtigt, das Defizit 2019 auf 2,4% des BIP auszuweiten. Zwar reagierten die Finanzmärkte bereits mit einer Erhöhung der Zinsaufschläge für italienische Schuldtitel, doch ist die Rendite derzeit noch deutlich niedriger als in der Finanzmarktkrise um den Jahreswechsel 2011/12. Falls sich die Renditen weiter erhöhen, könnten erneut Hilfsaktionen der anderen Euro-Länder erforderlich werden, die jedoch das Ausmaß der Hilfe für Griechenland vielfach übersteigen würden.

Die Risiken für die Prognose des Wirtschaftswachstums im Jahr 2018 sind begrenzt. Für 2019 bestehen insbesondere Abwärtsrisiken. Vor allem eine Rezession in den USA würde sich negativ auf die Wirtschaftsentwicklung im Euro-Raum und in Österreich auswirken. Der Renditeabstand zwischen Staatsanleihen der USA mit 10- und 2-jähriger Restlaufzeit (Zinsstrukturkurve – Yield Curve) weist einen erstaunlich deutlichen Vorlauf negativer Werte zu einem Rückgang der Wirtschaftsleistung auf (Abbildung 7). Derzeit ist die Differenz noch positiv. Zudem folgte die Rezession der Drehung in den negativen Bereich in der Vergangenheit im Abstand von rund einem Jahr. Daher schätzt das WIFO die Wahrscheinlichkeit einer Rezession bereits im Jahr 2019 derzeit noch als gering ein.

Das Wachstum könnte sich aber auch weniger abschwächen als hier prognostiziert. Sollte sich in der europäischen Wirtschaft – begünstigt durch die nach wie vor expansive Geldpolitik – ein eigenständiger, auf binnenwirtschaftlichen Kräften basierender Konjunkturzyklus herausbilden, dann könnte sich die bislang gute Entwicklung des Konsums und eventuell der Investitionsnachfrage beschleunigen.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: astrid.czaloun@wifo.ac.at, christine.kaufmann@wifo.ac.at, maria.riegler@wifo.ac.at, martha.steiner@wifo.ac.at

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Gegensatz zu den an Eurostat gelieferten und auch von Statistik Austria veröffentlichten "saison- und arbeitstägig bereinigten Veränderungen" der vierteljährlichen BIP-Daten bereinigt das WIFO diese zusätzlich um irreguläre Schwankungen. Diese als Trend-Konjunktur-Komponente bezeichneten Werte weisen einen ruhigeren Verlauf auf und machen Veränderungen des Konjunkturverlaufes besser interpretierbar.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres (t_0) auf die Veränderungsrate des Folgejahres (t_1). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres t_1 , wenn das BIP im Jahr t_1 auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres t_0 (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

Durchschnittliche Veränderungsraten

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI)

ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2015) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/daten>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes
- Übersicht 4: Dreimonatszinssätze
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

- Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Konjunkturklima

- Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

Tourismus

- Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

Außenhandel

- Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

Landwirtschaft

- Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

Herstellung von Waren

- Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

Bauwirtschaft

- Übersicht 16: Bauwesen

Binnenhandel

- Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

Private Haushalte

- Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

Verkehr

- Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

Preise und Löhne

- Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 25: Tariflöhne
- Übersicht 26: Effektivverdienste

Soziale Sicherheit

- Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren
- Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen
- Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 34: Beschäftigung
- Übersicht 35: Arbeitslosigkeit
- Übersicht 36: Arbeitslosenquote

Staatshaushalt

- Übersicht 37: Staatsquoten

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2015	2016	2017	2017		2018		März	April	2018			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			Mai	Juni	Juli	August
In % der Erwerbspersonen (saisonbereinigt)													
OECD insgesamt	6,8	6,3	5,8	5,7	5,5	5,4	5,3	5,4	5,3	5,2	5,3	5,3	5,3
USA	5,3	4,9	4,4	4,3	4,1	4,1	3,9	4,1	3,9	3,8	4,0	3,9	3,9
Japan	3,4	3,1	2,8	2,8	2,7	2,5	2,4	2,5	2,5	2,2	2,4	2,5	2,4
Euro-Raum	10,9	10,0	9,1	9,0	8,7	8,5	8,3	8,4	8,4	8,2	8,2	8,2	8,1
Belgien	8,5	7,9	7,1	7,1	6,4	6,1	6,3	6,1	6,3	6,3	6,4	6,6	6,5
Deutschland	4,6	4,2	3,8	3,7	3,6	3,5	3,4	3,5	3,5	3,4	3,4	3,4	3,4
Irland	10,0	8,4	6,7	6,6	6,4	5,9	5,8	5,8	5,8	5,8	5,8	5,8	5,6
Griechenland	25,0	23,5	21,5	20,8	21,0	20,5	19,4	20,1	19,9	19,3	19,1	.	.
Spanien	22,1	19,6	17,2	16,8	16,5	16,2	15,4	15,9	15,6	15,4	15,3	15,2	15,2
Frankreich	10,4	10,1	9,4	9,5	9,1	9,2	9,1	9,2	9,1	9,1	9,1	9,2	9,3
Italien	11,9	11,7	11,3	11,3	11,0	10,9	10,6	10,8	10,9	10,4	10,6	10,2	9,7
Luxemburg	6,5	6,3	5,6	5,5	5,4	5,3	5,2	5,3	5,3	5,2	5,2	5,2	5,2
Niederlande	6,9	6,0	4,9	4,7	4,4	4,1	3,9	3,9	3,9	3,9	3,9	3,8	3,9
Österreich	5,7	6,0	5,5	5,4	5,4	5,0	4,7	5,0	4,8	4,6	4,7	4,9	4,8
Portugal	12,6	11,2	9,0	8,7	8,1	7,7	7,0	7,5	7,1	7,1	6,8	6,8	6,8
Slowakei	11,5	9,7	8,1	7,9	7,6	7,2	6,8	7,0	6,9	6,8	6,7	6,7	6,6
Finnland	9,3	8,9	8,5	8,4	8,3	8,0	7,6	7,9	7,7	7,6	7,6	7,6	7,6
Tschechien	5,1	4,0	2,9	2,7	2,4	2,3	2,3	2,2	2,3	2,3	2,4	2,4	2,5
Ungarn	6,8	5,1	4,2	4,1	3,9	3,7	3,7	3,7	3,7	3,6	3,7	3,7	.
Polen	7,5	6,2	4,9	4,8	4,5	4,0	3,7	3,9	3,8	3,7	3,6	3,5	3,4
Schweiz	4,8	4,9	4,8	4,8	4,8	4,9	4,9	.	.	.	.	.	.

Q: OECD; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2015	2016	2017	2017		2018		März	April	2018				
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			Mai	Juni	Juli	August	
<i>Verbraucherpreisindex</i>														
OECD insgesamt	+ 0,6	+ 1,1	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,9	
USA	+ 0,1	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,9	+ 2,7	
Japan	+ 0,8	- 0,1	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,3	
<i>Harmonisierter VPI</i>														
Euro-Raum	+ 0,0	+ 0,2	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,0	
Belgien	+ 0,6	+ 1,8	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,6	
Deutschland	+ 0,1	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,4	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,9	
Irland	- 0,0	- 0,2	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5	- 0,1	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,9	
Griechenland	- 1,1	+ 0,0	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,9	
Spanien	- 0,6	- 0,3	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,1	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,2	
Frankreich	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,6	
Italien	+ 0,1	- 0,1	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,6	
Luxemburg	+ 0,1	+ 0,0	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,1	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,4	
Niederlande	+ 0,2	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,1	
Österreich	+ 0,8	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	
Portugal	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,8	+ 0,9	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,3	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,3	
Slowakei	- 0,3	- 0,5	+ 1,4	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,9	+ 2,5	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,9	
Finnland	- 0,2	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,4	
Tschechien	+ 0,3	+ 0,6	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,5	+ 1,7	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,4	
Ungarn	+ 0,1	+ 0,4	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,8	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,4	
Polen	- 0,7	- 0,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,0	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	
Schweiz	- 0,8	- 0,5	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,3	

Q: Statistik Austria; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes

	2015	2016	2017	2017		2018		Mai	Juni	2018			
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.			Juli	August	September	
<i>Europa, MSCI Europa</i>	+ 12,8	- 10,0	+ 13,0	+ 13,5	+ 4,6	+ 0,2	+ 1,6	+ 0,5	+ 0,1	+ 1,5	+ 2,9	+ 0,2	
Euro-Raum, STOXX 50	+ 9,5	- 12,8	+ 16,2	+ 16,3	+ 3,9	- 2,0	- 1,6	- 1,8	- 3,0	- 0,7	- 0,4	- 4,0	
Deutschland, DAX 30	+ 15,0	- 7,0	+ 22,0	+ 21,0	+ 7,1	+ 0,9	+ 0,6	+ 2,0	- 0,4	+ 1,5	+ 2,5	- 2,4	
Österreich, ATX	+ 1,2	- 5,4	+ 34,9	+ 34,0	+ 26,8	+ 11,4	+ 3,1	+ 11,2	+ 5,6	+ 4,0	+ 3,7	+ 1,6	
Vereinigtes Königreich, FTSE 100	- 1,4	- 1,7	+ 14,0	+ 7,9	+ 1,1	+ 2,2	+ 2,3	+ 3,7	+ 2,6	+ 3,5	+ 2,7	+ 0,7	
<i>Ostmitteleuropa,</i>													
CECE Composite Index	- 4,6	- 16,3	+ 29,6	+ 34,1	+ 20,1	+ 1,3	- 5,6	- 0,7	- 3,4	- 5,5	- 4,7	- 6,5	
Tschechien, PX 50	+ 0,8	- 11,5	+ 14,3	+ 17,4	+ 16,6	+ 10,0	+ 5,8	+ 8,6	+ 7,6	+ 8,3	+ 4,6	+ 4,9	
Ungarn, BUX Index	+ 17,1	+ 29,0	+ 31,5	+ 29,5	+ 18,8	+ 8,3	- 1,9	+ 8,3	+ 1,5	- 0,3	- 1,5	- 3,7	
Polen, WIG Index	- 0,3	- 9,9	+ 30,1	+ 30,2	+ 11,2	- 3,1	- 7,3	- 3,4	- 5,6	- 7,0	- 5,3	- 9,5	
Russland, RTS Index	- 26,5	+ 5,3	+ 19,8	+ 9,8	+ 10,5	+ 8,1	+ 5,7	+ 7,1	+ 12,4	+ 13,7	+ 4,5	- 0,7	
<i>Amerika</i>													
USA, Dow Jones Industrial Average	+ 4,9	+ 1,8	+ 21,4	+ 25,6	+ 23,1	+ 17,0	+ 16,9	+ 17,4	+ 16,3	+ 15,6	+ 17,0	+ 18,3	
USA, S&P 500 Index	+ 6,7	+ 1,6	+ 16,9	+ 19,1	+ 17,5	+ 12,7	+ 15,5	+ 12,8	+ 13,2	+ 13,8	+ 16,4	+ 16,4	
Brasilien, BM&FBOVESPA	- 5,6	+ 7,0	+ 27,7	+ 21,9	+ 28,6	+ 25,3	+ 11,9	+ 26,4	+ 17,2	+ 19,2	+ 13,1	+ 3,7	
<i>Asien</i>													
Japan, Nikkei 225	+ 24,2	- 11,9	+ 19,5	+ 23,6	+ 16,0	+ 14,5	+ 13,8	+ 14,5	+ 12,6	+ 11,4	+ 14,4	+ 16,4	
China, Shanghai Index	+ 65,8	- 19,3	+ 8,2	+ 6,4	+ 4,3	- 2,1	- 16,0	+ 1,7	- 5,3	- 12,4	- 16,4	- 19,0	
Indien, Sensex 30 Index	+ 10,8	- 3,5	+ 17,3	+ 22,6	+ 21,0	+ 14,5	+ 17,0	+ 15,3	+ 13,7	+ 14,2	+ 19,8	+ 17,3	

Q: Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatzzinssätze

	2015	2016	2017	2017		2018		April	Mai	2018				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.			Juni	Juli	August	September	
USA	0,5	0,9	1,3	1,5	2,0	2,4	2,4	2,4	2,4	2,4	2,4	2,4	2,4	
Japan	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	
Kanada	0,8	0,8	1,1	1,3	1,6	1,6	1,8	1,6	1,7	1,7	1,8	1,8	1,9	
Euro-Raum	0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	
Tschechien	0,3	0,3	0,4	0,7	0,9	0,9	1,4	0,9	0,9	0,9	1,2	1,5	1,5	
Dänemark	- 0,1	- 0,1	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	
Ungarn	1,5	1,0	0,2	0,1	0,0	0,1	0,2	0,1	0,1	0,2	0,3	0,1	0,2	
Polen	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	
Schweden	- 0,3	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	
Vereinigtes Königreich	0,6	0,5	0,4	0,4	0,5	0,7	0,8	0,7	0,7	0,6	0,7	0,8	0,8	
Norwegen	1,3	1,1	0,9	0,8	0,9	1,1	1,1	1,1	1,1	1,0	1,0	1,0	1,1	
Schweiz	- 0,8	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	

Q: OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2015	2016	2017	2017 IV. Qu.	2018 I. Qu.	2018 II. Qu.	2018 III. Qu.	April	Mai	2018 Juni	2018 Juli	August	September
	In %												
USA	2,1	1,8	2,3	2,4	2,8	2,9	2,9	2,9	3,0	2,9	2,9	2,9	3,0
Japan	0,4	- 0,1	0,0	0,0	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1
Kanada	1,5	1,3	1,8	2,0	2,2	2,3	2,3	2,2	2,4	2,2	2,2	2,3	2,4
Euro-Raum	1,3	0,9	1,2	1,0	1,2	1,2	1,3	1,1	1,2	1,3	1,2	1,4	1,3
Belgien	0,8	0,5	0,7	0,6	0,8	0,8	0,7	0,8	0,8	0,8	0,7	0,7	0,8
Deutschland	0,5	0,1	0,3	0,3	0,6	0,4	0,3	0,5	0,5	0,3	0,3	0,3	0,4
Irland	1,2	0,7	0,8	0,6	1,0	0,9	0,9	0,9	1,0	0,9	0,8	0,9	0,9
Griechenland	9,7	8,4	6,0	5,1	4,1	4,2	4,1	4,0	4,3	4,4	3,9	4,2	4,2
Spanien	1,7	1,4	1,6	1,5	1,4	1,3	1,4	1,2	1,4	1,4	1,3	1,4	1,5
Frankreich	0,8	0,5	0,8	0,7	0,9	0,8	0,7	0,8	0,8	0,8	0,7	0,7	0,8
Italien	1,7	1,5	2,1	1,9	2,0	2,2	2,9	1,8	2,2	2,7	2,6	3,2	3,0
Luxemburg	0,4	0,3	0,5	0,5	0,7	0,6	0,5	0,6	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5
Niederlande	0,7	0,3	0,5	0,5	0,7	0,6	0,5	0,7	0,7	0,6	0,5	0,5	0,6
Österreich	0,7	0,4	0,6	0,5	0,8	0,7	0,6	0,8	0,8	0,7	0,6	0,6	0,7
Portugal	2,4	3,2	3,1	2,0	1,9	1,8	1,8	1,7	1,8	1,9	1,8	1,8	1,9
Finnland	0,7	0,4	0,5	0,5	0,7	0,7	0,6	0,7	0,7	0,6	0,5	0,6	0,7
Dänemark	0,7	0,3	0,5	0,5	0,7	0,5	0,3	0,6	0,5	0,4	0,3	0,3	0,4
Schweden	0,7	0,5	0,7	0,8	0,8	0,6	0,5	0,7	0,7	0,6	0,5	0,5	0,6
Vereinigtes Königreich	1,8	1,2	1,2	1,3	1,5	1,4	1,4	1,4	1,4	1,3	1,3	1,3	1,5
Norwegen	1,6	1,3	1,6	1,6	1,9	1,9	1,8	1,9	1,9	1,8	1,8	1,8	1,9
Schweiz	- 0,1	- 0,3	- 0,1	- 0,1	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1

Q: OeNB; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2015	2016	2017	2017 III. Qu.	2017 IV. Qu.	2018 I. Qu.	2018 II. Qu.	2018 III. Qu.	Mai	Juni	2018 Juli	August	September
	Fremdwährung je Euro												
Dollar	1,11	1,11	1,13	1,17	1,18	1,23	1,19	1,16	1,18	1,17	1,17	1,15	1,17
Yen	134,29	120,31	126,65	130,37	132,93	133,13	130,09	129,66	129,57	128,53	130,23	128,20	130,54
Schweizer Franken	1,07	1,09	1,11	1,13	1,16	1,17	1,17	1,14	1,18	1,16	1,16	1,14	1,13
Pfund Sterling	0,73	0,82	0,88	0,90	0,89	0,88	0,88	0,89	0,88	0,88	0,89	0,90	0,89
Schwedische Krone	9,35	9,47	9,64	9,56	9,80	9,97	10,33	10,41	10,34	10,28	10,31	10,47	10,44
Dänische Krone	7,46	7,45	7,44	7,44	7,44	7,45	7,45	7,46	7,45	7,45	7,45	7,46	7,46
Norwegische Krone	8,94	9,29	9,33	9,35	9,62	9,63	9,55	9,58	9,56	9,47	9,50	9,62	9,62
Tschechische Krone	27,29	27,03	26,33	26,09	25,65	25,40	25,59	25,72	25,64	25,78	25,85	25,68	25,61
Russischer Rubel	68,01	74,22	65,89	69,25	68,83	69,95	74,01	76,31	73,65	73,29	73,39	76,67	78,88
Ungarischer Forint	309,90	311,46	309,27	306,48	311,67	311,07	317,12	324,15	316,93	322,70	324,60	323,02	324,82
Polnischer Zloty	4,18	4,36	4,26	4,26	4,23	4,18	4,26	4,30	4,29	4,30	4,32	4,29	4,30
Neuer Rumänischer Leu	4,45	4,49	4,57	4,58	4,62	4,66	4,65	4,65	4,64	4,66	4,65	4,64	4,65
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	6,97	7,35	7,63	7,83	7,79	7,81	7,61	7,92	7,53	7,55	7,85	7,91	7,99

Veränderung gegen das Vorjahr in %

Effektiver Wechselkursindex													
Nominell	- 2,2	+ 1,2	+ 0,5	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,9	+ 2,3	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,3
Industriewaren	- 2,9	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,9	+ 2,2	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,3
Real	- 2,4	+ 1,4	+ 0,8	+ 1,7	+ 2,5	+ 3,2	+ 2,4	.	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,3	+ 0,9	.
Industriewaren	- 2,9	+ 1,3	+ 1,0	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,2	+ 2,3	.	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,3	+ 0,9	.

Q: OeNB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2015	2016	2017	2017 IV. Qu.	2018 I. Qu.	2018 II. Qu.	2018 III. Qu.	April	Mai	2018 Juni	2018 Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	- 41,9	- 12,7	+ 20,5	+ 13,5	+ 16,4	+ 34,8	+ 34,4	+ 24,1	+ 37,0	+ 44,3	+ 39,4	+ 31,8	+ 32,3
Ohne Energierohstoffe	- 22,8	- 0,8	+ 11,2	+ 3,2	+ 1,2	+ 11,3	- 1,5	+ 7,3	+ 13,2	+ 13,5	+ 2,3	- 2,4	- 4,1
Auf Euro-Basis	- 30,2	- 12,4	+ 18,0	+ 3,8	+ 0,8	+ 24,3	+ 35,7	+ 8,3	+ 28,2	+ 38,6	+ 37,4	+ 34,8	+ 35,1
Ohne Energierohstoffe	- 7,5	- 0,4	+ 9,1	- 5,6	- 12,4	+ 2,6	- 0,5	- 6,3	+ 5,9	+ 9,2	+ 0,9	- 0,2	- 2,1
Nahrungs- und Genussmittel	- 1,4	+ 2,4	- 4,6	- 15,8	- 18,6	- 6,3	- 7,6	- 10,3	- 3,4	- 5,0	- 10,2	- 4,7	- 7,6
Industrierohstoffe	- 11,3	- 2,3	+ 19,1	+ 1,2	- 8,7	+ 8,2	+ 3,6	- 3,9	+ 11,7	+ 18,1	+ 7,6	+ 2,4	+ 1,0
Energierohstoffe	- 32,9	- 14,3	+ 19,7	+ 5,4	+ 3,1	+ 28,0	+ 42,1	+ 10,8	+ 32,0	+ 43,8	+ 43,9	+ 41,1	+ 41,4
Rohöl	- 35,9	- 14,9	+ 19,5	+ 7,8	+ 5,0	+ 33,3	+ 47,2	+ 14,9	+ 38,0	+ 49,9	+ 49,9	+ 45,9	+ 45,9

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2017				2018	
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,0	+ 0,7	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,0	+ 3,0	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,4	+ 3,7	+ 2,7
Exporte	+ 0,6	+ 2,9	+ 3,5	+ 2,7	+ 4,7	+ 4,9	+ 3,7	+ 4,8	+ 3,3	+ 3,7	+ 6,8	+ 4,9	+ 4,7
Importe	+ 0,7	+ 3,0	+ 3,6	+ 3,4	+ 5,1	+ 4,0	+ 3,5	+ 5,3	+ 4,7	+ 5,1	+ 5,4	+ 2,1	+ 3,1
Inländische Verwendung ¹⁾	+ 0,0	+ 0,6	+ 1,1	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,4	+ 1,8	+ 3,2	+ 2,9	+ 3,2	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,8
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 0,6	+ 1,9	+ 1,5
Private Haushalte ²⁾	- 0,1	+ 0,3	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7	+ 0,7	+ 2,9	+ 1,5
Staat	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,0	+ 0,2	- 0,6	+ 1,5
Bruttoinvestitionen ³⁾	- 0,7	+ 0,7	+ 3,2	+ 4,2	+ 5,6	+ 5,9	+ 2,8	+ 7,6	+ 6,2	+ 6,4	+ 2,7	+ 1,6	+ 2,5
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,6	- 0,4	+ 2,3	+ 4,3	+ 3,9	+ 3,4	+ 2,7	+ 4,3	+ 3,9	+ 4,1	+ 3,4	+ 2,9	+ 3,9
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 1,7	- 1,4	+ 3,9	+ 10,6	+ 4,6	+ 4,7	+ 4,0	+ 3,1	+ 4,4	+ 6,4	+ 4,4	+ 2,2	+ 5,4
Bauten	- 1,6	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,4	+ 3,5	+ 2,3	+ 1,5	+ 5,0	+ 4,2	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,0
Sonstige Anlagen ⁴⁾	+ 9,2	- 0,4	+ 4,8	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,3	+ 5,1	+ 2,4	+ 3,8	+ 3,6	+ 4,7	+ 3,2
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Herstellung von Waren	+ 0,3	+ 2,2	+ 1,3	+ 3,5	+ 4,8	+ 6,2	+ 3,2	+ 5,6	+ 3,6	+ 5,6	+ 4,4	+ 7,0	+ 5,9
Trend-Konjunktur-Komponente, Veränderung gegen das Vorquartal in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Bruttoinlandsprodukt								+ 0,7	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,6
Exporte								+ 1,6	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,1
Importe								+ 1,6	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,1
Inländische Verwendung ¹⁾								+ 0,7	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,2	+ 1,0	+ 0,5
Konsumausgaben insgesamt								+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5
Private Haushalte ²⁾								+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5
Staat								+ 0,4	+ 0,2	+ 0,1	- 0,0	+ 0,2	+ 0,5
Bruttoinvestitionen ³⁾								+ 0,9	+ 1,4	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,6	+ 0,7
Bruttoanlageinvestitionen								+ 1,3	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,0
Ausrüstungen und Waffensysteme								+ 2,1	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,7
Bauten								+ 0,9	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,7
Sonstige Anlagen ⁴⁾								+ 1,0	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,7
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Herstellung von Waren								+ 1,3	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,1

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich statistischer Differenz. – ²⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ³⁾ Einschließlich Vorratsveränderung und Nettozugang an Wertsachen. – ⁴⁾ Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte). • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2017				2018	
								I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nominell</i>													
Bruttonationaleinkommen	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,2	+ 4,4	+ 3,7	+ 4,4	+ 4,1						
Arbeitnehmerentgelte	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,9	+ 3,4	+ 4,6	+ 3,8	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,8	+ 4,8	+ 4,9
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 0,2	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,6	+ 4,9	+ 5,8	+ 4,9	+ 5,8	+ 4,3	+ 5,5	+ 4,0	+ 7,3	+ 3,9
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>													
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	- 0,5	- 0,3	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,9	+ 0,8
BIP nominell	Mrd. €	323,91	333,15	344,26	356,24	369,90	387,36	403,21	89,29	91,41	92,70	96,50	94,01
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	38.209	38.992	39.893	40.760	42.058	43.799	45.344	10.171	10.400	10.533	10.951	10.653
Arbeitsvolumen Gesamtwirtschaft ¹⁾	- 0,6	+ 0,3	- 0,4	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,2	+ 2,7	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,7	+ 2,0
Stundenproduktivität Gesamtwirtschaft ²⁾	+ 0,6	+ 0,4	+ 1,6	- 0,0	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,4	+ 0,8	+ 2,0	+ 0,7

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2018 und 2019: Prognose. – ¹⁾ Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden. – ²⁾ Produktion je geleistete Arbeitsstunde. • Rückfragen: christine.kaufmann@wifo.ac.at

Konjunkturklima

Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

	III. Qu.	2017		2018		April	Mai	2018			
		IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.			Juni	Juli	August	September
Indexpunkte (saisonbereinigt)											
Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft	+ 17,3	+ 20,2	+ 21,8	+ 19,2	+ 19,2	+ 19,1	+ 19,6	+ 18,9	+ 19,4	+ 18,7	+ 19,7
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 19,1	+ 22,4	+ 24,9	+ 22,1	+ 21,3	+ 21,5	+ 23,3	+ 21,4	+ 21,9	+ 20,6	+ 21,3
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 15,4	+ 18,0	+ 18,7	+ 16,3	+ 17,2	+ 16,6	+ 15,9	+ 16,4	+ 16,9	+ 16,7	+ 18,0
<i>Konjunkturklimaindex Wirtschaftsbereiche</i>											
Sachgütererzeugung	+ 15,2	+ 19,5	+ 20,2	+ 17,6	+ 16,8	+ 18,4	+ 17,4	+ 17,1	+ 16,6	+ 17,1	+ 16,8
Bauwirtschaft	+ 19,1	+ 22,5	+ 23,6	+ 25,0	+ 26,4	+ 22,3	+ 26,0	+ 26,8	+ 27,1	+ 26,8	+ 25,4
Dienstleistungen	+ 18,2	+ 20,3	+ 22,5	+ 19,1	+ 19,4	+ 18,8	+ 19,8	+ 18,5	+ 19,6	+ 18,1	+ 20,4
<i>WIFO-Frühindikator¹⁾</i>											
						+ 1,16	+ 1,05	+ 0,97	+ 0,91	+ 0,89	+ 0,87

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. <http://konjunktur.wifo.ac.at/>. WIFO-Konjunkturklimaindex: Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). – ¹⁾ Monatlicher Sammelindikator, der Konjunkturwendepunkte der österreichischen Gesamtwirtschaft zeitnah anzeigt (standardisierte Werte, saisonbereinigt). • Rückfragen: birgit.agnezy@wifo.ac.at, alexandros.charos@wifo.ac.at, astrid.czaloun@wifo.ac.at

Tourismus

Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

	Sommersaison 2017				Mai bis August 2018			
	Umsätze im Gesamtreise- verkehr	Übernachtungen		Umsätze im Gesamtreise- verkehr ²⁾	Übernachtungen ¹⁾		Aus dem Inland	Aus dem Ausland
		Insgesamt	Aus dem Inland		Aus dem Ausland	Insgesamt			Aus dem Inland	Aus dem Ausland
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Österreich	+ 4,5	+ 2,8	+ 0,7	+ 3,7	+ 3,3	+ 2,2	+ 1,6	+ 2,5
Wien	+ 10,0	+ 3,7	+ 0,5	+ 4,4	+ 5,0	+ 3,7	+ 4,7	+ 3,5
Niederösterreich	+ 6,1	+ 4,3	+ 1,8	+ 8,9	+ 2,6	+ 2,0	+ 0,0	+ 5,3
Burgenland	+ 0,6	- 0,0	- 0,6	+ 1,9	+ 0,5	- 0,8	- 2,2	+ 3,2
Steiermark	+ 2,5	+ 1,8	- 0,5	+ 6,1	+ 1,5	+ 1,6	+ 0,5	+ 3,2
Kärnten	+ 3,2	+ 3,8	+ 2,8	+ 4,4	+ 0,8	- 0,0	+ 1,5	- 1,0
Oberösterreich	+ 6,5	+ 3,5	+ 1,0	+ 6,4	+ 6,7	+ 4,5	+ 3,4	+ 5,8
Salzburg	+ 3,0	+ 3,3	+ 1,1	+ 4,1	+ 4,2	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,1
Tirol	+ 3,4	+ 2,1	- 0,8	+ 2,5	+ 3,7	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,7
Vorarlberg	+ 1,1	+ 1,1	- 1,0	+ 1,5	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,5	+ 0,1

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Unbereinigte Werte. Wintersaison: 1. November bis 30. April des Folgejahres, Sommersaison: 1. Mai bis 31. Oktober. Umsätze einschließlich des internationalen Personentransportes. – 1) August 2018: Hochrechnung. – 2) Schätzung. • Rückfragen: sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at, susanne.markytan@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

	2017		2018		2015	2016	2017	2018		März	April	2018 Mai	Juni	Juli
	Jänner bis Juli	Jänner bis Juli	Jänner bis Juli	Jänner bis Juli										
	Mrd. €	Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %										
Warenexporte insgesamt	141,9	87,9	100,0	100,0	+ 2,7	- 0,3	+ 8,2	+ 6,6	+ 6,0	+ 10,8	- 2,4	+ 11,5	+ 11,8	
Intra-EU 28	99,1	62,0	69,8	70,5	+ 3,0	+ 0,4	+ 8,7	+ 7,2	+ 6,7	+ 12,7	+ 0,9	+ 13,5	+ 11,7	
Intra-EU 15	73,9	46,2	52,0	52,6	+ 2,1	+ 0,5	+ 8,6	+ 6,4	+ 8,4	+ 12,4	- 0,6	+ 12,5	+ 12,6	
Deutschland	42,9	26,8	30,2	30,5	+ 3,7	+ 1,5	+ 7,0	+ 7,0	+ 2,3	+ 12,6	- 0,6	+ 14,1	+ 10,8	
Italien	9,1	5,9	6,4	6,7	+ 0,3	+ 1,4	+ 8,7	+ 10,8	+ 5,4	+ 11,5	+ 8,3	+ 13,2	+ 13,8	
EU-Länder seit 2004 (5 EU-Länder ¹⁾)	25,2	15,8	17,8	17,9	+ 5,8	+ 0,0	+ 8,8	+ 9,7	+ 1,9	+ 13,8	+ 5,4	+ 16,2	+ 9,0	
Tschechien	20,3	12,6	14,3	14,4	+ 5,6	- 0,1	+ 9,4	+ 9,3	+ 1,4	+ 13,2	+ 5,3	+ 15,0	+ 10,0	
Ungarn	5,3	3,2	3,7	3,6	+ 8,5	+ 1,3	+ 10,0	+ 5,8	+ 1,9	+ 8,3	- 1,5	+ 14,9	+ 6,5	
Baltische Länder	4,8	3,0	3,4	3,4	+ 0,7	+ 1,5	+ 10,1	+ 7,1	- 5,0	+ 12,5	+ 5,6	+ 9,4	+ 4,5	
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	0,5	0,3	0,3	0,3	- 2,3	+ 10,8	+ 2,9	+ 13,5	+ 3,2	+ 29,6	+ 3,7	+ 24,1	+ 3,4	
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	4,3	2,7	3,0	3,1	+ 8,4	- 0,0	+ 6,4	+ 10,8	+ 3,1	+ 15,9	+ 4,9	+ 20,9	+ 5,9	
Extra-EU 28	42,9	25,9	30,2	29,5	+ 2,0	- 1,8	+ 7,3	+ 5,2	+ 4,5	+ 6,3	- 9,9	+ 7,1	+ 11,9	
Schweiz	7,0	4,1	4,9	4,7	+ 6,5	+ 0,6	- 2,3	+ 3,2	+ 9,5	+ 3,0	- 16,5	- 2,4	+ 11,2	
Westbalkanländer	1,3	0,8	0,9	0,9	+ 5,4	+ 7,1	+ 7,7	+ 4,5	- 5,2	+ 11,5	+ 3,4	- 0,9	+ 9,8	
GUS-Europa	2,9	1,6	2,0	1,8	- 36,6	- 2,7	+ 15,9	- 1,7	+ 8,2	- 12,5	- 11,0	- 3,5	- 3,3	
Russland	2,2	1,2	1,5	1,4	- 38,1	- 4,8	+ 16,1	- 4,2	+ 8,1	- 16,1	- 16,4	- 3,4	- 7,0	
Industrieländer in Übersee	15,9	9,9	11,2	11,3	+ 11,3	+ 0,3	+ 13,4	+ 9,4	+ 5,8	+ 16,3	- 8,0	+ 11,9	+ 12,5	
USA	9,7	5,9	6,8	6,7	+ 16,7	- 3,9	+ 10,7	+ 6,7	+ 0,5	+ 17,0	- 6,9	+ 11,5	+ 16,0	
China	3,7	2,2	2,6	2,5	- 2,2	+ 0,2	+ 11,7	+ 6,4	+ 10,7	+ 5,1	- 14,6	+ 15,1	+ 9,5	
Japan	1,4	0,9	1,0	1,0	+ 1,4	- 1,3	+ 3,7	+ 12,6	+ 30,9	+ 22,2	- 16,6	+ 12,6	+ 12,9	
Agrarwaren	10,5	6,4	7,4	7,2	+ 3,3	+ 3,1	+ 6,6	+ 5,5	+ 2,9	+ 8,5	- 4,5	+ 6,6	+ 6,7	
Roh- und Brennstoffe	7,3	4,7	5,1	5,4	- 5,2	- 2,6	+ 14,5	+ 12,2	- 0,6	+ 15,2	+ 15,2	+ 22,0	+ 20,9	
Industriewaren	124,2	76,8	87,5	87,4	+ 3,1	- 0,5	+ 8,0	+ 6,4	+ 6,7	+ 10,7	- 3,2	+ 11,3	+ 11,7	
Chemische Erzeugnisse	19,8	11,9	14,0	13,5	+ 0,7	- 1,0	+ 11,9	+ 0,6	+ 25,3	+ 6,4	- 10,3	+ 5,4	+ 14,9	
Bearbeitete Waren	30,9	19,9	21,8	22,6	+ 2,3	- 2,2	+ 9,8	+ 9,4	+ 4,8	+ 11,7	+ 2,3	+ 14,0	+ 12,8	
Maschinen, Fahrzeuge	56,7	35,2	39,9	40,0	+ 4,7	+ 0,4	+ 7,8	+ 6,9	+ 3,7	+ 11,5	- 2,9	+ 11,4	+ 9,8	
Konsumnahe Fertigwaren	15,8	9,4	11,2	10,7	+ 2,5	+ 0,7	+ 3,2	+ 6,6	+ 0,7	+ 11,0	- 1,5	+ 9,0	+ 11,1	
Warenimporte insgesamt	147,5	90,3	100,0	100,0	+ 2,8	+ 1,6	+ 8,8	+ 5,6	+ 5,8	+ 10,9	+ 1,5	+ 11,5	+ 8,5	
Intra-EU 28	104,5	63,9	70,9	70,8	+ 1,7	+ 3,1	+ 7,9	+ 5,8	+ 1,2	+ 7,7	- 1,9	+ 9,3	+ 7,2	
Intra-EU 15	82,6	50,4	56,0	55,8	+ 1,4	+ 2,6	+ 7,4	+ 5,3	+ 0,9	+ 7,3	- 3,4	+ 9,6	+ 5,4	
Deutschland	54,4	32,5	36,9	36,0	+ 1,4	+ 2,4	+ 7,9	+ 3,2	+ 0,4	+ 5,7	- 5,1	+ 4,4	+ 4,1	
Italien	9,1	5,8	6,2	6,4	+ 2,1	+ 2,4	+ 8,3	+ 8,3	+ 4,1	+ 12,4	- 1,8	+ 14,7	+ 7,2	
EU-Länder seit 2004 (5 EU-Länder ¹⁾)	21,9	13,5	14,9	15,0	+ 2,6	+ 4,8	+ 9,5	+ 7,8	+ 2,0	+ 9,5	+ 3,8	+ 8,1	+ 14,1	
Tschechien	19,1	11,8	12,9	13,0	+ 2,1	+ 4,5	+ 9,4	+ 7,8	+ 2,0	+ 10,1	+ 4,6	+ 9,0	+ 15,1	
Ungarn	6,3	3,7	4,3	4,2	+ 3,2	+ 5,2	+ 8,3	+ 3,2	- 2,1	+ 8,5	+ 0,1	+ 8,1	+ 6,0	
Baltische Länder	4,0	2,5	2,7	2,7	- 9,6	+ 1,8	+ 12,4	+ 7,1	+ 2,0	+ 15,7	- 3,9	+ 3,2	+ 15,5	
Baltische Länder	0,2	0,1	0,1	0,2	+ 16,0	+ 6,8	+ 18,6	+ 16,5	+ 25,3	+ 30,3	- 5,9	+ 7,2	+ 3,7	
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	2,6	1,6	1,7	1,7	+ 5,0	+ 7,3	+ 9,9	+ 7,0	+ 1,1	+ 3,5	- 0,6	+ 1,2	+ 6,3	
Extra-EU 28	43,0	26,4	29,1	29,2	+ 5,7	- 1,9	+ 11,0	+ 5,3	+ 18,3	+ 19,6	+ 10,1	+ 17,5	+ 12,0	
Schweiz	7,6	3,8	5,2	4,2	+ 13,0	- 5,3	+ 7,4	- 12,5	+ 40,6	- 35,9	- 32,7	+ 16,0	- 7,0	
Westbalkanländer	1,1	0,7	0,8	0,8	+ 6,7	+ 4,1	+ 14,5	+ 8,9	+ 1,4	+ 12,5	- 1,5	+ 8,2	+ 5,4	
GUS-Europa	3,5	2,2	2,4	2,4	+ 0,5	+ 1,6	+ 15,9	+ 6,2	+ 29,7	+ 17,8	+ 5,8	+ 22,7	+ 11,6	
Russland	2,8	1,7	1,9	1,9	+ 6,2	+ 1,1	+ 12,3	+ 7,5	+ 43,4	+ 18,7	+ 8,5	+ 24,0	+ 19,0	
Industrieländer in Übersee	9,9	6,3	6,7	7,0	+ 15,7	- 3,4	+ 14,1	+ 0,2	+ 36,4	+ 50,0	+ 56,6	+ 12,5	+ 4,9	
USA	5,8	3,9	3,9	4,3	+ 19,3	- 4,8	+ 16,2	- 0,9	+ 58,7	+ 78,7	+ 109,8	+ 18,9	+ 5,3	
China	8,5	5,0	5,8	5,6	+ 8,7	+ 0,2	+ 6,7	+ 7,0	+ 3,0	+ 8,2	- 1,9	+ 9,6	+ 14,0	
Japan	2,1	1,4	1,5	1,5	+ 6,9	+ 5,7	+ 8,9	+ 6,5	+ 10,0	+ 10,1	- 3,4	+ 5,2	+ 10,2	
Agrarwaren	11,0	6,4	7,5	7,1	+ 3,4	+ 3,1	+ 5,0	+ 2,8	- 0,9	+ 6,7	- 3,7	+ 1,7	+ 2,8	
Roh- und Brennstoffe	16,6	10,7	11,3	11,9	- 14,0	- 11,6	+ 16,6	+ 11,2	+ 4,4	+ 22,4	+ 10,2	+ 28,3	+ 20,2	
Industriewaren	119,9	73,1	81,3	81,0	+ 5,9	+ 3,4	+ 8,1	+ 5,1	+ 6,6	+ 9,7	+ 0,8	+ 10,2	+ 7,4	
Chemische Erzeugnisse	20,3	12,8	13,7	14,2	+ 4,2	+ 1,4	+ 8,7	+ 4,8	+ 43,9	+ 13,7	+ 23,8	+ 15,5	+ 11,8	
Bearbeitete Waren	23,4	14,8	15,8	16,4	+ 4,5	+ 1,0	+ 10,3	+ 9,0	+ 3,9	+ 11,5	- 1,7	+ 10,3	+ 11,5	
Maschinen, Fahrzeuge	52,5	32,0	35,6	35,4	+ 6,1	+ 6,4	+ 8,4	+ 5,3	+ 2,1	+ 7,1	- 1,8	+ 8,0	+ 5,5	
Konsumnahe Fertigwaren	22,0	12,7	14,9	14,1	+ 5,6	+ 4,7	+ 4,3	+ 3,5	- 1,4	+ 9,8	- 5,1	+ 9,0	+ 2,2	

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – 1) Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. • Rückfragen: irene.langer@wifo.ac.at, gabriele.wellan@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

	2014	2015	2016	2017	2017		2018		2018				
	1.000 t				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	April	Mai	Juni	Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Marktentwicklung													
Milchanlieferung ¹⁾	3.062	3.102	3.197	3.313	+ 2,1	+ 5,3	+ 9,3	+ 7,6	+ 3,8	+ 5,3	+ 4,4	+ 1,7	+ 1,9
Marktleistung Getreide insgesamt ²⁾	2.735	2.540	2.819	2.438	.	.	.	.	.	.	.	.	.
BEE ³⁾ Rindfleisch	206	210	213	213	- 2,0	- 0,2	+ 4,6	+ 6,6	+ 2,9	+ 14,4	- 6,3	+ 1,8	+ 7,8
BEE ³⁾ Kalbfleisch	9	8	7	7	- 3,3	+ 18,0	+ 18,3	+ 11,3	- 3,2	- 15,7	+ 12,4	- 6,0	+ 51,2
BEE ³⁾ Schweinefleisch	487	490	475	467	- 3,9	- 2,8	+ 3,8	- 0,1	- 0,3	+ 7,1	- 6,7	- 0,5	+ 7,1
Geflügelschlachtungen ⁴⁾	97	102	107	108	+ 0,5	- 1,0	+ 0,0	- 1,9	- 0,8	+ 4,2	- 4,8	- 1,2	+ 7,8
Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)													
	€ je t												
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Milch (4% Fett, 3,3% Eiweiß)	385	328	303	364	+ 18,5	+ 29,8	+ 27,3	+ 9,5	- 1,9	+ 1,1	- 0,8	- 5,9	- 6,7
Qualitätsweizen ⁵⁾	163	168	149	156	+ 3,2	+ 5,7	+ 7,9	- 0,4	+ 3,9	+ 1,2	+ 5,7	+ 4,9	+ 5,8
Körnermais ⁵⁾	151	133	143	144	- 0,8	- 0,8	+ 10,4	+ 6,7	+ 6,3	+ 6,5	+ 6,6	+ 5,7	+ 4,2
Jungtiere (Handelsklasse R3) ⁶⁾	3.722	3.884	3.753	3.861	+ 4,3	+ 4,7	+ 3,9	+ 3,8	+ 2,5	+ 5,1	+ 1,9	+ 0,5	- 1,3
Schweine (Handelsklasse E) ⁶⁾	1.596	1.438	1.501	1.668	+ 26,5	+ 5,3	- 5,0	- 6,1	- 15,8	- 13,1	- 17,7	- 16,4	- 15,6
Masthühner bratfertig, lose ⁸⁾	2.338	2.114	2.093	2.082	- 0,5	- 1,1	+ 0,2	+ 1,4	+ 42,0	+ 42,3	+ 42,5	+ 41,1	+ 39,4

Q: Agrarmarkt Austria; Statistik Austria; Bundesanstalt für Agrarwirtschaft; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Milchanlieferung an die Be- und Verarbeitungsbetriebe. – ²⁾ Wirtschaftsjahre, Summe der Marktleistung von Juli bis Juni des nächsten Jahres, Körnermais von Oktober bis September (Wirtschaftsjahr 2014/15 = Jahr 2014). – ³⁾ Bruttoeigenerzeugung (BEE) von Fleisch: untersuchte Schlachtungen in Österreich einschließlich Exporte und abzüglich Importe von lebenden Tieren. – ⁴⁾ Schlachtungen von Brat-, Back- und Suppenhühnern in Betrieben mit mindestens 5.000 Schlachtungen im Vorjahr. – ⁵⁾ Preise der ersten Handelsstufe; für das laufende Wirtschaftsjahr Mischpreise aus A-Konto-Zahlungen und zum Teil endgültigen Preisen. – ⁶⁾ € je t Schlachtgewicht. – ⁷⁾ Preis frei Rampe Schlachthof, gemäß Viehmeldevorordnung. – ⁸⁾ Verkaufspreis frei Filiale. • Rückfragen: dietmar.weinberger@wifo.ac.at

Herstellung von Waren

Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2015	2016	2017	2017		2018			2018				
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)													
Insgesamt	+ 2,4	+ 2,6	+ 4,6	+ 6,5	+ 6,2	+ 6,6	+ 6,4	+ 6,7	+ 5,2	+ 5,2	+ 8,3	+ 5,6	+ 2,7
Vorleistungen	+ 0,6	+ 7,1	+ 7,4	+ 6,9	+ 7,4	+ 4,8	+ 5,4	+ 7,7	+ 4,8	+ 6,2	+ 6,9	+ 5,4	+ 4,3
Investitionsgüter	- 1,6	+ 5,8	+ 9,8	+ 5,9	+ 9,8	+ 7,4	+ 10,7	+ 9,0	+ 7,4	+ 3,4	+ 13,6	+ 10,7	+ 2,7
Kfz	+ 1,7	+ 2,7	+ 4,7	+ 6,9	+ 16,6	+ 19,1	+ 13,7	+ 24,8	+ 11,5	+ 14,0	+ 10,5	+ 16,7	+ 0,8
Konsumgüter	- 2,7	+ 6,0	+ 1,3	+ 2,5	+ 1,3	+ 2,3	- 1,7	+ 1,4	+ 2,3	+ 4,9	+ 3,5	- 1,7	- 0,6
Langlebige Konsumgüter	- 3,4	+ 21,9	- 3,3	+ 2,3	- 3,3	- 2,9	+ 4,3	+ 3,9	- 2,9	+ 3,7	+ 5,2	+ 4,3	+ 6,0
Kurzlebige Konsumgüter	- 2,4	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 3,8	- 3,3	+ 0,8	+ 3,8	+ 5,2	+ 3,3	- 3,3	- 2,2
Beschäftigte	+ 0,9	+ 0,7	+ 3,0	+ 2,4	+ 3,0	+ 3,8	+ 3,5	+ 4,0	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,4	+ 3,5	.
Geleistete Stunden	- 0,5	- 0,3	+ 1,8	+ 1,7	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,6	+ 3,5	- 0,3	+ 5,1	- 3,5	+ 6,6	.
Produktion pro Kopf (Beschäftigte)	- 2,4	+ 5,6	+ 3,7	+ 3,5	+ 3,7	+ 1,4	+ 2,1	+ 2,6	+ 1,4	+ 1,4	+ 4,7	+ 2,1	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 0,9	+ 5,1	- 1,5	+ 1,0	- 2,5	- 0,6	+ 6,5	+ 3,1	+ 2,7	+ 2,6	+ 5,0	+ 2,5	.
Auftragseingänge	+ 3,7	+ 2,7	+ 10,6	+ 11,1	+ 7,6	+ 12,8	+ 8,2	+ 13,8	+ 2,1	+ 12,9	+ 3,8	+ 8,3	.
Inland	+ 1,1	+ 0,4	+ 14,2	+ 15,3	+ 12,9	+ 13,3	- 1,1	+ 6,0	+ 3,9	- 1,6	- 6,4	+ 4,7	.
Ausland	+ 4,5	+ 3,4	+ 9,5	+ 9,8	+ 6,0	+ 12,6	+ 11,3	+ 16,1	+ 1,6	+ 18,1	+ 7,2	+ 9,4	.
Auftragsbestand	+ 5,9	+ 3,6	+ 17,1	+ 21,2	+ 17,1	+ 21,0	+ 20,6	+ 17,6	+ 21,0	+ 21,9	+ 21,6	+ 20,6	.
Inland	+ 5,0	+ 4,0	+ 19,6	+ 22,9	+ 19,6	+ 24,2	+ 19,8	+ 22,7	+ 24,2	+ 22,5	+ 20,0	+ 19,8	.
Ausland	+ 6,1	+ 3,5	+ 16,5	+ 20,8	+ 16,5	+ 20,3	+ 20,8	+ 16,5	+ 20,3	+ 21,8	+ 22,0	+ 20,8	.

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.strauss@wifo.ac.at

Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2017		2018		2018						
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Indexpunkte (saisonbereinigt) ¹⁾										
Konjunkturklimaindex Sachgütererzeugung	+ 15,2	+ 19,5	+ 20,2	+ 17,6	+ 16,8	+ 18,4	+ 17,4	+ 17,1	+ 16,6	+ 17,1	+ 16,8
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 16,8	+ 21,9	+ 23,7	+ 21,0	+ 19,2	+ 21,7	+ 21,1	+ 20,0	+ 19,6	+ 19,0	+ 19,1
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 13,6	+ 17,0	+ 16,8	+ 14,3	+ 14,3	+ 15,0	+ 13,8	+ 14,2	+ 13,7	+ 15,1	+ 14,3
In % der Unternehmen (saisonbereinigt)											
Auftragsbestände zumindest ausreichend	82,3	84,2	86,0	85,3	84,9	86,2	84,7	84,9	85,6	86,2	82,8
Auslandsauftragsbestände zumindest ausreichend	73,4	78,4	80,1	79,0	77,9	79,7	78,3	79,2	78,0	77,1	78,4
Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)											
Fertigwarenlager zur Zeit	+ 1,3	- 0,5	- 0,8	+ 0,1	+ 2,5	- 1,9	- 0,1	+ 2,4	+ 1,1	+ 3,0	+ 3,5
Produktion in den nächsten 3 Monaten	+ 15,9	+ 19,4	+ 19,1	+ 18,1	+ 17,6	+ 18,3	+ 17,5	+ 18,6	+ 16,9	+ 18,3	+ 17,5
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten	+ 14,4	+ 16,6	+ 16,3	+ 13,5	+ 13,7	+ 14,0	+ 13,9	+ 12,6	+ 10,8	+ 14,7	+ 15,4
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	+ 13,5	+ 18,8	+ 19,0	+ 17,9	+ 16,0	+ 18,8	+ 16,6	+ 18,2	+ 15,5	+ 16,3	+ 16,3

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). • Rückfragen: birgit.agnezy@wifo.ac.at, alexandros.charos@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 16: Bauwesen

	2015	2016	2017	2017	2018			2018					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Konjunkturdaten¹⁾</i>													
<i>Produktion²⁾</i>													
Bauwesen insgesamt	- 0,0	+ 8,5	+ 3,4	+ 3,1	+ 4,3	+ 5,5	.	+ 6,9	+ 0,2	+ 9,4	.	.	.
Hochbau	+ 6,0	+ 16,2	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,9	+ 5,9	.	+ 7,8	+ 0,5	+ 9,6	.	.	.
Tiefbau	- 11,6	+ 4,6	- 0,9	- 1,5	+ 2,8	+ 2,7	.	+ 6,8	- 3,6	+ 5,4	.	.	.
Baunebengewerbe ³⁾	+ 0,9	+ 5,2	+ 5,4	+ 4,9	+ 5,6	+ 6,1	.	+ 6,4	+ 1,3	+ 10,5	.	.	.
Auftragsbestände	+ 0,9	+ 4,4	+ 9,9	+ 18,9	+ 20,5	+ 18,5	.	+ 18,9	+ 18,2	+ 18,5	.	.	.
Auftragseingänge	+ 0,9	+ 1,1	+ 8,5	+ 11,9	+ 20,7	+ 15,8	.	+ 21,7	+ 5,8	+ 19,6	.	.	.
<i>Arbeitsmarkt</i>													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	- 0,5	+ 1,2	+ 1,7	+ 2,0	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,6	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,3	+ 3,0	+ 3,4
Arbeitslose	+ 7,2	- 6,7	- 7,7	- 9,8	- 7,4	- 16,1	- 12,7	- 17,1	- 15,3	- 15,8	- 13,7	- 11,6	- 12,8
Offene Stellen	+ 6,2	+ 49,6	+ 41,3	+ 42,7	+ 46,8	+ 51,5	+ 46,7	+ 56,0	+ 49,2	+ 49,4	+ 38,0	+ 50,6	+ 52,6
<i>Baupreisindex</i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 0,6	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,6	.	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,8	+ 3,8	.	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,8	+ 3,7	.	.	.	.	.	.	.
Sonstiger Hochbau	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,9	+ 4,0	.	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	- 0,8	+ 0,6	+ 1,3	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,2	.	.	.	.	.	.	.

Q: Statistik Austria; Arbeitsmarktservice Österreich; Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2017: vorläufig; aufgrund der Umklassifikationen von Unternehmen Verschiebung vom Tiefbau zum Hochbau. – ²⁾ Abgesetzte Produktion nach Aktivitätsansatz. – ³⁾ Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe. • Rückfragen: michael.weingaertler@wifo.ac.at

Binnenhandel

Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

	2015	2016	2017	2017		2018		2018					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Nettoumsätze nominell	- 0,3	+ 1,3	+ 5,1	+ 4,7	+ 4,6	+ 3,1	+ 4,7	+ 3,6	- 0,9	+ 6,8	+ 1,3	+ 6,3	+ 7,2
Kfz-Handel und -Reparatur	+ 2,7	+ 7,2	+ 7,5	+ 6,1	+ 8,3	+ 3,1	+ 8,1	+ 3,7	- 4,1	+ 15,5	+ 2,0	+ 7,6	+ 5,9
Großhandel	- 2,2	- 0,4	+ 5,7	+ 5,1	+ 4,9	+ 2,9	+ 5,4	+ 4,6	- 2,8	+ 7,9	+ 1,7	+ 6,7	+ 11,0
Einzelhandel	+ 1,6	+ 1,6	+ 3,0	+ 3,4	+ 2,2	+ 3,6	+ 1,9	+ 1,9	+ 4,7	+ 0,9	+ 0,2	+ 4,6	+ 1,5
Nettoumsätze real ¹⁾	+ 0,7	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,1	+ 2,1	+ 1,7	- 2,6	+ 4,5	- 1,4	+ 3,2	+ 4,1
Kfz-Handel und -Reparatur	+ 2,3	+ 6,7	+ 6,3	+ 4,8	+ 7,5	+ 2,3	+ 6,7	+ 2,7	- 4,5	+ 14,0	+ 0,5	+ 6,5	+ 4,9
Großhandel	- 0,2	+ 1,3	+ 1,8	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,6	+ 2,1	+ 2,5	- 4,9	+ 5,4	- 1,6	+ 2,8	+ 7,2
Einzelhandel	+ 1,6	+ 1,4	+ 0,7	+ 1,2	- 0,3	+ 1,7	- 0,3	+ 0,1	+ 2,7	- 1,2	- 2,0	+ 2,2	- 1,1
Beschäftigte ²⁾	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,5
Kfz-Handel und -Reparatur	- 0,5	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,4
Großhandel	- 0,0	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 1,9
Einzelhandel	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,0

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. ÖNACE 2008, 2015 = 100. – ¹⁾ Die Preisbereinigung der nominellen Umsatzindizes erfolgt mit den Messzahlen jener Waren des Großhandelspreisindex und des Verbraucherpreisindex, die den einzelnen Gliederungsbereichen entsprechen. – ²⁾ Unselbständige und selbständige Beschäftigungsverhältnisse. • Rückfragen: martina.einsiedl@wifo.ac.at

Private Haushalte

Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

	2015	2016	2017	2017	2018			2018					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
Privater Konsum	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 0,7	+ 2,9	+ 1,5	.	.	.	.	.	.	.
Dauerhafte Konsumgüter	+ 1,9	+ 3,0	+ 0,5	- 0,5	+ 3,0	- 1,3	.	.	.	.	.	.	.
In % des persönlichen verfügbaren Einkommens													
Sparquote ¹⁾	6,8	7,8	6,8	6,8	7,0	6,6	.	.	.	.	.	.	.
Saldo aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)													
Konsumklimaindikator	- 12,4	- 10,2	+ 4,1	+ 10,3	+ 12,2	+ 11,1	+ 8,9	+ 12,9	+ 11,2	+ 9,2	+ 8,7	+ 8,1	+ 9,9
Finanzielle Situation in den nächsten 12 Monaten	- 0,6	+ 1,3	+ 1,8	+ 4,3	+ 3,4	+ 3,0	+ 3,5	+ 2,5	+ 3,5	+ 3,0	+ 4,8	+ 3,5	+ 2,3
Allgemeine Wirtschaftslage in den nächsten 12 Monaten	- 17,1	- 11,7	+ 7,9	+ 18,5	+ 19,4	+ 14,8	+ 9,2	+ 20,0	+ 14,2	+ 10,3	+ 7,1	+ 7,5	+ 13,0
Arbeitslosigkeit in den nächsten 12 Monaten	+ 42,5	+ 43,0	+ 12,1	+ 2,7	- 4,5	- 4,1	+ 1,5	- 3,9	- 4,9	- 3,4	+ 1,2	+ 3,7	- 0,4
Sparen in den nächsten 12 Monaten	+ 10,8	+ 12,3	+ 18,7	+ 21,0	+ 21,5	+ 22,6	+ 24,4	+ 25,3	+ 22,3	+ 20,3	+ 24,0	+ 25,2	+ 24,0

Q: Statistik Austria; Europäische Kommission; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Gleitende Summen über jeweils vier Quartale ("rolling years" bzw. "gleitende Jahre"). • Rückfragen: martina.einsiedl@wifo.ac.at

Verkehr

Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

	2015	2016	2017	2017	2018	2018	2018	2018	2018	2018	2018	2018	2018
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Güterverkehr													
Verkehrsleistung													
Straße	+ 3,3	+ 5,4	+ 1,7	+ 2,7	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Schiene	- 1,0	- 0,9	+ 17,9	+ 13,7	- 2,1	.	.	.	.	.	.	.	.
Luffahrt ¹⁾	- 0,6	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,0	+ 4,9	.	.	.	.	.	.	.	.
Binnenschifffahrt	- 15,6	+ 11,3	+ 4,8	+ 25,1	+ 75,5	.	.	- 28,9	.	.	.	.	.
Lkw-Fahrleistung ²⁾	+ 2,1	+ 4,8	+ 3,4	+ 4,9	+ 5,8	+ 6,6	+ 4,7	+ 10,4	+ 0,4	+ 9,6	+ 8,5	+ 4,3	+ 1,5
Neuzulassungen Lkw ³⁾	+ 8,3	+ 16,1	+ 16,2	+ 19,6	+ 14,5	+ 11,4	+ 7,3	+ 20,2	+ 5,9	+ 7,9	+ 9,6	+ 15,3	- 1,6
Personenverkehr													
Straße (Pkw-Neuzulassungen)	+ 1,7	+ 6,8	+ 7,2	+ 7,8	+ 2,2	+ 4,4	- 0,5	+ 5,4	+ 0,4	+ 7,3	+ 13,5	+ 31,3	- 41,8
Bahn (Personenkilometer)	+ 9,0	+ 3,0	+ 0,6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere ⁴⁾)	+ 1,2	+ 1,5	+ 4,4	+ 0,8	+ 4,8	.	.	.	.	.	.	.	.
Arbeitsmarkt Verkehr und Lagerei													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,5	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,1	+ 2,9	+ 3,0
Arbeitslose	+ 8,0	+ 1,6	- 2,4	- 5,2	- 7,0	- 6,8	- 8,0	- 4,5	- 7,9	- 8,2	- 8,3	- 8,2	- 7,6
Offene Stellen	+ 4,7	+ 43,1	+ 67,6	+ 64,9	+ 44,8	+ 39,7	+ 33,9	+ 37,8	+ 45,3	+ 36,3	+ 31,2	+ 35,6	+ 35,1
Kraftstoffpreise													
Dieselmotorkraftstoff	- 13,7	- 8,0	+ 7,4	+ 3,9	+ 1,4	+ 11,0	+ 15,7	+ 5,1	+ 12,0	+ 16,2	+ 16,8	+ 15,1	+ 15,3
Normalbenzin	- 10,9	- 7,4	+ 6,0	+ 4,1	+ 0,9	+ 7,8	+ 12,2	+ 3,0	+ 8,7	+ 11,9	+ 12,5	+ 12,5	+ 11,6

Q: Statistik Austria; BMWFW; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Aufkommen im Fracht- und Postverkehr. – ²⁾ Lkw mit einem höchstzulässigen Gesamtgewicht von 3,5 t oder mehr im hochrangigen mautpflichtigen Straßennetz. – ³⁾ Lkw mit einer Nutzlast von 1 t oder mehr. – ⁴⁾ Ankünfte und Abflüge. • Rückfragen: michael.weingaertler@wifo.ac.at

Bankenstatistik

Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

	2015	2016	2017	2017	2018	2018	2018	2018	2018	2018	2018	2018	2018
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September
	In %												
Geld- und Kapitalmarktzinssätze													
Basiszinssatz	- 0,1	- 0,5	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6
Taggeldsatz	- 0,1	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4
Dreimonatszinssatz	0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Sekundärmarktrendite Bund													
Benchmark	0,7	0,4	0,6	0,6	0,5	0,8	0,7	0,6	0,8	0,7	0,6	0,6	0,7
Umlaufgewichtete Durchschnittsrendite		0,0	0,2	0,2	0,2	0,4	0,4	0,3	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3
Soll-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute													
An private Haushalte													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,1	4,1	4,1	4,1	3,9	3,9	4,0	.	4,1	3,9	4,1	4,2	.
Für Wohnbau: über 10 Jahre	2,5	2,3	2,2	2,2	2,2	2,3	2,3	.	2,3	2,3	2,3	2,3	.
An nichtfinanzielle Unternehmen													
Bis 1 Mio. €: bis 1 Jahr	2,0	1,9	1,7	1,7	1,6	1,7	1,7	.	1,7	1,7	1,7	1,7	.
Über 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,5	1,5	1,4	1,3	1,3	1,3	1,3	.	1,3	1,3	1,3	1,2	.
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen													
In Yen	1,7	1,7	1,3	1,3	1,3	1,6	1,5	.	1,7	1,2	1,4	1,1	.
In Schweizer Franken	1,4	1,3	1,2	1,6	1,0	1,0	0,9	.	1,0	0,9	1,1	1,1	.
Haben-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute													
Einlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	0,4	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	.	0,2	0,2	0,2	0,2	.
Über 2 Jahre	0,9	0,8	0,7	0,6	0,7	0,7	0,6	.	0,6	0,7	0,6	0,6	.
Spareinlagen von privaten Haushalten													
Bis 1 Jahr	0,4	0,3	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	.	0,2	0,2	0,2	0,2	.
Über 2 Jahre	0,8	0,8	0,6	0,6	0,7	0,6	0,6	.	0,6	0,6	0,6	0,6	.

Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %

Einlagen und Kredite													
Einlagen insgesamt	+ 4,2	+ 4,4	.	+ 4,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Spareinlagen	- 2,1	- 0,3	.	+ 0,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Termineinlagen	+ 0,7	+ 3,3	.	- 13,5	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sichteinlagen	+ 12,7	+ 10,4	.	+ 12,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Fremdwährungseinlagen	+ 4,1	- 13,3	.	+ 7,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Direktkredite an inländische Nichtbanken													
	+ 2,0	+ 1,8	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,9	+ 2,0	+ 3,1	.	.	.	.	.	.

Q: OeNB; EZB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at, nathalie.fischer@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarkindikatoren

	2017				2018				2018				
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2
Arbeitslose	- 1,4	- 1,9	- 2,0	- 2,9	- 2,5	- 2,1	- 0,9	- 1,0	- 0,8	- 0,3	± 0,0	- 0,3	- 0,8
Offene Stellen	+ 14,2	+ 7,7	+ 7,5	+ 4,5	+ 5,7	+ 6,9	+ 6,9	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	8,8	8,6	8,5	8,2	7,9	7,7	7,7	7,8	7,7	7,7	7,7	7,7	7,6
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	5,8	5,5	5,4	5,4	5,0	4,7	.	4,8	4,6	4,7	4,9	4,8	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Eurostat; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2015	2016	2017	2017	2018		2018						
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.535	3.587	3.655	3.673	3.672	3.735	3.808	3.701	3.737	3.767	3.828	3.812	3.786
Männer	1.878	1.909	1.950	1.960	1.941	2.006	2.048	1.987	2.008	2.023	2.056	2.051	2.038
Frauen	1.657	1.678	1.706	1.713	1.731	1.729	1.760	1.714	1.729	1.744	1.772	1.761	1.748
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	3.449	3.502	3.573	3.592	3.590	3.654	3.729	3.620	3.656	3.686	3.749	3.733	3.706
Männer	1.869	1.901	1.942	1.953	1.933	1.997	2.040	1.979	1.999	2.014	2.047	2.043	2.030
Frauen	1.579	1.602	1.631	1.639	1.657	1.656	1.689	1.641	1.656	1.672	1.701	1.690	1.677
Ausländische Arbeitskräfte	616	652	699	708	724	749	778	728	751	768	779	781	776
Herstellung von Waren	580	582	601	607	609	616	627	615	616	617	629	627	625
Bauwesen	246	249	253	253	228	273	282	269	274	275	282	282	281
Private Dienstleistungen	1.648	1.680	1.708	1.713	1.732	1.732	1.789	1.704	1.731	1.761	1.805	1.796	1.766
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	904	920	939	950	954	954	951	956	955	952	952	948	954
Arbeitslose	354	357	340	340	355	290	284	309	286	275	283	288	280
Männer	205	204	193	193	217	156	148	168	154	146	148	149	147
Frauen	149	153	147	147	138	134	135	141	132	128	134	139	133
Personen in Schulung	65	67	72	73	78	72	60	76	73	66	58	56	65
Offene Stellen	29	40	57	56	63	75	79	71	76	79	79	79	80
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 31,5	+ 52,0	+ 68,4	+ 79,2	+ 92,6	+ 89,4	+ 84,9	+ 95,5	+ 89,5	+ 83,0	+ 87,7	+ 86,7	+ 80,3
Männer	+ 15,1	+ 30,9	+ 40,7	+ 47,7	+ 53,3	+ 52,6	+ 49,4	+ 56,9	+ 52,4	+ 48,7	+ 50,7	+ 50,0	+ 47,3
Frauen	+ 16,3	+ 21,2	+ 27,7	+ 31,5	+ 39,3	+ 36,7	+ 35,6	+ 38,7	+ 37,1	+ 34,3	+ 37,0	+ 36,7	+ 33,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 33,2	+ 53,7	+ 70,7	+ 82,0	+ 94,6	+ 91,3	+ 86,7	+ 97,3	+ 91,3	+ 85,3	+ 89,6	+ 88,5	+ 81,9
Männer	+ 15,4	+ 31,3	+ 41,4	+ 48,4	+ 53,9	+ 52,5	+ 49,2	+ 56,5	+ 52,0	+ 49,0	+ 50,8	+ 49,8	+ 46,9
Frauen	+ 17,8	+ 22,4	+ 29,3	+ 33,6	+ 40,7	+ 38,8	+ 37,5	+ 40,8	+ 39,3	+ 36,3	+ 38,8	+ 38,7	+ 35,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 27,0	+ 36,0	+ 46,8	+ 51,3	+ 55,5	+ 56,1	+ 54,4	+ 58,1	+ 56,5	+ 53,6	+ 54,5	+ 56,2	+ 52,7
Herstellung von Waren	- 2,9	+ 1,9	+ 18,9	+ 23,6	+ 22,2	+ 19,1	+ 16,0	+ 20,4	+ 18,8	+ 18,0	+ 15,2	+ 14,7	+ 18,3
Bauwesen	- 1,2	+ 3,0	+ 4,3	+ 5,0	+ 6,6	+ 8,5	+ 8,8	+ 9,3	+ 8,2	+ 8,0	+ 9,1	+ 8,3	+ 9,1
Private Dienstleistungen	+ 20,2	+ 32,5	+ 27,6	+ 32,6	+ 44,1	+ 44,4	+ 45,9	+ 46,0	+ 44,2	+ 43,1	+ 49,9	+ 46,9	+ 40,9
Öffentliche Dienstleistungen ²⁾	+ 15,4	+ 15,9	+ 19,6	+ 20,9	+ 21,7	+ 17,3	+ 13,8	+ 19,4	+ 18,2	+ 14,3	+ 14,0	+ 14,8	+ 12,6
Arbeitslose	+ 35,0	+ 3,0	- 17,3	- 28,5	- 37,1	- 30,1	- 23,6	- 29,1	- 31,9	- 29,3	- 24,6	- 23,3	- 22,9
Männer	+ 21,5	+ 0,6	- 11,6	- 18,4	- 23,2	- 18,5	- 15,1	- 18,3	- 19,1	- 18,1	- 15,4	- 14,9	- 15,0
Frauen	+ 13,4	+ 3,6	- 5,7	- 10,2	- 13,9	- 11,6	- 8,5	- 10,8	- 12,7	- 11,2	- 9,2	- 8,4	- 7,9
Personen in Schulung	- 10,2	+ 2,1	+ 4,9	+ 4,8	+ 3,2	- 2,6	- 6,4	- 0,1	- 3,1	- 4,7	- 5,2	- 6,8	- 7,1
Offene Stellen	+ 2,9	+ 11,0	+ 16,6	+ 15,4	+ 13,4	+ 16,4	+ 16,2	+ 15,5	+ 15,7	+ 18,1	+ 14,1	+ 17,5	+ 17,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ²⁾ ÖNACE 2008 Abschnitte O bis Q. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenanrang

	2015	2016	2017	2017	2018		2018						
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	9,1	9,1	8,5	8,5	8,8	7,2	6,9	7,7	7,1	6,8	6,9	7,0	6,9
Männer	9,8	9,7	9,0	9,0	10,1	7,2	6,7	7,8	7,1	6,7	6,7	6,8	6,7
Frauen	8,3	8,3	7,9	7,9	7,4	7,2	7,1	7,6	7,1	6,9	7,0	7,3	7,1
Erweiterte Arbeitslosenquote ¹⁾	10,6	10,6	10,1	10,1	10,5	8,8	8,3	9,4	8,8	8,3	8,2	8,3	8,4
	In % der Arbeitslosen insgesamt												
Unter 25-jährige Arbeitslose	13,2	12,4	11,1	10,8	10,2	10,1	10,9	10,3	10,0	10,0	10,6	11,0	11,1
Langzeitbeschäftigungslose ²⁾	31,0	34,1	35,1	33,8	31,3	36,7	36,4	34,9	37,1	38,2	36,9	36,2	36,1
	Arbeitslose je offene Stelle												
Stellenanrang	12,1	8,9	6,0	6,1	5,7	3,9	3,6	4,3	3,8	3,5	3,6	3,6	3,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – ¹⁾ Einschließlich Personen in Schulung. – ²⁾ Geschäftsfalldauer über 365 Tage. • Rückfragen: stefan.fuchs@wifo.ac.at, christoph.lorenz@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2015	2016	2017	2017	2018				2018				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Harmonisierter VPI	+ 0,8	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,1
Verbraucherpreisindex	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,0
Ohne Saisonwaren	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 0,8	+ 0,7	+ 2,4	+ 3,2	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,3
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 3,1	+ 1,5	+ 3,2	+ 3,7	+ 4,9	+ 3,1	+ 3,9	+ 2,9	+ 2,7	+ 3,6	+ 3,7	+ 4,0	+ 3,9
Bekleidung und Schuhe	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,0	+ 1,5	+ 0,3	+ 1,0	+ 0,9	- 0,3	- 0,5
Wohnung, Wasser, Energie	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,1
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,7	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,8	+ 2,2
Gesundheitspflege	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,3	+ 2,2	+ 2,4	+ 1,5	+ 2,8	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,8	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,7
Verkehr	- 3,1	- 1,8	+ 2,9	+ 2,1	+ 1,2	+ 2,8	+ 3,9	+ 1,3	+ 3,2	+ 4,1	+ 3,8	+ 4,1	+ 3,8
Nachrichtenübermittlung	+ 0,9	- 1,7	- 1,4	- 3,1	- 3,3	- 4,3	- 1,6	- 4,2	- 4,2	- 4,4	- 1,7	- 1,5	- 1,8
Freizeit und Kultur	+ 1,7	+ 1,3	+ 2,4	+ 2,6	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,1	- 0,3	+ 0,5	+ 0,2
Erziehung und Unterricht	+ 2,6	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,7
Restaurants und Hotels	+ 2,9	+ 3,3	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,4	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,1
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,1
Großhandelspreisindex	- 3,7	- 2,3	+ 4,6	+ 4,4	+ 2,6	+ 4,8	+ 5,4	+ 2,9	+ 5,2	+ 6,3	+ 5,9	+ 5,4	+ 4,8
Ohne Saisonprodukte	- 3,7	- 2,4	+ 4,7	+ 4,4	+ 2,7	+ 4,9	+ 5,5	+ 2,9	+ 5,4	+ 6,4	+ 6,1	+ 5,4	+ 4,8

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: ursula.glauninger@wifo.ac.at

Übersicht 25: Tariflöhne

	2015	2016	2017	2017	2018				2018				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	September
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Beschäftigte	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,6
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7
Arbeiter und Arbeiterinnen	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,6
Angestellte	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,7
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at, anna.brunner@wifo.ac.at

Übersicht 26: Effektivverdienste

	2015	2016	2017	2017		2018		2018					
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	Juni
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Gesamtwirtschaft ¹⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,8	+ 4,8	+ 4,9	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 2,7	+ 6,9	+ 3,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbstständig Beschäftigten													
Brutto	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,6	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 1,5	+ 5,3	+ 1,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto, real ²⁾	+ 0,6	+ 4,3	- 0,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Waren ³⁾⁴⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,6	+ 2,2	+ 4,2	+ 3,5	+ 5,1	+ 6,6	+ 6,6	+ 7,0	+ 6,6	+ 6,3	+ 7,4	+ 5,9	+ 6,6
Pro-Kopf-Einkommen der unselbstständig Beschäftigten ⁵⁾	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,0	+ 2,1	+ 2,7	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,5	+ 3,5	+ 2,4	+ 3,1
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁵⁾	+ 2,0	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,4	+ 3,2	+ 1,0	+ 1,9	+ 4,3	+ 1,5	+ 3,6	+ 4,6
Bauwesen ³⁾													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 0,9	+ 1,9	+ 3,6	+ 3,1	+ 3,0	+ 6,7	+ 6,8	+ 10,4	+ 9,0	+ 1,6	+ 8,0	+ 7,0	+ 5,7
Pro-Kopf-Einkommen der unselbstständig Beschäftigten ⁵⁾	+ 2,8	+ 1,6	+ 0,6	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,0	+ 4,9	- 1,0	+ 3,2	+ 2,5	+ 1,2
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf ⁵⁾	+ 2,5	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,5	+ 1,6	+ 2,1	+ 0,6	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Laut ESVG 2010. – ²⁾ Referenzjahr 2010. – ³⁾ Konjunkturerhebung (Primärerhebung). – ⁴⁾ Einschließlich Bergbau. – ⁵⁾ Einschließlich Sonderzahlungen. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at, anna.brunner@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	2.341	1.023	1.053	1.078	1.102	1.124	1.143
Pensionsversicherung der Unselbständigen	1.882	1.908	1.915	1.912	1.929	1.945	1.037	1.066	1.091	1.114	1.136	1.155
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	1.065	1.072	1.070	1.062	1.066	1.069	807	828	846	862	878	892
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	817	836	845	850	864	877	1.328	1.362	1.392	1.420	1.443	1.464
Selbständige	353	353	358	357	359	360	948	979	1.006	1.034	1.057	1.079
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	171	173	179	181	185	188	1.189	1.223	1.246	1.274	1.296	1.315
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	183	180	179	176	174	171	715	738	758	777	795	811
Neuzuerkennungen insgesamt	122	121	111	100	115	117	1.038	1.089	1.073	1.032	1.124	1.154
Pensionsversicherung der Unselbständigen	102	104	93	84	96	97	1.042	1.092	1.072	1.027	1.128	1.162
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	57	57	52	47	53	54	798	831	824	797	877	902
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	45	47	41	36	43	44	1.340	1.398	1.372	1.317	1.427	1.472
Selbständige	18	16	17	15	18	18	1.020	1.070	1.077	1.058	1.098	2.086
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	11	10	10	10	11	12	1.193	1.236	1.233	1.191	1.222	1.230
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	7	6	7	5	6	6	776	777	832	810	884	856

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	2.340	1.023	1.052	1.078	1.101	1.123	1.142
Direkt pensionen	1.763	1.790	1.803	1.801	1.822	1.841	1.138	1.169	1.196	1.222	1.244	1.265
Invaliditätspensionen ¹⁾	208	204	188	170	165	159	1.054	1.074	1.104	1.133	1.150	1.158
Alle Alterspensionen ²⁾	1.554	1.586	1.615	1.631	1.656	1.682	1.149	1.181	1.207	1.231	1.254	1.275
Normale Alterspensionen	1.437	1.469	1.504	1.534	1.569	1.603	1.097	1.132	1.162	1.194	1.219	1.242
Vorzeitige Alterspensionen	117	118	111	97	88	79	1.788	1.803	1.809	1.820	1.871	1.933
Bei langer Versicherungsdauer	11	8	5	4	3	2	1.405	1.491	1.627	1.809	2.022	2.275
Korridor pensionen	14	15	16	16	17	18	1.430	1.467	1.515	1.875	1.915	1.990
Für Langzeitversicherte ³⁾	89	91	84	67	53	39	1.897	1.891	1.880	1.596	1.717	1.813
Schwerarbeitspensionen ⁴⁾	4	4	6	7	9	11	1.638	1.685	1.759	1.829	1.932	2.004
Witwen- bzw. Witwer pensionen	462	460	460	456	455	452	657	673	688	704	716	725
Waisen pensionen	48	48	48	47	48	47	333	343	352	361	368	373
Neuzuerkennungen insgesamt	122	121	111	100	115	117	1.038	1.089	1.073	1.032	1.124	1.154
Direkt pensionen	91	91	81	70	84	86	1.190	1.251	1.240	1.201	1.300	1.329
Invaliditätspensionen ¹⁾	27	24	20	15	19	17	1.010	1.018	1.095	1.123	1.137	1.122
Alle Alterspensionen ²⁾	64	67	61	55	65	69	1.266	1.333	1.288	1.223	1.347	1.382
Normale Alterspensionen	28	29	30	32	37	42	797	847	895	933	984	1.035
Vorzeitige Alterspensionen	36	38	31	23	28	27	1.627	1.700	1.676	1.632	1.833	1.916
Bei langer Versicherungsdauer	7	6	4	3	3	1	1.292	1.346	1.389	1.421	1.491	1.694
Korridor pensionen	6	6	6	6	7	8	1.395	1.475	1.538	1.612	1.900	2.001
Für Langzeitversicherte ³⁾	23	26	18	9	12	11	1.783	1.828	1.769	1.626	1.803	1.838
Schwerarbeitspensionen ⁴⁾	1	1	2	2	3	4	1.622	1.733	1.847	1.942	2.032	2.061
Witwen- bzw. Witwer pensionen	25	25	25	25	26	26	657	673	693	710	725	732
Waisen pensionen	5	5	5	5	5	5	263	271	279	294	297	300

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. – ¹⁾ Vor dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. – ²⁾ Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. Einschließlich Knappschaftssold. – ³⁾ Langzeitversichertenregelung ("Hacklerregelung"). – ⁴⁾ Schwerarbeitspension gemäß Allgemeinem Pensionsgesetz. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direkt pensionen	59,4	59,6	60,8	61,3	60,9	61,1	57,4	57,5	58,6	59,2	59,1	59,2
Invaliditätspensionen	53,8	53,5	55,7	56,0	55,4	55,1	50,3	49,7	52,8	52,8	52,5	51,9
Alle Alterspensionen	62,9	62,8	63,2	63,6	63,3	63,3	59,3	59,2	59,8	60,2	60,3	60,4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Mio. €						In % des Pensionsaufwandes					
Pensionsversicherung der Unselbständigen	4.822,0	4.957,8	4.968,6	4.752,6	4.665,7	3.515,1	17,8	17,6	17,0	15,9	15,3	11,3
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	1.125,9	1.045,5	1.309,2	1.272,2	1.230,6	1.251,4	40,7	36,2	42,9	40,2	37,6	37,0
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	1.343,2	1.387,8	1.437,6	1.464,1	1.496,7	1.495,5	84,2	84,8	86,1	86,3	87,0	86,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: anna.albert@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern

Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen

	2015	2016	2017	2017		2018		März	April	2018			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			Mai	Juni	Juli	August
Österreich	+ 2,5	+ 4,2	+ 2,6	+ 1,6	+ 5,0	+ 7,5	- 0,8	+ 11,9	- 12,7	+ 18,8	- 4,3	+ 3,8	- 1,6
Wien	+ 5,9	+ 4,4	+ 3,7	+ 3,7	+ 2,4	+ 7,6	+ 1,9	+ 8,8	- 1,0	+ 4,7	+ 2,1	+ 3,2	+ 4,5
Niederösterreich	+ 1,2	+ 1,4	+ 4,0	+ 3,2	+ 3,2	+ 4,3	+ 1,5	+ 2,7	+ 1,8	+ 1,1	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,8
Burgenland	+ 0,0	+ 5,8	+ 0,3	- 0,1	+ 0,1	+ 7,6	+ 0,3	+ 13,1	- 0,7	+ 12,3	- 8,6	- 0,6	- 2,8
Steiermark	+ 3,0	+ 5,4	+ 3,5	+ 1,6	+ 3,8	+ 5,0	+ 2,7	+ 8,0	- 8,8	+ 12,3	+ 3,2	+ 0,8	- 3,9
Kärnten	+ 0,6	+ 4,6	+ 2,4	+ 1,3	+ 6,5	+ 8,8	+ 1,8	+ 11,4	- 1,0	+ 19,2	- 6,1	+ 1,2	- 2,9
Oberösterreich	+ 2,7	+ 3,1	+ 4,2	+ 2,4	+ 2,9	+ 8,0	+ 4,8	+ 6,9	+ 1,6	+ 12,8	+ 0,6	+ 4,3	+ 2,8
Salzburg	+ 2,6	+ 5,2	+ 2,9	+ 2,2	+ 8,3	+ 8,4	- 2,5	+ 15,8	- 19,8	+ 25,9	- 5,1	+ 6,2	- 1,7
Tirol	+ 2,4	+ 3,5	+ 2,0	+ 0,7	+ 6,0	+ 7,4	- 4,8	+ 12,5	- 22,5	+ 40,5	- 9,5	+ 5,6	- 2,4
Vorarlberg	+ 1,6	+ 4,4	- 0,1	- 0,5	+ 5,4	+ 7,1	- 5,4	+ 11,8	- 23,7	+ 35,3	- 10,6	+ 1,1	- 4,1

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2015	2016	2017	2017		2018		Jänner	Februar	2018			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
Österreich	+ 0,4	+ 0,8	+ 6,4	+ 6,9	+ 7,0	+ 5,9	+ 7,2	+ 11,0	+ 6,1	+ 1,7	+ 8,8	+ 1,6	+ 11,3
Wien	- 0,1	- 1,3	+ 2,1	+ 11,7	- 5,0	- 0,1	+ 2,5	+ 3,5	- 6,1	+ 2,2	+ 7,8	+ 0,2	+ 0,3
Niederösterreich	- 5,0	- 2,5	+ 7,5	+ 6,6	+ 7,1	+ 6,0	+ 8,4	+ 9,0	+ 6,5	+ 3,2	+ 7,8	+ 3,8	+ 13,4
Burgenland	+ 4,4	+ 4,3	+ 7,3	+ 7,3	+ 10,7	+ 7,6	+ 5,3	+ 17,8	+ 5,7	+ 2,1	+ 13,0	- 2,1	+ 5,9
Steiermark	- 1,0	+ 0,0	+ 7,3	+ 8,0	+ 9,0	+ 15,7	+ 9,6	+ 28,5	+ 17,9	+ 4,2	+ 10,4	+ 1,1	+ 17,7
Kärnten	+ 5,0	+ 7,8	+ 9,6	+ 4,4	+ 7,3	+ 5,2	+ 7,4	+ 10,0	+ 5,0	+ 1,5	+ 6,7	+ 1,9	+ 13,8
Oberösterreich	+ 1,6	+ 1,0	+ 7,6	+ 6,6	+ 10,5	+ 3,3	+ 7,3	+ 7,3	+ 3,5	- 0,1	+ 9,2	+ 1,6	+ 11,4
Salzburg	+ 4,4	+ 4,9	+ 3,2	+ 4,9	+ 7,7	+ 3,6	+ 5,8	+ 6,7	+ 3,3	+ 1,4	+ 11,0	- 1,0	+ 8,2
Tirol	+ 3,7	+ 2,9	+ 6,4	+ 6,8	+ 4,7	+ 3,8	+ 7,2	+ 7,2	+ 4,5	+ 0,6	+ 9,2	+ 1,2	+ 11,5
Vorarlberg	+ 4,9	+ 1,1	+ 1,4	+ 4,4	+ 4,0	+ 4,4	+ 4,1	+ 6,1	+ 8,3	+ 0,1	+ 4,8	+ 3,1	+ 4,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2017: vorläufig. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2015	2016	2017	2017		2018		Jänner	Februar	2018			
				III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.			März	April	Mai	Juni
Österreich	- 0,0	+ 8,5	+ 3,4	+ 2,7	+ 3,1	+ 4,3	+ 5,5	+ 14,4	+ 6,5	- 3,4	+ 6,9	+ 0,2	+ 9,4
Wien	- 4,5	+ 13,1	+ 0,0	- 1,4	+ 1,4	- 0,0	+ 6,1	+ 6,2	+ 1,5	- 5,2	+ 8,8	- 0,8	+ 10,7
Niederösterreich	+ 1,2	+ 6,4	+ 4,3	+ 5,7	+ 6,0	+ 6,9	+ 9,2	+ 17,6	+ 11,1	- 2,3	+ 8,7	+ 2,1	+ 16,3
Burgenland	+ 8,1	+ 3,4	+ 16,8	+ 12,1	+ 13,2	- 18,1	- 3,5	+ 10,5	- 2,9	- 38,5	- 9,6	- 6,5	+ 4,4
Steiermark	- 2,3	+ 9,8	+ 1,6	- 0,3	- 2,0	- 0,0	+ 1,7	+ 5,4	+ 3,1	- 5,6	+ 3,7	- 5,0	+ 6,7
Kärnten	+ 0,7	+ 7,0	+ 4,9	+ 2,9	+ 3,8	+ 0,4	+ 0,8	+ 23,3	+ 3,8	- 14,5	+ 3,3	- 5,2	+ 4,8
Oberösterreich	+ 0,1	+ 5,1	+ 4,0	+ 3,8	+ 4,9	+ 16,6	+ 7,4	+ 22,6	+ 19,1	+ 11,1	+ 6,4	+ 6,1	+ 9,5
Salzburg	+ 0,8	+ 8,1	- 0,5	- 1,9	+ 2,0	+ 6,0	+ 9,7	+ 20,0	+ 3,2	- 1,3	+ 20,1	+ 2,4	+ 8,9
Tirol	+ 4,8	+ 9,9	+ 7,8	+ 7,9	+ 4,0	- 6,8	+ 1,0	+ 5,4	- 8,8	- 13,0	+ 0,3	- 3,1	+ 5,4
Vorarlberg	+ 4,3	+ 10,8	+ 4,4	+ 4,3	+ 1,6	+ 20,1	+ 9,3	+ 34,7	+ 21,8	+ 9,9	+ 18,9	+ 3,2	+ 7,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2017: vorläufig. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 34: Beschäftigung

	2015	2016	2017	2017	2018		III. Qu.	April	Mai	2018			
					IV. Qu.	I. Qu.				II. Qu.	Juni	Juli	August	September
Österreich	3.449	3.502	3.573	3.592	3.590	3.654	3.729	3.620	3.656	3.686	3.749	3.733	3.706
Wien	788	800	816	825	820	837	844	834	837	839	846	843	844
Niederösterreich	572	581	591	594	585	609	618	605	610	612	620	618	616
Burgenland	97	98	100	100	97	104	106	103	104	105	107	106	105
Steiermark	477	485	497	501	497	513	524	509	513	518	525	525	524
Kärnten	200	202	205	203	201	211	218	207	212	215	222	220	214
Oberösterreich	612	622	634	639	633	651	661	648	651	653	664	661	659
Salzburg	240	244	248	248	256	248	257	243	248	253	261	258	253
Tirol	309	315	323	322	337	321	336	313	320	330	340	338	331
Vorarlberg	152	155	158	159	164	159	164	158	159	161	166	164	162

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 33,2	+ 53,7	+ 70,7	+ 82,0	+ 94,6	+ 91,3	+ 86,7	+ 97,3	+ 91,3	+ 85,3	+ 89,6	+ 88,5	+ 81,9
Wien	+ 6,2	+ 12,0	+ 16,0	+ 19,4	+ 20,6	+ 20,3	+ 19,8	+ 22,1	+ 19,9	+ 18,9	+ 20,7	+ 19,6	+ 19,1
Niederösterreich	+ 6,0	+ 9,1	+ 10,6	+ 12,3	+ 13,5	+ 13,9	+ 13,2	+ 14,9	+ 14,2	+ 12,8	+ 13,6	+ 13,9	+ 12,1
Burgenland	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,8	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,2
Steiermark	+ 4,7	+ 7,1	+ 12,1	+ 14,9	+ 16,9	+ 16,7	+ 15,7	+ 17,4	+ 16,2	+ 16,5	+ 16,1	+ 16,6	+ 14,5
Kärnten	+ 0,9	+ 2,4	+ 3,0	+ 3,5	+ 4,2	+ 4,0	+ 3,5	+ 4,8	+ 4,0	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,5
Oberösterreich	+ 6,4	+ 9,9	+ 11,9	+ 13,5	+ 16,6	+ 16,2	+ 16,0	+ 17,9	+ 15,8	+ 14,9	+ 16,1	+ 16,3	+ 15,5
Salzburg	+ 2,4	+ 3,5	+ 4,3	+ 5,1	+ 6,7	+ 5,1	+ 4,6	+ 5,0	+ 5,4	+ 5,0	+ 4,9	+ 4,5	+ 4,5
Tirol	+ 2,8	+ 5,8	+ 7,7	+ 8,0	+ 9,9	+ 8,5	+ 8,2	+ 8,1	+ 9,4	+ 8,1	+ 8,4	+ 8,2	+ 7,9
Vorarlberg	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,4	+ 4,3	+ 4,1	+ 3,9	+ 4,3	+ 4,1	+ 3,7	+ 4,3	+ 3,8	+ 3,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Personen in aufrehtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 35: Arbeitslosigkeit

	2015	2016	2017	2017 IV. Qu.	I. Qu.	2018 II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	2018			
										Juni	Juli	August	September
In 1.000													
Österreich	354	357	340	340	355	290	284	309	286	275	283	288	280
Wien	125	128	124	123	126	113	115	115	113	113	115	116	113
Niederösterreich	59	60	58	57	63	47	48	49	47	46	48	49	46
Burgenland	10	10	10	9	11	7	7	8	7	7	8	8	7
Steiermark	44	44	40	39	43	31	30	33	30	29	31	31	30
Kärnten	26	25	24	25	27	19	18	22	18	17	17	18	18
Oberösterreich	41	42	40	39	42	31	32	32	30	30	33	33	31
Salzburg	15	15	14	15	14	13	11	16	13	11	11	11	12
Tirol	24	22	20	22	18	19	13	23	19	14	12	13	14
Vorarlberg	10	10	10	11	10	9	9	10	9	8	9	9	9

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 35,0	+ 3,0	- 17,3	- 28,5	- 37,1	- 30,1	- 23,6	- 29,1	- 31,9	- 29,3	- 24,6	- 23,3	- 22,9
Wien	+ 20,3	+ 3,7	- 4,3	- 7,2	- 8,8	- 6,2	- 3,4	- 6,8	- 6,3	- 5,5	- 3,2	- 3,3	- 3,8
Niederösterreich	+ 4,9	+ 1,3	- 1,9	- 4,4	- 6,2	- 6,3	- 5,4	- 6,0	- 6,8	- 6,1	- 5,9	- 5,5	- 4,7
Burgenland	+ 0,7	+ 0,0	- 0,7	- 0,9	- 1,0	- 0,9	- 0,8	- 0,8	- 0,9	- 1,0	- 1,0	- 0,8	- 0,6
Steiermark	+ 2,6	- 0,1	- 4,2	- 6,3	- 7,2	- 5,6	- 4,5	- 5,5	- 5,7	- 5,6	- 4,8	- 4,7	- 4,1
Kärnten	+ 1,0	- 0,2	- 1,6	- 2,2	- 2,6	- 2,2	- 1,9	- 2,1	- 2,3	- 2,2	- 1,9	- 1,7	- 2,1
Oberösterreich	+ 3,7	+ 0,5	- 2,0	- 3,8	- 5,7	- 4,7	- 4,1	- 4,8	- 4,6	- 4,6	- 4,2	- 4,3	- 3,7
Salzburg	+ 0,8	- 0,6	- 0,6	- 0,9	- 1,4	- 0,6	- 0,6	- 0,1	- 1,0	- 0,6	- 0,6	- 0,5	- 0,7
Tirol	+ 0,6	- 1,6	- 1,9	- 2,6	- 3,6	- 3,1	- 2,5	- 2,5	- 3,8	- 3,1	- 2,5	- 2,3	- 2,7
Vorarlberg	+ 0,4	- 0,2	- 0,1	- 0,1	- 0,5	- 0,5	- 0,4	- 0,4	- 0,5	- 0,6	- 0,4	- 0,3	- 0,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Übersicht 36: Arbeitslosenquote

	2015	2016	2017	2017 IV. Qu.	I. Qu.	2018 II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	2018			
										Juni	Juli	August	September
In % der unselbständigen Erwerbspersonen													
Österreich	9,1	9,1	8,5	8,5	8,8	7,2	6,9	7,7	7,1	6,8	6,9	7,0	6,9
Wien	13,5	13,6	13,0	12,8	13,2	11,8	11,8	11,9	11,7	11,7	11,8	12,0	11,7
Niederösterreich	9,1	9,1	8,7	8,5	9,4	7,1	7,0	7,4	6,9	6,9	7,0	7,1	6,8
Burgenland	9,3	9,3	8,6	8,5	10,3	6,4	6,5	6,8	6,3	6,2	6,5	6,7	6,2
Steiermark	8,3	8,2	7,3	7,1	7,9	5,5	5,4	6,0	5,4	5,1	5,4	5,5	5,3
Kärnten	11,1	10,9	10,2	10,8	11,7	8,0	7,3	9,3	7,7	7,0	7,1	7,3	7,5
Oberösterreich	6,1	6,1	5,8	5,6	6,1	4,4	4,6	4,6	4,3	4,3	4,6	4,7	4,4
Salzburg	5,9	5,6	5,3	5,7	5,2	5,0	4,2	6,0	5,0	4,1	4,0	4,1	4,4
Tirol	7,0	6,4	5,8	6,4	4,9	5,4	3,6	6,8	5,5	3,9	3,3	3,5	4,0
Vorarlberg	6,1	5,9	5,8	6,1	5,4	5,4	5,1	6,0	5,4	4,9	4,9	5,2	5,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: regional@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 37: Staatsquoten

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Staatsquoten													
Staatsausgabenquote	51,2	50,4	49,2	49,9	54,1	52,8	50,9	51,2	51,6	52,4	51,1	50,3	49,2
Staatseinnahmenquote	48,6	47,8	47,9	48,4	48,8	48,4	48,3	49,0	49,7	49,7	50,1	48,7	48,4
Abgabenquote Staat und EU													
Indikator 4	42,2	41,5	41,6	42,4	42,0	41,9	42,0	42,6	43,4	43,5	43,9	42,6	42,4
Indikator 2	41,2	40,6	40,7	41,5	41,1	41,1	41,2	41,9	42,7	42,8	43,2	41,9	41,8
Budgetsalden													
Finanzierungssaldo (Maastricht)													
Gesamtstaat	- 2,5	- 2,5	- 1,4	- 1,5	- 5,3	- 4,4	- 2,6	- 2,2	- 2,0	- 2,7	- 1,0	- 1,6	- 0,8
Bund	- 2,4	- 2,2	- 1,1	- 1,3	- 4,3	- 3,3	- 2,3	- 2,1	- 2,0	- 2,8	- 1,2	- 1,2	- 0,9
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,1	- 0,4	0,0
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,1	0,0	0,0
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,0	- 0,1	0,0
Sozialversicherungsträger	0,0	0,0	- 0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,0	0,1	0,1
Struktureller Budgetsaldo	.	.	.	.	.	- 3,2	- 2,5	- 1,8	- 1,2	- 0,7	0,2	- 0,5	- 0,1
Primärsaldo	0,7	0,6	1,8	1,5	- 2,2	- 1,5	0,2	0,5	0,7	- 0,3	1,3	0,5	1,0
Schuldenstand (Maastricht)													
Gesamtstaat	68,6	67,3	65,0	68,7	79,9	82,7	82,4	81,9	81,3	84,0	84,8	83,0	78,3
Bund	.	.	.	.	.	.	.	.	.	73,5	74,3	72,3	68,1
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6,1	6,0	6,2	5,8
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2,3	2,3	2,2	2,2
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1,7	1,9	2,0	2,0
Sozialversicherungsträger	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,4	0,4	0,4	0,3

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Daten gemäß Maastricht-Notifikation. Indikator 2 ohne, Indikator 4 einschließlich imputierter Sozialbeiträge. Länder und Gemeinden ohne Wien. • Rückfragen: andrea.sutrich@wifo.ac.at

Angelina Keil

Wirtschaftschronik

III. Quartal 2018

Wirtschaftschronik. III. Quartal 2018

Der Präsident der Europäischen Kommission Juncker und der Präsident der USA Trump verhindern vorläufig eine weitere Eskalation im Handelsstreit zwischen den USA und Europa. Das Freihandelsabkommen zwischen der EU und Japan (Economic Partnership Agreement) wird unterzeichnet. Die weltweit hohe Verschuldung, der Anstieg der Leitzinssätze, die Wirtschaftskrise in Argentinien und Venezuela und die Zunahme des Protektionismus im Welthandel bergen laut IWF, Weltbank und BIZ Risiken für die Weltwirtschaft. Die Europäische Union lehnt die Vorschläge des Vereinigten Königreiches für eine Regelung des Austrittes ab. Die Umsetzung der Wahlversprechen durch die neue italienische Regierung zieht eine Überschreitung der mit der Europäischen Kommission vereinbarten Obergrenze für die Neuverschuldung nach sich. Wegen Gefährdung des Rechtsstaates stimmt das Europäische Parlament für ein Strafverfahren gegen Ungarn. – Der österreichische Nationalrat verabschiedet das Arbeitszeitgesetz, nachdem gesichert ist, dass Beschäftigte die 11. und 12. Arbeitsstunde pro Tag nur freiwillig leisten müssen und bei Ablehnung nicht diskriminiert werden dürfen. Das neue Gesetz ermöglicht den 12-Stunden-Tag und die 60-Stunden-Woche als Maximalvariante.

Calendar of Economic Events. Third Quarter of 2018

Jean-Claude Juncker, President of the European Commission, and US President Donald Trump were for the time being successful in preventing any further escalation in the trade dispute between the USA and Europe. The Economic Partnership Agreement between the EU and Japan was signed. According to IMF, World Bank and BIS, the high global debt level, an increase in interest rates, the economic crisis in Argentina and Venezuela, and growing protectionism in world trade combine to pose a risk for the global economy. The European Union rejected the UK proposals for regulating Brexit. The promises made by the new Italian government during the election campaign will result in exceeding the new debt limit agreed with the European Commission. The European Parliament voted to initiate an Article 7 process against Hungary for breaching the EU's core values by endangering the rule of law. – The Austrian National Council passed the Working Hours Act which ensures that employees need to work for an 11th and 12th daily hour only on a voluntary basis and must not be discriminated against for refusing to do so. The new law permits 12-hour working days and 60-hour working weeks as a maximum option.

Kontakt:

Mag. Angelina Keil: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, angelina.keil@wifo.ac.at

JEL-Codes: D02, E02, N00 • **Keywords:** Chronik, Institutionen, Österreich, EU, Wirtschaftspolitik

Abgeschlossen am 30. September 2018.

Begutachtung: Christian Glocker, Christine Mayrhuber, Yvonne Wolfmayr

1. Ausland

1. Juli: Unter dem Motto "Ein Europa, das schützt" übernimmt Österreich den Vorsitz im Rat der Europäischen Union und ist somit nach Estland und Bulgarien das letzte Land dieses Trio-Ratsvorsitzes.

EU: Ratsvorsitz

In Tokio findet eine Verhandlungsrunde zur Regional Comprehensive Economic Partnership (RCEP) statt. Diese Freihandelsvereinbarung zwischen China, Japan, Australien, Indien, Neuseeland, Südkorea und 10 Asean-Ländern Südostasiens ist ein neuer Versuch eines Freihandelsabkommens, nachdem die Transpazifische Partnerschaft (TPP) von den USA aufgegeben wurde.

Freihandelsabkommen RCEP

Für Lkw ab 7,5 Tonnen gilt auf dem gesamten deutschen Bundesstraßennetz die Gebührenpflicht. Der Bund erwartet sich Einnahmen von 7,2 Mrd. € pro Jahr. Der derzeit geltende gestaffelte Tarifsatz zwischen 0,081 € und 0,218 € pro km wird 2019 neu geregelt.

Deutschland: Lkw-Maut

6. Juli: Die USA verhängen auf Importe aus China (landwirtschaftliche Produkte und Energieträger) im Wert von 34 Mrd. \$ Zölle von 25% und planen eine Ausweitung des Volumens auf 50 Mrd. \$. Im Gegenzug belastet China Importe aus den USA im Ausmaß von 34 Mrd. \$ (vorwiegend Vorprodukte und Investitionsgüter) mit Zöllen. In

USA-China: Zölle

einem weiteren Schritt sollen zwei Wochen später Sonderzölle auf weitere Importe von 16 Mrd. \$ folgen. 2017 exportierten die USA nach China Waren im Wert von 130,4 Mrd. \$, während die Importe aus China über 505,6 Mrd. \$ ausmachten.

Vereinigtes Königreich: Brexit

Die Premierministerin des Vereinigten Königreiches May präsentiert in Chequers ihrem Kabinett die Grundrisse ihres Planes für einen "weichen Brexit" (Chequers Plan). Dieser sieht das Ausscheiden aus der Zollunion und dem Binnenmarkt vor. Um den Handel mit der Europäischen Union aufrechtzuerhalten, soll eine Freihandelszone mit der EU geschaffen werden. Eine gesetzliche Anpassung an die EU-Gesetzgebung in den Bereichen Umweltschutz, Soziales und Hygiene soll für die Harmonisierung der rechtlichen Standards sorgen. Der Europäische Gerichtshof soll auch nach dem Austritt zuständig sein. Grenzkontrollen zwischen Nordirland und Irland sollen verhindert werden. Brexit-Minister David Davis und Außenminister Boris Johnson treten als Reaktion zurück.

Japan: Dieselabgasmessung

9. Juli: Der japanische Autokonzern Nissan gibt bekannt, dass im Konzern mindestens seit 2013 Abgaswerte falsch angegeben wurden.

Deutschland: Dieselfahrverbot

11. Juli: Die Landesregierung von Baden-Württemberg beschließt für die Stadt Stuttgart ab 2019 ein Fahrverbot für Dieselfahrzeuge der Abgasnorm Euro 4 und darunter. Betroffen sind davon etwa ein Drittel der 535.000 Dieseldieselfahrzeuge der Region. Der Grenzwert für die Belastung mit Stickoxid wird seit Jahren stellenweise um mehr als 90% überschritten.

Der Präsident der USA plant weitere Importe aus China im Ausmaß von 200 Mrd. \$ (Nahrungsmittel, Tabak, Kohle, Chemikalien, Reifen, Toilettenpapier, Unterhaltungselektronik) mit einem Zoll von 10% zu belasten.

Vereinigtes Königreich: Weißbuch

12. Juli: In einem Weißbuch "The future relationship between the United Kingdom and the European Union" fasst die Regierung des Vereinigten Königreiches ihre Vorschläge für die künftigen Beziehungen zur Europäischen Union nach dem Brexit zusammen¹⁾. Ziel ist eine Freihandelszone für Waren, nicht aber für Dienstleistungen zu schaffen und dafür regulatorische Grundlagen der Europäischen Union beizubehalten. Der Binnenmarkt und die Zollunion sollen verlassen werden, jedoch soll eine "harte" Grenze zwischen Nordirland und Irland verhindert werden.

EU-China: Handelsabkommen

16. Juli: Anlässlich des 20. Gipfels zwischen China und der EU in Peking wird die 15-jährige Partnerschaft zwischen der EU und China hervorgehoben. Beide Partner erklären, das regelbasierte multinationale Handelssystem erhalten zu wollen und gemeinsame Reformpläne für eine Veränderung der WTO zu erarbeiten. Das seit drei Jahren verhandelte Investitionsabkommen muss mit höchster Priorität betrieben werden. Es bildet eine Grundlage für ein künftiges Handelsabkommen. Die gemeinsame Erklärung enthält auch ein Bekenntnis zum Klimaschutz.

EU-Japan: Handelsabkommen

17. Juli: Zwischen der Europäischen Union und Japan wird in Tokio die "Economic Partnership Agreement" (EPA), das größte bilaterale Freihandelsabkommen der EU unterzeichnet. Nach Übergangsfristen werden zwischen den Partnern 99% aller Zölle entfallen. Die EU importiert aus Japan jährlich Waren und Dienstleistungen, vorwiegend Fahrzeuge, im Ausmaß von fast 88 Mrd. € (2017) und exportiert Waren (Agrarprodukte) und Dienstleistungen von über 92 Mrd. €. Der Vertrag umfasst Regeln über den Schutz des geistigen Eigentums, den Arbeitsmarkt und den Umweltschutz. Die Datenschutzbestimmungen werden als gleichwertig anerkannt. Zum Investorenschutz wird keine Einigung erzielt. Für die Ratifizierung ist nur die Zustimmung des Europäischen Parlamentes und nicht die der nationalen Parlamente erforderlich.

EU: Google

18. Juli: Die Europäische Kommission verhängt über Google LLC eine Strafe von 4,34 Mrd. €, da das Unternehmen die Marktdominanz seines Betriebssystems Android missbraucht habe: Mobiltelefonhersteller müssen den Google-eigenen Browser vorinstallieren, um eine Lizenz für den App Store zu erhalten.

EU-USA: Handelskonflikt

25. Juli: Anlässlich des Treffens des Präsidenten der Europäischen Kommission Juncker und des Präsidenten der USA Trump in Washington kann eine weitere Eskalation des bilateralen Handelskonfliktes abgewehrt werden. In der gemeinsamen Erklärung

¹⁾ HM Government, The future relationship between the United Kingdom and the European Union, London, 2018, https://assets.publishing.service.gov.uk/government/uploads/system/uploads/attachment_data/file/725288/The_future_relationship_between_the_United_Kingdom_and_the_European_Union.pdf.

streben die EU und die USA, zwischen denen derzeit Handelsströme von 1 Bio. \$ fließen, einen vollständigen Abbau von Zöllen, nichttarifären Handelshemmnissen und Subventionen für Industriegüter mit Ausnahme von Kraftfahrzeugen an. Die strategische Zusammenarbeit im Energiebereich wird ausgebaut. Um die Diversifikation in der Energieversorgung voranzutreiben, will die Europäische Union den Import von Flüssiggas (LNG) verstärken. Ein Dialog über Normen soll den Handel erleichtern und bürokratische Hindernisse abbauen. Gemeinsam sollen Unternehmen aus der EU und den USA vor unlauteren Handelspraktiken im Welthandel geschützt werden. Die Vertreter beider Seiten wollen gemeinsam an einer Reform der WTO arbeiten. Die von den USA erhöhten Zölle auf Stahl- und Aluminiumimporte aus der EU sollen überprüft werden. Die EU geht davon aus, dass die Drohung einer Anhebung der Einfuhrzölle auf Pkw aus Europa vorerst abgewandt werden konnte.

27. Juli: In einer in Johannesburg unterzeichneten Deklaration fordern die Staats- und Regierungsoberhäupter von Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika (BRICS-Länder) von den WTO-Mitgliedsländern, die Regeln der WTO einzuhalten und die Zusammenarbeit, den Handel und Investitionen zu fördern und protektionistische Tendenzen zurückzuweisen.

1. August: Die Nordic Credit Rating (NCR), eine von 25 skandinavischen Banken gegründete Ratingagentur, wird von der Europäischen Wertpapier- und Marktaufsichtsbehörde (ESMA) sowie von der EFTA Surveillance Authority als Ratingagentur registriert. Die NCR wird die Bonität kleiner nordischer Emittenten prüfen.

2. August: Die Bank of England erhöht den Leitzinssatz um 25 Basispunkte auf 0,75%.

6. August: Nach einer Übergangsphase treten die Sanktionen der USA gegen den Iran in Kraft²⁾.

7. August: Um die Handelsbeziehungen zwischen der EU und dem Iran auch nach Inkrafttreten der Sanktionen der USA aufrechtzuerhalten, tritt die Blocking-Verordnung der EU in Kraft: Die Verurteilung von Unternehmen aus der EU durch eine Behörde der USA wird nicht anerkannt und damit nicht vollstreckbar.

10. August: Aus Gründen der nationalen Sicherheit gilt in den USA ein Exportverbot für Elektronik, Schaltkreise und Gasturbinen nach Russland. Diese Entscheidung wird mit dem Russland zugeschriebenen Anschlag auf einen ehemaligen Spion des Vereinigten Königreiches und seine Tochter in Salisbury (Vereinigtes Königreich) begründet.

20. August: Griechenland schließt das 3-jährige Stabilitätshilfsprogramm aus dem Europäischen Stabilitätsmechanismus ab. Im Zuge des Programmes wurden Darlehen im Ausmaß von 61,9 Mrd. € an Griechenland ausgezahlt. Im Gegenzug wurden tiefgreifende Strukturreformen umgesetzt. Insgesamt erhielt Griechenland seit 2010 256,6 Mrd. € an Darlehen aus der EU und 32,1 Mrd. € vom IWF.

In Venezuela setzt die Regierung Maßnahmen zur Konjunkturbelebung um. Im Zuge einer Währungsreform werden 100.000 alte Bolivar durch 1 Souveränen Bolivar ersetzt. Die neue Währung ist an den Petro, eine durch Rohölereserven abgesicherte Kryptowährung gebunden. 1 Petro entspricht 60 \$ bzw. 3.600 Souveränen Bolivars. Die alte Währung verliert damit 96% an Wert und nähert sich dem Preis des Dollars auf dem Schwarzmarkt an. Präsident Maduro kündigt eine Erhöhung der Körperschaftsteuer und eine Anhebung des monatlichen Mindestlohnes um 34% auf 30 \$ an. Der IWF prognostiziert für 2018 eine Inflationsrate von 1,37 Mio. %.

23. August: Australien schließt eine Mitwirkung des chinesischen Technologiekonzerns Huawei am Ausbau des neuen mobilen Funkstandards 5G aus Gründen der nationalen Sicherheit aus. Der Konzern soll in enger Beziehung zur chinesischen Regierung stehen.

In einem nächsten Schritt erweitert die USA die am 6. Juli verhängten Zölle für Importe aus China auf 279 Warenkategorien wie Metalle, Schmierstoffe, Chemikalien und

BRICS: WTO

Skandinavien: Ratingagentur

Vereinigtes Königreich: Leitzinssatz

USA: Iran-Sanktionen

EU-Iran: Handelsbeziehungen

USA: Exportverbot

Griechenland: Stabilitätshilfsprogramm

Venezuela: Währungsreform

Australien: Huawei

USA-China: Zölle

²⁾ Keil, A., "Wirtschaftschronik. II. Quartal 2018", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(7), S. 480, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/61192>.

Russland–China: Handels-
hemmnisse

Elektronik im Ausmaß von 16 Mrd. \$. Im Gegenzug belastet China die Einfuhr von Autos, Sojabohnen, Schweinefleisch, Rindfleisch und Molkereiprodukten aus den USA.

10. September: Anlässlich eines Wirtschaftsforums der Staats- und Regierungsoberhäupter von Russland, China, Japan, Südkorea und der Mongolei in Wladiwostok unterstreicht der russische Präsident Putin Protektionismus und Handelshemmnisse als große Herausforderung für Asien. Im Zuge der neuen Partnerschaft zwischen China und Russland wird eine Kooperation des chinesischen Internetkonzerns Alibaba mit russischen Partnern angekündigt. Die Aufforderung Russlands, sich vom Dollar als Leitwährung zu lösen, lehnt China mit dem Argument ab, Fremdwährungen sollten kein politisches Druckmittel sein.

Indonesien: Zölle

Indonesien kündigt an, ab Oktober Importzölle auf über 1.000 Produkte zu erhöhen, um den Wertverfall der Währung Rupiah und den Anstieg des Handelsbilanzdefizits aufzuhalten.

EU: Ungarn

12. September: Das Europäische Parlament stimmt für die Einleitung eines Strafverfahrens nach Art. 7 EU-Vertrag³⁾ gegen Ungarn, da die Prinzipien des Rechtsstaates gefährdet seien.

Türkei: Zinssatz

13. September: Die türkische Notenbank erhöht die Leitzinssätze um 625 Basispunkte auf 24%, um die Inflation, die im September 18% erreicht hat, einzudämmen.

EU: Brexit

19.-20. September: In Salzburg findet der informelle EU-Gipfel zu den Themen Brexit und Migration statt. Der vom Vereinigten Königreich vorgelegte "Chequers Plan", der einen Verbleib im Binnenmarkt für Waren, nicht aber für Dienstleistungen vorsieht und in dem die Personenfreizügigkeit und das Grenzproblem mit Irland nicht geklärt sind, wird von den verbleibenden EU-Mitgliedsländern nicht akzeptiert. In der im Oktober folgenden Ratssitzung soll entschieden werden, ob die Ergebnisse der Verhandlungen weit genug fortgeschritten sind, um einen Sondergipfel im November einzuberufen. Die Zahl der irregulär Einreisenden ist niedriger als vor der Migrationskrise. Die Zusammenarbeit mit Drittländern wird gestärkt, um die im Juni 2018 beschlossene Einrichtung von "Anlandeplattformen" in Nordafrika umzusetzen. Die EU verhandelt mit Ägypten, das die illegale Migration an die europäische Mittelmeerküste fast vollständig unterbindet, und bietet ähnlich dem Abkommen mit der Türkei finanzielle Anreize und Investitionen europäischer Unternehmen an. Ungarn, die Niederlande und Italien stellen sich gegen die geplante Aufstockung der europäischen Grenz- und Küstenwache Frontex von 1.500 auf 10.000 Beschäftigte bis 2020, da sie einen Souveränitätsverlust befürchten.

BIZ: Verschuldung

21. September: Gemäß dem Quartalsbericht der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) liegt die private und öffentliche Verschuldung derzeit über dem Vorkrisenniveau 2007. Die Finanzmittelaufnahme der Schwellenländer in Dollar hat sich seit der Finanzmarktkrise verdoppelt. Die Verbriefung von Krediten an Schuldner mit geringer Bonität über Collateralised Loan Obligations (CLO) ähnelt dem Instrument der Collateralised Debt Obligations (CDO), dessen umfangreiche Nutzung als Mitauslöser der Krise angesehen wurde. Vor dem Hintergrund der außergewöhnlich niedrigen Zinssätze und der aufgeblähten Notenbankbilanzen bleibe im Krisenfall wenig Möglichkeit zur Gegensteuerung.

USA–China: Zölle

24. September: Die am 11. Juli von den USA angekündigte Ausweitung der Zollbelastung von 10% auf Warenimporte aus China im Ausmaß von 200 Mrd. \$ tritt in Kraft. Gleichzeitig wird eine Erhöhung der Zölle auf diese Warengruppen auf 25% ab 2019 angekündigt, wobei Produktgruppen wie Smart Watches, Bluetooth-Artikel, Kinderhochstühle und Autositze für Kinder ausgenommen sind. Die Einleitung einer dritten Phase der Anhebung von Zollsätzen auf Warenimporte von 267 Mrd. \$ wird angekündigt. Als Reaktion erhebt China Zölle auf weitere Importe aus den USA im Ausmaß von 60 Mrd. \$. China importiert aus den USA Waren im Ausmaß von 130 Mrd. \$.

USA–Südkorea: Freihandels-
abkommen

25. September: Der Präsident der USA Trump und der Präsident Südkoreas Moon Jae-in unterzeichnen in New York ein Freihandelsabkommen. Die Quote für den Import

³⁾ Art. 7 EU-Vertrag sieht bei Verletzung der Grundwerte der Europäischen Union eine Suspendierung der Mitgliedschaft eines Landes vor. Bestimmte Rechte wie z. B. das Stimmrecht können ausgesetzt werden. Der entsprechende Beschluss benötigt eine qualifizierte Mehrheit im Rat.

von Pkw aus Südkorea wird auf 50.000 Fahrzeuge pro Hersteller verdoppelt. Der Einfuhrzoll von 25% auf Kleinlastwagen (Pickups) aus Korea wird 20 Jahre länger (bis 2040) in Kraft bleiben. Im Gegenzug erheben die USA keine Strafzölle auf Stahlimporte aus Südkorea, wobei eine Importquote von 70% der durchschnittlichen Lieferungen der letzten drei Jahre eingehalten werden muss.

26. September: Zum dritten Mal seit Jahresbeginn und zum achten Mal seit 2015 erhöht die Notenbank der USA das Band der Federal Funds Rate (um 25 Basispunkte auf 2,25%).

Der Internationale Währungsfonds (IWF) stockt den im Juni zugesagten Hilfskredit für Argentinien auf und überweist bis Ende 2018 eine zusätzliche Tranche von 13,4 Mrd. \$, nachdem bereits im Juli 2018 15 Mrd. \$ überwiesen wurden. Für 2019 sind Tranchen von 22,8 Mrd. \$, für 2020/21 von 5,9 Mrd. \$ vorgesehen⁴⁾. Der argentinische Peso verlor seit Anfang 2018 gegenüber dem Dollar die Hälfte seines Wertes, die Inflation wird 2018 über 30% betragen. Die Regierung versucht, mit der Anhebung des Leitzinssatzes auf 60%, einem niedrigen Budgetdefizit und dem Stand-by-Kredit des Währungsfonds Stabilität und Vertrauen auf den Finanzmärkten zu schaffen.

27. September: Der Haushaltsplan der neuen italienischen Regierung sieht für 2019 ein Defizit von 2,4% des BIP vor, um Wahlversprechen im Umfang von 27 Mrd. € umsetzen zu können. Vorgesehen ist eine Unterstützung von einkommensschwachen Arbeitslosen von 780 € im Monat, für die 10 Mrd. € veranschlagt werden. Das Wahlversprechen eines Grundeinkommens für alle wird jedoch nicht umgesetzt. Eine Anhebung der Mindestpension auf ebenfalls 780 € monatlich wird teilweise aus einer Neuberechnung von hohen Pensionen finanziert. Nach den Plänen der Regierung wird die neu eingeführte Flat-Tax von 15% in einer ersten Phase für Selbständige mit niedrigem Einkommen gelten. Ab 2021 sind Steuersätze von 23% für Einkommen unter 75.000 € jährlich und 33% für höhere Einkommen vorgesehen. Das 2011 angehobene Pensionsantrittsalter soll gesenkt werden. Für 2018 wird ein Wirtschaftswachstum von 1,1% prognostiziert. Die Gesamtverschuldung des Staates liegt über 130% des BIP, weshalb sich das Land gegenüber der Europäischen Kommission zu einer Neuverschuldung von höchstens 0,8% des BIP verpflichtet hat.

USA: Zinssätze

Argentinien: IWF-Hilfskredit

Italien: Haushaltsplan

2. Österreich

5. Juli: Im Nationalrat wird das Arbeitszeitgesetz verabschiedet. Mit der Reform wurden die Ausnahmen hinsichtlich des Geltungsbereiches erweitert: Personen mit maßgeblich selbständigen Entscheidungsbefugnissen, deren Arbeitszeit nicht gemessen oder im Voraus festgelegt werden kann, unterliegen demnach nicht dem Arbeitszeitgesetz. Die Reform ermöglicht im Bedarfsfall eine tägliche Höchstarbeitszeit von 12 (bisher 10) Stunden und eine wöchentliche Arbeitshöchstzeit von 60 (bisher 50) Stunden. Bei erhöhtem Arbeitsbedarf darf aber die durchschnittliche Wochenarbeitszeit in einem Durchrechnungszeitraum von 17 Wochen 48 Stunden nicht übersteigen. Die Zahl der Überstunden ist auf 20 pro Woche beschränkt.

Ohne Angabe von Gründen können die Beschäftigten die Leistung von Überstunden ablehnen, wenn die Tagesarbeitszeit von 10 Stunden oder die Wochenarbeitszeit von 50 Stunden überschritten wird. In diesem Fall gilt ein Diskriminierungsverbot hinsichtlich Bezahlung und Aufstiegschancen. Betrieben im Tourismus wird die Möglichkeit eingeräumt, für alle Betriebe mit geteilten Diensten die tägliche Ruhezeit von 11 auf höchstens 8 Stunden zu verkürzen. Ausnahmen von der Wochenend- und Feiertagsruhe sind nur viermal pro Jahr zulässig.

12. Juli: Die Europäische Wettbewerbsbehörde billigt die Übernahme von 75% der Anteile an der Laudamotion durch Ryanair.

Arbeitszeitgesetz

Wettbewerbsbehörde:
Laudamotion

⁴⁾ Keil, A., "Wirtschaftschronik. II. Quartal 2018", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(7), S. 482, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/61192>.

■ The Next Multiannual Financial Framework (MFF), its Structure and the Own Resources

The EU budget is facing numerous long-term challenges, which are not adequately addressed, neither on the expenditure nor on the revenue side. Regardless of the future EU integration scenario, a fundamental overhaul of the Multiannual Financial Framework is required. EU expenditure should provide more European added value. Tax-based own resources partially replacing current own resources have the potential to reduce sustainability gaps within member countries' tax regimes as well as to alleviate the juste retour problem.

- **Executive summary**
- **General approach for the next MFF**

Lessons to be learned from the MFF 2014-2020: Structure of expenditures – EU system of own resources

General reflections on the nature of the next MFF

- **Structure of the MFF**
- **Own resources**
- **Conclusions and outlook**
- **References**

Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Simon Loretz, Stefan Schiman

Wachstum schwächt sich ab

Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2023

Wachstum schwächt sich ab. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2023

Die Weltwirtschaft dürfte den Konjunkturrückgang 2018 erreicht haben. In den nächsten Jahren wird eine Abschwächung der Dynamik erwartet. Im Durchschnitt der Prognoseperiode 2019/2023 wird Österreichs Wirtschaft um 1,7% pro Jahr wachsen (2014/2018 +1,9% p. a.), um rund ¼ Prozentpunkt über dem Durchschnitt des Euro-Raumes. Die Entlastung der privaten Haushaltseinkommen durch den Familienbonus wird die Konsumnachfrage vor allem in den Jahren 2019 und 2020 unterstützen. Im Prognosezeitraum wird von einem durchschnittlichen Wachstum des privaten Konsums von 1,7% pro Jahr ausgegangen (2014/2018 +1,1% p. a.). Bis einschließlich 2020 wird die Beschäftigung konjunkturbedingt deutlicher ausgeweitet als das Arbeitskräfteangebot. Die Arbeitslosenquote geht damit auf 7,2% zurück. Ab 2021 dürfte das Arbeitskräfteangebot aber wieder stärker als die Nachfrage zunehmen, sodass sich die Arbeitslosenquote bis zum Ende des Prognosezeitraumes auf 7,5% erhöht. Der Inflationsdruck bleibt mittelfristig mäßig, und das Inflationsdifferential zum Euro-Raum sollte sich weiter verringern. Das WIFO rechnet mit einer Inflationsrate gemäß Verbraucherpreisindex von durchschnittlich 2,0% p. a. Aufgrund des prognostizierten Konjunkturverlaufes und der angenommenen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen wird der Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte über die Prognoseperiode positiv sein. Daraus abgeleitet geht die Staatsschuldenquote (Verschuldung des Gesamtstaates in Prozent des nominalen BIP) gegenüber dem Jahr 2018 bis 2023 um rund 14,5 Prozentpunkte auf 60% zurück.

Economic Growth Loses Momentum. Medium-term Forecast for the Austrian Economy Until 2023

The world economy is likely to have reached a cyclical peak in 2018, from which a gradual downturn is expected for the years to come. Over the forecast period 2019-2023, Austria's economy is projected to grow at an annual average 1.7 percent, slightly down from the 1.9 percent for the period 2014-2018, but exceeding the euro area average by about ¼ percentage point. Private household incomes will benefit from the introduction of a "Familienbonus" (income tax relief for households with children), which should support consumer demand mainly in 2019 and 2020. Over the entire forecast horizon, private consumption is expected to increase by 1.7 percent on annual average, after +1.1 percent p.a. 2014-2018. Thanks to benign cyclical conditions, the creation of new jobs will outpace labour supply growth until 2020, taking the unemployment rate down to 7.2 percent. Thereafter, the labour force may again expand faster than labour demand, with the unemployment rate edging up to 7.5 percent by 2023. Inflation pressure is set to stay moderate over the medium term, such that the positive gap of domestic inflation vis-à-vis the euro area should close. The consumer price index is anticipated to rise by an average 2 percent p.a. Under the projected business cycle scenario and the underlying no-policy-change assumptions, the general government balance should be positive over the entire period. Hence, the public debt ratio (general government debt as a percentage of nominal GDP) should fall from 2018 to 2023 by around 14.5 percentage points to the benchmark value of 60 percent.

Kontakt:

Mag. Dr. Josef Baumgartner: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, josef.baumgartner@wifo.ac.at
Priv.-Doz. Mag. Dr. Serguei Kaniovski: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, serguei.kaniovski@wifo.ac.at
Dr.habil. Simon Loretz: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, simon.lorenz@wifo.ac.at
Stefan Schiman, MSc: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, stefan.schiman@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E37, E66 • **Keywords:** Mittelfristige Prognose, Makroökonomie, Öffentliche Haushalte, Österreich

Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>.

Begutachtung: Christoph Badelt, Julia Bock-Schappelwein, Stefan Ederer • **Wissenschaftliche Assistenz:** Christine Kaufmann (christine.kaufmann@wifo.ac.at), Maria Riegler (maria.riegler@wifo.ac.at)

Als kleine (sehr) offene Ökonomie wird die österreichische Wirtschaft stark von der Entwicklung der wichtigsten Handelspartner beeinflusst. Über den Prognosezeitraum 2019/2023 wird eine Abschwächung der internationalen Konjunktur erwartet, der sich die österreichische Wirtschaft nicht entziehen kann. Die im Vergleich mit dem Durchschnitt des Euro-Raumes günstigere Ausgangssituation im Jahr 2018 (Scheiblecker, 2018) und der expansive Effekt einer Ausweitung von familienpolitischen Maßnahmen (Einführung des Familienbonus ohne vollständige Gegenfinanzierung; Baumgartner et al., 2018) wirken vor allem in den Jahren 2019 und 2020 dem internationalen Sog entgegen und mildern die Abkühlung in Österreich relativ zum Euro-Raum etwas.

Unter der "No-Policy-Change"-Annahme¹⁾, die dieser Prognose zugrunde liegt, und dem dargestellten Konjunkturszenario würden sich der öffentliche Haushaltssaldo und die Staatsschuld verringern.

Die vorliegende mittelfristige Prognose für die Weltwirtschaft und Österreich baut bis einschließlich 2019 auf der kurzfristigen Prognose des WIFO vom Oktober 2018 auf (Scheiblecker, 2018, in diesem Heft). Die mittelfristige Einschätzung der Weltwirtschaftsentwicklung in den Jahren 2020 bis 2023 wurde mit Hilfe des makroökonomischen Weltmodells von Oxford Economics (Global Economic Model) erstellt²⁾. Die Prognose für Österreich erfolgte auf Basis dieses internationalen Szenarios und der Annahmen zur Wirtschaftspolitik mit dem makroökonomischen Modell des WIFO (Baumgartner – Breuss – Kaniowski, 2005). Sie berücksichtigt die Einführung des Familienbonus im Jahr 2019 (Fink – Rocha-Akis, 2018). Im Regierungsprogramm (Bundeskanzleramt, 2017, Bundesministerium für Finanzen, 2018) angekündigte Reformen (Lohn-, Einkommen- oder Körperschaftsteuer, Minderung der Wirkung der kalten Progression) oder etwaige zusätzliche Ausgabenprogramme werden in dieser Prognose nicht berücksichtigt, da auf Basis der vorliegenden Informationen weder Ausgestaltung und Umfang noch der Zeitrahmen oder Maßnahmen zur Gegenfinanzierung ausreichend präzisiert sind, um ihre Konjunkturreffekte quantifizieren zu können.

1. Internationale Rahmenbedingungen

1.1 USA: Vermögenspreiskorrektur als Konjunkturrisiko

In den USA hält der Konjunkturaufschwung bereits sehr lange an: Die Produktion expandiert heuer das neunte Jahr in Folge; seit 2010 wuchs die Wirtschaft um durchschnittlich gut 2,2% pro Jahr. Dadurch sank die Arbeitslosenquote von 10% im Oktober 2009 auf ihren bisher niedrigsten Wert von unter 4%. Die Aktienbewertungen sind sehr hoch. Dazu trugen die günstige Gewinnlage und die seit der Finanzmarktkrise 2007/08 äußerst expansive Geldpolitik bei. Von Ende 2008 bis Ende 2015 betrug der Leitzinssatz 0% bis 0,25%, und bis November 2014 kaufte die Zentralbank Wertpapiere im Wert von insgesamt rund 4,5 Bio. \$. Die Ankündigung der Fed im Sommer 2013, das Anleiheankaufprogramm auslaufen zu lassen, zog hohe Kapitalabflüsse nach sich und löste Finanzmarkt- und realwirtschaftliche Turbulenzen in den Schwellenländern aus. Seither verläuft die allmähliche Normalisierung der Geldpolitik zwar friktionsfrei; die äußerst hohen Aktienbewertungen in den USA, die nach der Präsidentschaftswahl im November 2016 und der Unternehmenssteuersenkung nochmals anzogen, bergen jedoch das Potential für eine Abwärtskorrektur in sich. Eine solche würde mit einem Konjunkturabschwung und einem Anstieg der Arbeitslosigkeit einhergehen, da Veränderungen der Vermögenspreise die private Nachfrage in den USA erfahrungsgemäß relativ stark beeinflussen. Abgesehen von diesem Risiko sind die grundlegenden Wachstumsaussichten jedoch intakt. Die private Verschuldung in Prozent des BIP verringerte sich seit der Wirtschaftskrise deutlich (insbesondere die Immobilienkredite in Prozent des BIP), und die Erwerbsbevölkerung expandiert. Auf Basis dieser Fundamentaldaten wird für die USA mit einer relativ stabilen mittelfristigen Wachstumsrate von 1,8% p. a. gerechnet.

1.2 Euro-Raum: Unterauslastung geht zurück – straffere Geldpolitik

Im Euro-Raum stagniert die Erwerbsbevölkerung im Prognosezeitraum, das Wachstumspotential ist daher geringer als in den USA. Die Konjunktur hat noch Aufholpotential, da die Arbeitslosenquote deutlich höher ist (8,1% im August 2018). Sehr hoch ist sie noch immer in Spanien (August 2018: 15,2%) und Griechenland (Juli 2018: 19,0%),

¹⁾ In den WIFO-Prognosen wird eine No-Policy-Change-Annahme getroffen. Sie berücksichtigt im Allgemeinen nur bereits beschlossene Gesetze und Verordnungen. In bestimmten Fällen werden auch Maßnahmen, die noch nicht formal beschlossen sind, einbezogen, etwa wenn der Verhandlungs- oder Gesetzwerdungsprozess schon sehr weit fortgeschritten ist (Gesetzesentwürfe in Begutachtung, in manchen Fällen auch Ministerratsbeschlüsse, wenn eine stabile Mehrheit im Parlament sehr wahrscheinlich erscheint) und hinreichend detailliert vorliegt, um eine quantitative Einschätzung zu ermöglichen.

²⁾ Das Weltmodell von Oxford Economics (Global Economic Model) umfasst insgesamt 80 Länder, darunter China, die USA, die meisten EU-Länder, Indien, Japan, Russland und Brasilien in hohem Detailgrad.

und auch in Italien (August 2018: 9,7%) liegt sie noch über dem Vorkrisenniveau. Die Kerninflationsrate betrug 2018 +1,2% (Jänner bis September; 2017 +1,1%) – auch das ist ein Hinweis auf eine geringe effektive Nachfrage im Euro-Raum. Die Konjunktur verlor nach einer Belebung im Vorjahr wieder an Schwung. Die Unterauslastung dürfte aber mittelfristig abgebaut werden, sodass die Wirtschaft um durchschnittlich 1,4% p. a. wächst, wobei mit einem tendenziellen Rückgang der Wachstumsrate gerechnet wird.

Die Geldpolitik ist im Euro-Raum nach wie vor expansiv ausgerichtet und trägt zur Konjunkturbelebung bei. Der Hauptrefinanzierungssatz der EZB liegt seit März 2016 bei 0%, der Einlagensatz bei –0,4% und der Spitzenrefinanzierungssatz bei 0,25%. Die EZB kauft seit März 2015 öffentliche und private Anleihen auf dem Sekundärmarkt, um die langfristigen Zinssätze niedrig zu halten ("quantitative Lockerung"). Das Ankaufvolumen wird ab Oktober 2018 von 30 Mrd. € pro Monat auf 15 Mrd. € verringert und läuft mit Jahresende aus. Aus dem angekauften Bestand aushaftende Wertpapiere werden aber (vorläufig) ersetzt. Insgesamt wurden von März 2015 bis September 2018 Käufe von rund 2,5 Bio. € getätigt.

Im Prognosezeitraum wird die Geldpolitik einen weniger expansiven Kurs einschlagen. Dem Ende des Anleihekaufprogrammes im Dezember 2018 wird voraussichtlich in der zweiten Jahreshälfte 2019 ein erster Zinsschritt folgen. In der Folge wird mit einem kontinuierlichen Anstieg des Hauptrefinanzierungssatzes auf 2,1% im Jahr 2023 gerechnet. Die Verringerung der monatlichen Anleihekäufe seit April 2017 und die angenommene weitere Straffung der Geldpolitik in den kommenden Jahren werden dazu beitragen, die langfristigen Zinssätze auch im Euro-Raum wieder an das Niveau vor der Finanzmarktkrise 2009 heranzuführen. Für die Sekundärmarktrendite deutscher 10-jähriger Staatsanleihen wird ein Anstieg von 0,4% im Jahr 2018 auf 3,4% im Jahr 2023 erwartet.

1.3 Vereinigtes Königreich und Ostmitteleuropa: Wachstumsperspektiven bleiben trotz politischer Risiken günstig

Durch die Entscheidung des Vereinigten Königreiches vom Juni 2016, aus der EU auszutreten, beschleunigte sich die bereits ein halbes Jahr davor beobachtete Pfundabwertung weiter. In der Folge verstärkte sich der Preisauftrieb, und das Wachstum des privaten Konsums verlangsamte sich. Die Investitionsdynamik blieb vorerst überraschend robust, erst im laufenden Jahr schwächte sie sich ab. Offenbar nehmen die Unternehmen die derzeitigen Verhandlungen zur Ausgestaltung des Brexit als größere Unsicherheit wahr als die Entscheidung für den Austritt selbst. Unter der Annahme eines geordneten Ausstieges wird ab 2020 mit einer Konjunkturerholung gerechnet. Die demographische Entwicklung bleibt günstig, die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nimmt zu. Mittelfristig wird die Wirtschaft um durchschnittlich 1,9% p. a. wachsen, wobei die Rate nach der Brexit-bedingten Flaute ab 2020 im Durchschnitt wieder auf über 2% steigen dürfte.

In den MOEL ⁵³⁾ expandiert die Wirtschaft derzeit sehr kräftig (2018 BIP real +4¼%), die Arbeitslosenquote sank auf Tiefstwerte. Das geht zum einen auf den wachstumsbedingten Anstieg der Beschäftigungsnachfrage und zum anderen auf angebotsseitige Effekte zurück: Viele Personen im erwerbsfähigen Alter sind in andere EU-Länder emigriert. Die dadurch entstandene Arbeitskräfteknappheit trägt zu kräftigen Lohnerhöhungen und höherem Konsumwachstum bei. Zudem wird immer noch der Investitionsstau von 2016 abgebaut, der durch Verzögerungen im Übergang zum aktuellen mehrjährigen EU-Budget ausgelöst wurde. Da sich die Investitionsdynamik mittelfristig wieder normalisieren und das aktuell sehr kräftige Wachstum des privaten Konsums abflauen dürfte, wird sich die gesamtwirtschaftliche Expansion in den kommenden Jahren voraussichtlich auf durchschnittlich 2,6% p. a. abschwächen.

1.4 Resümee der internationalen Entwicklung

In die EU und die USA, nach China und in die Schweiz gehen zusammen rund 85% der österreichischen Ausfuhr. Diese Ländergruppe repräsentiert gemessen am kaufkraft-

Die EZB wird das Anleihekaufprogramm mit Jahresende 2018 einstellen und in der zweiten Jahreshälfte 2019 beginnen, die Zinssätze anzuhoben.

³⁾ Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien und Slowakei.

bereinigten BIP rund die Hälfte der Weltwirtschaft und expandiert gewichtet mit den heimischen Exportanteilen 2018 um knapp 2,4%. Die Wachstumsstütze bildet die Wirtschaft der USA, deren Dynamik sich nicht zuletzt aufgrund deutlicher Fiskalimpulse erheblich verstärkte. Auf den anderen großen Absatzmärkten, im Euro-Raum, den MOEL 5 und auch in China ließ das Wachstum heuer etwas nach.

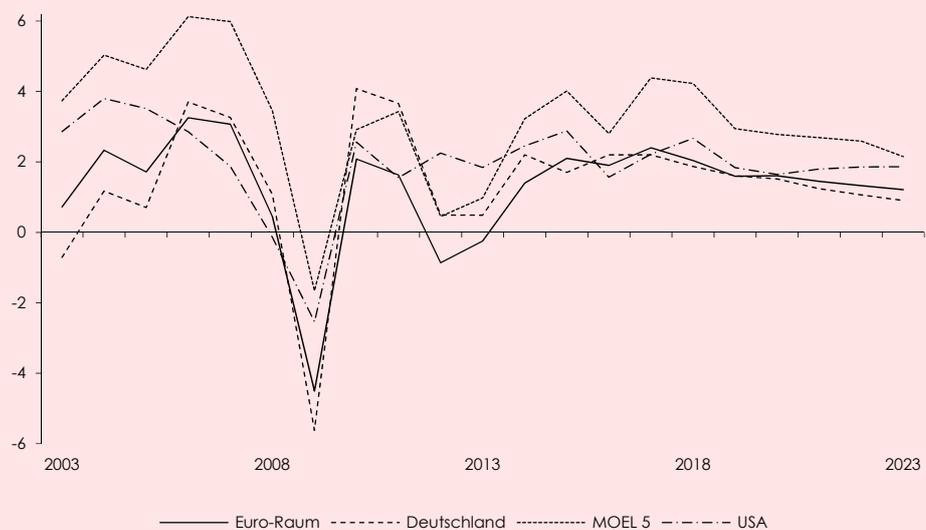
Übersicht 1: Internationale Konjunktur

	Gewicht 2017 in %		Ø 2008/ 2013	Ø 2013/ 2018	Ø 2018/ 2023	2018	2019	2020	2021	2022	2023
	Waren- exporte ¹⁾	Welt-BIP ²⁾									
BIP real, Veränderung gegen das Vorjahr in %											
EU	69,8	16,5	- 0,2	+ 2,1	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,4
Vereinigtes Königreich	2,8	2,3	+ 0,5	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0
Euro-Raum	52,2	11,6	- 0,4	+ 2,0	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,2
Deutschland	30,2	3,3	+ 0,6	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,9
Italien	6,4	1,8	- 1,6	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,7
Frankreich	4,9	2,2	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5
MOEL 5 ³⁾	14,3	1,6	+ 1,2	+ 3,7	+ 2,6	+ 4,2	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,1
Tschechien	3,7	0,3	- 0,4	+ 3,6	+ 2,0	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,6
Ungarn	3,4	0,2	- 0,8	+ 3,6	+ 2,1	+ 4,3	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0
Polen	3,1	0,9	+ 2,9	+ 3,9	+ 3,0	+ 4,7	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,0	+ 2,3
USA	6,8	15,3	+ 1,1	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,7	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,9
Schweiz	5,3	0,4	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,7	+ 3,0	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,5
China	2,6	18,2	+ 9,0	+ 6,9	+ 5,5	+ 6,5	+ 6,1	+ 5,7	+ 5,4	+ 5,2	+ 5,0
Insgesamt											
Kaufkraftgewichtet ⁴⁾		50	+ 2,9	+ 3,8	+ 3,1	+ 3,9	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,0	+ 2,9
Exportgewichtet ⁵⁾	84		+ 0,3	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,4	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6
			Ø 2009/ 2013	Ø 2014/ 2018	Ø 2019/ 2023	2018	2019	2020	2021	2022	2023
<i>Annahmen zur Prognose</i>											
Erdölpreis											
Brent, \$ je Barrel			94	65	69	74	75	72	68	66	65
Wechselkurs											
Dollar je Euro			1,35	1,17	1,18	1,19	1,15	1,16	1,18	1,19	1,20
Internationale Zinssätze											
EZB-Hauptrefinanzierungssatz ⁶⁾ , in %			1,0	0,0	1,0	0,0	0,1	0,4	0,9	1,4	2,1
Sekundärmarktrendite Deutschland, in %			2,3	0,5	2,2	0,4	0,7	1,9	2,4	2,8	3,4

Q: Statistik Austria, Oxford Economics Forecasting, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Österreichische Warenexporte. – ²⁾ Kaufkraftgewichtet. – ³⁾ Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei – ⁴⁾ EU, USA, Schweiz, China; Prognose gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten 2017. – ⁵⁾ EU, USA, Schweiz, China; Prognose gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen 2017. – ⁶⁾ Mindestbietungssatz.

Abbildung 1: Wirtschaftsentwicklung ausgewählter Regionen

BIP real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, Oxford Economics Forecasting, WIFO-Berechnungen. MOEL 5: Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei.

Mittelfristig dürfte die Wirtschaft im Euro-Raum, in Ostmitteleuropa und den USA langsamer expandieren. Im Durchschnitt der Periode 2019/2023 schwächt sich das Wachstum des für den österreichischen Export wichtigsten Teil der Weltwirtschaft exportgewichtet auf 1,8% p. a. ab.

Der Prognose unterliegt die Annahme, dass die Rohölpreise von 74 \$ je Barrel im Jahresdurchschnitt 2018 auf 65 \$ im Jahr 2023 sinken und damit deutlich unter dem Niveau der letzten zehn Jahre (80 \$) bleiben. Für den Wechselkurs des Dollar gegenüber dem Euro wird bis zum Ende des Prognosezeitraumes ein leichter Anstieg auf 1,20 \$ je Euro unterstellt.

2. Wachstum in Österreich verlangsamt, aber höher als im Euro-Raum insgesamt

2.1 Entlastung der Haushalte stärkt Einkommen und Konsum

Getragen von der internationalen Konjunktur schwächt sich über den Prognosezeitraum die Ausweitung der Exporte und Investitionen und dadurch auch der Wirtschaftsleistung in Österreich ab. Der private Konsum bildet eine Stütze; durch die Entlastung der verfügbaren Haushaltseinkommen (Einführung des Familienbonus) wird die konjunkturbedingte Abschwächung der Konsumnachfrage vor allem in den Jahren 2019 und 2020 abgefedert.

Das Wirtschaftswachstum, das ab Mitte 2016 wieder an Schwung gewann, dürfte 2018 seinen Höhepunkt erreicht haben. Für die Periode 2019/2023 wird auf Grundlage der hier prognostizierten Entwicklung der BIP-Komponenten ein Wachstum der Gesamtwirtschaft von 1¼% pro Jahr prognostiziert (2014/2018 +1,9% p. a.). Das Niveau des realen BIP wird 2023 kumuliert um 0,3% höher sein als in einer Situation ohne die Entlastung der privaten Haushalte durch den Familienbonus (*Baumgartner et al., 2018*). Die vergleichsweise günstige Entwicklung des inländischen privaten Konsums begründet auch den Wachstumsvorsprung gegenüber dem Durchschnitt des Euro-Raumes. Die nominelle Wirtschaftsleistung wird jährlich um 3,7% zunehmen (2014/2018 +3,6% p. a.).

Von den Wachstumsaussichten vor allem im Euro-Raum, den MOEL 5 und den USA (Kapitel 1) wird die österreichische Exportwirtschaft am stärksten beeinflusst. In den Jahren 2019/2023 wird die Ausfuhr voraussichtlich real um 3,5% pro Jahr ausgeweitet (2014/2018 +3,7% p. a.).

Vor dem Hintergrund der anhaltenden Unsicherheit dürfte Österreich von der Verlagerung internationaler Tourismusströme zu sicheren Destinationen weiterhin profitieren. Für die von der inländischen Entwicklung getragenen realen Importe wird eine ähnliche Dynamik erwartet. Die deutlichere Abschwächung der inländischen Wirtschaftsdynamik ab 2021 wirkt über die sehr konjunkturreaktive und in hohem Maße importierte Nachfrage (Ausrüstungsinvestitionsgüter) am stärksten auf den Importrückgang. Insgesamt wird daher der Außenhandel weiterhin einen positiven Beitrag zum Wirtschaftswachstum leisten (+3,5% des BIP).

Die Ausrüstungsinvestitionen (einschließlich der sonstigen Investitionen) werden aufgrund der guten Konjunktur 2018 und 2019 voraussichtlich mit +4,3% bzw. +3,7% noch deutlich zunehmen. Die Abschwächung des Wachstums ab 2021 bremst die im Allgemeinen sehr konjunkturreaktive Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen (2019/2023 +2,8% p. a., 2014/2018 +3,9% p. a.).

Die privaten Wohnbauinvestitionen sollten weiterhin von der Bevölkerungszunahme (2019/2023 kumuliert knapp +2½%; Bevölkerungsprognose von Statistik Austria) bzw. dem Anstieg der Zahl privater Haushalte (+3,9% laut Statistik Austria) sowie den nach wie vor hohen Immobilienpreissteigerungen (2011/2017 +5,8% p. a.; laut Statistik Austria, Häuserpreisindex) getragen werden. Für die kommenden Jahre wird eine wesentlich raschere Ausweitung der Wohnbautätigkeit angenommen als in den letzten Jahren (2010/2017 +1,1% p. a., 2001/2017 ohne 2009 +0,1% p. a.). Auf Basis der mittelfristigen Investitionspläne von BIG, Asfinag und ÖBB dürften sich die Tiefbauinvestitionen weiterhin verhalten entwickeln. Die gesamte Bautätigkeit wird daher 2019/2023 mit jährlich +1,3% nur gedämpft expandieren.

Getragen von der Entwicklung des privaten Konsums (+1,7% p. a.) expandiert die heimische Wirtschaft 2019/2023 ebenfalls um 1,7% p. a.

Übersicht 2: Hauptergebnisse der mittelfristigen Prognose für Österreich

	Ø 2008/ 2013	Ø 2013/ 2018	Ø 2018/ 2023	2018	2019	2020	2021	2022	2023
	Veränderung in % p. a.								
Bruttoinlandsprodukt									
Real	+ 0,3	+ 1,9	+ 1,7	+ 3,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5
Nominell	+ 2,0	+ 3,6	+ 3,7	+ 4,7	+ 4,1	+ 3,9	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,2
Verbraucherpreise	+ 2,0	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,9
BIP-Deflator	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,7	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,7
Lohn- und Gehaltssumme ¹⁾	+ 2,7	+ 3,6	+ 3,5	+ 4,8	+ 3,8	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,1
Pro Kopf, real ²⁾	- 0,2	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2
Unselbständig Beschäftigte laut VGR ³⁾	+ 0,9	+ 1,6	+ 1,2	+ 2,2	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁴⁾	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,2	+ 2,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,0
	Ø 2009/ 2013	Ø 2014/ 2018	Ø 2019/ 2023	2018	2019	2020	2021	2022	2023
	In %								
Arbeitslosenquote									
In % der Erwerbspersonen ⁵⁾	5,0	5,5	4,5	4,8	4,5	4,4	4,5	4,5	4,6
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁶⁾	7,1	8,5	7,3	7,7	7,3	7,2	7,3	7,4	7,5
	In % des BIP								
Außenbeitrag	3,1	3,4	3,5	3,2	3,4	3,4	3,5	3,5	3,5
Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition	- 3,3	- 1,2	+ 0,4	- 0,1	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4
Zyklisch bereinigter Budgetsaldo									
Methode der Europäischen Kommission ⁷⁾	- 2,8	- 1,0	+ 0,0 ⁹⁾	- 0,7	- 0,4	- 0,2	+ 0,2	+ 0,5	.
WIFO-Methode ⁸⁾	- 2,6	- 0,9	- 0,1	- 0,7	- 0,6	- 0,5	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,3
Struktureller Budgetsaldo									
Methode der Europäischen Kommission ⁷⁾	- 2,6	- 0,6	+ 0,0 ⁹⁾	- 0,7	- 0,4	- 0,2	+ 0,2	+ 0,5	.
WIFO-Methode ⁸⁾	- 2,5	- 0,5	- 0,1	- 0,7	- 0,6	- 0,5	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,3
Staatsschuld	81,6	80,9	64,8	74,1	70,5	67,4	64,6	62,0	59,6
	In % des verfügbaren Einkommens								
Sparquote der privaten Haushalte	9,0	7,1	6,9	7,0	6,9	7,1	6,9	6,8	6,8
	Ø 2008/ 2013	Ø 2013/ 2018	Ø 2018/ 2023	2018	2019	2020	2021	2022	2023
	Veränderung in % p. a.								
Trendoutput, real									
Methode der Europäischen Kommission ⁷⁾	+ 0,9	+ 1,5	+ 2,1 ¹⁰⁾	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,0	.
WIFO-Methode ⁸⁾	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,7
	Ø 2009/ 2013	Ø 2014/ 2018	Ø 2019/ 2023	2018	2019	2020	2021	2022	2023
	In % des Trendoutputs								
Outputlücke, real									
Methode der Europäischen Kommission ⁷⁾	- 0,9	- 0,4	+ 0,6 ⁹⁾	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,4	± 0,0	.
WIFO-Methode ⁸⁾	- 1,2	- 0,7	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,1

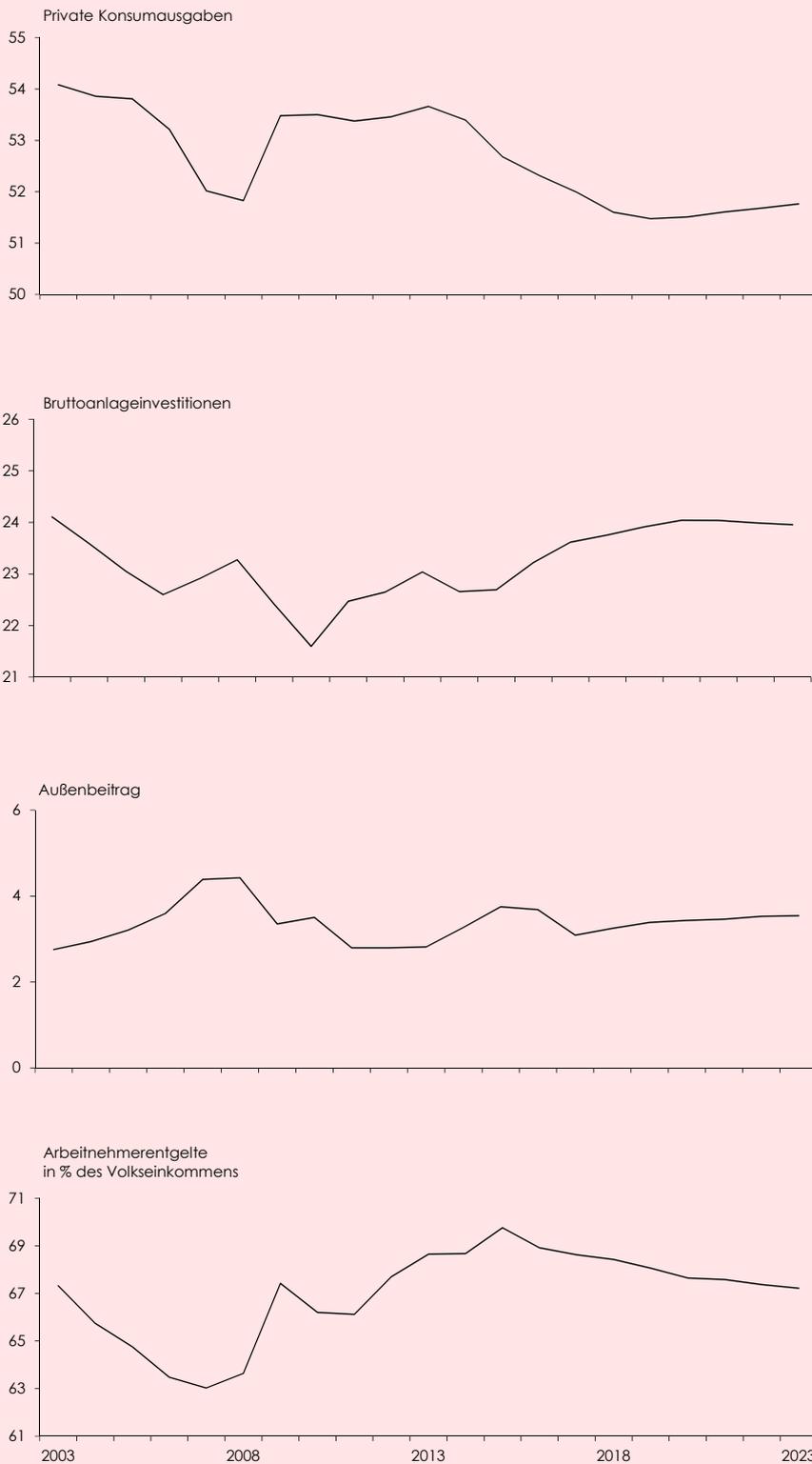
Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge. – ²⁾ Beschäftigungsverhältnisse laut VGR, deflationiert mit dem VPI. – ³⁾ Beschäftigungsverhältnisse. – ⁴⁾ Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ⁵⁾ Laut Eurostat (Labour Force Survey). – ⁶⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – ⁷⁾ WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2018, Parametrisierung gemäß der Prognose der Europäischen Kommission vom Mai 2018. – ⁸⁾ WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2018 gemäß Produktionsfunktionsansatz der Europäischen Kommission, aber mit stärkerer Glättung des Trendoutputs und ohne Schließungsrestriktion für die Outputlücke. – ⁹⁾ Ø 2019/2022. – ¹⁰⁾ Ø 2018/2022.

Mit dem Zuwachs der verfügbaren Haushaltseinkommen (2019/2023 real +1¼% p. a.) nimmt auch die Konsumnachfrage stärker zu. Der private Konsum dürfte 2019/2023 real um 1,7% pro Jahr ausgeweitet werden (2014/2018 +1,1%) und bleibt eine Stütze der inländischen Nachfrage. Die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte mit Kindern, für die ein Anspruch auf Kinderbeihilfe besteht, werden ab dem Jahr 2019 durch den Familienbonus entlastet (Fink – Rocha-Akis, 2018). Im Jahr 2019 können anspruchsberechtigte unselbständig Beschäftigte bereits über die Lohnverrechnung in den Unternehmen in den Genuss der Entlastung kommen. Die volle Entlastung wird aber erst ab dem Jahr 2020 wirksam, wenn sie auch über die Lohn- und Einkommensteuerveranlagung geltend gemacht wird. Die privaten Haushalte werden den Familienbonus im Jahr 2019 im Ausmaß von 609 Mio. €, 2020 von 1.240 Mio. € (0,3% des nominellen BIP) ansteigend auf 1.562 Mio. € p. a. zum Ende des Prognosezeitraumes in Anspruch nehmen (Baumgartner et al., 2018). Das Wachstum des real verfügbaren

Einkommens verstärkt sich dadurch in den Jahren 2019 und 2020 um jeweils gut 0,3 Prozentpunkte und jenes des realen privaten Konsums um rund 0,2 Prozentpunkte.

Abbildung 2: Nachfrage und Einkommen

In % des BIP, nominell



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Übersicht 3: Komponenten der realen Nachfrage

	Ø 2008/ 2013	Ø 2013/ 2018	Ø 2018/ 2023	2018	2019	2020	2021	2022	2023
	Veränderung in % p. a.								
Konsumausgaben									
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,5
Staat	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,9
Bruttoanlageinvestitionen	- 0,2	+ 2,7	+ 2,1	+ 3,4	+ 2,7	+ 2,8	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,5
Ausrüstungen ²⁾	+ 1,4	+ 3,9	+ 2,8	+ 4,3	+ 3,7	+ 3,7	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,0
Bauten	- 2,0	+ 1,3	+ 1,3	+ 2,3	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,0
Inländische Verwendung	+ 0,4	+ 1,8	+ 1,6	+ 2,4	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,4
Exporte	+ 0,9	+ 3,7	+ 3,5	+ 4,9	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,6	+ 3,5	+ 3,3
Importe	+ 1,2	+ 3,8	+ 3,5	+ 4,0	+ 3,5	+ 3,6	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,2
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,3	+ 1,9	+ 1,7	+ 3,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme und sonstiger Anlagen.

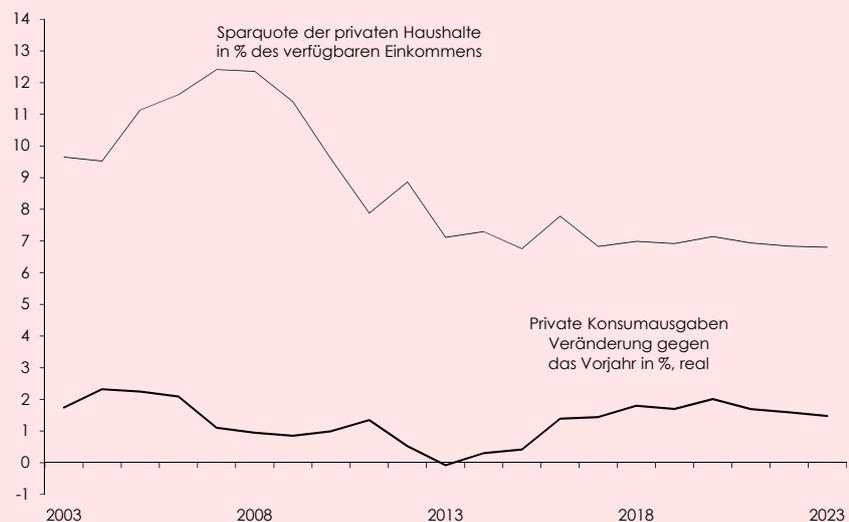
Abbildung 3: Wirtschaftswachstum in Österreich und im Euro-Raum

BIP real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 4: Konsumausgaben und Sparquote der privaten Haushalte



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Als Folge der Steigerung der Nettolohneinkommen durch die Steuerreform 2016 erhöhte sich die Sparquote 2016 um 1 Prozentpunkt auf 7,8%, da kurzfristig im Allgemeinen nur etwa die Hälfte des zusätzlich verfügbaren Einkommens sofort in den Konsum fließt. Für das Jahr 2020 wird aufgrund der Einführung des Familienbonus ein Anstieg der Sparquote um 0,2 Prozentpunkte auf 7,1% erwartet. Für die Folgejahre wird ein leichter Rückgang von diesem Niveau auf 6,8% im Jahr 2023 angenommen.

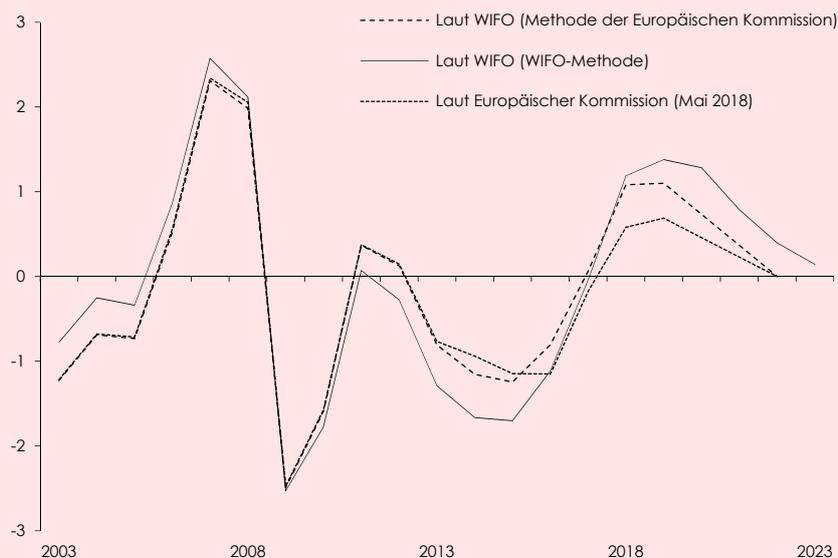
2.2 Trendoutput und die Outputlücke

Gemäß der Berechnungsmethode der Europäischen Kommission (siehe Kasten) ist das Trendwachstum in den Jahren 2019 bis 2022 mit +2,1% p. a. um 0,6 Prozentpunkte höher als in der vorangegangenen Fünfjahresperiode (2013/2018 +1,5% p. a.). Die Outputlücke ist seit 2017 positiv (Abbildung 5). Demnach befindet sich die österreichische Wirtschaft seit 2017 in einer Phase überdurchschnittlicher Auslastung. Eine additive Zerlegung des Trendwachstums zeigt ähnlich große Beiträge der TFP, des Arbeitsvolumens und der Kapitalakkumulation. Der Beitrag des Faktors Arbeit ist aufgrund einer Ausweitung des einsetzbaren Arbeitskräfteangebotes höher als in den vorangegangenen fünf Jahren (Übersicht 4).

Die Outputlücke wird sich ausgehend von 1,1% des Trendoutputs im Jahr 2018 gemäß der technischen Annahme bis 2022 schließen. Gegenüber der Schätzung des Trendoutputs im Rahmen der mittelfristigen WIFO-Prognose vom März 2018 ergibt sich für 2016 eine Revision der Wachstumsrate des Trendoutputs von -0,3 Prozentpunkten; ab 2017 ist sie pro Jahr jeweils um 0,1 Prozentpunkt geringer als im März prognostiziert (Baumgartner – Kaniovski, 2018). Die wichtigsten Gründe dieser Revision sind eine langsamere Kapitalakkumulation seit 2017 und eine schwächere Produktivitätsdynamik sowie eine deutliche Revision der Realisierung des Bevölkerungszuwachses im erwerbsfähigen Alter (gemäß Eurostat) für das Jahr 2016 (-0,49 Prozentpunkte). Diese Entwicklungen werden in der Schätzung des Trendwachstums nur teilweise durch den Rückgang der NAWRU kompensiert. Durch die Abwärtsrevision der Wachstumsrate des Trendoutputs beträgt nun die durchschnittliche Outputlücke in der Periode 2018/2022 0,6% des Trendoutputs. Damit ist sie ab 2016 in jedem Jahr höher als gemäß der mittelfristigen Prognose vom März 2018 (Baumgartner – Kaniovski, 2018).

Abbildung 5: Outputlücke

Real, in % des Trendoutputs



Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen. WIFO-Methode . . . WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2018 gemäß Produktionsfunktionsansatz der Europäischen Kommission, aber mit stärkerer Glättung des Trendoutputs und ohne Schließungsrestriktion für die Outputlücke. Methode der Europäischen Kommission . . . WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2018, Parametrisierung gemäß der Prognose der Europäischen Kommission vom Mai 2018.

Das Trendwachstum ist laut der alternativen Schätzung (WIFO-Methode) 2019/2023 mit +1,9% p. a. geringer als aufgrund der Methode der Europäischen Kommission (+2,1% p. a.). Die Outputlücke ist daher deutlich höher (Abbildung 5). Sie nimmt bis zum Ende des Prognosezeitraumes ab, ohne sich vollständig zu schließen (2023: 0,1% des Trendoutputs). Die alternative Berechnung liefert einen weniger zyklischen Trendoutput und berücksichtigt die expansiven Effekte der Einführung des Familienbonus auf die Outputlücke.

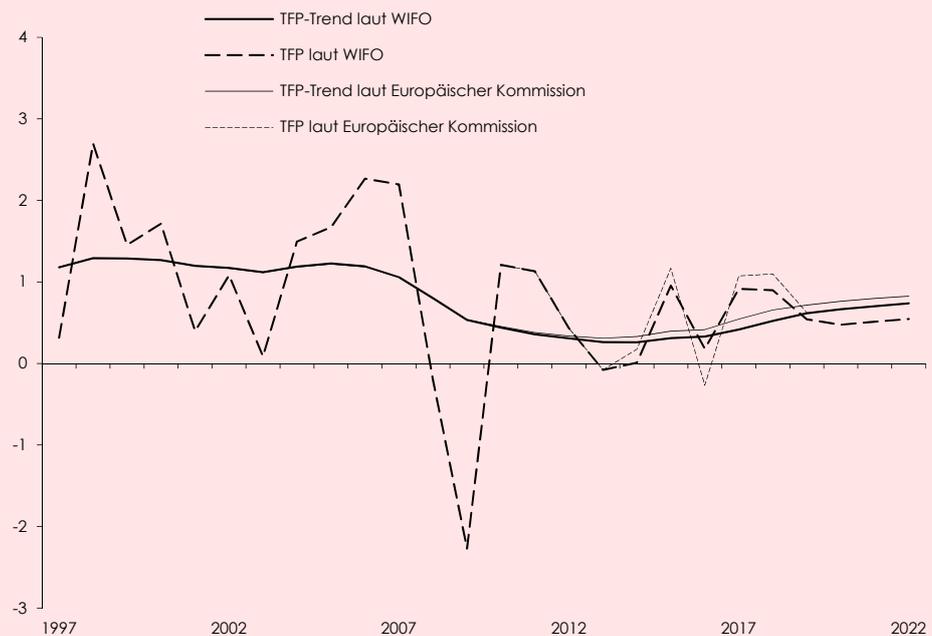
Übersicht 4: Beitrag der Inputfaktoren zum Wachstum des Trendoutputs

		Ø 2009/ 2013	Ø 2014/ 2018	Ø 2019/ 2023	2018	2019	2020	2021	2022	2023
<i>Methode der Europäischen Kommission¹⁾</i>										
BIP, real (implizit)	Veränderung in % p. a.	+ 0,3	+ 1,9	+ 1,8 ³⁾	+ 3,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,7	.
Trendoutput	Veränderung in % p. a.	+ 0,9	+ 1,5	+ 2,1 ³⁾	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,0	.
Arbeit	Prozentpunkte	+ 0,0	+ 0,6	+ 0,8 ³⁾	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,6	.
Kapital	Prozentpunkte	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6 ³⁾	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	.
Gesamte Faktorproduktivität	Prozentpunkte	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,7 ³⁾	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	.
Outputlücke, real	in % des Trendoutputs	- 0,9	- 0,4	+ 0,6 ³⁾	+ 1,1	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,4	± 0,0	.
<i>WIFO-Methode²⁾</i>										
BIP, real	Veränderung in % p. a.	+ 0,3	+ 1,9	+ 1,7	+ 3,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5
Trendoutput	Veränderung in % p. a.	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,7
Arbeit	Prozentpunkte	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,3
Kapital	Prozentpunkte	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6
Gesamte Faktorproduktivität	Prozentpunkte	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,8
Outputlücke, real	in % des Trendoutputs	- 1,2	- 0,7	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,1
<i>Schätzung der Europäischen Kommission (Frühjahr 2018)</i>										
BIP, real	Veränderung in % p. a.	+ 0,3	+ 1,8	+ 2,0 ³⁾	+ 2,8	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,9	.
Trendoutput	Veränderung in % p. a.	+ 0,9	+ 1,5	+ 2,2 ³⁾	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,1	.
Arbeit	Prozentpunkte	- 0,0	+ 0,6	+ 0,7 ³⁾	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,6	.
Kapital	Prozentpunkte	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6 ³⁾	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	.
Gesamte Faktorproduktivität	Prozentpunkte	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,8 ³⁾	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	.
Outputlücke, real	in % des Trendoutputs	- 0,9	- 0,6	+ 0,3 ³⁾	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,2	± 0,0	.

Q: Europäische Kommission, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – 1) WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2018, Parametrisierung gemäß der Prognose der Europäischen Kommission vom Mai 2018. – 2) WIFO-Schätzung auf Basis der WIFO-Prognose vom Oktober 2018 gemäß Produktionsfunktionsansatz der Europäischen Kommission, aber mit stärkerer Glättung des Trendoutputs und ohne Schließungsrestriktion für die Outputlücke. – 3) Ø 2019/2022.

Abbildung 6: Entwicklung der gesamten Faktorproduktivität (TFP)

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen.

Methodische Grundlagen für die Berechnung des Trendoutputs und der Outputlücke

Mit dem Europäischen Fiskalpakt vereinbarten die EU-Länder die Einhaltung eines über den Konjunkturzyklus ausgeglichenen öffentlichen Haushaltes und den Abbau der Staatsverschuldung. Der Europäische Fiskalpakt wurde in Österreich durch den Stabilitätspakt 2012 umgesetzt und wird seit 2017 in vollem Umfang angewendet (Grossmann – Hauth – Maidorn, 2016). Die Bestimmungen im präventiven Arm des Stabilitäts- und Wachstumspaktes sollen die Mitgliedsländer bei der Einhaltung der Haushaltsziele und der Gestaltung der Fiskalpolitik unterstützen. Die Fiskalpolitik soll durch die Wirkung der automatischen Stabilisatoren antizyklisch wirken, um Konjunkturreffekte auf die Einkommen abzufedern.

Unter "Konjunktur" versteht man Schwankungen der gesamtwirtschaftlichen Auslastung einer Volkswirtschaft. Der Vergleich des tatsächlichen mit dem Trendoutput (in der Terminologie der Europäischen Kommission Potentialoutput) soll helfen, die Konjunkturphase zu bestimmen. Der Ansatz der Europäischen Kommission definiert diesen Trendoutput als jenes Niveau des realen BIP, welches mit konstanter Lohninflation einhergeht. Die Outputlücke als Maß der gesamtwirtschaftlichen Auslastung ist die Abweichung des realen BIP vom Trendoutput in Prozent. Eine positive Outputlücke deutet auf Überauslastung und tendenziell steigenden (Lohn-)Inflationsdruck hin. Bei Unterauslastung sollte der Inflationsdruck nachlassen. Die Outputlücke geht in die Berechnung des konjunkturbereinigten und des strukturellen Finanzierungssaldos der öffentlichen Haushalte ein, für Letzteren werden zusätzlich Einmaleffekte berücksichtigt.

Der Trendoutput ist nicht beobachtbar und muss mittels ökonomischer Modelle aus beobachtbaren Größen geschätzt werden. Die meisten Zeitreihen für diese Schätzung kommen aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung von Statistik Austria und Eurostat (bis einschließlich 2017) bzw. aus der aktuellen WIFO-Prognose (2018/19). Das WIFO wendet – neben einer alternativen Methode (siehe unten) – die von der Europäischen Kommission entwickelte Methode zur Berechnung des Trendoutputs an. Diese basiert auf einem Produktionsfunktionsansatz, der auf einer gesamtwirtschaftlichen Ebene die Transformation des Arbeits- und Kapitaleinsatzes in die Wertschöpfung (reales BIP) beschreibt (Havik et al., 2014). Dabei werden das Arbeitsvolumen und die gesamte Faktorproduktivität (Total Factor Productivity – TFP) mit Hilfe von ökonomischen Verfahren um konjunkturbedingte Schwankungen bereinigt. Die zyklische Komponente der TFP wird durch die gemessene Kapazitätsauslastung identifiziert. Um das Arbeitsvolumen in Trend und Zyklus zu zerlegen, werden zunächst die Erwerbsquote und die geleisteten Arbeitsstunden je Erwerbstätigen geglättet. In einem zweiten Schritt wird der Trend der Arbeitslosenquote unter Berücksichtigung einiger kostenseitiger Wettbewerbsfaktoren mit einem Zustandsraummodell geschätzt (Planas – Rossi, 2018). Dieser Trend (Non-accelerating Wage Rate of Unemployment – NAWRU) gibt jenes Niveau der Arbeitslosenquote nach Eurostat-Definition an, bei welchem kein Änderungsdruck auf die Löhne entsteht. In Bezug auf den Kapitaleinsatz wird hingegen von einer ständigen Vollaustattung ausgegangen. Für alle Berechnungen wird die aktuellste Modellparametrisierung (derzeit Mai 2018) der Europäischen Kommission für Österreich verwendet.

Die Methode der Europäischen Kommission liefert eine Prognose des Trendoutputs bis 2022. Die Schätzungen für den TFP-Trend und die NAWRU beruhen bis 2017 auf realisierten Daten und der WIFO-Konjunkturprognose bis 2019. Für den Zeitraum 2020/2022 wird auf Basis einer ökonomischen Extrapolation des TFP-Trends und einer technischen Annahme über den Verlauf der NAWRU der Trendoutput prognostiziert. Darüber hinaus wird die technische Annahme getroffen, dass sich die Outputlücke zum Ende des fünfjährigen Prognosezeitraumes 2018/2022 schließt.

Der Produktionsfunktionsansatz wird gegenüber rein statistischen Filtermethoden als überlegen angesehen, insbesondere, weil er einen Einblick in die Wachstumsdeterminanten liefert (Cotis – Elmeskov – Mourougane, 2005). Ein Nachteil der Methode der Europäischen Kommission liegt in der überhöhten Zyklizität des Trendoutputs, die auf eine unvollständige zyklische Bereinigung relevanter Inputgrößen zurückgeht (Darvas – Simon, 2015, Maidorn, 2018, Hristov – Raciborski – Vandermeulen, 2017). Zudem kann die Annahme, dass die Outputlücke sich gegen Ende der Prognoseperiode zwingend schließt, unrealistische Prognosen für das reale BIP implizieren¹⁾.

Das WIFO legt daher eine alternative Berechnung vor, die sich in zwei Aspekten von der Methode der Europäischen Kommission unterscheidet. Die Erwerbsquote und die Arbeitsstunden der Erwerbstätigen pro Kopf werden stärker geglättet, wodurch der Trendoutput weniger prozyklisch wird und das durchschnittliche Wachstum des Trendoutputs etwas geringer ausfällt als gemäß der Methode der Europäischen Kommission. Als Ergebnis ist die Outputlücke (absolut) etwas größer und schwankt über die Zeit etwas stärker. Zweitens wird die Schließung der Outputlücke bis zum Ende des Prognosezeitraumes nicht erzwungen. Sie ergibt sich endogen aus der Prognose für das reale BIP und den Trendoutput. Die alternative Schätzung schließt ein Jahr mehr in den Prognosehorizont ein (2019/2023).

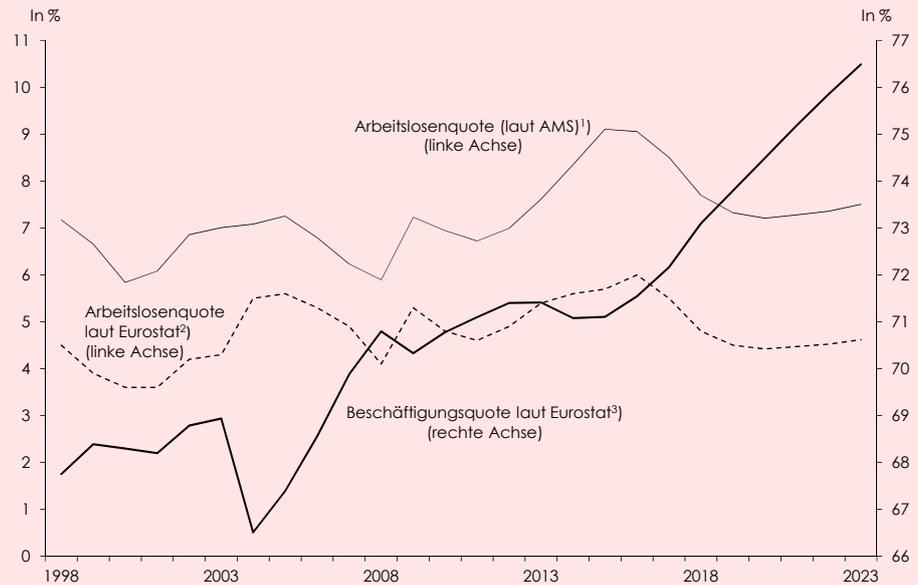
¹⁾ Diese technische Schließungsregel ist im Hinblick auf die Einführung des Familienbonus im Jahr 2019 noch problematischer als sonst: Der durch die Entlastung der privaten Haushaltseinkommen ausgelöste expansive Konsum- und BIP-Effekt kann in der Outputlücke nicht sichtbar werden.

2.3 Arbeitslosigkeit bleibt im langjährigen Vergleich hoch

Das erwartete durchschnittliche reale BIP-Wachstum von 1,7% p. a. wird in der Periode 2019/2023 eine Ausweitung der Zahl der unselbständigen aktiven Beschäftigungsverhältnisse um durchschnittlich 1,2% pro Jahr nach sich ziehen. Im Konjunkturverlauf schwächt sich die Beschäftigungsnachfrage ab. Vom expansiven Impuls der

Einführung des Familienbonus auf die Wirtschaftsleistung dürfte die Beschäftigung 2019 und vor allem 2020 profitieren (Baumgartner et al., 2018).

Abbildung 7: Entwicklung des Arbeitsmarktes



Q: Arbeitsmarktservice, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ In % der unselbständigen Erwerbspersonen. – ²⁾ In % der Erwerbspersonen laut Labour Force Survey. – ³⁾ Erwerbstätige in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre), laut Labour Force Survey.

Übersicht 5: Arbeitsmarkt, Einkommen

	Ø 2009/ 2013	Ø 2014/ 2018	Ø 2019/ 2023	2018	2019	2020	2021	2022	2023
In %									
Arbeitslosenquote									
In % der Erwerbspersonen ¹⁾	5,0	5,5	4,5	4,8	4,5	4,4	4,5	4,5	4,6
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ²⁾	7,1	8,5	7,3	7,7	7,3	7,2	7,3	7,4	7,5
	Ø 2008/ 2013	Ø 2013/ 2018	Ø 2018/ 2023	2018	2019	2020	2021	2022	2023
Veränderung in % p. a.									
Unselbständig Beschäftigte laut VGR ³⁾	+ 0,9	+ 1,6	+ 1,2	+ 2,2	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁴⁾	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,2	+ 2,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,0
Selbständige ⁵⁾	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0
Arbeitslose	+ 6,2	+ 1,7	+ 0,6	- 8,2	- 3,8	- 0,4	+ 2,3	+ 2,2	+ 3,1
Produktivität ⁶⁾	- 0,3	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,1	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5
Lohn- und Gehaltssumme ⁷⁾	+ 2,7	+ 3,6	+ 3,5	+ 4,8	+ 3,8	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,1
Pro Kopf, real ⁸⁾	- 0,2	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2
Lohnstückkosten, Gesamtwirtschaft	+ 2,2	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Laut Eurostat (Labour Force Survey). – ²⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – ³⁾ Beschäftigungsverhältnisse. – ⁴⁾ Ohne Personen in aufrechterm Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ⁵⁾ Laut WIFO, einschließlich mithelfender Familienangehöriger. – ⁶⁾ BIP real pro Kopf (Erwerbstätige: unselbständige Beschäftigungsverhältnisse und Selbständige laut VGR). – ⁷⁾ Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge. – ⁸⁾ Beschäftigungsverhältnisse laut VGR, deflationiert mit dem VPI.

Der erwartete Anstieg des Arbeitskräfteangebotes (+1,1% bzw. +46.400 p. a.) resultiert auch in den kommenden Jahren aus der anhaltenden Ausweitung der Frauenerwerbsbeteiligung, der Einschränkung des Zuganges zur Früh- bzw. Invaliditätspension seit 1. Jänner 2014 und vor allem aus der Steigerung des ausländischen Arbeitskräfteangebotes (nicht zuletzt wegen der Öffnung des österreichischen Arbeitsmarktes für kroatische Staatsangehörige ab Juli 2020). Letzteres wirkt dem dämpfenden Effekt der Alterung der inländischen Erwerbsbevölkerung entgegen (Rückgang der inländischen Bevölkerung unter 50 Jahren laut Bevölkerungsprognose von Statistik Austria

vom November 2017). Die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter wächst mittelfristig um nur noch 0,1% p. a.

Der Neuzugang zur vorzeitigen Alterspension betrug im Jahr 2013 noch gut 38.000 Personen und ging bis 2015 zurück (22.700 Personen). Seither nimmt er wieder zu (2017: 27.040 Personen) und dürfte im Zeitraum 2019/2023 auf durchschnittlich 28.400 Personen pro Jahr steigen⁴⁾.

Die Zahl der ausländischen Beschäftigten stieg in den ersten neun Monaten 2018 wieder deutlich kräftiger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres (+55.324 Personen auf 750.615 Personen, Jänner bis September 2017 +45.322 Personen, 2017 insgesamt +46.822 Personen). Der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte an der Gesamtbeschäftigung lag damit bei rund 20%; gut 62% des gesamten Beschäftigungszuwachses entfielen auf ausländische Beschäftigte. Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte steigt seit dem Ende der Übergangsfristen für die Freizügigkeit von Arbeitskräften aus den neuen EU-Ländern 2011 (EU-Beitritt 2004) bzw. 2014 (EU-Beitritt 2007) kräftig, aktuell insbesondere aus Bulgarien und Rumänien (Eppel et al., 2018).

Im Prognosezeitraum dürfte die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte um 31.600 pro Jahr zunehmen (2014/2018 +39.600 Personen p. a.); der Anteil der ausländischen Beschäftigten an der Gesamtbeschäftigung steigt weiter auf etwa 23%.

Die Zahl der Arbeitslosen sollte bis zum Jahr 2020 konjunkturbedingt sinken und sich danach bis 2023 auf 322.000 im Jahresdurchschnitt erhöhen, sodass sich 2020 eine Arbeitslosenquote von 7,2% der unselbständigen Erwerbspersonen (AMS-Definition) bzw. 4,4% der Erwerbspersonen (Eurostat-Definition) ergibt. Bis zum Ende des Prognosezeitraumes dürfte die Arbeitslosenquote infolge der weiteren Verlangsamung des Wirtschaftswachstums und der Zunahme des (ausländischen) Arbeitskräfteangebotes auf 7,5% steigen.

2.4 Weiterhin stabile Preisentwicklung

Die Rohölpreise (Sorte Brent in Dollar je Barrel) haben sich seit einem Tiefstand im Jänner 2016 (28 \$) bis Anfang Oktober 2018 (85 \$) verdreifacht. Bestimmend waren dafür die durch den Preisverfall im Jahr 2015 ausgelösten Fördereinschränkungen der OPEC-Länder und Russlands (November 2015) sowie die deutliche Nachfrageausweitung aufgrund der international lebhaften Konjunktur der letzten Jahre. Der Rohölpreisanstieg trug damit wesentlich zum Preisaufrtrieb der letzten Jahre bei.

Auf Basis der Notierungen für Futures-Kontrakte⁵⁾ von Anfang September unterstellt die vorliegende Prognose ein Ende dieses rasanten Rohölpreisanstieges und ab der Jahresmitte 2019 einen leichten aber stetigen Rückgang des Rohölpreises auf 65 \$ im Jahr 2023. Der Euro-Dollar-Wechselkurs wird von 1,15 \$ je Euro (2019) bis zum Ende des Prognosehorizonts leicht anziehen (1,2 \$). Die österreichischen Importpreise werden wegen der angenommenen Rohölverbilligung, der konjunkturbedingten Abschwächung der Preisdynamik auf dem Weltmarkt sowie der unterstellten leichten Euro-Aufwertung insgesamt verhalten steigen (+0,5% p. a.).

Die Lohnkosten und die Änderung der Verbrauchsteuern und Gebühren bestimmen neben den Importpreisen die inländische Kostenseite der Preisentwicklung. Die mit November 2017 wirksam gewordene Senkung des Umsatzsteuersatzes auf Übernachtungen von 13% auf 10% schlägt sich in der VPI-Gesamtentwicklung kaum nieder. Darüber hinaus werden in der Prognose keine Änderungen indirekter Steuern angenommen. Für die administrierten Preise (sie werden überwiegend von der öffentlichen Hand festgelegt und enthalten auch die im VPI erfassten Gebühren) wird weiterhin ein überdurchschnittlicher Anstieg unterstellt (2014/2018 +2% p. a.).

Die Arbeitslosenquote (laut AMS-Definition) wird bis 2020 konjunkturbedingt auf 7,2% zurückgehen. Mit der Abflachung der Konjunktur und einem etwas stärkeren Wachstum des Arbeitskräfteangebotes wird sie bis zum Ende des Prognosezeitraumes wieder auf 7,5% steigen. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen dürfte 2023 322.000 betragen.

⁴⁾ Die relevante Altersgruppe der Frauen zwischen 50 und 59 Jahren und der Männer zwischen 55 und 64 Jahren dürfte gemäß der Hauptvariante der Bevölkerungsprognose von Statistik Austria vom November 2017 im Jahr 2019 um gut 17% und im Jahr 2023 um gut 21% größer sein als 2013 (dem Jahr vor der Verschärfung der Zugangsbedingungen zur vorzeitigen Alterspension). Der Anteil der Personen mit vorzeitiger Alterspension an der oben definierten Altersgruppe sank von 3,5% im Jahr 2013 auf 1,9% im Jahr 2015. Für die Periode 2019/2023 wird er von 2,2% auf 2,1% leicht abnehmend fortgeschrieben.

⁵⁾ Die Notierungen der an Warenterminbörsen gehandelten Futures-Kontrakte spiegeln die durchschnittliche Preiserwartung der Marktteilnehmer am jeweiligen Handelstag für das dem Kontrakt unterliegende Produkt zum Kontraktende wider.

Übersicht 6: Preise

	Ø 2008/ 2013	Ø 2013/ 2018	Ø 2018/ 2023	2018	2019	2020	2021	2022	2023
	Veränderung in % p. a.								
Verbraucherpreise	+ 2,0	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,9
Implizite Preisindizes									
Privater Konsum	+ 1,9	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,9
Exporte	+ 1,1	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7
Importe	+ 1,5	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,9	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7
Bruttoinlandsprodukt	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,7	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Die Pro-Kopf-Nominallohne werden auf der Basis des prognostizierten Preisauftriebes, der Entwicklung der Produktivität und des Arbeitsmarktes im Prognosezeitraum voraussichtlich um 2¼% p. a. steigen. Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten, die wichtigste Determinante des inländischen Kostendrucks, erhöhen sich aufgrund des prognostizierten Wachstums von BIP und Beschäftigung um 1,7% p. a. Die Bruttoreal-löhne pro Kopf bleiben in der Gesamtwirtschaft im Prognosezeitraum mit +0,3% p. a. weiter hinter dem Wachstum der Arbeitsproduktivität (+0,6% p. a.) zurück. Die Lohnkosten sollten damit keinen übermäßigen inflationstreibenden Effekt entfalten und keine Lohn-Preis-Spirale in Gang setzen.

Der durch die Einführung des Familienbonus generierte Nachfrageimpuls dürfte ab 2020 die Inflationsrate um rund 0,1 Prozentpunkt pro Jahr erhöhen (Baumgartner et al., 2018).

Für die Periode 2019/2023 wird mit einem Preisanstieg gemäß VPI von durchschnittlich 2,0% und laut BIP-Deflator von 1,9% gerechnet. Der seit 2011 beträchtliche Inflationsvorsprung gegenüber Deutschland (Durchschnitt 2011/2017 +0,6 Prozentpunkte p. a., Durchschnitt Jänner bis September 2018 +0,4 Prozentpunkte, September -0,1 Prozentpunkt) und dem Durchschnitt des Euro-Raumes (2011/2017 +0,7 Prozentpunkte p. a., Jänner bis September 2018 +0,4 Prozentpunkte, September ±0 Prozentpunkt) nahm in den ersten drei Quartalen 2018 ab und schloss sich im September 2018. Über den Prognosehorizont wird mit einer Inflationsentwicklung im Gleichklang mit dem Euro-Raum gerechnet.

2.5 Deutliche Verringerung der Schuldenquote erreichbar

Im Prognosezeitraum scheint (unter den weiter unten definierten Annahmen) ein anhaltender Überschuss im Finanzierungssaldo des Gesamtstaates und damit verbunden eine deutliche Senkung der Schuldenquote möglich. In künftigen Budgets zu erwartende Steuerreformen oder etwaige zusätzliche Ausgaben sind in dieser Einschätzung nicht enthalten, die Entwicklung des Staatshaushaltes könnte daher markant ungünstiger verlaufen.

Die Prognose berücksichtigt folgende von der Bundesregierung bereits beschlossene Maßnahmen (ohne direkte Gegenfinanzierung): Einführung des Familienbonus, Anhebung der Forschungsprämie, Verzicht auf Pflegeregress, Senkung des Beitrages zum Familienlastenausgleichsfonds, Senkung des Beitrages zur Arbeitslosen- und zur Unfallversicherung. Weiters wird ein strikter Budgetvollzug insbesondere in Ausgabenkategorien mit hohem Ermessensspielraum (Vorleistungen, Förderungen) unterstellt sowie für alle gebietskörperschaftlichen Ebenen angenommen, dass auf zusätzliche den Budgetsaldo verschlechternde Maßnahmen verzichtet wird.

Mit dem Rückgang der zusätzlichen Ausgaben im Zusammenhang mit der Flüchtlingsmigration und dem konjunkturbedingt starken Anstieg der Steuereinnahmen verbesserte sich der Finanzierungssaldo nach Maastricht-Definition im Jahr 2017 auf -0,8% des BIP. Für 2018 wird eine zusätzliche Verbesserung des Saldos auf -0,1% des BIP erwartet, und bereits im Jahr 2019 könnte ein positiver Budgetsaldo erzielt werden. Diese günstige Entwicklung setzt sich annahmegemäß bis 2023 mit etwas verringerter Dynamik fort, sodass zum Ende des Prognosezeitraumes ein Budgetüberschuss von 0,4% des BIP erreichbar erscheint.

Diese deutliche Verbesserung des Maastricht-Saldos ist im Wesentlichen auf eine konjunkturbedingt äußerst günstige Einnahmenentwicklung zurückzuführen. Insgesamt wachsen im Zeitraum 2019/2023 die erwarteten Staatseinnahmen nominell mit einer Rate von 3,1% p. a. Im Vergleichszeitraum 2014/2018 war die durchschnittliche Zuwachsrate der staatlichen Einnahmen mit +2,9% merklich niedriger, vor allem aufgrund des Einnahmefalles durch die Lohn- und Einkommensteuerreform 2016.

Die Entlastung der privaten Haushaltseinkommen durch die Einführung des Familienbonus dürfte den öffentlichen Haushaltssaldo im Jahr 2019 mit gut 400 Mio. € belasten. Im Folgejahr, wenn auch der über die Lohn- und Einkommensteuerveranlagung bezogene Anteil des Familienbonus wirksam wird, dürfte sich der Budgetsaldo um weitere 700 Mio. € verschlechtern. Bis 2022 wird die kumulierte Budgetbelastung voraussichtlich 1,96 Mrd. € betragen (Baumgartner et al., 2018)⁴).

Die solide Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt und die Tarifprogression haben dennoch einen deutlichen Anstieg der Einnahmen aus der Lohnsteuer zur Folge (2019/2023 +4,4% p. a.). Das Aufkommen aus Sozialbeiträgen profitiert ebenfalls von der weiterhin günstigen Beschäftigungs- und Einkommensentwicklung. Die Körperschaftsteuereinnahmen entwickelten sich im Zeitraum 2014/2018 mit +6,8% p. a. äußerst günstig und werden in den nächsten Jahren aufgrund des Nachlassens der Konjunktur mit +3,0% p. a. einen geringeren Beitrag zum Aufkommen leisten. Die Einnahmen aus der Mehrwertsteuer sollten annahmegemäß im Gleichklang mit dem nominellen Konsum der privaten Haushalte steigen. Da das nominelle BIP um 3,7% p. a. wächst, ergibt sich insgesamt dennoch ein leichter Rückgang der Staatseinnahmenquote von 48,0% (2018) auf 46,9% des BIP im Jahr 2023. Dem im Regierungsprogramm genannten Ziel einer Abgabenquote von unter 40% kommen die öffentlichen Haushalte unter der No-Policy-Change-Annahme der Prognose um 0,6 Prozentpunkte näher.

Der Zuwachs der gesamten Staatsausgaben sollte im Prognosezeitraum ebenfalls etwas unter jenem des nominellen BIP liegen und die Ausgabenquote daher kontinuierlich sinken. Die Ausgabenquote beträgt 2018 noch 48,1% des BIP und wird bis 2023 voraussichtlich auf 46,4% der Wirtschaftsleistung zurückgehen. Insgesamt liegt das nominelle Ausgabenwachstum zwischen 2018 und 2023 mit 2,9% p. a. dennoch deutlich über dem Anstieg von 2,2% p. a. im Zeitraum 2014/2018.

Überdurchschnittlich nehmen vor allem die monetären Sozialausgaben zu (2019/2023 +3,6% p. a.), in erster Linie wegen der Erhöhung der Pensions- und Pflegeausgaben. Der erwartete Anstieg der sozialen Sachleistungen entspricht mit 3,5% p. a. etwa dem Wachstum des nominellen BIP, wenn wie angenommen die Bemühungen zur Begrenzung der Ausgabendynamik im Gesundheitswesen erfolgreich fortgesetzt werden. Die Beschäftigung im öffentlichen Dienst wurde in den vergangenen Jahren stark ausgeweitet (2014/2018 +1,2% p. a.), etwa im Zusammenhang mit der Flüchtlingsbetreuung und in den Bereichen Justiz und Sicherheit. Nach der Ausweitung der Beschäftigung im Staatssektor im Zusammenhang mit der EU-Ratspräsidentschaft 2018 wird für den weiteren Prognosezeitraum eine deutlich geringere Dynamik unterstellt. Aufgrund angenommener mäßiger Lohnabschlüsse werden die Arbeitnehmerentgelte im öffentlichen Bereich mit +2,8% p. a. im Prognosezeitraum etwas langsamer steigen als in der vorangegangenen Fünfjahresperiode (2014/2018 +3,0% p. a.). Insgesamt wird das Wachstum des öffentlichen Konsums im Zeitraum 2019/2023 auf jährlich nominell 2,9% geschätzt; das reale Wachstum dürfte sich auf 0,7% p. a. leicht verlangsamen (2014/2018 +1,1% p. a.).

Die Ausgaben für Subventionen werden aufgrund der Erhöhung der Forschungsprämie und des (mittlerweile wieder abgeschafften) Beschäftigungsbonus in den ersten Jahren des Prognosezeitraumes dynamisch wachsen. Die Mehrausgaben durch den Beschäftigungsbonus betragen im Zeitraum 2018/2020 zwischen 350 und 450 Mio. €, fallen jedoch wegen der vorzeitigen Abschaffung mit 2021 wieder weg. Die Prognose unterstellt eine konsequente Umsetzung der politischen Ankündigungen zur Begrenzung der Förderungsausgaben.

⁴) Durch die Haushaltsentlastung ausgelöste zusätzliche Nachfrageimpulse und damit verbundene Mehreinnahmen an direkten und indirekten Steuern und Sozialabgaben sind hier bereits berücksichtigt.

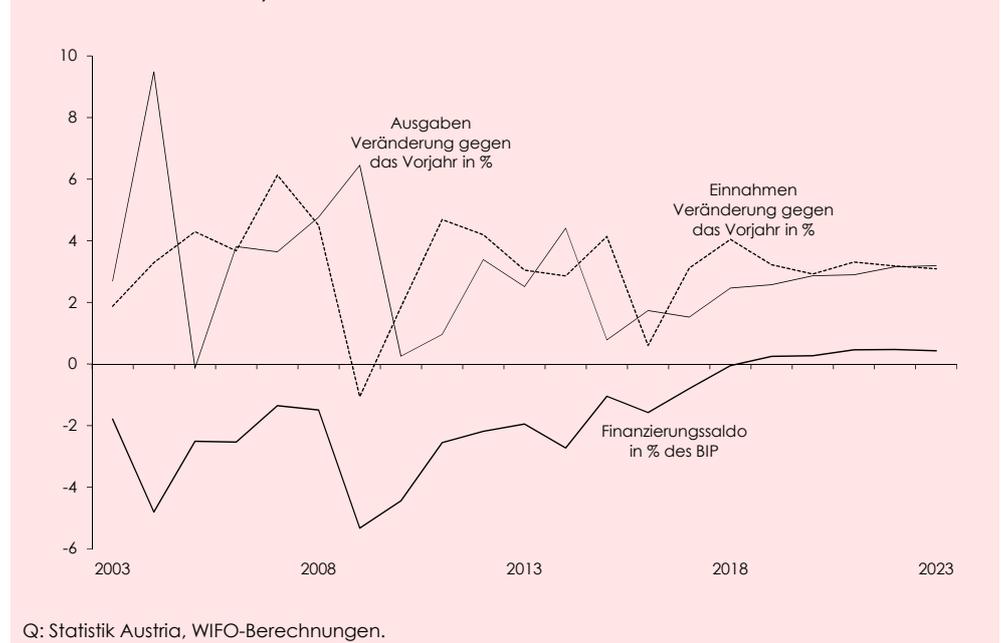
Die weiterhin günstige Entwicklung der Zinsausgaben trägt noch zur Entlastung der öffentlichen Haushalte bei. Der erwartete Anstieg der Sekundärmarktrendite wirkt sich ab der Mitte des Prognosezeitraumes auf die Zinsbelastung aus. Bis dahin können höher verzinsten Staatsanleihen noch zu niedrigeren Zinssätzen refinanziert werden. Voraussichtlich ab 2021 werden die Zinsausgaben trotz abnehmender Schuldenquote wieder steigen.

Der strukturelle Budgetsaldo (auf Basis der Outputlücke gemäß Methode und mit der Parametrisierung der Europäischen Kommission vom Mai 2018 unter Verwendung der aktuellen WIFO-Prognosewerte) lag 2017 bei $-0,8\%$ und verbessert sich 2018 auf $-0,7\%$ des BIP. In den Jahren 2019 und 2020 ist – vorrangig wegen der Mindereinnahmen aufgrund des Familienbonus – nur eine geringe Verbesserung des strukturellen Budgetsaldos zu erwarten. Ab 2021 sollte erstmals ein leichter struktureller Überschuss von $0,2\%$ des BIP verzeichnet werden, der sich in weiterer Folge bis 2022 auf $0,5\%$ erhöht⁷⁾.

Die Staatsschuldenquote wird 2018 etwa $74,1\%$ des BIP betragen. Damit wird im zweiten Jahr in Folge die Staatsschuld nicht nur in Relation zum BIP, sondern auch in absoluter Höhe verringert, insbesondere dank der guten Verkaufserlöse der Hypo-Alpe-Adria-Abbaugesellschaft HETA Asset Resolution AG⁸⁾. So konnte bereits 2017 mit $9,1$ Mrd. € ein deutlich höherer Erlös als erwartet aus Asset-Liquidierungen der staatlichen Bad Banks realisiert werden. Kumuliert über die Prognosejahre 2019/2023 wird eine Senkung der Staatsschuld aus Liquidierungserlösen (Stock-Flow Adjustment) um $2,7$ Mrd. € angenommen.

Aufgrund des (unter den beschriebenen Annahmen) positiven Budgetsaldos und des Stock-Flow Adjustment aus den noch erwarteten Liquidierungserlösen könnte die Staatsverschuldung über den Prognosehorizont um 11 Mrd. € abgebaut werden und die Staatsschuldenquote gegen Ende des Prognosezeitraumes den Maastricht-Referenzwert von 60% des BIP erreichen. Das hier dargestellte Prognoseergebnis unterliegt aber beträchtlichen Abwärtsrisiken (Kapitel 3).

Abbildung 8: Einnahmen, Ausgaben und Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)

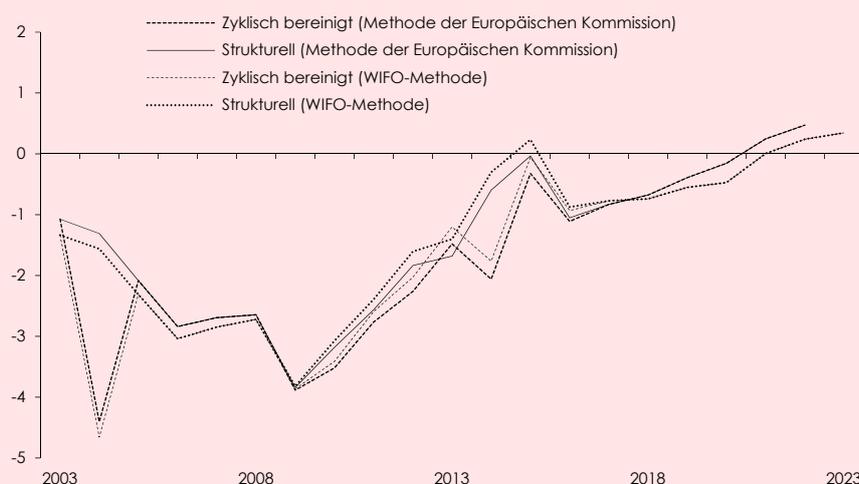


⁷⁾ Die Outputlücke gemäß der Methode und mit der Parametrisierung der Europäischen Kommission vom Mai 2018 kann auf Basis der vorliegenden Informationen nur bis 2022 bestimmt werden. Gemäß einer eigenen WIFO-Schätzung der Outputlücke wäre das strukturelle Budget erst 2021 ausgeglichen, gegen Ende des Prognosezeitraumes läge der Saldo bei höchstens $+0,3\%$. Dies ist auf den laut WIFO-Methode bis 2019 anhaltenden Anstieg der Outputlücke ($+1,4\%$) zurückzuführen, welche sich bis 2023 ($+0,1\%$) auch langsamer schließt als nach der Methode der Europäischen Kommission.

⁸⁾ Diese werden nicht über die Staatseinnahmen, sondern über ein "Stock-Flow Adjustment" des öffentlichen Schuldenstandes berücksichtigt.

Abbildung 9: Zyklisch bereinigter und struktureller Budgetsaldo

In % des BIP



Q: WIFO-Berechnungen.

Übersicht 7: Staat

	Ø 2008/ 2013	Ø 2013/ 2018	Ø 2018/ 2023	2018	2019	2020	2021	2022	2023
	Veränderung in % p. a.								
Laufende Einnahmen	+ 2,5	+ 2,9	+ 3,1	+ 4,0	+ 3,2	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,1
Laufende Ausgaben	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,2
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 2,0	+ 3,6	+ 3,7	+ 4,7	+ 4,1	+ 3,9	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,2
	Ø 2009/ 2013	Ø 2014/ 2018	Ø 2019/ 2023	2018	2019	2020	2021	2022	2023
	In % des BIP								
Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition	- 3,3	- 1,2	+ 0,4	- 0,1	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4
Zyklisch bereinigter Budgetsaldo									
Methode der Europäischen Kommission	- 2,8	- 1,0	+ 0,0 ¹⁾	- 0,7	- 0,4	- 0,2	+ 0,2	+ 0,5	.
WIFO-Methode	- 2,6	- 0,9	- 0,1	- 0,7	- 0,6	- 0,5	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,3
Struktureller Budgetsaldo									
Methode der Europäischen Kommission	- 2,6	- 0,6	+ 0,0 ¹⁾	- 0,7	- 0,4	- 0,2	+ 0,2	+ 0,5	.
WIFO-Methode	- 2,5	- 0,5	- 0,1	- 0,7	- 0,6	- 0,5	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,3
Staatsschuld	81,6	80,9	64,8	74,1	70,5	67,4	64,6	62,0	59,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ø 2019/2022.

3. Prognoserisiken

Aus den internationalen Rahmenbedingungen ergeben sich durchwegs Abwärtsrisiken für die vorliegende Prognose.

Der Konjunkturaufschwung hält in den USA bereits das neunte Jahr an, und mit dem Nachlassen der expansiven Wirkungen der Steuersenkungen und dem Anstieg der langfristigen Zinssätze dürfte sich der Zinsendienst der öffentlichen Haushalte in den USA deutlich erhöhen. Würde der Ausweitung von Budgetdefizit und Verschuldung mit einer (erheblichen) Einschränkung von (in der Regel stark konsumwirksamen) Sozialausgaben begegnet, dann ginge das ab 2020 mit einer wesentlich stärkeren Abschwächung des Wachstums in den USA einher als in der Prognose angenommen⁹⁾.

⁹⁾ Die öffentliche Verschuldung lag in den USA im Jahr 2017 bei 105% des BIP und war um 40 Prozentpunkte höher als 2007. Die durchschnittliche Defizitquote lag in diesem Zeitraum bei -6,5%.

Eine weitere Ausweitung protektionistischer Maßnahmen im Handelskonflikt zwischen den USA und China, aber auch der EU und die zu erwartenden Gegenmaßnahmen der betroffenen Länder bergen die Gefahr eines Handelskrieges mit markanten Nachteilen für die gesamte Weltwirtschaft. Behinderungen im Welthandel hätten aufgrund der mittlerweile sehr verzweigten weltweiten Wertschöpfungsketten auch negative Auswirkungen auf die Produktion in den einzelnen Ländern.

Die ökonomischen Auswirkungen des bevorstehenden Austrittes des Vereinigten Königreiches aus der EU bilden ein weiteres bedeutendes Risiko für die Wirtschaftsentwicklung in der EU. Eine empfindliche Einschränkung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem Vereinigten Königreich und der EU infolge eines "harten Brexit" würde sich zwar in erster Linie negativ auf das Vereinigte Königreich selbst, aber auch auf die Wirtschaftsentwicklung im übrigen Europa auswirken.

Die Wirtschaftsentwicklung in Italien als drittgrößtem Abnehmerland österreichischer Exporte hat große Bedeutung für die heimische Wirtschaft. Schon in den vergangenen Jahren belastete die Wachstumsschwäche die Nachfrage nach ausländischen Gütern. Im Zuge des Regierungswechsels zogen die langfristigen Zinssätze in Italien im Frühjahr um über 100 Basispunkte an, mit der Vorlage des Budgets im Herbst erhöhten sie sich neuerlich um gut 50 Basispunkte. Bei einer Staatsverschuldung von über 130% des nominellen BIP bringt das eine deutliche Belastung für den öffentlichen Haushalt mit sich. Eine weitere Anhebung der Risikoprämie für italienische Staatsanleihen dürfte aufgrund des hohen Anteils der Verschuldung zwar vorwiegend die italienische Wirtschaft belasten, eine überschießende Reaktion auf den Finanzmärkten und ein Übergreifen auf andere Euro-Länder bleibt aber eine reelle Gefahr.

Schwelende geopolitische Konflikte im Nahen und Mittleren Osten und die Spannungen zwischen Russland und der EU bergen ein Risiko für die Versorgung mit Energieerohstoffen bzw. für einen Anstieg der Energiepreise und der Inflation. Darüber hinaus könnte eine Verschärfung der Spannungen im Nahen Osten oder zwischen der Türkei und der EU die Migrationsströme nach Europa wieder verstärken.

Ein Eintreten der oben diskutierten Abwärtsrisiken für die Weltwirtschaft würde die in der Prognose unterstellte Entwicklung der österreichischen Exportwirtschaft unmittelbar verschlechtern und das Wirtschaftswachstum, die Beschäftigungs- und Einkommenszuwächse in Österreich verringern.

Die mittelfristige Einschätzung der öffentlichen Haushalte birgt ebenfalls deutliche Abwärtsrisiken in sich: Zum einen dürfte sich aufgrund des Brexit der Nettobeitrag Österreichs zum EU-Budget erhöhen. Zum anderen wurden die von der Bundesregierung angestrebten Reformen der Einkommens- und Unternehmensbesteuerung sowie zur Dämpfung der kalten Progression in dieser Prognose noch nicht berücksichtigt. Sollten diese angekündigten Maßnahmen im Prognosezeitraum (teilweise) umgesetzt werden, dann fallen die Gewinne und damit tendenziell auch die Investitionen, die verfügbaren Haushaltseinkommen und in der Folge die privaten Konsumausgaben sowie die Beschäftigung höher und die Arbeitslosigkeit niedriger aus. Die damit einhergehende Stärkung der Inlandsnachfrage würde in der Folge tendenziell das Wirtschaftswachstum, die Steuereinnahmen und die Einnahmen an Sozialbeiträgen erhöhen. Die Mindereinnahmen (Senkung der Einkommens- oder Unternehmensbesteuerung, Maßnahmen zur Abfederung der Wirkung der kalten Progression) würden den Budgetsaldo verschlechtern. Der Nettoeffekt der expansiven Wirkung auf BIP, Beschäftigung und Einkommen sowie auf den gesamtstaatlichen Finanzierungssaldo über etwaige Mehreinnahmen durch die Ankurbelung der Wirtschaft hängen entscheidend von derzeit noch nicht spezifizierten Gegenfinanzierungsmaßnahmen ab. Die expansiven Effekte auf die Wirtschaftsleistung und die Entlastung des Staatshaushaltes könnten (je nach Maßnahme) dadurch (markant) geringer ausfallen.

Die in der Prognose ermittelten Haushaltsüberschüsse und die Verringerung der Verschuldung beruhen in erster Linie auf der aus dem Konjunkturszenario abgeleiteten (günstigen) Einnahmenentwicklung. Wenn die Konjunktur deutlich schwächer wird als hier unterstellt, fallen die Staatseinnahmen geringer und die Ausgaben höher aus, so dass sich der Budgetsaldo verschlechtert.

Insgesamt unterliegt der prognostizierte Budgetpfad einem ausgeprägten asymmetrischen Risiko einer ungünstigeren Entwicklung.

4. Literaturhinweise

- Baumgartner, J., Breuss, F., Kaniovski, S., "WIFO-Macromod – An Econometric Model of the Austrian Economy", in OeNB (Hrsg.), "Macroeconomic Models and Forecasts for Austria", Proceedings of OeNB Workshops, 2005, (5), S. 61-86.
- Baumgartner, J., Fink, M., Kaniovski, S., Rocha-Akis, S., "Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Einführung des Familienbonus Plus und des Kindermehrbetrages", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(10), S. 745-755, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/61434>.
- Baumgartner, J., Kaniovski, S., "Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2018 bis 2022", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(4), S. 243-252, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/61045>.
- Bundeskanzleramt, Arbeitsprogramm der Bundesregierung 2017-2022, Wien, 2017.
- Bundesministerium für Finanzen, Stabilitätsprogramm, Wien, 2018.
- Cotis, J. P., Elmeskov, J., Mourougane, A., "Estimates of potential output: Benefits and pitfalls from a policy perspective", in Reichlin, L. (Hrsg.), The Euro Area Business Cycle: Stylized Facts and Measurement Issues, CEPR, London, 2005, S. 35-60.
- Darvas, Z., Simon, A., "Filling the gap: open economy considerations for more reliable potential output estimates", Bruegel Working Paper, 2015, (11).
- Eppel, R., Bock-Schappelwein, J., Famira-Mühlberger, U., Mahringer, H., "Der österreichische Arbeitsmarkt seit der Wirtschaftskrise", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(3), S. 191-204, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/61023>.
- Fink, M., Rocha-Akis, S., "Wirkung einer Einführung von Familienbonus und Kindermehrbetrag auf die Haushaltseinkommen. Eine Mikrosimulationsstudie", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(5), S. 359-374, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/61102>.
- Grossmann, B., Hauth, E., Maidorn, S., Komplexität der EU-weiten Fiskalregeln und Gestaltungsoptionen für die subsektorale Anwendung in Österreich, Fiskalrat, Wien, 2016.
- Havik, K., Mc Morrow, K., Orlandi, F., Planas, C., Raciborski, R., Roeger, W., Rossi, A., Thum-Thysen, A., Vandermeulen, V., "The Production Function Methodology for Calculating Potential Growth Rates & Output Gaps", European Economy, Economic Papers, 2014, (535).
- Hristov, A., Raciborski, R., Vandermeulen, V., "Assessment of the plausibility of the output gap estimates", European Economy, Economic Briefs, 2017, (023).
- Maidorn, S., "Is there a trade-off between procyclicality and revisions in EC trend TFP estimations?", Empirica, 2018, 45(1), S. 59-82.
- Planas, C., Rossi, A., Program GAP. Technical description and user-manual, European Commission, JRC-IPSC, Ispra, 2018.
- Scheiblecker, M., "Abflauende internationale Konjunktur nach kräftigem Wachstum 2018. Prognose für 2018 und 2019", WIFO-Monatsberichte, 2019, 91(10), S. 679-692, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/61429>.

Julia Bock-
Schappelwein
Ulrike Famira-
Mühlberger
Thomas Horvath
Ulrike Huemer

■ Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt

Eine Analyse des Geschlechterverhältnisses in Österreich – Aktualisierung 2017

Die Stellung von Frauen und Männern in der Arbeitswelt wird von einer Vielzahl an Indikatoren beeinflusst. Vor diesem Hintergrund hat das WIFO in Abstimmung mit dem AMS einen "Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt" konzipiert, der 30 Indikatoren aus vier Themenfeldern – Arbeit, Einkommen, Bildung und Familie – zu einem Index bündelt, um in aggregierter Form die Arbeitsmarktlage von Frauen und Männern zu skizzieren. Die für die vier Themenfelder berechneten Indikatoren erfassen die Rolle von Frauen und Männern auf dem Arbeitsmarkt quantitativ, spiegeln ihre Einkommens- und Beschäftigungsperspektiven wider, zeigen die Aus- und Weiterbildungsstruktur für beide Geschlechter sowie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. 2017 erarbeitete das WIFO eine Aktualisierung der 2015 publizierten Ergebnisse.

- **Aufbau und Zusammensetzung des "Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt"**

Dimensionen des "Gleichstellungsindex Arbeitsmarkt" – Themenfelder, Teilbereiche und Variablen

- **Datenquellen und Methodik**

Datenquellen – Datenaufbereitung – Datenaggregation und Indexbildung

- **Ergebnisse**

Gesamtindex – Detailergebnisse in den Themenfeldern Arbeit, Einkommen, Bildung, Familie

- **Horizontale Segregation auf dem österreichischen Arbeitsmarkt:
Einbettung des Geschlechterverhältnisses in den regionalen Kontext**

Beschäftigung nach Branchen und Berufen – Selbständige Beschäftigung

- **Beschäftigungsintegration und Geschlechterverhältnis: Einbettung in den regionalen Kontext**

- **Schlussfolgerungen**

- **Anhang**

Indexwert, WDI und MDI nach Themenfeldern und Teilbereichen – Bruttojahresmedianeinkommen der unselbständig Erwerbstätigen nach Branchen, Bundesland und Geschlecht – Verwendete Indikatoren – Rohdaten

Im Auftrag des Arbeitsmarkt-
service Österreich • Juli 2017 •
122 Seiten • 50 € • Kostenloser
Download

<https://www.wifo.ac.at/www/pubid/60903>

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, publikationen@wifo.ac.at

Werner Hölzl, Thomas Leoni

Verbesserung der internationalen Lohnstückkostenposition Österreichs 2017

Verbesserung der internationalen Lohnstückkostenposition Österreichs 2017

Die robuste Sachgüterkonjunktur ermöglichte im Jahr 2017 eine Verbesserung der Lohnstückkostenposition der Herstellung von Waren gegenüber dem gewichteten Durchschnitt aller Handelspartner. Die Produktivität stieg kräftiger als in den Vorjahren, gleichzeitig erhöhten sich die Arbeitskosten in Österreich nur mäßig. Auch im Vergleich mit Deutschland und den anderen EU-Handelspartnern verbesserte sich die österreichische Lohnstückkostenposition.

Improvement of Austria's International Unit Labour Cost Position in 2017

In 2017, the robust economic situation in the Austrian manufacturing sector led to an improvement in the unit labour cost position compared with the weighted average of all trading partners. Productivity increased more strongly than in previous years, while labour costs in Austria rose only moderately. The Austrian unit labour cost position also improved in comparison with Germany and the other EU trading partners.

Kontakt:

Dr. Werner Hölzl: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, werner.hoelzl@wifo.ac.at

Dr. Thomas Leoni, MA: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, thomas.leoni@wifo.ac.at

JEL-Codes: F16, F31, J3, L6 • **Keywords:** Lohnstückkosten, preisliche Wettbewerbsfähigkeit, Warenherstellung

Begutachtung: Christian Glocker • **Wissenschaftliche Assistenz:** Anna Albert (anna.albert@wifo.ac.at)

1. Relative Lohnstückkosten als Maß der preislichen Wettbewerbsfähigkeit

Für die internationale Wettbewerbsfähigkeit von Volkswirtschaften spielen Produktionskosten, Produktivität und Wechselkurse eine zentrale Rolle. Die relative Lohnstückkostenentwicklung ist ein zusammenfassendes Maß, welches es erlaubt, die Auswirkungen von Veränderungen der Arbeitskosten, der Produktivität und des Wechselkurses auf die kostenbestimmte Wettbewerbsfähigkeit in einem Indikator darzustellen. Die Entwicklung der Lohnstückkosten (Arbeitskosten je produzierte Einheit) misst die Veränderung der Arbeitskosten in Relation zur Produktivitätsentwicklung. Wie ökonomische Untersuchungen zeigen, trägt die Veränderung der relativen Lohnstückkosten mittelfristig erheblich zur Erklärung von Verschiebungen der Marktanteile zwischen Handelspartnern bei (z. B. *Carlin – Glyn – van Reenen*, 2001).

Die vorliegende Ausgabe der jährlichen WIFO-Analyse zur Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit anhand des Verlaufes der Lohnstückkosten im Bereich "Herstellung von Waren" und in der Gesamtwirtschaft zwischen Österreich und seinen wichtigsten Handelspartnern bezieht sich auf den Zeitraum von 1995 bis einschließlich 2017, dem jüngsten Jahr, für das Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) verfügbar sind. Wie in der Folge näher erläutert wird, wurden mit der Veröffentlichung der VGR für 2017 die Daten für die vergangenen Jahre erheblich revidiert. Daraus ergab sich eine Neubewertung der Lohnstückkosten im Jahr 2016. Demnach dürfte sich die relative Lohnstückkostenposition Österreichs 2016 weniger ungünstig entwickelt haben als bisher angenommen.

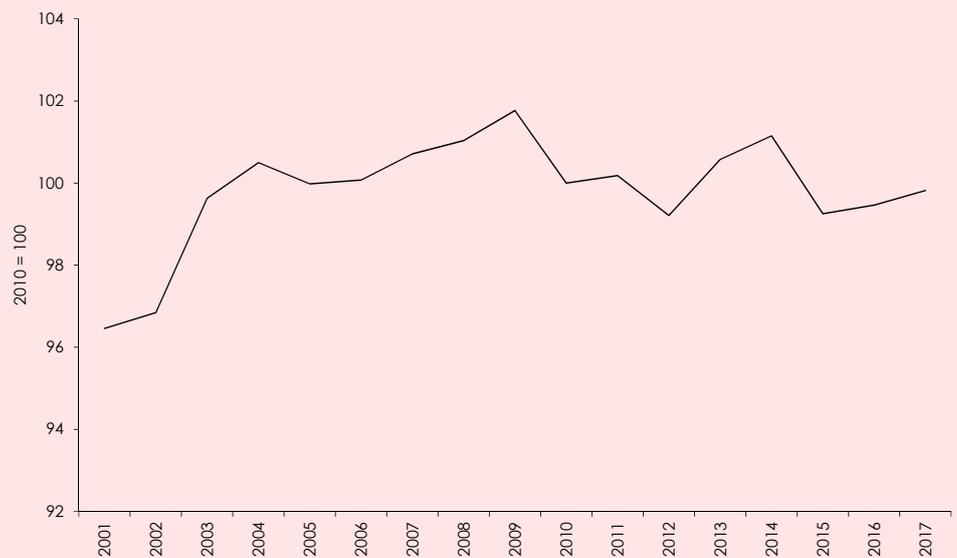
2. Nominell-effektiver Wechselkurs 2017 um 0,4% gestiegen

Die relative Lohnstückkostenposition einer Volkswirtschaft bildet den realen Außenwert der nationalen Währung im internationalen Wettbewerb ab und entspricht einem real-effektiven Wechselkurs der nationalen Währung. Ausgangspunkt für jede

Betrachtung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit ist der nominell-effektive Wechselkurs, d. h. ein Vergleich des Wertes der nationalen Währung mit einem Währungskorb, der anhand eines Gewichtungsschemas die Relevanz der einzelnen Handelspartner wiedergibt (siehe Kasten "Berechnungsmethode und Datenbasis für den Lohnstückkostenvergleich"). Der nominell-effektive Wechselkurs wird mit den Lohnstückkosten deflationiert, um die Lohnstückkostenposition der inländischen Sachgütererzeugung zu bestimmen. Seit der Einführung der gemeinsamen Währung haben Wechselkursänderungen für die österreichische Exportwirtschaft an Bedeutung verloren, da die wichtigsten Handelspartner ebenfalls dem Euro-Raum angehören. Im hier verwendeten Gewichtungsschema des effektiven Wechselkurses entfallen mehr als 70% auf die Länder des Euro-Raumes. Dennoch bleibt der Verlauf des nominell-effektiven Wechselkurses (Abbildung 1) ein wichtiger Bestimmungsfaktor der preislichen Wettbewerbsfähigkeit. Dies bestätigte sich etwa im Jahr 2015, als der Euro gegenüber dem Dollar deutlich abwertete und die österreichische Lohnstückkostenposition sich gegenüber dollarnotierenden Konkurrenten verbesserte. Gleichzeitig verteuerten sich die in Dollar gehandelten Importe.

Vor allem in den 1990er- und frühen 2000er-Jahren schwankte der mit den Außenhandelsanteilen gewichtete Wechselkursindex erheblich. Zwischen 1995 und 2000 war der nominell-effektive Wechselkurs aus österreichischer Sicht rückläufig¹⁾. Zwischen 2000 und 2009 verteuerte sich dagegen der Euro gegenüber dem Dollar, aber auch gegenüber den Währungen anderer relevanter Handelspartner spürbar. Der damit einhergehende Anstieg des nominell-effektiven Wechselkurses verbilligte die Importe aus dem Nicht-Euro-Raum, verteuerte aber die österreichischen Exporte.

Abbildung 1: Entwicklung des nominell-effektiven Wechselkursindex für Industriewaren



Q: WIFO-Berechnungen. Gewichteter Durchschnitt der Ländergruppe laut Lohnstückkostenberechnung.

Zwischen 2010 und 2017 war die Entwicklung aus Sicht der österreichischen Exportwirtschaft insgesamt recht stabil. Nach einer mäßigen Abwertung folgte zwischen 2012 und 2014 eine nominell-effektive Aufwertung um 2%, die aber im folgenden Jahr durch eine erneute Abwertung kompensiert wurde. Dieser Rückgang wurde maßgeblich durch eine Abwertung des Euro gegenüber dem Dollar im Jahr 2015 verursacht (-16,5%). 2016 (+0,2%) und nun auch 2017 erhöhte sich der nominell-effektive Wechselkurs gegenüber dem Vorjahr wieder geringfügig (+0,4%). Ausschlaggebend war dafür eine Aufwertung des Euro gegenüber dem britischen Pfund (fast +7%), dem japanischen Yen (+5%) sowie gegenüber dem Dollar und der schwedischen Krone

¹⁾ Ein Anstieg des nominell-effektiven Wechselkurses entspricht einer Aufwertung der Referenzwährung (Euro bzw. vor 1999 des Schillings), ein Rückgang einer Abwertung.

(jeweils rund +2%). Die leichte Abwertung des Euro gegenüber anderen Währungen aus dem EU-Raum, wie dem polnischen Zloty (-2,5%), der tschechischen Krone (-2,6%) und dem ungarischen Forint (-0,7%), glich diese Aufwertung nur zum Teil aus.

Berechnungsmethode und Datenbasis für den Lohnstückkostenvergleich

Die Lohnstückkosten in Landeswährung (*LSK*) einer Branche, eines Sektors oder der Gesamtwirtschaft sind durch das Verhältnis der nominellen Lohnsumme (*LS*) zur realen Bruttowertschöpfung (*BWS*) definiert:

$$LSK = \frac{LS}{BWS}.$$

Dividiert man sowohl Lohnsumme als auch Bruttowertschöpfung durch ein Maß des Arbeitseinsatzes, so ergeben sich die beiden Komponenten der Lohnstückkosten: Arbeitskosten je Arbeitseinheit und Arbeitsproduktivität.

Eine Veränderung des Anteils der Selbständigen an den Erwerbstätigen kann durch die Darstellung der Lohnstückkosten als Quotient von Arbeitskosten je unselbständige Arbeitskraft (*AN*) und Bruttowertschöpfung gemessen an den Erwerbstätigen (*EWT*) berücksichtigt werden:

$$LSK = \frac{\frac{LS}{AN}}{\frac{BWS}{EWT}}.$$

Das WIFO berechnet die Lohnstückkosten anhand dieser Formeln und mit Daten, die nach dem Erhebungskonzept der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ermittelt werden. Für die Ermittlung der Lohnstückkosten in der Herstellung von Waren in Österreich wird anstelle des Personenkonzeptes (Beschäftigte und Erwerbstätige) die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse bzw. Erwerbstätigenverhältnisse verwendet.

Für internationale Vergleiche müssen die Lohnstückkosten in einer gemeinsamen Währung ausgedrückt werden, weil Wechselkursverschiebungen die Kostenposition eines Landes ebenso verändern können wie die Lohnstückkostenentwicklung. Die relative Lohnstückkostenposition eines Landes ergibt sich so als Quotient der Lohnstückkosten beider Länder, gemessen in einheitlicher Währung. Für einen Vergleich mit mehreren Ländern muss ein Gewichtungsschema herangezogen werden, da die einzelnen Märkte im Außenhandel meist unterschiedliche Bedeutung haben. Unabhängig vom methodischen Ansatz basiert ein solches Gewichtungsschema auf Daten der Außenhandelsstatistik und bildet somit die Außenhandelsverflechtung einer Volkswirtschaft ab.

Das WIFO stützt sich auf eine harmonisierte Methode, die auch die Zentralbanken des Euro-Raumes zur Messung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit nutzen. Das Gewichtungsschema besteht aus einfachen (bilateralen) Importgewichten und doppelten (multilateralen) Exportgewichten für Industriewaren (SITC 5 bis 8). 2013 wurde auf eine Neuberechnung der Gewichtung sowie eine neue Verkettung der gewichteten Länderdaten umgestellt (zur Methode siehe im Detail Mooslechner, 1995, Köhler-Töglhofer – Magerl, 2013, Köhler-Töglhofer – Url – Glauning, 2017). Durch die doppelte Exportgewichtung wird neben dem Wettbewerb mit den Handelspartnern auf den jeweils heimischen Märkten auch jener auf allen anderen Exportmärkten berücksichtigt. Die Gewichte werden für bestimmte Zeiträume ermittelt und angewandt. Der jüngsten Neuberechnung liegen die Dreijahresdurchschnitte für die Perioden 1995/1997, 1998/2000, 2001/2003, 2004/2006, 2007/2009 sowie 2010/2012 zugrunde, wobei die neuesten Gewichte für den Zeitraum seit 2010 angewandt werden. Durch dieses variable Gewichtungsschema gehen Verschiebungen der Marktanteile in die Berechnung mit ein. Die Neuberechnung soll eine möglichst korrekte Abbildung der länderspezifischen Handelsverflechtungen gewährleisten.

Die Daten zu Bruttoentgelten, Produktivität und Lohnstückkosten der Herstellung von Waren und der Gesamtwirtschaft wurden vorwiegend auf Basis von Eurostat-Daten generiert. Nur wenn die Eurostat-Datenbank keine aktuellen Werte enthielt, wurde auf Zahlen aus der AMECO-Datenbank und auf nationale Statistiken der jeweiligen Länder zurückgegriffen (das betrifft die USA, Kanada und Japan).

Zur Länderauswahl

Das Aggregat "EU-Handelspartner" umfasst folgende Länder: EU 28 ohne Österreich, Malta, Zypern, Kroatien, Rumänien und Bulgarien. Der Begriff "Alle Handelspartner" berücksichtigt das Aggregat "EU-Handelspartner" und zusätzlich Norwegen, die USA, Kanada und Japan; dieses Aggregat deckt mehr als drei Viertel aller österreichischen Warenexporte und Warenimporte ab.

3. Arbeitskosten steigen unterdurchschnittlich bei guter Produktivitätsentwicklung

Die Entwicklung der Arbeitskosten in der Herstellung von Waren wird auf Basis der Bruttoentgelte je unselbständige Arbeitskraft in Landeswährung beurteilt (Übersicht 1). Diese Kennzahl aus der VGR erfasst die Lohn- und Gehaltssumme einschließlich Sozialabgaben der Arbeitgeber pro Kopf.

Nominell stiegen die Bruttoentgelte pro Kopf in der österreichischen Industrie 2017 laut VGR um 1,9%. Die Arbeitskosten erhöhten sich damit in Österreich erheblich schwächer als im Vorjahr (+2,6%) und etwa parallel mit den Arbeitskosten je Stunde laut

Arbeitskostenerhebung (+1,8%; Übersicht 4). Der Anstieg war 2017 um 0,8 Prozentpunkte geringer als im Durchschnitt der Handelspartner.

Längerfristig entwickelten sich die Arbeitskosten in Österreich etwas dynamischer als im Durchschnitt der Handelspartner. In den vergangenen zehn Jahren stiegen sie in Österreich um 2,6% p. a., im Durchschnitt der EU-Handelspartner und aller Handelspartner um 2,3% bzw. 2,2% pro Jahr. Allerdings blieb die Dynamik in den vergangenen fünf Jahren in Österreich gegenüber den Vergleichsländern leicht zurück.

Wie die Betrachtung in einheitlicher Währung, also nach Berücksichtigung von Wechselkurschwankungen zeigt, verteuerte sich die Arbeitsleistung in Österreich relativ zu den Vergleichsländern vor allem in der Krisenperiode 2008 und 2009 und dann erneut 2011 bis 2014 (Abbildung 2). Aufgrund der günstigen Entwicklung in den Jahren 2015 und 2017 gingen die relativen Arbeitskosten in Österreich in den letzten Jahren wieder zurück.

Deutschland spielt als wichtigster Handelspartner für die Betrachtung der Arbeitskosten eine besondere Rolle; die Entwicklung dort beeinflusst indirekt auch den Lohnfindungsprozess in Österreich. In den 2000er-Jahren und bis zum Ausbruch der Wirtschaftskrise 2008 stiegen die Arbeitskosten in der deutschen Warenherstellung sehr mäßig. Obwohl auch in Österreich der lohnpolitische Spielraum nicht vollständig ausgeschöpft wurde (Leoni, 2017), war der Arbeitskostenanstieg in dieser Periode stärker als im Nachbarland. Dieses Muster änderte sich nach Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise (Abbildung 2): Die Bruttoentgelte pro Kopf erhöhten sich zwischen 2009 und 2017 – mit einigen Schwankungen – in ähnlichem Tempo wie in Deutschland. Die aktuellsten Zahlen zeigen für 2017 in Österreich eine unwesentlich geringere Kostendynamik als in Deutschland (+1,9% gegenüber +2,0%).

In den anderen Ländern des Euro-Raumes, vor allem jenen, die stärker von der Krise betroffen waren bzw. sind, wich die Entwicklung von jener in Deutschland ab. Nach einem starken Anstieg der Arbeitskosten vor Ausbruch der Krise ergab sich in etlichen Ländern seither eine spürbare Korrektur, d. h. die Kosten stiegen nur schwach oder waren teils auch rückläufig. Diese Korrektur fiel in Griechenland besonders deutlich aus, auch in Portugal und Spanien erhöhten sich die Arbeitskosten viel langsamer als im Durchschnitt der EU-Länder.

In den osteuropäischen Ländern vollzieht sich seit den 1990er-Jahren in Hinblick auf die Arbeitskosten ein Aufholprozess gegenüber den westeuropäischen Hochlohnländern. Seit Ausbruch der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise entwickeln sich die Arbeitskosten aber differenziert: Während sich der Aufholprozess nach einer krisenbedingten Unterbrechung ab 2011 insbesondere im Baltikum und in Ungarn fortsetzte, verzeichneten vor allem Slowenien, Polen und Tschechien Lohnsteigerungsraten, die nur gleich hoch oder geringfügig höher als jene in Österreich waren. Zwischen 2010 und 2017 stiegen die Arbeitskosten in Slowenien und in Tschechien (in Euro) in Summe um 20% und damit gleich stark wie in Österreich. In Polen betrug der kumulierte Anstieg etwa 25%. 2017 erhöhten sich die Arbeitskosten in Polen und Tschechien allerdings deutlich stärker als in Österreich.

Die Beurteilung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit erfordert nicht nur den internationalen Vergleich der Wechselkursrelationen und der Arbeitskostenveränderung, sondern auch der Produktivitätsentwicklung. Diese wird als reale Bruttowertschöpfung pro Kopf (Erwerbstätige) gemessen.

Die Produktivität stieg in der österreichischen Warenherstellung mittelfristig nur mäßig. Für die Periode 2012/2017 zeigt sich ein leichter Produktivitätsnachteil der österreichischen Sachgütererzeugung (+1,9% p. a.) gegenüber dem Durchschnitt der EU-Handelspartner (+2,5%) und aller Handelspartner (+2,4%). 2007/2012 war der Anstieg in der österreichischen Herstellung von Waren etwas dynamischer als im Durchschnitt der Handelspartner, obwohl diese Periode auch die Krisenjahre umfasst. Gegenüber Deutschland zeigt sich für die erste Fünfjahresperiode (2007/2012) ein Produktivitätswachstumsvorsprung von +1,3%, allerdings für die Periode 2012/2017 ein Nachteil von -0,5% pro Jahr.

Übersicht 1: Entwicklung der Arbeitskosten pro Kopf (Beschäftigte) in der Herstellung von Waren

In Landeswährung

	Ø 2007/ 2012	Ø 2012/ 2017	Ø 2007/ 2017	2015	2016	2017
	Veränderung in % p. a.			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Österreich	+ 2,9	+ 2,2	+ 2,6	+ 1,7	+ 2,6	+ 1,9
Belgien	+ 2,3	+ 1,8	+ 2,1	+ 0,3	- 0,1	+ 3,1
Dänemark	+ 3,2	+ 2,1	+ 2,7	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,9
Deutschland	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,0
Irland	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,1	- 1,4	+ 1,5
Griechenland	- 1,7	- 2,2	- 2,0	- 1,9	- 0,4	+ 1,0
Spanien	+ 2,7	+ 0,7	+ 1,7	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,9
Frankreich	+ 2,9	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,9	+ 1,4	+ 1,8
Italien	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,7	+ 3,1	+ 0,5	+ 1,4
Luxemburg	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,4	+ 2,3	- 0,6	+ 3,1
Niederlande	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,3	- 0,5	+ 2,5	+ 2,1
Portugal	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,6	+ 0,6	+ 1,9	+ 2,3
Finnland	+ 1,9	+ 0,8	+ 1,4	+ 2,5	+ 1,5	- 1,3
Schweden	+ 2,9	+ 2,4	+ 2,6	+ 1,3	+ 4,0	+ 2,1
Vereinigtes Königreich	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,6	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,7
Tschechien	+ 2,7	+ 3,6	+ 3,2	+ 3,2	+ 4,1	+ 6,7
Estland	+ 4,1	+ 5,3	+ 4,7	- 1,0	+ 4,7	+ 5,4
Lettland	+ 3,1	+ 7,9	+ 5,5	+ 9,1	+ 6,3	+ 9,6
Litauen	+ 3,1	+ 7,6	+ 5,3	+ 7,4	+ 6,2	+ 10,4
Ungarn	+ 4,2	+ 5,8	+ 5,0	+ 4,3	+ 5,5	+ 8,9
Polen	+ 6,1	+ 3,7	+ 4,9	+ 2,2	+ 4,9	+ 5,0
Slowenien	+ 3,9	+ 2,8	+ 3,3	+ 2,1	+ 2,7	+ 3,0
Slowakei	+ 4,8	+ 3,7	+ 4,2	+ 3,7	+ 2,9	+ 5,5
Norwegen	+ 3,3	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,4
USA	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,8	+ 0,3	+ 4,2
Japan	- 0,3	+ 1,3	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,8
Kanada	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,4	+ 2,1	+ 0,3
Alle Handelspartner ¹⁾	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,7
EU-Handelspartner ²⁾	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,6
Österreich						
Alle Handelspartner ¹⁾ = 100	+ 0,8	- 0,2	+ 0,3	- 0,6	+ 0,6	- 0,7
EU-Handelspartner ²⁾ = 100	+ 0,7	- 0,3	+ 0,2	- 0,7	+ 0,5	- 0,7
Deutschland = 100	+ 1,4	- 0,3	+ 0,5	- 0,8	+ 0,5	- 0,0

Q: Eurostat, AMECO, nationale statistische Ämter, Conference Board, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien, Kroatien, jedoch einschließlich Norwegens, der USA, Kanadas und Japans; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes. – ²⁾ Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien, Kroatien; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes.

Die ungünstigen Kennzahlen der Periode 2012 bis 2017 gehen vor allem auf die Entwicklung bis 2015 zurück. 2016 (+2,9 %) und vor allem 2017 fiel das Produktivitätswachstum in der österreichischen Warenherstellung mit +3,2% wesentlich höher aus als im Durchschnitt der Handelspartner (+2,1%; Übersicht 2). In Deutschland stieg die Bruttowertschöpfung pro Kopf 2017 um 1,6% und somit um 1,6 Prozentpunkte schwächer als in Österreich. In den EU-Handelspartnervländern betrug die Veränderungsrate +2,0%, im Durchschnitt aller Handelspartner +2,1%. Im Jahr 2016 war der Wachstumsvorsprung gegenüber den Handelspartnern mit +0,3% und +0,5% (EU-Handelspartner) deutlich geringer ausgefallen, Deutschland hatte ein um 1,3% höheres Wachstum verzeichnet.

Bei Betrachtung einzelner Länder zeigt sich jedoch ein heterogenes Bild: Insbesondere Belgien, Estland, die Slowakei, aber auch Dänemark und Kanada sowie die Krisenländer Griechenland, Portugal und Spanien verzeichneten 2017 schwache bis sogar rückläufige Produktivitätskennzahlen. Der Durchschnittswert wurde von einigen wenigen Ländern mit hohen Wachstumsraten (vor allem osteuropäische Länder sowie Irland und Finnland) angehoben.

Übersicht 2: Entwicklung der Produktivität pro Kopf (Beschäftigte) in der Herstellung von Waren

In Landeswährung

	Ø 2007/ 2012	Ø 2012/ 2017	Ø 2007/ 2017	2015	2016	2017
	Veränderung in % p. a.			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Österreich	+ 0,7	+ 1,9	+ 1,3	+ 0,9	+ 2,9	+ 3,2
Belgien	+ 1,1	+ 3,2	+ 2,2	+ 5,7	+ 0,2	- 0,8
Dänemark	+ 5,1	+ 1,9	+ 3,5	- 0,2	+ 4,3	+ 0,3
Deutschland	- 0,5	+ 2,5	+ 1,0	+ 2,1	+ 4,2	+ 1,6
Irland	+ 5,3	+ 14,0	+ 9,6	+ 82,2	- 0,9	+ 6,3
Griechenland	- 2,3	+ 3,9	+ 0,7	+ 1,8	+ 10,5	+ 0,5
Spanien	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,5	+ 0,6	+ 0,7
Frankreich	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,4
Italien	- 0,6	+ 1,9	+ 0,6	+ 3,7	+ 0,6	+ 1,4
Luxemburg	- 8,6	+ 6,1	- 1,5	+ 1,0	- 2,4	+ 3,1
Niederlande	+ 0,8	+ 1,9	+ 1,3	+ 0,6	+ 1,9	+ 3,2
Portugal	+ 2,1	+ 0,6	+ 1,3	- 0,2	- 0,7	+ 0,7
Finnland	- 4,0	+ 3,5	- 0,3	+ 0,2	+ 4,2	+ 6,2
Schweden	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,2	- 1,3	+ 4,0	+ 2,2
Vereinigtes Königreich	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,7	- 1,0	+ 0,7	+ 1,3
Tschechien	+ 3,7	+ 2,7	+ 3,2	+ 1,6	+ 0,8	+ 9,1
Estland	+ 3,2	+ 1,6	+ 2,4	- 2,9	+ 1,9	- 0,5
Lettland	+ 2,1	+ 3,7	+ 2,9	+ 1,7	+ 5,1	+ 8,5
Litauen	+ 5,6	+ 3,3	+ 4,4	+ 0,9	- 0,6	+ 6,4
Ungarn	- 0,4	+ 3,2	+ 1,4	+ 10,4	- 1,8	+ 1,6
Polen	+ 7,2	+ 2,0	+ 4,6	+ 3,9	- 0,7	+ 3,0
Slowenien	+ 1,6	+ 2,8	+ 2,2	+ 0,6	+ 2,0	+ 4,5
Slowakei	+ 5,3	+ 5,8	+ 5,5	+ 8,8	+ 7,0	- 0,8
Norwegen	+ 1,5	+ 0,9	+ 1,2	- 1,9	- 0,4	+ 1,8
USA	+ 1,1	+ 0,4	+ 0,8	- 0,1	+ 0,0	+ 1,9
Japan	+ 0,8	+ 3,1	+ 1,9	+ 4,6	+ 2,3	+ 4,2
Kanada	+ 0,9	+ 1,8	+ 1,3	+ 2,4	+ 0,9	+ 0,7
Alle Handelspartner ¹⁾	+ 0,6	+ 2,4	+ 1,5	+ 3,1	+ 2,4	+ 2,1
EU-Handelspartner ²⁾	+ 0,5	+ 2,5	+ 1,5	+ 3,3	+ 2,6	+ 2,0
Österreich						
Alle Handelspartner ¹⁾ = 100	+ 0,2	- 0,5	- 0,1	- 2,1	+ 0,5	+ 1,1
EU-Handelspartner ²⁾ = 100	+ 0,2	- 0,6	- 0,2	- 2,3	+ 0,3	+ 1,2
Deutschland = 100	+ 1,3	- 0,5	+ 0,4	- 1,2	- 1,3	+ 1,6

Q: Eurostat, AMECO, nationale statistische Ämter, Conference Board, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien, Kroatien, jedoch einschließlich Norwegens, der USA, Kanadas und Japans; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes. – ²⁾ Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien, Kroatien; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes.

4. Relative Lohnstückkostenposition der Warenherstellung verbessert

Aus der Veränderung der Arbeitskosten (Bruttoentgelte pro Kopf) und der Produktivität (Bruttowertschöpfung pro Kopf) ergibt sich die Entwicklung der Lohnstückkosten (Arbeitskosten je Produktionseinheit). Nach einer leichten Erhöhung um 0,2% 2014 stiegen die Lohnstückkosten 2015 nochmals um 0,8%. Für das Jahr 2016 zeigen die revidierten VGR-Werte eine leichte Dämpfung der Lohnstückkosten in der österreichischen Warenherstellung (-0,3%). 2017 verringerten sich die Lohnstückkosten zum zweiten Mal in Folge (-1,2%). Der mittelfristige Durchschnitt der Jahre 2007 bis 2017 weist hingegen einen Anstieg der Lohnstückkosten um 1,2% p. a. aus.

In Relation zum Durchschnitt aller Handelspartner verschlechterte sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit in Österreich zwischen 2007 und 2017 um rund 0,3% pro Jahr, gegenüber Deutschland um durchschnittlich 0,2% pro Jahr. Das Jahr 2017 weicht mit einer Verbesserung der Lohnstückkostenposition um 1,4% gegenüber den Handelspartnern und 1,6% gegenüber Deutschland deutlich von diesem längerfristigen Durchschnitt ab. Diese Entwicklung war zum Teil auf den geringeren Anstieg der Arbeitskosten in Österreich zurückzuführen, aber vor allem auf die deutlich bessere

Produktivitätsentwicklung im Jahr 2017. 2016 hatte sich die österreichische Lohnstückkostenposition – trotz eines Rückganges der absoluten Werte – relativ zum Durchschnitt der Handelspartner ebenfalls verschlechtert. Die Entwicklung fiel, wie die neuesten VGR-Zahlen zeigen, allerdings mit einer Erhöhung um 0,5% günstiger aus als bisher angenommen²⁾.

Während der Anstieg 2016 vor allem auf die Entwicklung der österreichischen Arbeitskosten zurückzuführen war, kann die mittelfristige Verschlechterung gegenüber den EU-Handelspartnern in den Jahren 2012 bis 2015 in erster Linie durch die unterdurchschnittliche Produktivitätsentwicklung in Österreich erklärt werden.

Darüber hinaus schlagen sich der Abbau der Ungleichgewichtspositionen in den europäischen Krisenländern und die damit einhergehende Verbesserung der Lohnstückkostenentwicklung in diesen Ländern in der relativen Verschlechterung der österreichischen Position nieder. Abgesehen von Irland, wo eine Korrektur der VGR 2015 zu einem überdimensionierten Produktivitätsanstieg führte, verzeichnete Griechenland unter den Handelspartnern seit der Krise den stärksten Rückgang der Lohnstückkosten. Auch in Spanien war die Entwicklung eindeutig rückläufig. In Portugal und Italien war die Entwicklung zwar ähnlich wie in Österreich, sie stellte aber dennoch im Vergleich zu den Vorkrisenjahren, als die Lohnstückkosten viel stärker als in Österreich gestiegen waren, eine Trendumkehr dar.

Bei der Interpretation der Lohnstückkostendynamik ist zu berücksichtigen, dass durchschnittliche Veränderungsdaten über eine Periode sehr stark von der Wahl des Anfangs- und Endjahres beeinflusst werden. So zeigt sich für die Periode 2012/2017 eine Erhöhung der Lohnstückkosten der österreichischen Warenherstellung um 0,3% p. a., während sich für den um ein Jahr verschobenen Zeitraum 2011/2016 eine Veränderung der Lohnstückkosten um +1,2% p. a. ergibt. Anhand der graphischen Darstellung der Entwicklung der österreichischen Lohnstückkostenposition, d. h. des mit den Lohnstückkosten deflationierten real-effektiven Wechselkurses, werden Trendwenden und Veränderungen im Zeitverlauf deutlicher (Abbildung 2). Demnach verbesserte sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Warenherstellung gegenüber dem Durchschnitt aller Handelspartner in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre erheblich. Nach einer gegenläufigen Entwicklung in den frühen 2000er-Jahren, gefolgt von einer erneuten, leichten Verbesserung bis zum Ausbruch der Wirtschaftskrise, kam es 2009 und 2010 wieder zu einer Verschlechterung der Lohnstückkostenposition. Seit 2010 schwankten die Lohnstückkosten der österreichischen Industrie gegenüber dem Durchschnitt aller Handelspartner rund um einen konstanten Wert. Im Vergleich zu den EU-Handelspartnern war die Entwicklung in der jüngsten Periode etwas ungünstiger. In Bezug auf Deutschland zeigt sich dagegen, trotz vieler Schwankungen und der "Anomalie" im Rezessionsjahr 2009, auch längerfristig eine bemerkenswert stabile Entwicklung.

5. Relative Lohnstückkosten entwickeln sich in der Gesamtwirtschaft parallel zur Warenerzeugung

Die Wettbewerbsfähigkeit der Exportwirtschaft wird neben den Lohnstückkosten der Warenerzeugung auch von jenen der Gesamtwirtschaft bestimmt: Soweit Dienstleistungen und nicht handelbare Güter als Vorleistungen wichtig sind, hat ihre Kostenentwicklung Einfluss auf die Wettbewerbsfähigkeit der am Außenhandel beteiligten Sektoren (*Deutsche Bundesbank, 1998*).

In Österreich nahmen die Arbeitskosten je Produktionseinheit über alle Sektoren im Jahr 2017 um 0,6% zu, um 0,6 Prozentpunkte weniger als im gewichteten Durchschnitt

²⁾ Im Vorjahr ergaben die VGR-Zahlen für das Jahr 2016 einen Anstieg der Lohnstückkosten um 2,3% (*Hözl – Leoni, 2017*). Nach der Revision 2017 ist jedoch von einem Rückgang um 0,3% auszugehen (Übersicht 3). Für die relative Lohnstückkostenposition gegenüber den Handelspartnern im Jahr 2016 wurde im Vorjahr eine Verschlechterung um 2,6% ausgewiesen, heute ergibt sich eine Verschlechterung um 1% (Übersicht 3). Die Position gegenüber Deutschland wurde weniger umfangreich revidiert, statt einer Verschlechterung um 2% zeigt sich für die relative Lohnstückkostenposition heute eine Verschlechterung um 1,8%. Die Revisionen waren demnach auch im Ausland teils erheblich und haben Einfluss auf die Einschätzung der Lohnstückkostenposition.

aller Handelspartner. Gegenüber den EU-Handelspartnern verringerten sich die relativen gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten im Jahr 2016 um 1,0%. 2016 hatte der Anstieg 1,7% betragen, das bedeutete eine Verschlechterung gegenüber den Handelspartnern um 0,7%.

Übersicht 3: Entwicklung der Lohnstückkosten pro Kopf (Beschäftigte) in der Herstellung von Waren und in der Gesamtwirtschaft

In €

	Ø 2007/ 2012	Ø 2012/ 2017	Ø 2007/ 2017	2015	2016	2017
	Veränderung in % p. a.			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Herstellung von Waren</i>						
Österreich	+ 2,1	+ 0,3	+ 1,2	+ 0,8	- 0,3	- 1,2
Belgien	+ 1,2	- 1,3	- 0,1	- 5,1	- 0,4	+ 3,9
Dänemark	- 1,8	+ 0,1	- 0,8	+ 2,1	- 1,8	+ 1,7
Deutschland	+ 2,0	+ 0,1	+ 1,0	+ 0,4	- 2,1	+ 0,4
Irland	- 2,9	- 10,6	- 6,8	- 44,5	- 0,6	- 4,5
Griechenland	+ 0,7	- 5,9	- 2,7	- 3,7	- 9,8	+ 0,4
Spanien	+ 0,8	- 1,6	- 0,4	- 1,4	- 0,0	+ 0,2
Frankreich	+ 1,0	- 0,2	+ 0,4	+ 0,2	- 0,9	- 0,5
Italien	+ 2,3	- 0,0	+ 1,1	- 0,6	- 0,1	- 0,1
Luxemburg	+ 10,5	- 4,2	+ 2,9	+ 1,3	+ 1,8	- 0,0
Niederlande	+ 1,8	+ 0,1	+ 1,0	- 1,0	+ 0,6	- 1,1
Portugal	- 0,3	+ 0,8	+ 0,2	+ 0,8	+ 2,6	+ 1,6
Finnland	+ 6,2	- 2,5	+ 1,7	+ 2,3	- 2,7	- 7,1
Schweden	+ 3,0	- 1,1	+ 1,0	- 0,2	- 1,2	- 1,9
Vereinigtes Königreich	- 1,4	+ 0,1	- 0,7	+ 14,1	- 10,5	- 5,3
Tschechien	+ 1,0	+ 0,0	+ 0,5	+ 2,5	+ 4,2	+ 0,4
Estland	+ 0,9	+ 3,6	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,7	+ 5,9
Lettland	+ 1,1	+ 3,9	+ 2,5	+ 7,2	+ 1,1	+ 1,0
Litauen	- 2,3	+ 4,1	+ 0,9	+ 6,4	+ 6,9	+ 3,7
Ungarn	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,4	- 5,9	+ 7,0	+ 8,0
Polen	- 3,0	+ 1,3	- 0,9	- 1,6	+ 1,3	+ 4,4
Slowenien	+ 2,2	+ 0,1	+ 1,1	+ 1,5	+ 0,7	- 1,5
Slowakei	+ 1,8	- 2,0	- 0,1	- 4,6	- 3,8	+ 6,3
Norwegen	+ 3,3	- 2,7	+ 0,3	- 2,7	- 1,2	- 0,8
USA	+ 1,7	+ 4,0	+ 2,9	+ 22,0	+ 0,5	+ 0,2
Japan	+ 8,4	- 5,9	+ 1,0	+ 1,0	+ 10,9	- 7,2
Kanada	+ 3,9	- 2,6	+ 0,6	+ 2,5	- 2,1	- 0,2
Alle Handelspartner ¹⁾	+ 1,7	+ 0,0	+ 0,9	+ 1,8	- 0,8	+ 0,2
EU-Handelspartner ²⁾	+ 1,5	- 0,2	+ 0,7	- 0,1	- 1,2	+ 0,4
<i>Österreich</i>						
Alle Handelspartner ¹⁾ = 100	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,3	- 1,0	+ 0,5	- 1,4
EU-Handelspartner ²⁾ = 100	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,9	+ 1,0	- 1,7
Deutschland = 100	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,4	+ 1,8	- 1,6
<i>Gesamtwirtschaft</i>						
Österreich	+ 2,4	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,7	+ 0,6
Alle Handelspartner ¹⁾	+ 2,1	+ 1,2	+ 1,7	+ 3,2	+ 0,9	+ 1,2
EU-Handelspartner ²⁾	+ 2,0	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,6
<i>Österreich</i>						
Alle Handelspartner ¹⁾ = 100	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,4	- 1,7	+ 0,7	- 0,6
EU-Handelspartner ²⁾ = 100	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,2	+ 1,0	- 1,0
Deutschland = 100	+ 0,2	- 0,0	+ 0,1	- 0,4	+ 0,4	- 1,3

Q: Eurostat, AMECO, nationale statistische Ämter, Conference Board, WIFO-Berechnungen. Lohnstückkosten: Quotient aus Bruttoentgelten pro Kopf (unselbständig Beschäftigte) und realer Bruttowertschöpfung bzw. BIP real pro Kopf (Erwerbstätige). – ¹⁾ Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien, Kroatien, jedoch einschließlich Norwegens, der USA, Kanadas und Japans; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes. – ²⁾ Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien, Kroatien; gewichteter Durchschnitt der Handelspartner gemäß der Berechnung der WIFO-Wechselkursindizes.

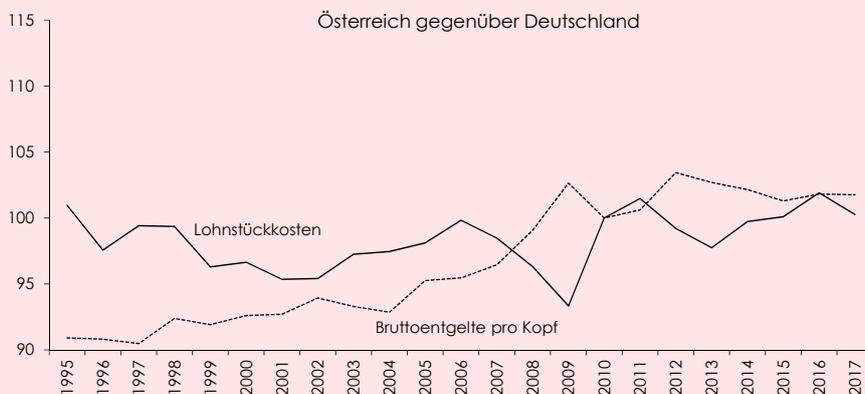
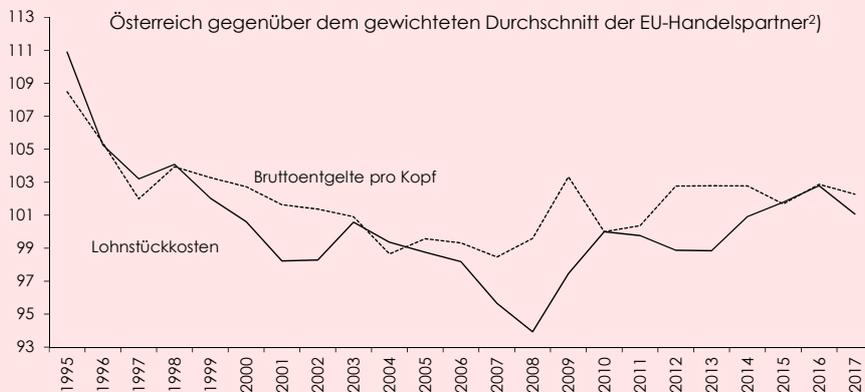
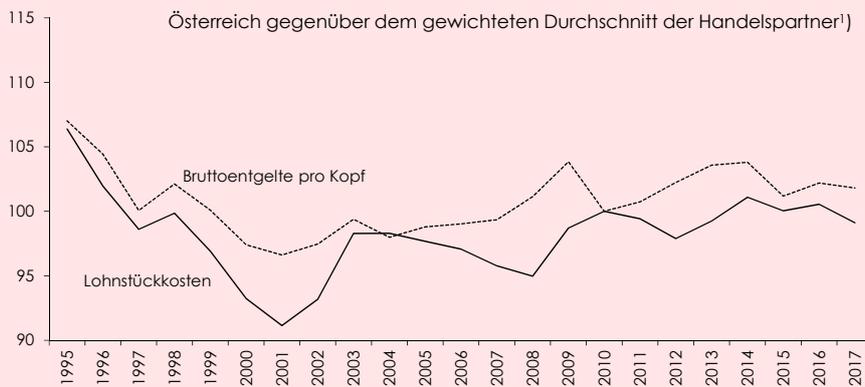
Langfristig (2007/2017) wuchsen die Lohnstückkosten über alle Sektoren hinweg in Österreich um 0,4% p. a. schneller als im Durchschnitt der Handelspartner, mittelfristig (2012/2017) war der Auftrieb ebenfalls um 0,5 Prozentpunkte pro Jahr höher. In der Vorkrisenperiode wurde dieses Muster vor allem von Deutschland bestimmt, in keinem anderen Land erhöhten sich die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten so

schwach. Die Abweichung zwischen Deutschland und den anderen EU-Ländern war von Anfang der 2000er-Jahre bis 2008 besonders ausgeprägt. Seit der Wirtschaftskrise zog die Lohnentwicklung in Deutschland an und glich sich in den letzten Jahren wieder jener der anderen Handelspartner an. Im Zeitraum 2012/2017 war damit auch der Abstand zur Entwicklung in Österreich gering bzw. sogar eine geringfügige Verbesserung zu verzeichnen. Sie war vor allem auf die Entwicklung im Jahr 2017 zurückzuführen (gesamtwirtschaftliche Lohnstückkosten gegenüber Deutschland -1,3%).

Die Lohnstückkosten der Gesamtwirtschaft stiegen längerfristig sowohl in Österreich als auch bei den Handelspartnern stärker als in der Warenproduktion. Dies entspricht den Erwartungen, da in der Herstellung von Waren das größte Potential zur Steigerung der Arbeitsproduktivität durch Mechanisierung und Automatisierung besteht.

Abbildung 2: Entwicklung der relativen Lohn- und Lohnstückkosten in der Herstellung von Waren

In €, 2010 = 100



Q: Eurostat, AMECO, nationale statistische Ämter, Conference Board, WIFO-Berechnungen. – 1) Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien, Kroatien, jedoch einschließlich Norwegens, der USA, Kanadas und Japans. – 2) Ohne Österreich, Malta, Zypern, Rumänien, Bulgarien, Kroatien.

6. Zusammenfassung

Die verfügbaren Daten zeigen für 2017 eine Verbesserung der relativen Lohnstückkostenposition der österreichischen Warenherstellung. Die Arbeitskosten erhöhten sich mit +1,9% etwas schwächer als im Durchschnitt der Handelspartner. Nach einer kräftigen Produktivitätssteigerung 2016 (+2,9%) nahm die Bruttowertschöpfung pro Kopf auch 2017 überdurchschnittlich zu (+3,2%), während der nominell-effektive Wechselkurs im Jahr 2017 nahezu konstant blieb.

Zusammen bewirkten diese Entwicklungen einen Rückgang der Lohnstückkosten um 1,2%. Damit verbesserte sich die österreichische Lohnstückkostenposition 2017 relativ zum gewichteten Durchschnitt aller Handelspartner um 1,4%. Die verfügbaren Daten zeigen für 2017 auch gegenüber den EU-Handelspartnern sowie Deutschland eine Verbesserung der lohnbezogenen Wettbewerbsfähigkeit (um 1,7% bzw. 1,6%).

Die Verbesserung der relativen österreichischen Lohnstückkostenposition 2017 geht auf die gute Sachgüter- und Exportkonjunktur zurück. Das Wirtschaftswachstum war in Österreich höher als in Deutschland und im Durchschnitt des Euro-Raumes (Bilek-Steindl et al., 2018).

Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten erhöhten sich 2017 um 0,6%, schwächer als im Durchschnitt aller Handelspartner und der EU-Handelspartner. Auch gegenüber Deutschland zeigte sich 2017 eine Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten.

In einer längerfristigen Betrachtung sind unterschiedliche Phasen der Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Exportwirtschaft zu beobachten: Einer starken Verbesserung gegenüber dem Durchschnitt aller Handelspartner in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre folgte in den frühen 2000er-Jahren eine gegenläufige Entwicklung. Zwischen 2003 und 2008 verbesserte sich die relative Lohnstückkostenposition der österreichischen Warenherstellung, seit 2008 und bis 2017 war der Verlauf leicht negativ. Das gilt besonders für die Jahre 2013 bis 2016 und den Vergleich mit den EU-Handelspartnern. Auch gegenüber Deutschland zeigt sich in diesem Zeitraum eine Schwächung der österreichischen Lohnstückkostenposition.

7. Anhang: Arbeitskosten je Stunde in der Herstellung von Waren

Während für die Berechnung von aktuellen, international vergleichbaren Lohnstückkosten in der Herstellung von Waren nur Daten zu den Arbeitskosten je Arbeitskraft verfügbar sind, können im vorliegenden Bericht zumindest für die europäischen Länder Arbeitskosten je Beschäftigtenstunde vorgelegt werden. Sie basieren auf der Arbeitskostenerhebung, die in den EU-Ländern alle vier Jahre durchgeführt wird. Die jährliche Entwicklung zwischen zwei Erhebungen wird anhand eines Arbeitskostenindex fortgeschrieben. Die hier veröffentlichten Ergebnisse beruhen auf der Ende 2014 veröffentlichten Erhebung 2012.

Anders als die Arbeitskostenerhebung wird der Arbeitskostenindex nicht in allen Ländern nach demselben statistischen Konzept ermittelt. Damit ist die internationale Vergleichbarkeit etwas eingeschränkt. Für Österreich basiert der Index auf Daten der Konjunkturerhebung. Aufgrund dieser methodischen Einschränkungen sind die Werte des Arbeitskostenindex mit Vorsicht zu interpretieren.

Übersicht 4 gibt die auf Basis des Arbeitskostenindex ermittelten Arbeitskosten je Stunde für die Periode 2012/2017 wieder. 2017 kostete die Arbeitsstunde in Österreichs Warenherstellung 37,4 €. Österreich nahm damit im europäischen Vergleich den 7. Rang ein. 2012/2017 erhöhten sich die Arbeitskosten je Stunde in Österreich mit durchschnittlich +2,3% etwas stärker als im Durchschnitt der EU-Länder (+2,1% p. a.) und etwas weniger stark als in Deutschland (+2,8% p. a.). 2017 zeigen diese Daten für Österreich einen Anstieg von 1,8%, für den Durchschnitt der EU-Handelspartner von 2,4% und für Deutschland von 2,5%.

Abbildung 3: Arbeitskosten in der Herstellung von Waren im internationalen Vergleich

Arbeitskosten je Stunde in €, 2017, Österreich = 100



Q: Eurostat, Arbeitskräfteerhebung 2012, Arbeitskostenindex, WIFO-Berechnungen. Ohne Lehrlinge. Malta: keine Daten verfügbar.

Übersicht 4: Arbeitskosten je Stunde in der Herstellung von Waren

	2013	2014	2015 In €	2016	2017	Ø 2012/2017 Veränderung in %
Bulgarien	2,96	3,13	3,41	3,73	4,21	+ 8,4
Rumänien	3,93	4,13	4,37	4,74	5,38	+ 8,0
Lettland	5,80	6,14	6,67	7,15	7,69	+ 7,0
Litauen	5,87	6,10	6,55	7,15	7,86	+ 7,3
Polen	7,06	7,40	7,67	7,69	8,39	+ 4,2
Ungarn	7,62	7,54	7,78	8,17	8,98	+ 3,6
Kroatien	8,18	8,09	8,27	8,73	9,28	+ 3,0
Estland	8,89	9,41	10,00	10,55	11,21	+ 6,4
Tschechien	9,54	9,27	9,77	10,27	11,36	+ 3,4
Slowakei	9,38	9,83	10,17	10,61	11,43	+ 5,1
Portugal	10,75	10,68	11,04	11,36	11,66	+ 1,3
Zypern	12,96	12,83	12,83	12,92	13,06	- 0,6
Griechenland	14,60	14,72	14,58	14,58	14,74	- 0,9
Slowenien	14,76	15,31	15,39	15,90	17,01	+ 3,1
Spanien	22,71	22,82	22,69	22,80	22,98	+ 0,5
Vereinigtes Königreich	23,26	25,00	28,60	25,79	24,86	+ 1,1
Italien	27,57	27,84	27,68	27,49	27,54	+ 0,3
EU 28	25,41	25,94	26,43	26,98	27,63	+ 2,1
Luxemburg	31,03	31,54	31,36	31,30	31,99	+ 1,1
Irland	31,01	31,69	31,32	31,97	32,28	+ 0,9
EU 15	31,90	32,52	33,08	33,68	34,30	+ 1,9
Finnland	35,38	36,05	36,78	37,03	36,29	+ 0,7
Niederlande	33,82	34,95	34,99	35,29	36,45	+ 1,8
Österreich	34,31	35,28	36,05	36,75	37,42	+ 2,3
Frankreich	36,46	36,89	37,44	38,01	38,55	+ 1,3
Deutschland	37,25	38,23	39,24	40,43	41,44	+ 2,8
Schweden	42,20	41,20	41,22	42,06	41,76	+ 0,2
Belgien	42,73	43,20	43,28	43,32	43,87	+ 0,9
Dänemark	41,28	42,11	42,77	44,07	44,80	+ 2,0
Norwegen	53,56	51,81	48,91	48,01	48,56	- 2,0

Q: Eurostat, Arbeitskräfteerhebung 2012, Arbeitskostenindex, WIFO-Berechnungen. Ohne Lehrlinge. Malta: keine Daten verfügbar.

8. Literaturhinweise

- Bilek-Steindl, S., Bärenthaler-Sieber, S., Baumgartner, J., Bierbaumer-Polly, J., Bock-Schappelwein, J., Fritz, O., Hölzl, W., Leoni, Th., Mayrhuber, Ch., Peneder, M., Piribauer, P., Sinabell, F., Streicher, G., Url, Th., Weingärtler, M., "Stärkstes Wachstum seit sechs Jahren. Österreichs Wirtschaft 2017", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(4), S. 253-316, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/61046>.
- Carlin, W., Glyn, A. J., van Reenen, J. M., "Export Market Performance of OECD Countries: An Empirical Examination of the Role of Cost Competitiveness", Economic Journal, 2001, 111(468), S. 128-162.
- Deutsche Bundesbank, "Zur Indikatorenqualität unterschiedlicher Konzepte des realen Außenwerts der D-Mark", Monatsbericht, 1998, 11, S. 41-55.
- Hölzl, W., Leoni, Th., "Internationale Lohnstückkostenposition der Warenherstellung verschlechtert sich 2016", WIFO-Monatsberichte, 2017, 90(10), S. 783-795, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/60709>.
- Köhler-Töglhofer, W., Magerl, Ch., "Neuberechnung der Indikatoren der preislichen und kostenmäßigen Wettbewerbsfähigkeit", WIFO-Monatsberichte, 2013, 86(9), S. 753-768, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/46946>.
- Köhler-Töglhofer, W., Url, Th., Glauninger, U., "Revised competitiveness indicators for Austria reflect a comparatively stable competitiveness development of the Austrian economy over the longer horizon", Monetary Policy & the Economy, 2017, (Q2/17).
- Leoni, Th., Entwicklung und Struktur der Arbeitskosten und der Lohnstückkosten 2000 bis 2015. Ein kommentierter Datenüberblick, WIFO, Wien, 2017, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60586>.
- Mooslechner, P., "Abnehmende Inflationsdifferenz verstärkt real-effektive Schillingaufwertung. Neuberechnung der WIFO-Wechselkursindizes", WIFO-Monatsberichte, 1995, 68(9), S. 580-592, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/206>.

Josef Baumgartner, Marian Fink, Serguei Kaniovski, Silvia Rocha-Akis

Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Einführung des Familienbonus Plus und des Kindermehrbetrages

Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Einführung des Familienbonus Plus und des Kindermehrbetrages

Die Nettoentlastung der privaten Haushalte durch die Einführung des Familienbonus Plus und des Kindermehrbetrages entfällt auf Basis der Berechnungen mit dem Mikrosimulationsmodell WIFO-Micromod zu 43% auf das mittlere, zu 28% auf das obere und zu 29% auf das untere Einkommensdrittel. Für die privaten Haushalte ergibt sich bei der unterstellten Ausweitung der Inanspruchnahme im Jahr 2020 eine Entlastung um 1,2 Mrd. €, die bis 2022 auf 1,56 Mrd. € steigt. Wie die Simulation der mittelfristigen gesamtwirtschaftlichen Effekte (ohne zusätzliche Maßnahmen zur Gegenfinanzierung) mit dem Makrosimulationsmodell WIFO-Macromod zeigt, ist das reale BIP nach vier Jahren kumuliert um 0,31% höher als in der Basislösung ohne Einführung von Familienbonus Plus und Kindermehrbetrag, die Zahl der unselbständig Beschäftigten erhöht sich um 11.000. Die Reallöhne pro Kopf steigen um 0,15% und das Preisniveau um 0,4%. Im vierten Jahr ist die Gesamtverschuldung der öffentlichen Haushalte um 1,96 Mrd. € höher als in der Basislösung.

Macroeconomic Effects of the Introduction of "Familienbonus Plus" and "Kindermehrbetrag"

Based on calculations using the WIFO-Micromod microsimulation model, 43 percent of the net relief for private households resulting from the introduction of the "Familienbonus Plus", a family tax credit, and the "Kindermehrbetrag" (a supplementary child benefit) are attributed to the middle third of the household income distribution, while 28 percent will go to the upper third and 29 percent to the lower third, respectively. In 2020, private households are expected to reap an annual 1.2 billion € as extra tax benefits which will rise to 1.56 billion € by 2022. Simulation of the medium-term macroeconomic effects with the WIFO-Macromod macrosimulation model (which does not include any additional counter-financing measures) shows that after four years real GDP would be 0.3 percent higher than in the baseline scenario without the introduction of the new tax relief measures for families. The number of employees should increase by 11,000, real per-capita wages should grow by 0.15 percent and the price level should rise by 0.4 percent. In the fourth year, total public debt should be 1.96 billion € higher than in the baseline scenario.

Kontakt:

Mag. Dr. Josef Baumgartner: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, josef.baumgartner@wifo.ac.at
Mag. Marian Fink: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, marian.fink@wifo.ac.at
Priv.-Doz. Mag. Dr. Serguei Kaniovski: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, serguei.kaniovski@wifo.ac.at
Mag. Dr. Silvia Rocha-Akis: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, silvia.rocha-akis@wifo.ac.at

JEL-Codes: C54, C63, E17, H24, I32, I38 • **Keywords:** WIFO-Micromod, WIFO-Macromod, Modellsimulationen, Steuerreform, Familienleistungen, verfügbare Haushaltseinkommen, privater Konsum, öffentlicher Haushalt

Die Analyse verwendet Daten aus dem European Union Survey on Income and Living Conditions (EU-SILC).

Begutachtung: Jürgen Bierbaumer-Polly, Michael Klien, Christine Mayrhuber • **Wissenschaftliche Assistenz:** Ursula Glauninger (ursula.glauninger@wifo.ac.at)

1. Einleitung

Im Mittelpunkt der Schätzung der mittelfristigen gesamtwirtschaftlichen Effekte der Einführung von Familienbonus Plus und Kindermehrbetrag stehen die Wirkungen auf Einkommen und Konsum der privaten Haushalte sowie den Finanzierungssaldo und die Verschuldung der öffentlichen Hand. Die Reform tritt mit 1. Jänner 2019 in Kraft. Der Familienbonus Plus ist ein Absetzbetrag, der die Lohn- bzw. Einkommensteuerbelastung von Eltern mit Anspruch auf Familienbeihilfe verringert, während der Kindermehrbetrag als Steuererstattung für alleinerziehende bzw. alleinverdienende Eltern mit (sehr) geringer Einkommensteuerschuld konzipiert ist. Die beiden Instrumente ersetzen den Kinderfreibetrag und die Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten.

Die Verteilungswirkung der Einführung von Familienbonus Plus und Kindermehrbetrag sowie des Wegfalls des Kinderfreibetrages und der Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten untersuchen Fink – Rocha-Akis (2018) mit dem Mikrosimulationsmodell

WIFO-Micromod¹⁾ auf Basis von EU-SILC-Daten unter der Annahme vollständiger und optimaler Inanspruchnahme. Für die Schätzung der gesamtwirtschaftlichen Wachstums- und Beschäftigungseffekte in den Jahren 2019/2022 mit dem makroökonomischen Simulationsmodell WIFO-Macromod (*Baumgartner et al., 2005*) ist das tatsächlich in Anspruch genommene Nettovolumen der Maßnahme von Bedeutung. Die Schätzergebnisse mit dem WIFO-Micromod für das Jahr 2019 werden dazu anhand der Einkommenszuwächse und der Zahl der im Ausland lebenden anspruchsberechtigten Kinder für die Jahre 2020 bis 2022 hochgerechnet.

2. Wirkungsanalyse im WIFO-Micromod

Im Wesentlichen umfasst die Reform die Einführung eines jährlichen Einkommensteuerabsetzbetrages von bis zu 1.500 € für jedes Kind bis zum vollendeten 18. Lebensjahr bzw. von bis zu 500 € für jedes Kind über 18 Jahre²⁾. Zudem können geringverdienende Alleinerziehende und Alleinverdienende einen Kindermehrbetrag von höchstens 250 € je Kind und Jahr beantragen, der vollständig negativsteuerfähig ist. Eine Voraussetzung für den Erhalt dieser neuen familienpolitischen indirekten Transfers ist der Anspruch auf Familienbeihilfe³⁾. Der Kinderfreibetrag und die steuerliche Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten werden mit der Reform abgeschafft.

Die vorliegende Wirkungsanalyse mit dem WIFO-Micromod (einem auf EU-SILC-Daten basierenden Mikrosimulationsmodell des österreichischen Sozialabgaben-, Steuer- und Transfersystems⁴⁾) beruht auf der Annahme einer vollständigen Ausschöpfung der Steuerabsetzmöglichkeiten und einer optimalen Inanspruchnahme innerhalb des Haushaltes, d. h. einer Minimierung der gemeinsamen Einkommensteuerschuld von Personen bzw. Paaren. Als Datengrundlage werden die Einkommen laut der EU-SILC-Welle 2016 (*Statistik Austria, 2017*) mit dem Verbraucherpreisindex⁵⁾ auf das Jahr 2019 hochgerechnet⁶⁾. Implizit wird somit von einer unveränderten Struktur der Bevölkerung, Arbeitsmarktpartizipation und der Einkommen ausgegangen. Als Einkommensgröße wird das gesamte verfügbare Haushaltseinkommen betrachtet. In der vorliegenden Analyse werden die privaten Haushalte nach ihrem jährlichen verfügbaren äquivalisierten Haushaltseinkommen⁷⁾ im Status quo geordnet und in drei bzw. fünf Gruppen mit gleicher Haushaltzahl (Terzile bzw. Quintile) geteilt.

Die Einkommenshöhe der Eltern, die Zahl und das Alter der Kinder in Haushalten mit Anspruch auf Familienbeihilfe sind für die Ermittlung der Höhe der Effekte von maßgeblicher Bedeutung (*Fink – Rocha-Akis, 2018*). Die Simulation von Familienleistungen kann auf Basis von EU-SILC-Daten nur für Familien erfolgen, deren Kinder im Inland und zumindest mit einem Elternteil im selben Haushalt wohnen. Auf dieser Basis gehen 1,79 Mio. Kinder von Eltern mit Anspruch auf Familienbeihilfe in 1,02 Mio. Haushalten in die Analyse ein⁸⁾.

¹⁾ WIFO-Micromod, Version Oktober 2018.

²⁾ Eine detaillierte Beschreibung der Maßnahmen findet sich in *Fink – Rocha-Akis (2018)* und in den Erläuterungen zur Gesetzesvorlage.

³⁾ Im Zuge der Reform werden verschiedene Familienleistungen für anspruchsberechtigte, aber nicht in Österreich lebende Kinder an die Lebenshaltungskosten des Wohnortes des Kindes angepasst. Das gilt für den Familienbonus Plus, den Kindermehrbetrag sowie für die bestehende Familienbeihilfe, den Kinderabsetzbetrag, die Absetzbeträge für Alleinerziehende und Alleinverdienende sowie den Unterhaltsabsetzbetrag.

⁴⁾ Eine kurze Darstellung des Modells findet sich bei *Fink – Rocha-Akis (2018)*.

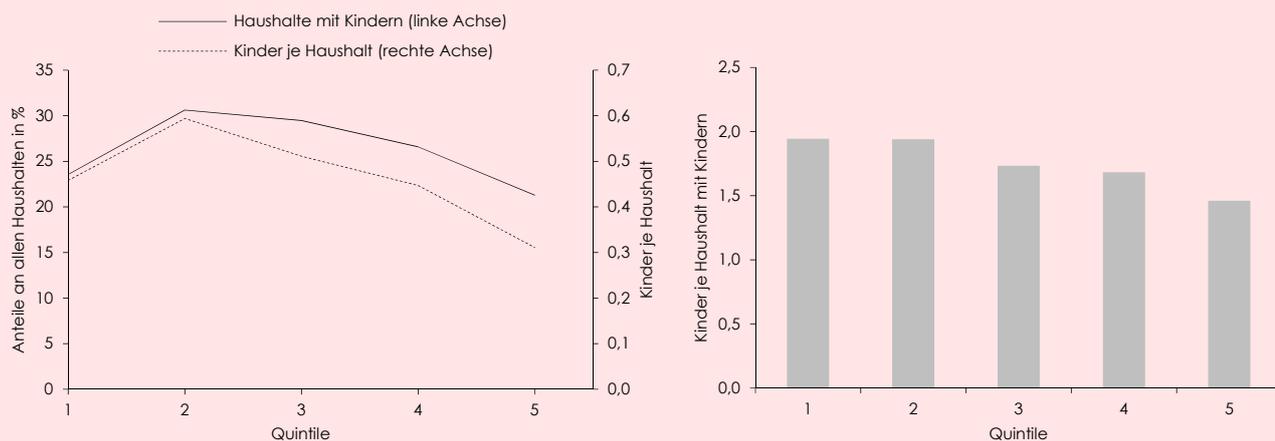
⁵⁾ WIFO-Prognose vom Oktober 2018 (*Scheiblecker, 2018*).

⁶⁾ Für beitragsrechtliche Werte in der Sozialversicherung wurde auf voraussichtliche Zahlen zurückgegriffen (*NÖGKK, 2018*). Die Erhöhung der Einkommensgrenzen der gestaffelten Beiträge zur Arbeitslosenversicherung, die mit 1. Juli 2018 in Kraft getreten ist, wurde im Einklang mit dem WIFO-Macromod nicht berücksichtigt; stattdessen wurden die bis 30. Juni 2018 gültigen Werte um die Aufwertungszahl für das Jahr 2019 korrigiert. Wie eine Schätzung unter Berücksichtigung der Erhöhung 2018 zeigt, sind die dadurch entstehenden Abweichungen makroökonomisch vernachlässigbar. Andere Größen im Steuer-Transfer-System wurden als konstant angenommen.

⁷⁾ Die Gewichtung erfolgt anhand der modifizierten OECD-Skala bzw. EU-Skala: Die erste erwachsene Person im Haushalt erhält dabei ein Gewicht von 1, jede weitere Person im Haushalt von mindestens 14 Jahren erhält ein Gewicht von 0,5 und Kinder unter 14 Jahren ein Gewicht von jeweils 0,3.

⁸⁾ Für 2016 weist Statistik Austria einen Jahresdurchschnitt von 1,74 Mio. Kindern mit Familienbeihilfenbezug aus. Der *Österreichische Rechnungshof (2018)* geht in seiner Analyse des Familienlastenausgleichsfonds von 2 Mio. Kindern aus, von denen im Jahr 2016 131.000 im EU- bzw. EWR-Raum (einschließlich Schweiz) lebten.

Abbildung 1: Anteil der Kinderhaushalte und Zahl der Kinder je Haushalt nach Quintilen 2019



Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016; WIFO-Micromod. Quintile des äquivalisierten verfügbaren Haushaltseinkommens aller Haushalte auf Basis der EU-Äquivalenzskala. Hochgerechnet mit dem VPI (Basis 2015) laut WIFO-Prognose vom Oktober 2018 (Scheiblecker, 2018) unter der Annahme unveränderter Strukturen hinsichtlich Demographie und Erwerbsbeteiligung.

Im 1. Quintil, zu dem u. a. viele Haushalte mit Pensions- oder Transferbezügen gehören, und im 5. Quintil ist der Anteil der anspruchsberechtigten Kinderhaushalte (in der Folge kurz Kinderhaushalte) an allen Haushalten am geringsten (Abbildung 1). Der Anteil der Kinderhaushalte ist im 1. und 5. Quintil zwar sehr ähnlich, allerdings ist die Zahl der Kinder im 1. Quintil viel höher. Am höchsten sind der Anteil und zugleich die Zahl der Kinder im 2. Quintil. Nach Terzilen – der im WIFO-Macromod implementierten Abgrenzung der Einkommensgruppen – ist im mittleren Einkommensdrittel der Anteil der Kinderhaushalte mit knapp 30% überdurchschnittlich hoch. Die Zahl der Kinder verteilt sich dennoch im unteren und mittleren Einkommensdrittel relativ gleichmäßig (36% bzw. 37%), während auf das obere Terzil nur knapp 27% der Kinder entfallen – Ausdruck einer mit zunehmendem Einkommen geringeren Zahl von Kindern je Kinderhaushalt (Übersicht 1).

Übersicht 1: Zahl der Kinder und der Haushalte mit Kindern nach Terzilen 2019

	Kinder In 1.000	Haushalte mit Familienbeihilfenbezug	Kinder je Haushalt Anteile an allen Haushalten in %	Kinder je Haushalt mit Familienbeihilfenbezug
1. Terzil	650	25,88	0,50	1,95
2. Terzil	666	29,27	0,52	1,77
3. Terzil	477	23,79	0,37	1,56
Insgesamt	1.793	26,31	0,46	1,76

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016; WIFO-Micromod. Terzile des äquivalisierten verfügbaren Haushaltseinkommens aller Haushalte auf Basis der EU-Äquivalenzskala. Hochgerechnet mit dem VPI (Basis 2015) laut WIFO-Prognose vom Oktober 2018 (Scheiblecker, 2018) unter der Annahme unveränderter Strukturen hinsichtlich Demographie und Erwerbsbeteiligung.

Unter der Annahme einer optimalen Inanspruchnahme der Leistungen ergibt sich für das Jahr 2019 eine Steigerung des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte durch die Reform um knapp 1,5 Mrd. €. Das Volumen des Familienbonus Plus beträgt 1,9 Mrd. €. Davon entfallen 43% auf das mittlere, 31% auf das obere und 26% auf das untere Einkommensdrittel. Im unteren Einkommensbereich ist die Einkommensteuerschuld der Anspruchsberechtigten vergleichsweise gering, sodass der Familienbonus Plus nicht oder nur teilweise ausgeschöpft werden kann. Mit steigendem steuerpflichtigem Einkommen kommt der Familienbonus Plus zunehmend zur Geltung. Da der Familienbonus Plus mit 1.500 € bzw. 500 € je Kind gedeckelt ist, die Zahl der Kinder je Haushalt im oberen Terzil niedriger ist als im mittleren Terzil und zudem der Anteil der volljährigen Kinder im oberen Terzil am höchsten ist, kommt den Haushalten im oberen

Terzil ein kleinerer Teil des Gesamtvolumens des Familienbonus Plus zugute als den Haushalten im mittleren Terzil.

Mit der zusätzlichen Berücksichtigung des Kindermehrbetrages mit einem Volumen von rund 40 Mio. € und der aufgrund der Einführung des Familienbonus höheren Rückerstattung der Sozialversicherungsbeiträge ("Negativsteuer") verlagern sich diese Anteile zugunsten der Haushalte im unteren Einkommensdrittel (+1,1 Prozentpunkte). Der Einkommenseffekt der bis zur Reform gültigen Freibeträge wird bei voller Inanspruchnahme auf 458 Mio. € geschätzt⁹⁾. Der potentielle Nettoeffekt der Reform ergibt sich durch Saldierung des Wegfalles dieser Einkommenseffekte mit den positiven Effekten der Einführung von Familienbonus Plus und Kindermehrbetrag. Aufgrund der degresiven Wirkung der entfallenden Freibeträge (Fink – Rocha-Akis, 2018) kommt im Vergleich mit dem Bruttovolumen den Haushalten im unteren und mittleren Einkommensdrittel ein etwas höherer Anteil des gesamten Reformvolumens zugute als den Haushalten im 3. Terzil.

Andere Analysen ermitteln ein ähnliches Volumen¹⁰⁾. Das BMF geht in seiner Wirkungsfolgenabschätzung von einer Gesamtentlastung von 1,2 Mrd. € aus.

3. Annahmen zum Volumen und zeitlichen Profil der Inanspruchnahme des Familienbonus

Der Familienbonus Plus kann ab dem Einkommensjahr 2019 bezogen werden, die Berechnung des Nettovolumens der Reform für alle im Inland lebenden anspruchsberechtigten Kinder unter der Annahme der optimalen Inanspruchnahme (Übersicht 2) bezieht sich deshalb auf dieses Jahr¹¹⁾. Durch die Steigerung der Einkommen von 2018 auf 2019 erhöht sich das Nettovolumen des Familienbonus im Durchschnitt über alle Einkommensarten (Lohneinkommen, andere Einkommen) und Einkommensterzile um 0,68%, da die Haushalte die Obergrenze von 500 € bzw. 1.500 € noch nicht ausgeschöpft haben und wegen ihrer höheren Steuerschuld etwas stärker entlastet werden. Für die Berechnung der mittelfristigen Effekte in den Jahren 2020 bis 2022 wird dieser jährliche Zuwachsfaktor konstant beibehalten (Übersicht 2)¹²⁾.

In der Mikrosimulation konnten aufgrund der in EU-SILC verfügbaren Daten nur die im Inland lebenden Kinder berücksichtigt werden. In den Erläuterungen zur Regierungsvorlage zum Leistungsexport von Familienleistungen vom Mai 2018 geht das BMF für 2017 von gut 125.000 im EU- und EWR-Raum (einschließlich der Schweiz) lebenden Kindern aus (Österreichisches Parlament, 2018), für die in Österreich arbeitende Eltern einen Anspruch auf Familienbeihilfe geltend machen können. Knapp 98% entfallen auf die MOEL 7¹³⁾ (95,3%) und Deutschland (2,3%).

Anhand der Daten zu beitragspflichtigen Monatseinkommen nach Staatsangehörigkeit des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger wurde eine Näherung der relativen Einkommensstruktur zwischen in- und ausländischen unselbstständig Beschäftigten ermittelt und auf die Haushalte umgelegt, um das Volumen des Familienbonusbezuges nach Terzilen für die acht größten Herkunftsdestinationen zu schätzen. Gemäß der Regierungsvorlage zum Familienleistungsexport soll auch der Leistungsbezug aus dem Familienbonus für im Ausland lebende Kinder ab 2019 an die Lebenshaltungskosten angepasst werden. Der gewichtete Preisniveauiindex für diese acht Länder basiert auf der Verteilung der Kinder mit Aufenthalt im Ausland und den relativen Preisniveauiindizes (RPNI) von Eurostat (2018) für diese Länder für das Jahr 2017. Er beträgt für diese Gruppe 65,4 und für Österreich 108. Daraus ergibt sich für

⁹⁾ Die vorliegende Schätzung zum Volumen des Wegfalles der Freibeträge weicht von jener des Bundesministeriums für Finanzen deutlich ab, zum einen wegen der Annahme der vollen Ausschöpfung in der Mikrosimulation und zum anderen weil EU-SILC die absetzbaren Kinderbetreuungskosten unzureichend abbildet.

¹⁰⁾ Fuchs – Hollan (2018), Gesellschaft für Angewandte Wirtschaftsforschung (2018), Österreichischer Budgetdienst (2018).

¹¹⁾ Nettovolumen: Umfang von Familienbonus Plus und Kindermehrbetrag, abzüglich des Einkommenseffektes von Kinderfreibetrag und Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten.

¹²⁾ Die konkreten Einkommenszuwachsfaktoren für die Jahre 2020 bis 2022 basieren auf den Veränderungsraten 2018/19 der in Übersicht 2 dargestellten Teilpositionen für jedes der drei Terzile. Aus Platzgründen werden diese Faktoren hier nicht getrennt ausgewiesen, stehen jedoch auf Anfrage zur Verfügung.

¹³⁾ Ungarn, Slowakei, Polen, Rumänien, Slowenien, Tschechien, Kroatien (nach Anteilen gereiht).

den Familienbonus, der für im Ausland lebende Kinder geltend gemacht werden kann, ein durchschnittlicher Anpassungsfaktor von 60,6%.

Das geschätzte potentielle Nettovolumen des Familienbonus unter Berücksichtigung im Ausland lebender anspruchsberechtigter Kinder und korrigiert um die Differenz zwischen den Lebenshaltungskosten ist damit insgesamt um 3,9% höher (1,59 Mrd. € p. a.) als in der Basis-Mikrosimulation (1,53 Mrd. €). Bis zum Jahr 2022 steigt es auf 1,62 Mrd. € p. a.

In welchem Ausmaß die reformierten Familienleistungen im Zuge der Lohn- und Einkommensteuerveranlagung (ab 2020) geltend gemacht werden bzw. von unselbstständig Beschäftigten über die Lohnverrechnung in den Betrieben bereits 2019 in Anspruch genommen werden, beeinflusst das zeitliche Profil der Wirksamkeit der Leistung, im Besonderen für das Jahr 2019, und darüber hinaus die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen der Reform.

Übersicht 2: Volumen und Verteilung von verfügbarem Haushaltseinkommen und Reformkomponenten unter vollständiger Ausschöpfung steuerlicher Absetzmöglichkeiten für das Jahr 2019

	Verfügbares Haushalts- einkommen	Familien- bonus Plus	Familien- bonus Plus aus Unselb- ständigen- einkom- men ¹⁾ Brutto	Familien- bonus Plus und Kinder- mehr- betrag ²⁾	Wegfall von Kinderfrei- betrag und Absetzbar- keit Betreu- ungskosten ²⁾	Summe (Nettoentlastung) ²⁾	
	Mio. €		Mio. €			Mio. €	€ je Kind
1. Terzil	29.891	+ 516	+ 417	+ 550	- 107	+ 443	+ 681
2. Terzil	53.271	+ 838	+ 740	+ 843	- 183	+ 661	+ 992
3. Terzil	90.158	+ 596	+ 523	+ 597	- 169	+ 428	+ 897
Insgesamt	173.320	+ 1.950	+ 1.681	+ 1.990	- 458	+ 1.531	+ 854
Verteilung in %							
1. Terzil	17,2	26,5	24,8	27,6	23,3	28,9	
2. Terzil	30,7	43,0	44,0	42,4	39,9	43,1	
3. Terzil	52,0	30,6	31,1	30,0	36,8	28,0	
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	

Q: Statistik Austria, EU-SILC 2016; WIFO-Micromod. Terzile des äquivalisierten verfügbaren Haushaltseinkommens aller Haushalte auf Basis der EU-Äquivalenzskala. Hochgerechnet mit dem VPI (Basis 2015) laut WIFO-Prognose vom Oktober 2018 (Scheiblecker, 2018) unter der Annahme unveränderter Strukturen hinsichtlich Demographie und Erwerbsbeteiligung. Als Kinder gelten Personen, für die Anspruch auf Familienbeihilfe besteht. – ¹⁾ Größtmögliches Volumen, das aus unselbstständigen Erwerbseinkommen geschöpft werden kann. – ²⁾ Unter Berücksichtigung der Rückerstattung der Sozialversicherungsbeiträge ("Negativsteuer").

Die Schätzung der tatsächlichen Inanspruchnahme des Familienbonus orientiert sich an der aktuellen Ausschöpfung des Kinderfreibetrages, der im Zuge der Veranlagung geltend gemacht werden kann. Für das Steuerjahr 2009 (erstes Anspruchsjahr des Kinderfreibetrages) wurde laut BMF über den Veranlagungszeitraum (2010 bis 2015) für 70% der anspruchsberechtigten Kinder tatsächlich eine Begünstigung geltend gemacht (Abbildung 2; *Österreichisches Parlament*, 2017). In den Folgejahren stieg die Inanspruchnahme auf 88% im vierten Jahr¹⁴⁾.

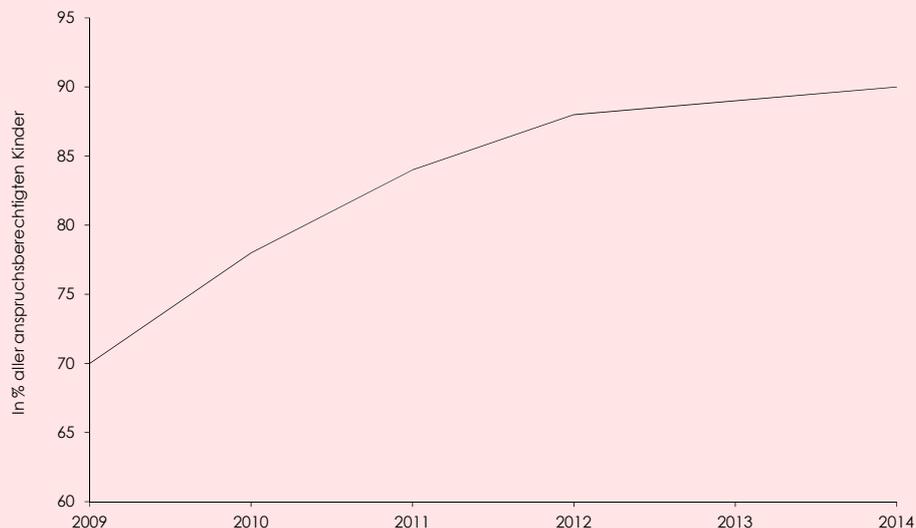
Für die Inanspruchnahme des Familienbonus im 4. Jahr der Makrosimulation wird mit knapp 95% ein höherer Anteil unterstellt als für den Kinderfreibetrag, da die Maßnahme eine relativ größere potentielle Entlastung bietet und ihr Bekanntheitsgrad höher sein dürfte.

Für das erste Veranlagungsjahr (2020 für die Einkommen aus 2019) wird eine Inanspruchnahme von 70% des (hochgerechneten) potentiellen Volumens angenommen. In den Folgejahren steigt dieser Anteil schrittweise wie in Abbildung 2 dargestellt

¹⁴⁾ Der Anspruch für 2012 konnte über die Arbeitnehmerveranlagung bis Ende 2017 eingebracht werden. Zum Zeitpunkt der Anfragebeantwortung waren die Veranlagungen für das Jahr 2017 noch nicht vollständig verfügbar; die endgültige Inanspruchnahme für das Jahr 2012 dürfte aber 90% nicht überschreiten.

(78%, 84% und 88%). Zusätzlich werden annahmegemäß die noch nicht beantragten Entlastungen aus der Differenz zwischen 70% (bzw. 78%, 84% und 88%) und 95% der Ausschöpfung in den folgenden drei Jahren zu 50%, 33% und 16% beantragt.

Abbildung 2: Entwicklung der Zahl der Kinder, für die ein Kinderfreibetrag geltend gemacht wurde



Q: Österreichisches Parlament, Bundesministerium für Finanzen.

Unselbständig Beschäftigte können den Familienbonus bereits im Jahr 2019 über die betriebliche Lohnverrechnung in Anspruch nehmen (Vorausbezug, der dann im Rahmen der regulären Arbeitnehmerveranlagung überprüft wird). In der Mikrosimulation (Übersicht 2) wird der Anteil der bezugsberechtigten Haushalte mit (überwiegendem) Lohneskommen auf 86% des Gesamtvolumens geschätzt. Ausgehend von der initialen Inanspruchnahme von 70% im ersten Jahr (2020) werden die unselbständig beschäftigten Eltern, so die Annahme, die Hälfte dieses Volumens bereits im Jahr 2019 über die betriebliche Lohnverrechnung beantragen und in Anspruch nehmen (610 Mio. €)¹⁵. Ab 2020 beträgt dieser Anteil 60%.

Übersicht 3 zeigt die Verteilung der unterstellten Entlastung über die Zeit und nach Haushaltseinkommensterzilen.

Übersicht 3: Initialer Anstieg des verfügbaren Haushaltseinkommens infolge der Einführung des Familienbonus

Input für die Simulation mit dem WIFO-Macromod

	1. Terzil	2. Terzil	3. Terzil	Insgesamt
	Mio. €			
2019	+ 154,6	+ 267,9	+ 186,8	+ 609,3
2020	+ 363,7	+ 532,5	+ 343,9	+ 1.240,1
2021	+ 425,0	+ 601,9	+ 386,0	+ 1.413,0
2022	+ 475,5	+ 661,2	+ 425,0	+ 1.561,7

Q: WIFO-Micromod, Berechnungen unter den im Text beschriebenen Annahmen zur Ausschöpfung und dem zeitlichen Profil der Inanspruchnahme.

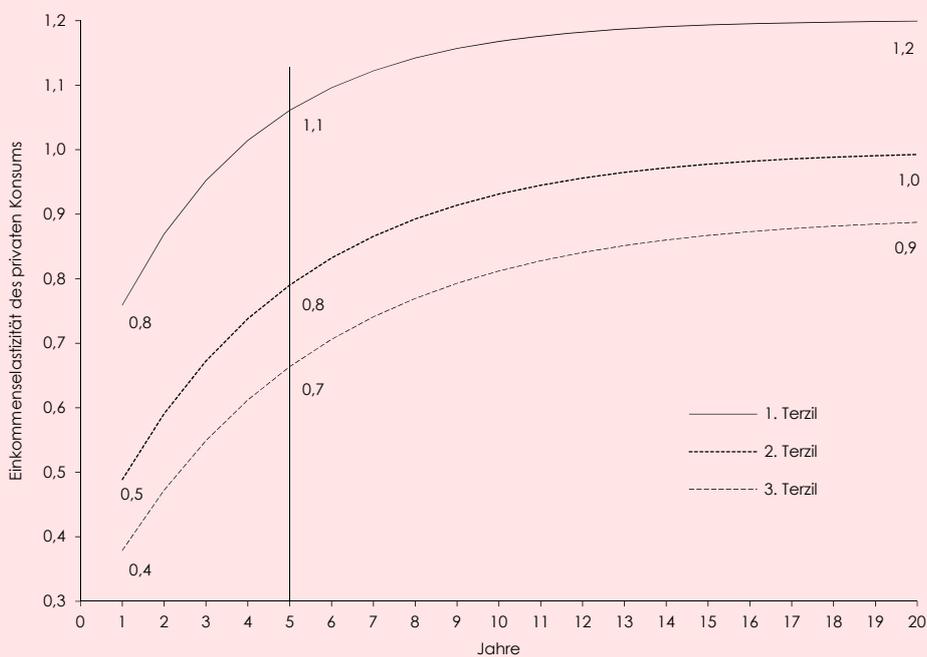
4. Gesamtwirtschaftliche Wirkungszusammenhänge und Ergebnisse

Das WIFO-Macromod (Baumgartner et al., 2005) bildet die Dynamik der wichtigsten Nachfragekomponenten auf der Verwendungsseite der Volkswirtschaftlichen

¹⁵) Das BMF geht hier in seiner Wirkungsorientierten Folgeabschätzung (WFA) von 750 Mio. € aus.

Gesamtrechnung nach dem ESVG 2010 ab. Die Angebotsseite beschreibt das Gleichgewicht auf dem Arbeitsmarkt und die Entwicklung des Trendoutputs. Dazu wird die Methode der Europäischen Kommission zur Bestimmung der Potentialoutputs in das Modell integriert (Havik et al., 2014, Planas – Rossi, 2018). In der VGR-Sektorrechnung stehen aggregierte Einkommens- und Konsumdaten zur Verfügung. Da die privaten Haushalte in unterschiedlichen Einkommensgruppen auf Veränderungen des verfügbaren Einkommens unterschiedlich reagieren, wird für die vorliegende Schätzung eine Variante des WIFO-Macromod verwendet, in der sowohl die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte als auch ihre Konsumausgaben nach Einkommensdritteln (Terzilen) aufgeteilt werden und für jedes Terzil ein eigenes Konsumprofil unterstellt wird (Abbildung 3). Die gesamtwirtschaftlichen Wirkungen der Einführung des Familienbonus werden daher mit dem WIFO-Macromod (Stand: August 2017; Ederer et al., 2017) mit drei Haushaltseinkommen-Konsum-Gruppen simuliert, und zwar unter der Annahme, dass die privaten Haushalte ihr Konsum- und Sparverhalten aufgrund der Steuerentlastung nicht verändern.

Abbildung 3: Konsumprofile nach Haushaltseinkommensterzilen



Q: WIFO-Berechnungen.

Als Simulationsinputs werden die in Kapitel 3 hochgerechneten Werte (Übersicht 3) aus der Mikrosimulation (Kapitel 2, Übersicht 2) nach Terzilen verwendet. Die mittelfristige WIFO-Prognose vom März 2017 dient als Basislösung, zu der die Simulation in Beziehung gesetzt wird. Die Ergebnisse werden als (kumulierte) Abweichungen von der Basislösung in Prozent dargestellt (Übersicht 4).

In den Modellsimulationen wurden außer dem Wegfall des Kinderfreibetrages und der Absetzbarkeit der Kinderbetreuungskosten keine weiteren Maßnahmen zur Gegenfinanzierung des Einnahmenausfalls durch die Einführung des Familienbonus unterstellt.

Aufgrund der Verringerung der Lohn- und Einkommensteuerbelastung der privaten Haushalte erhöht sich das nominelle verfügbare Einkommen im Jahr 2019 um 609 Mio. €. Im gleichen Ausmaß verschlechtert sich dadurch initial (ohne Rückwirkungseffekte) der Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte in Prozent des BIP (-0,12 Prozentpunkte).

Der Einkommenszuwachs erhöht den privaten Konsum, wobei kurzfristig (abhängig von der marginalen Konsumneigung des jeweiligen Haushaltsterzils) nur ein Teil der Einkommenserhöhung in den Konsum fließt und ein Teil in die Ersparnisse der privaten

Haushalte. Die zusätzliche Konsumnachfrage kann entweder durch inländische Produktion oder durch Importe gedeckt werden; dauerhafte Konsumgüter weisen einen überdurchschnittlichen Importgehalt auf. Je nach Auslastung der gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten belebt eine Ausweitung der inländischen Produktion die Nachfrage nach Arbeit (Ausweitung der geleisteten Arbeitsstunden – Okuns-Law-Effekt) und Kapital (Steigerung der Investitionen – Akzeleratoreffekt) als wichtigsten Inputfaktoren. Dadurch steigt die Investitionsnachfrage, wobei ein wesentlicher Teil der Investitionsgüter importiert wird. Die Zunahme der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage erhöht die inländische Produktion und löst (je nach Auslastung und Wettbewerbssituation) tendenziell einen Anstieg des gesamtwirtschaftlichen Preisniveaus aus (demand-pull inflation).

Die Produktionssteigerung bedingt eine Zunahme der Beschäftigtenzahl und verringert die Arbeitslosigkeit. Abhängig von der Höhe der Arbeitslosigkeit bzw. dem potentiellen Anstieg des Arbeitskräfteangebotes (z. B. durch Zuzug ausländischer Arbeitskräfte) können eine Verbesserung der Ertragslage der Unternehmen und ein etwaiger Arbeitskräftemangel die Verhandlungsmacht der Arbeitnehmerseite gegenüber den Arbeitgebern erhöhen, sodass in den Lohnverhandlungen höhere Arbeitnehmerentgelte durchgesetzt werden können. Durch diesen Anstieg der Produktionskosten kann tendenziell auch ein (zusätzlicher) Preisanstieg ausgelöst werden (cost-push inflation). Aufgrund der Beschäftigungsausweitung und der Steigerung von Arbeitnehmerentgelten und ausgeschütteten Gewinnen steigen die Haushaltseinkommen, sodass die Konsumnachfrage einen weiteren Impuls erhält (Multiplikatoreffekt).

Gegenüber der Basislösung (ohne Einführung des Familienbonus) nimmt die reale Wirtschaftsleistung im 1. Jahr um 0,1% zu. Der reale Konsum steigt um rund 0,2%. Infolge der Wachstumsbeschleunigung nimmt die Beschäftigung zu (+0,1%, +2.300 Beschäftigungsverhältnisse; Übersicht 4).

Die Verringerung der Lohn- und Einkommensteuerbelastung hat unmittelbar eine Verschlechterung des nominellen Finanzierungssaldos der öffentlichen Haushalte zur Folge. Aufgrund der Steigerung der Wirtschaftsleistung werden durch Zweitrundeneffekte (Multiplikator) zusätzliche Einnahmen generiert bzw. die Ausgaben verringert. Mit der Erhöhung der Konsumnachfrage steigt das Aufkommen an Umsatzsteuer und anderen verbrauchsabhängigen Abgaben. Die Zunahme der Arbeitnehmerentgelte geht einher mit einem Anstieg der Einnahmen an Lohnsteuer (von einem infolge der Einführung des Familienbonus niedrigeren Niveau aus), Sozialversicherungsbeiträgen, Kommunalabgaben und anderen lohnsummenabhängigen Abgaben. Wegen der Steigerung der Unternehmenseinkommen (Gewinne, Nettobetriebsüberschuss) erzielt der Staat höhere Einnahmen an Einkommensteuer (von einem infolge der Einführung des Familienbonus niedrigeren Niveau aus) und Körperschaftsteuer.

Zugleich wirkt sich die Zunahme der Wirtschaftsleistung auch auf die Staatsausgaben aus. Aufgrund des Rückganges der Arbeitslosigkeit sinken die Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung (monetäre Sozialleistungen). Dies entlastet ebenfalls den Staatshaushalt.

Die Verringerung der Arbeitslosigkeit, die Beschleunigung der Inflation und die tendenzielle Steigerung der Arbeitnehmerentgelte im privaten Sektor wirken in Richtung einer Erhöhung der Entgelte für die Beschäftigten im öffentlichen Sektor. Die Wachstumsbeschleunigung zieht einen (leichten) Anstieg des Zinsniveaus nach sich. Zusammen mit der Verschlechterung des Budgetsaldos (aus dem Initialeffekt) und der dadurch erhöhten Staatsverschuldung nimmt der Zinsendienst des Staates zu. Die (möglicherweise) höheren Arbeitnehmerentgelte und Zinszahlungen des Staates verschlechtern tendenziell ebenfalls den Finanzierungssaldo.

Insgesamt wird durch die Rückwirkungen (Zweitrundeneffekte) der negative Initialeffekt der Lohn- und Einkommensteuerausfälle auf die öffentlichen Haushalte abgeschwächt. Der Finanzierungssaldo in Prozent des nominellen BIP verschlechtert sich durch diese expansive Maßnahme lediglich um 0,12 Prozentpunkte und nicht um die initiale Entlastung (0,2 Prozentpunkte).

Die Differenz zwischen dem Initialeffekt und der Veränderung des Budgetsaldos einschließlich der Zweitrundeneffekte entspricht dem Selbstfinanzierungsgrad einer

Maßnahme ohne Berücksichtigung von etwaigen Gegenfinanzierungsmaßnahmen. Im 1. Jahr beträgt dieser Selbstfinanzierungsgrad für die Einführung des Familienbonus rund 30%.

Im 2. Jahr der Simulation (2020) entfaltet der Familienbonus seine eigentliche Wirkung, da nun auch über die Arbeitnehmerveranlagung die Haushaltseinkommen durch den Familienbonus spürbar entlastet werden. Die dauerhafte nominelle Entlastung ist mit 1,2 Mrd. € (0,3% des BIP) deutlich höher als im 1. Jahr, wodurch auch die Zweitrundeneffekte höher ausfallen.

Die oben beschriebenen Wirkungskanäle sind weiterhin aktiv: Das reale BIP-Wachstum beschleunigt sich gegenüber der Basislösung zusätzlich um 0,1 Prozentpunkt. Der Beschäftigungszuwachs beträgt ebenfalls 0,1 Prozentpunkt, und die Arbeitslosenquote ist kumuliert um 0,1 Prozentpunkt niedriger als in der Basislösung. Die Nachfragesteigerung bewirkt einen Anstieg der Inflationsrate um 0,1 Prozentpunkt.

Der Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte in Prozent des BIP ist um 0,2 Prozentpunkte schlechter und die Staatsverschuldung um 1,1 Mrd. € höher als in der Basislösung.

Übersicht 4: Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Einführung des Familienbonus Plus

		1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr	4. Jahr
		Entlastung			
Insgesamt	Mio. €	609	1.240	1.413	1.562
	in % des nominellen BIP	0,17	0,33	0,36	0,37
BIP-Multiplikator		0,7	0,8	0,8	0,9
Abweichungen von der Basislösung, kumuliert					
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte, nominell	Mio. €	+ 762	+ 1.640	+ 2.048	+ 2.550
Real	in %	+ 0,35	+ 0,68	+ 0,71	+ 0,71
Privater Konsum, nominell	Mio. €	+ 417	+ 1.041	+ 1.530	+ 2.124
Real	in %	+ 0,20	+ 0,44	+ 0,55	+ 0,62
Investitionen, real	in %	+ 0,16	+ 0,38	+ 0,46	+ 0,54
Importe, real	in %	+ 0,08	+ 0,18	+ 0,21	+ 0,22
Bruttoinlandsprodukt, real	in %	+ 0,11	+ 0,24	+ 0,28	+ 0,31
BIP-Deflator	in %	+ 0,02	+ 0,09	+ 0,22	+ 0,41
Verbraucherpreise	in %	+ 0,02	+ 0,09	+ 0,20	+ 0,37
Inflationsrate	Prozentpunkte	+ 0,02	+ 0,07	+ 0,12	+ 0,17
Bruttolöhne pro Kopf					
Nominell	in %	+ 0,04	+ 0,13	+ 0,26	+ 0,52
Real	in %	+ 0,02	+ 0,05	+ 0,06	+ 0,15
Beschäftigungsverhältnisse	in %	+ 0,06	+ 0,16	+ 0,23	+ 0,26
absolut		+ 2.343	+ 6.457	+ 9.427	+ 11.220
Arbeitslosenquote	Prozentpunkte	- 0,05	- 0,12	- 0,18	- 0,20
Einnahmen an direkten Steuern	Mio. €	- 557	- 1.064	- 1.077	- 983
	in %	- 1,16	- 2,10	- 1,94	- 1,61
Finanzierungssaldo	Mio. €	- 426	- 718	- 554	- 266
In % des nominellen BIP	Prozentpunkte	- 0,12	- 0,19	- 0,15	- 0,09
Staatsverschuldung	Mio. €	+ 426	+ 1.144	+ 1.698	+ 1.964
In %					
Selbstfinanzierungsgrad der Maßnahme		30	42	61	83

Q: WIFO-Macromod.

Aufgrund der Einkommenssteigerung können Haushalte, die die Obergrenze des Familienbonus von 500 € bzw. 1.500 € noch nicht ausgeschöpft haben, jährlich einen (leichten) Zuwachs der durch den Familienbonus induzierten Einkommensentlastung erzielen. Zusammen mit dem unterstellten Pfad einer steigenden Inanspruchnahme und einer über drei Jahre angenommenen teilweisen Verschiebung der Veranlagung in die Folgejahre ergibt sich daraus eine Zunahme des Nettovolumens des Familienbonus auf 1,56 Mrd. € im 4. Jahr. Der kumulierte Anstieg des realen BIP gegenüber der Basislösung beträgt 0,3%, die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse ist um 11.000 (+0,3%) und die Reallöhne pro Kopf um 0,15% höher. Die Nachfragesteigerung (Konsum kumuliert +0,6%, Investitionen +0,5%) geht mit einer Ausweitung der Importe einher

(+0,2%) und auch mit einem Anstieg des gesamtwirtschaftlichen Preisniveaus (+0,4%). Dank der expansiven Wirkungen halbiert sich die Verschlechterung des Finanzierungssaldos des Staates gegenüber dem 2. Jahr (2020) auf +0,09 Prozentpunkte. Der Selbstfinanzierungsgrad der Maßnahme beträgt im 4. Jahr 83% (1. Jahr 30%). Kumuliert nimmt die Staatsverschuldung bis zum 4. Jahr (2022) um 1,96 Mrd. € zu. Wegen des deutlichen Anstieges des nominellen BIP bleibt die Schuldenquote der öffentlichen Haushalte konstant.

5. Zusammenfassung

Die Nettoentlastung durch die Einführung des Familienbonus (einschließlich des Kindermehrbetrages abzüglich des Kinderfreibetrages und der Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten) entfällt auf Basis der Berechnungen mit dem WIFO-Micromod zu 43% auf das mittlere, zu 28% auf das obere und zu 29% auf das untere Einkommensdrittel.

Im unteren Einkommensbereich ist die Steuerschuld der Anspruchsberechtigten vergleichsweise gering, sodass der Familienbonus nicht oder nur teilweise ausgeschöpft werden kann. Durch den Kindermehrbetrag, der ein negativsteuerfähiger Absetzbetrag ist, wird dies etwas ausgeglichen. Für die höheren steuerpflichtigen Einkommen im 2. Terzil kommt der voll ausschöpfbare Familienbonus zunehmend zur Geltung. Trotz Deckelung des Familienbonus, der deutlich geringeren Kinderzahl, des höheren Anteils volljähriger Kinder und des vergleichsweise hohen Verlustes durch die Abschaffung der Freibeträge ist der Anteil am Nettogesamtvolumen im oberen Einkommensdrittel ähnlich hoch wie im unteren Einkommensdrittel.

Die Einführung des Familienbonus bedeutet für die privaten Haushalte ab dem Jahr 2020 eine Entlastung um 1,2 Mrd. € (ansteigend auf 1,56 Mrd. € im Jahr 2022); diese Schätzung berücksichtigt die Ansprüche der im Ausland lebenden Kinder von in Österreich beschäftigten Eltern aus der EU bzw. dem EWR (korrigiert um die Unterschiede zwischen den Lebenshaltungskosten) sowie die Ausweitung des Entlastungsvolumens durch den jährlichen Anstieg der Einkommen. Das zeitliche Profil der Inanspruchnahme über die Veranlagung und die Lohnverrechnung in den Betrieben bestimmt vor allem das schon 2019 wirksame Entlastungsvolumen.

Auf der Basis der Verteilung der Entlastungseffekte laut WIFO-Micromod wurden die mittelfristigen gesamtwirtschaftlichen Effekte nach Einkommensterzilen mit dem Makrosimulationsmodell des WIFO geschätzt. Demnach sind das reale BIP nach vier Jahren kumuliert um 0,31% und die Zahl der Beschäftigung um 11.000 höher als in der Basislösung ohne Einführung des Familienbonus. Die Reallöhne pro Kopf steigen kumuliert um 0,15%, das Preisniveau um 0,4%. Im vierten Jahr nach der Einführung ergibt sich eine um 1,96 Mrd. € höhere Gesamtverschuldung der öffentlichen Haushalte. In den dargestellten Berechnungen wurden (außer dem Wegfall des Kinderfreibetrages und der Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten) keine weiteren Maßnahmen zur Gegenfinanzierung angenommen. Je nach Ausgestaltung würden diese die beschriebenen Effekte verringern.

6. Literaturhinweise

- Baumgartner, J., Breuss, F., Kaniowski, S., "WIFO-Macromod – An Econometric Model of the Austrian Economy", in OeNB (Hrsg.), "Macroeconomic Models and Forecasts for Austria", Proceedings of OeNB Workshops, 2005, (5), S. 61-86.
- Baumgartner, J., Kaniowski, S., "Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2017 bis 2021", WIFO-Monatsberichte, 2017, 90(4), S. 269-275, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/59757>.
- Ederer, St., Baumgartner, J., Fink, M., Kaniowski, S., Mayrhuber, Ch., Rocha-Akis, S., Effekte der Einführung eines flächendeckenden Mindestlohnes in Österreich, WIFO, Wien, 2017, <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/60570>.
- Eurostat, Verbraucherpreisniveaus im Jahr 2017, Unterschiede fast bis zum Dreifachen zwischen den EU-Mitgliedstaaten, Pressemitteilung, 2018, (102), https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Comparative_price_levels_of_consumer_goods_and_services#Overall_price_levels.
- Fink, M., Rocha-Akis, S., "Effects of the Introduction of 'Familienbonus Plus' and 'Kindermehrbetrag', the New Tax Relief for Families in Austria. A Microsimulation Study", WIFO-Bulletin, 2018, erscheint demnächst.

- Fuchs, M., Hollan, K., Simulation Familienbonus plus mit EUROMOD/SORES!, Vortrag anlässlich des Jour Fixe Budget- und Steuerpolitik, WIFO, Wien, 26. Februar 2018.
- Gesellschaft für Angewandte Wirtschaftsforschung, Budget: "Kalte Progression" finanziert Familienbonus, Die Presse, Wien, 18. März 2018, https://diepresse.com/home/innenpolitik/5390897/Budget_Kalte-Progression-finanziert-Familienbonus.
- Havik, K., Mc Morrow, K., Orlandi, F., Planas, C., Raciborski, R., Roeger, W., Rossi, A., Thum-Thysen, A., Vandermeulen V., "The Production Function Methodology for Calculating Potential Growth Rates & Output Gaps", European Economy, Economic Papers, 2014, (535).
- Hristov, A., Planas, C., Roeger, W., Rossi, A., "NAWRU estimation using structural labour market indicators", European Economy, Discussion Papers, 2017, (69).
- Niederösterreichische Gebietskrankenkasse für Dienstgeber (NÖGKK), "Wochengeld: Arbeits- und Entgeltbestätigung", Niederösterreichisches DGService, 2018, 73(3), <https://www.noedis.at/cdscontent/load?contentid=10008.661701&version=1538644020>.
- Österreichischer Budgetdienst, Analyse des Budgetdienstes. Jahressteuergesetz 2018 – JStG 2018 (190 d.B.), Wien, 2018.
- Österreichischer Rechnungshof, "Bericht des Rechnungshofes. Familienbeihilfe – Ziele und Zielerreichung, Kosten und Kontrollsystem", Reihe BUND, 2018, (36), <https://www.rechnungshof.gv.at/berichte/ansicht/familienbeihilfe-ziele-und-zieluerreichung-kosten-und-kontrollsystem.html>.
- Österreichisches Parlament, Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten, Parlamentarische Anfrage Nr. 13963/J, Beantwortung durch das Bundesministerium für Finanzen (inkl. Beilagen 1 und 2) vom 2. Oktober 2017 (13141/AB), Wien, 2017, https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXV/J/J_13963/index.shtml.
- Österreichisches Parlament, Regierungsvorlage zur Änderung von Familienlastenausgleichsgesetz 1967, Einkommensteuergesetz 1988 u. a., 111 der Beilagen XXVI. GP – Gesetzestext, Erläuterungen, Vorblatt und WFA Anlage 2 zur Regierungsvorlage, Wien, 2018, https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXVI/I/I_00111/index.shtml.
- Planas, C., Rossi, A., Program GAP Technical Description and User-manual, Europäische Kommission, Gemeinsame Forschungsstelle, Brüssel, 2018.
- Scheiblecker, M., "Abflauende internationale Konjunktur nach kräftigem Wachstum 2018. Prognose für 2018 und 2019", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(10), S. 679-692, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/61429>.
- Statistik Austria, Tabellenband EU-SILC 2016. Einkommen, Armut und Lebensbedingungen, Wien, 2017.

Christine Mayrhuber
Matthias Firgo
Hans Pitlik
Alois Guger
Ewald Walterskirchen

■ Sozialstaat und Standortqualität

Österreichs Standortqualität wird vor dem Hintergrund nachhaltigen Wirtschaftens und der "Beyond-GDP"-Ziele der Europäischen Kommission nicht nur von ökonomischen, sondern verstärkt auch von sozialen und ökologischen Indikatoren bestimmt. Gemessen an sozialen und ökologischen Faktoren liegt Österreich im europäischen Spitzenfeld. Determinanten dafür sind hohe Sozialstandards mit effizienter Mittelverwendung, kaufkraftstärkende Umverteilungsmaßnahmen der öffentlichen Hand und Investitionen in den Sozialstaat. Eine Verstärkung der Investitionen kann die Standortqualität von Österreich verbessern.

- **Einleitung und Problemstellung**

- **Bedeutung und Funktionen des Sozialstaates**

Begründung wohlfahrtsstaatlicher Aktivitäten – Instrumente und Akteure des Wohlfahrtsstaates – Effizienz der Sozialpolitik – Finanzierungsstruktur der Wohlfahrtsstaaten – Wohlfahrtsstaat und Standortqualität

- **Wettbewerbsfähigkeit unter neuen Perspektiven**

Zum Begriff der "Wettbewerbsfähigkeit" – Operationalisierung und Konzepte zur Messung von Wettbewerbsfähigkeit – Zusammenhang zwischen Wettbewerbsfähigkeits- und Sozialindikatoren – Fazit – Ergebnisorientierte Betrachtung jenseits rein ökonomischer Erfolgsindikatoren

- **Sozialpolitik und Standortqualität**

Ausmaß und Entwicklung wohlfahrtsstaatlicher Aktivitäten – Investitionen – Sozialstaat und Einkommensverteilung – Sozialstaat, makroökonomische Stabilität und Resilienz

- **Zusammenfassender Überblick zur österreichischen Standortqualität**

Österreichs Wettbewerbsposition im oberen Mittelfeld – Sozialausgaben und Standortqualität – Investive Sozialausgaben fördern die Standortqualität langfristig – Umverteilung sichert soziale Nachhaltigkeit und damit Standortqualität

- **Anhang**

<https://www.wifo.ac.at/www/pubid/61006>

Im Auftrag der Kammer für
Arbeiter und Angestellte für Wien
• Februar 2018 • 88 Seiten • 40 € •
Kostenloser Download

2014 in den Kernländern und in Ostmitteleuropa ähnlich hoch war wie vor der Krise 2008/09, lag sie in den Peripherieländern im Durchschnitt deutlich unter dem Wert vor der Krise. Die Exporte stiegen im Verhältnis zum BIP in allen drei Ländergruppen – am stärksten in Ostmitteleuropa, welche 2014 auch die höchste Exportquote aufwiesen (Übersicht 1).

Übersicht 1: Endnachfrage in Relation zum BIP

	Kernländer			Peripherieländer			Ostmitteleuropa		
	2000	2008	2014	2000	2008	2014	2000	2008	2014
	In % des BIP								
Private Haushalte ¹⁾	57	55	57	74	68	69	74	63	63
Öffentlicher Sektor	20	21	23	17	19	19	20	19	18
Investitionen	24	24	22	24	25	17	24	29	22
Außenhandelsaldo	- 1	- 1	- 1	- 16	- 12	- 5	- 18	- 11	- 3
Exporte	48	57	60	41	50	58	35	53	66

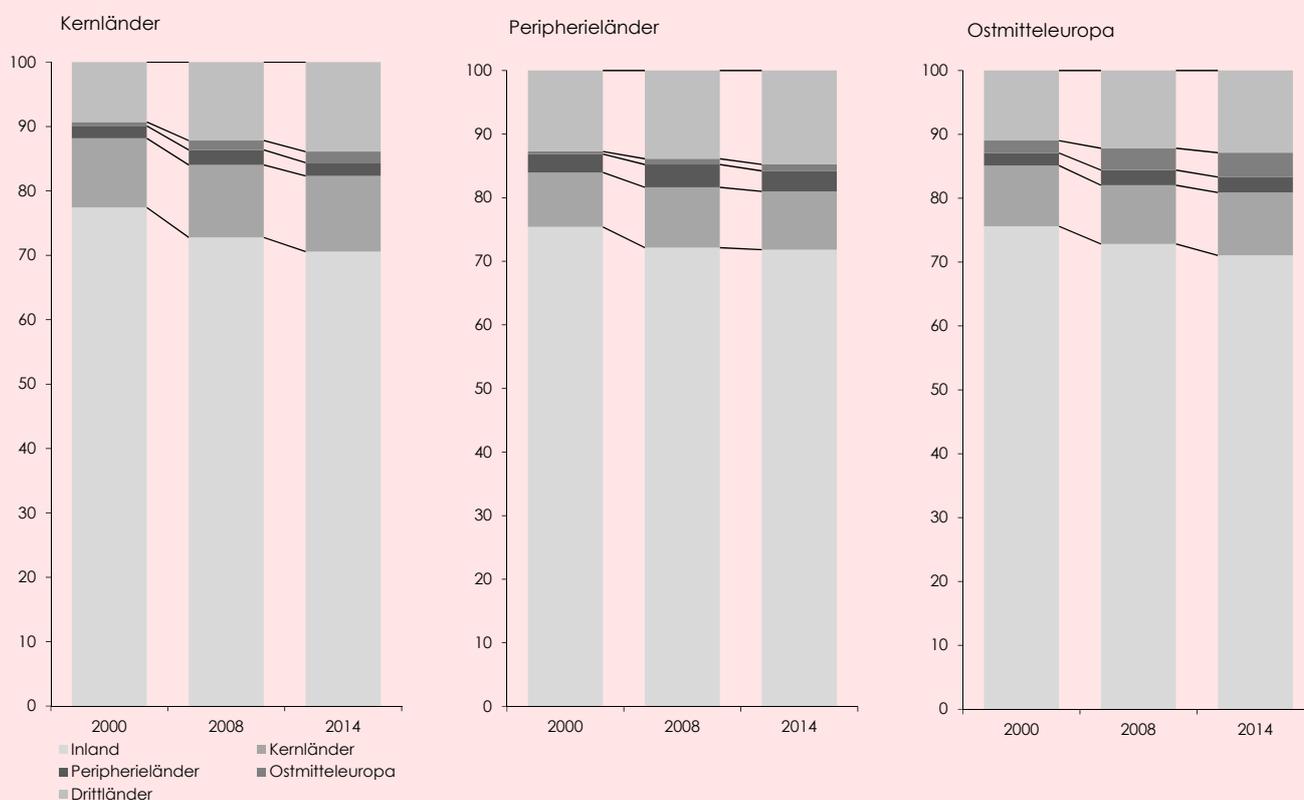
Q: WIOD (Stand November 2016), WIFO-Berechnungen. Ländergruppen: ungewichteter Durchschnitt. Bestände sind oft ein statistischer Rest von geringer Größe und werden daher nicht berücksichtigt. WIOD folgt dem Territorialprinzip: Da implizite Exporte wie der Tourismus nicht enthalten sind, weisen insbesondere die Länder der "Peripherie" scheinbar höhere Nettoimportquoten auf als laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung. – ¹⁾ Einschließlich des Konsums privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Handelbare Güter werden weniger im Inland, sondern verstärkt international bereitgestellt.

Die makroökonomische Endnachfrage verlagerte sich somit zum internationalen Handel. Es bleibt vorerst offen, ob der Zuwachs des externen Sektors innerhalb oder außerhalb der EU erfolgte, wobei eine stärkere Teilnahme am Binnenmarkt durch Intensivierung der innergemeinschaftlichen Handelsverflechtungen definiert werden kann: Der Binnenmarkt wird wichtiger, wenn ein größerer Teil der in einer Ländergruppe verbrauchten handelbaren Güter aus der EU stammt (per definitionem werden Nicht-handelsgüter im Inland bereitgestellt).

Abbildung 2: Herkunft des Verbrauches von handelbaren Gütern

Anteile an der Endnachfrage in %



Q: WIOD (Stand November 2016), WIFO-Berechnungen.

Die Nachfragestruktur verschiebt sich leicht zu nicht handelbaren Gütern. Innerhalb der Produktion handelbarer Güter ist eine Verlagerung von der inländischen Produktion zum internationalen Handel zu beobachten.

aber die jeweils aktuelle Nachfragestruktur (Anteil von Importen bzw. nicht handelbaren Gütern) innerhalb dieser Kategorien verwendet. Zum anderen wird umgekehrt die Importquote bzw. der Anteil nicht handelbarer Güter konstant gehalten, aber die aktuelle Nachfragestruktur zur Berechnung der hypothetischen Gesamtnachfrage nach Importen bzw. nicht handelbaren Gütern verwendet.

In der EU insgesamt veränderte sich demnach die Nachfragestruktur innerhalb der Kategorien zwischen 2000 und 2008 am stärksten. Der Anteil der nicht handelbaren Güter am Verbrauch nahm schnell zu und war im Jahr 2008 um rund 1 Prozentpunkt höher als aufgrund der Nachfragestruktur von 2000 zu erwarten gewesen wäre. Vor allem der Anteil der im Inland produzierten Handelswaren verringerte sich dadurch (Abbildung 3).

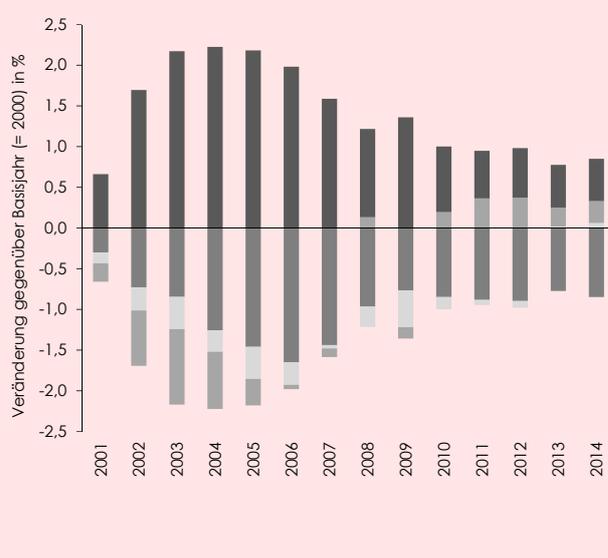
Abbildung 3: Veränderung des Nachfragemusters nach handelbaren und nicht handelbaren Gütern

Nach der Herkunft der Güter

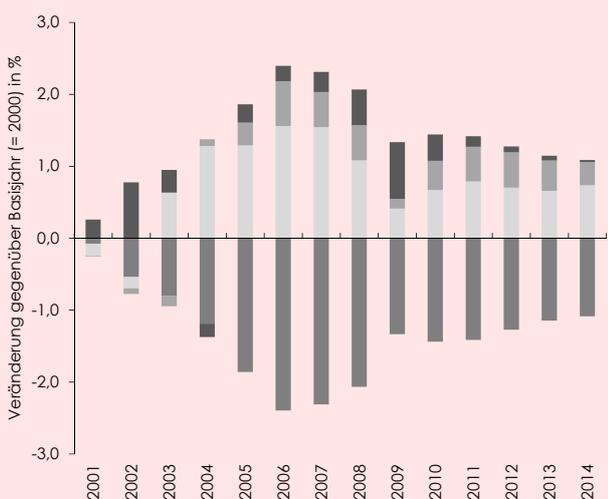
Kernländer



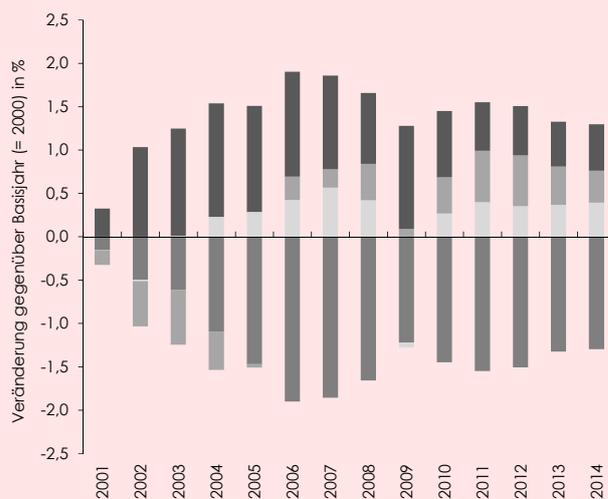
Peripherieländer



Ostmittleuropa



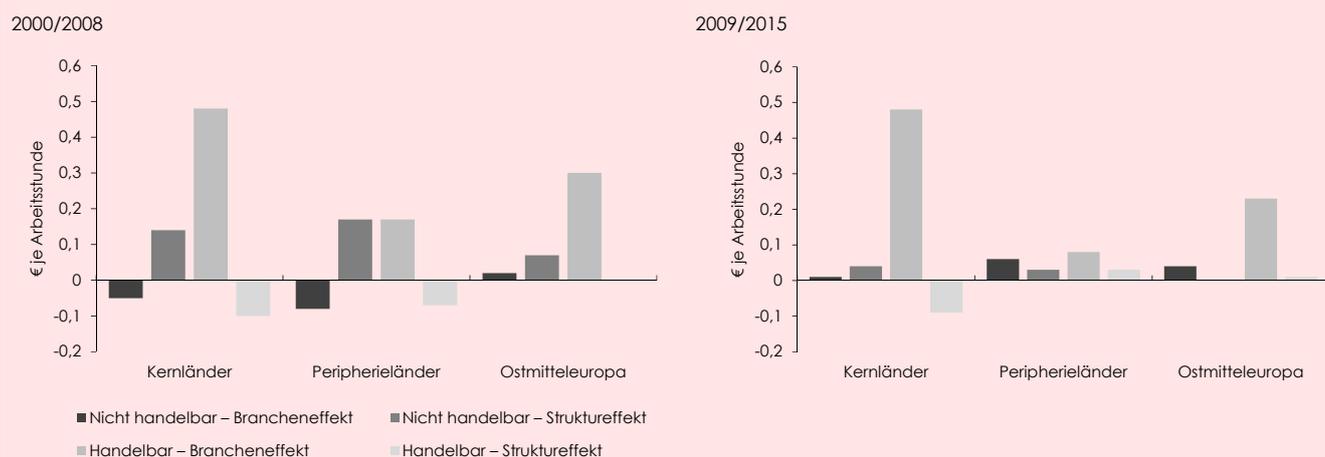
EU 28



Q: WIOD (Stand November 2016), WIFO Berechnungen.

In den Ländergruppen verlief die Entwicklung jedoch unterschiedlich. Die Kernländer und Ostmittleuropa weisen dabei ein ähnliches Muster auf (wenn auch mit unterschiedlicher Gewichtung): Die Nachfrage nach heimischen Gütern verlor an

Abbildung 4: Beitrag der Produktion von handelbaren und nicht handelbaren Gütern zur Produktivitätsentwicklung



Q: WIFO-Berechnungen, Eurostat.

Übersicht 3: Beiträge der Produktion von handelbaren und nicht handelbaren Gütern zur Produktivitätsentwicklung vor und nach der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise

	Vor der Krise (2000/2008)			Nach der Krise (2009/2015)		
	Branchen- effekt	Struktureffekt	Insgesamt	Branchen- effekt	Struktureffekt	Insgesamt
	€ je Arbeitsstunde					
Österreich						
Insgesamt	+ 0,52	+ 0,09	+ 0,61	+ 0,42	+ 0,03	+ 0,45
Nicht handelbar	+ 0,04	+ 0,11	+ 0,16	+ 0,05	+ 0,00	+ 0,05
Handelbar	+ 0,48	- 0,03	+ 0,45	+ 0,37	+ 0,02	+ 0,40
Deutschland						
Insgesamt	+ 0,55	- 0,01	+ 0,54	+ 0,54	- 0,06	+ 0,48
Nicht handelbar	+ 0,13	- 0,03	+ 0,10	+ 0,08	- 0,08	+ 0,00
Handelbar	+ 0,42	+ 0,02	+ 0,44	+ 0,46	+ 0,03	+ 0,48
Griechenland						
Insgesamt	+ 0,09	+ 0,25	+ 0,34	- 0,19	+ 0,03	- 0,16
Nicht handelbar	- 0,15	+ 0,33	+ 0,19	+ 0,11	+ 0,07	+ 0,18
Handelbar	+ 0,23	- 0,08	+ 0,15	- 0,31	- 0,04	- 0,34
Polen						
Insgesamt	+ 0,12	+ 0,06	+ 0,17	+ 0,28	+ 0,02	+ 0,30
Nicht handelbar	+ 0,00	+ 0,00	+ 0,01	+ 0,07	+ 0,00	+ 0,07
Handelbar	+ 0,11	+ 0,06	+ 0,17	+ 0,21	+ 0,03	+ 0,23

Q: WIFO-Berechnungen, Eurostat.

Die kräftige aggregierte Produktivitätsverbesserung in Österreich und Deutschland stammte hauptsächlich aus den Beiträgen des Sektors, der handelbare Güter und Dienstleistungen herstellt. In Polen folgte das Produktivitätswachstum etwa dem gleichen Muster, wenn auch auf einem flacheren Pfad als in Österreich und Deutschland. Die Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise veränderte diese Zusammensetzung des Wachstums kaum.

In Griechenland hingegen wurde das Wachstum der Arbeitsproduktivität vor der Krise durch eine Strukturverlagerung hin zur Produktion von nicht handelbaren Gütern getrieben. Nach der Krise lieferte dieser Strukturwandel weiterhin einen positiven Beitrag, aber das aggregierte Produktivitätswachstum wurde durch negative Branchenbeiträge der Herstellung von handelbaren Gütern deutlich gedämpft.

Die Wirtschaftsstruktur, d. h. die Branchenzusammensetzung spielt eine erklärende Rolle im Wachstumsprozess.

5. Zusammenfassung und wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen

Alle Volkswirtschaften der EU verzeichneten während der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise einen empfindlichen Produktionsrückgang, besonders betroffen waren

Die letzten 12 Hefte

- 10/2017 Marcus Scheiblecker, Höchstes Wirtschaftswachstum seit sechs Jahren. Prognose für 2017 und 2018 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2017 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Stefan Schiman, Deutlich verbesserte Wachstumsaussichten. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2022 • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Internationale Lohnstückkostenposition der Warenherstellung verschlechtert sich 2016 • Franz Sinabell, Gerhard Streicher, Mathias Kirchner, Wachstums- und Beschäftigungseffekte des Programmes der Ländlichen Entwicklung 2007-2013 • Franz Sinabell, Fabian Unterlass (WIFO), Peter Walder (BOKU), Österreich 2025 – Elemente des landwirtschaftlichen Innovationssystems in Österreich
- 11/2017 Marcus Scheiblecker, Weltwirtschaft in bester Verfassung • Matthias Firgo, Peter Mayerhofer, Wachstumsbremse Tertiärisierung? Evidenz für die europäischen Regionen • Philipp Piribauer, Peter Huber, Langfristige Beschäftigungseffekte des hochrangigen Straßennetzes in Österreich. Eine kontrafaktische Analyse • Ulrike Huemer, Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Hedwig Lutz, Christine Mayrhuber, Österreich 2025 – Arbeitszeitverteilung in Österreich. Analyse und Optionen aus Sicht der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer
- 12/2017 Stefan Ederer, Kräftige Konjunktur im Winter 2017/18 • Michael Böheim, 90 Jahre WIFO. Editorial zum Jubiläumssheft der WIFO-Monatsberichte • Ewald Walterskirchen, Hans Seidel, Wirtschaft und Wirtschaftspolitik in der Kreisky-Ära. Zur Entstehung des Buches • Ewald Walterskirchen, Hans Seidels Sicht auf die Fiskalpolitik der Ära Kreisky • Gunther Tichy, Wechselkurs- und Geldpolitik. Zu Hans Seidel, Wirtschaft und Wirtschaftspolitik in der Kreisky-Ära • Hannes Androsch, Der "Austro-Keynesianismus" aus der Sicht eines Architekten. Ein flexibel-pragmatischer Policy Mix – und ein bisschen Glück – als Ursache für Österreichs wirtschaftspolitischen Erfolg in den 1970er-Jahren • Hansjörg Klausinger, Das Österreichische Institut für Konjunkturforschung 1927 bis 1938: Wirtschaftsforschung und Wirtschaftspolitik in der Ersten Republik • Ewald Nowotny, Die Geschichte des WIFO und der österreichischen Wirtschaftspolitik in der Zweiten Republik • Karl Aiginger, Wettbewerbsfähigkeit: vom "gefährlichen" Schlagwort zum Zukunftskompass. Die ökonomische Forschung und der Beitrag des WIFO • Michael Böheim, Ilse Schulz, 90 Jahre WIFO-Monatsberichte. Ein Prospekt für eine Institution im Bereich der empirischen Wirtschaftsforschung
- 1/2018 Stefan Ederer, Österreichische Wirtschaft wächst kräftig. Prognose für 2017 bis 2019 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2017 • Marcus Scheiblecker, Felix Butschek, 100 Jahre Republik Österreich. Nach bitteren Jahren Aufholprozess zu höchstem Wohlstand • Stefan Ederer, Stefan Schiman, Produktion und Produktivität. Kaldor-Verdoorn-Effekte in der Sachgütererzeugung in Österreich und der EU • Martin Falk, Michael Klien, Sachgütererzeuger und Hochbauunternehmen planen 2018 weitere Steigerung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2017
- 2/2018 Stefan Ederer, Schwungvolle Konjunktur im 1. Halbjahr • Margit Schratzenstaller, Fanny Dellinger, Genderdifferenzierte Lenkungswirkungen des Abgabensystems auf das Arbeitsangebot • Margit Schratzenstaller, Fanny Dellinger, Regelungen im österreichischen Abgabensystem mit gleichstellungspolitischer Relevanz • Michael Klien, Michael Weingärtler, Europas Bauwirtschaft wächst erstmals wieder so stark wie vor der Krise 2008/09
- 3/2018 Stefan Ederer, Kaum Anzeichen für eine Abschwächung der Konjunktur • Gunther Tichy, Polarisierung der beruflichen Anforderungen durch die Digitalisierung? • Rainer Eppel, Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Helmut Mahringer, Der österreichische Arbeitsmarkt seit der Wirtschaftskrise
- 4/2018 Stefan Ederer, Österreichs Wirtschaft weiter auf Expansionskurs. Prognose für 2018 und 2019 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2018 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2018 bis 2022 • Sandra Bilek-Steindl, Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Oliver Fritz, Werner Hölzl, Thomas Leoni, Christine Mayrhuber, Michael Peneder, Philipp Piribauer, Franz Sinabell, Gerhard Streicher, Thomas Url, Michael Weingärtler, Stärkstes Wachstum seit sechs Jahren. Österreichs Wirtschaft 2017
- 5/2018 Christian Glocker, Konjunktur weiterhin robust • Margit Schratzenstaller, Langfristige Entwicklung von Höhe und Struktur der Familienleistungen in Österreich • Marian Fink, Silvia Rocha-Akis, Wirkung einer Einführung von Familienbonus und Kindermehrbetrag auf die Haushaltseinkommen. Eine Mikrosimulationsstudie • Mark Sommer, Ina Meyer, Kurt Kratena, Neue Energieszenarien 2050 für Österreich
- 6/2018 Christian Glocker, Anhaltend kräftige Konjunktur seit Jahresbeginn • Ulrike Huemer, Arbeitsmarktbeobachtung anhand des Arbeitsmarktmonitors • Philipp Piribauer, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien, Gerhard Streicher, Beschleunigtes Wachstum der Regionalwirtschaft bei starker Sachgüterkonjunktur. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2017
- 7/2018 Christian Glocker, Weiterhin starkes Wachstum in risikoreichem Umfeld. Prognose für 2018 und 2019 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2018 • Vasily Astrov (wiw), Weiterhin robustes Wachstum in den mittel- und südosteuropäischen Ländern, doch Höhepunkt scheint bereits überschritten • Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeugung weitet Investitionen auch 2018 aus. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2018 • Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Mark Sommer, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2018. Sonderthema: CO₂-Steuern für Österreich
- 8/2018 Marcus Scheiblecker, Kräftige Konjunktur in den USA, weiterhin verhaltene Dynamik in Europa • Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl, Susanne Bärenthaler-Sieber (WIFO), Kerstin Hölzl (KMUFA), Cash-Flow-Quote 2017 gestiegen. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung • Jürgen Janger, Gerhard Streicher, Ökonomische Effekte von Universitäten • Matthias Firgo, Agnes Kügler, Hochschulen als Produktivitätsfaktor ihrer Standortregionen • Jürgen Janger, Agnes Kügler, Anna Strauss, Strukturen und Bedingungen für die akademische Forschung in der EU und in Österreich. Ergebnisse einer repräsentativen Befragung • Agnes Kügler, Jürgen Janger, Geschlechterunterschiede auf dem Arbeitsmarkt für Wissenschaft und Forschung
- 9/2018 Marcus Scheiblecker, Robuste Konjunktur trotz zunehmender Risiken im internationalen Handel • Thomas Url, Prämieneinnahmen der Privatversicherung 2017 neuerlich gesunken • Klaus S. Friesenbichler, Christian Glocker, Werner Hölzl (WIFO), Philipp Wegmüller (SECO), Ein neues Modell für die kurzfristige Prognose der Herstellung von Waren und der Ausrüstungsinvestitionen • Klaus S. Friesenbichler, Christian Glocker, Gerhard Streicher, Der Binnenmarkt und die "EU der unterschiedlichen Geschwindigkeiten"

- 557/2018 **Introducing Carbon Taxes at Member State Level. Issues and Barriers**
Stefan E. Weishaar
- 558/2018 **CO₂ Tax Scenarios for Austria. Impacts on Household Income Groups, CO₂ Emissions, and the Economy**
Mathias Kirchner, Mark Sommer, Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Katharina Köberl, Kurt Kratena
- 559/2018 **Designing Carbon Taxes Is Not an Easy Task. Legal Perspectives**
Irene Burgers, Stefan E. Weishaar
- 560/2018 **A Multi-country Approach to Analysing the Euro Area Output Gap**
Florian Huber, Philipp Piribauer
- 561/2018 **A European Net Wealth Tax**
Alexander Krenek, Margit Schratzenstaller
- 562/2018 **The New View on Fiscal Policy and its Implications for the European Monetary Union**
Atanas Pekanov
- 563/2018 **An International Comparison of the Contribution to Job Creation by High-growth Firms**
Michael Anyadike-Danes, Carl Magnus Bjuggren, Michel Dumont, Sandra Gottschalk, Werner Hölzl, Dan Johansson, Mika Maliranta, Anja Myrann, Kristian Nielsen, Guanyu Zheng
- 564/2018 **Is Trust in Companies Rooted in Social Trust, or Regulatory Quality, or Both?**
Markus Leibrecht, Hans Pitlik
- 565/2018 **Österreichs Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Vergleich**
Michael Peneder, Nicole Schmidt, Anna Strauss, Stefan Weingärtner
- 566/2018 **What Will Make Energy Systems Sustainable?**
Angela Köppl, Stefan Schleicher
- 567/2018 **Euro-scepticism and EU Cohesion Policy: The Impact of Micro-Level Policy Effectiveness on Voting Behaviour**
Julia Bachtrögl, Harald Oberhofer
- 568/2018 **Labor Supply Shocks and the Beveridge Curve. Empirical Evidence from Austria**
Stefan Schiman
- 569/2018 **Risk Aversion and the Willingness to Migrate in 30 Countries**
Peter Huber, Klaus Nowotny
- 570/2018 **100 Jahre österreichische Wirtschaft**
Fritz Breuss